
MONASTERIUM SANCTI GALLI

*herausgegeben von der
Stiftsbibliothek und vom
Stiftsarchiv St.Gallen*

MONASTERIUM SANCTI GALLI 2

HANSPETER MARTI

KLOSTERKULTUR
UND AUFKLÄRUNG IN DER
FÜRSTABTEI ST.GALLEN

Verlag am Klosterhof
St.Gallen 2003

Gedruckt mit Unterstützung:

des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
des Kantons St.Gallen
des Katholischen Konfessionsteils des Kantons St.Gallen

HANSPETER MARTI: Klosterkultur und Aufklärung in der Fürstabtei St.Gallen. –
St.Gallen: Verlag am Klosterhof, 2003
(Monasterium Sancti Galli; 2)
ISBN 3-906616-55-X
ISSN 1424-358X

© 2003 Verlag am Klosterhof, St.Gallen

Bestelladresse: Stiftsbibliothek St.Gallen, Postfach, CH-9004 St.Gallen, stibi@stibi.ch

Gestaltung, Satz: TGG Hafen Senn Stieger, St.Gallen; *Druck:* Cavelti AG, Gossau; *Einband:* Buchbinderei Burkhardt, Mönchaltorf; *Papier:* Normaset Puro, 120 g/m²; *Schrift:* Rialto

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	7
---------------	---

TEIL A

DAS VERHÄLTNISS KLÖSTERLICHER HAUPTREPRÄSENTANTEN ZUR AUFKLÄRUNG

i Vorbemerkungen – Kurzporträt Abt Beda Angehrns	12
ii Offizial Iso Walser – der Aufklärungskritiker	18
iii Karl Müller-Friedberg – Fürstendiener und Patriot	34
iv Folgerungen	70

Teil B

ASPEKTE DES BUCHERWERBS AM ENDE DES 18. JAHRHUNDERTS UNTER DEM LETZTEN FÜRSTÄBTLICHEN BIBLIOTHEKAR JOHANN NEPOMUK HAUNTINGER

Einleitung.....	74
I Bücherwunschliste von 1784	87
II Funktionalisierung der Literärgeschichte	92
III Bucherwerb 1780–1792	100
1. Erwerbsarten und Erwerbssegmente	
a. Schenkungen – Förderer und Gönner der Bibliothek	105
b. Büchertausch	119
c. Büchereinkäufe	124
2. Der Bucherwerb in einzelnen Fächern im Einflussbereich der Aufklärer und ihrer Gegner	
a. Die Aufklärung – historische Epoche oder geistige Strömung? ..	136
b. Die lockere Systematik in Hauntingers Akzessionskatalog	140
c. Die theologischen Disziplinen	144
d. Jurisprudenz	157
e. Die philosophischen Fächer	165
Lexiken und Grammatiken	168
Dichtung und übrige schöne Künste	170
Gelehrsamkeitsgeschichte	175
Kirchen- und Profangeschichte, historische	
Hilfswissenschaften	190
Politik und Zeitgeschichte	202
Geographie und Reiseliteratur	210

Naturwissenschaften	212
Logik, Metaphysik, Ethik	218
iv Zusammenfassung	220
Register der Personennamen.....	225

VORWORT

Die Aufklärungsforschung zur Deutschschweiz hat sich bis jetzt weitgehend auf die protestantischen Orte, insbesondere auf die Städte Basel, Zürich und Bern, beschränkt. In den katholischen Gebieten, sofern sie überhaupt berücksichtigt wurden, stand Luzern im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Bestrebungen. Wie man in der Fürstabtei St.Gallen, einem zugewandten Ort und Bündnispartner der Eidgenossenschaft, zu den aufklärerischen Postulaten Stellung nahm, ist noch nie eingehend untersucht worden. Das kann auch in der vorliegenden Arbeit nicht geschehen. In ihrem ersten Teil wird die Bandbreite wichtiger klösterlicher Positionen zur Aufklärung skizziert, im zweiten ein Einzelaspekt, die Buchbeschaffung der Fürstabtei, aufgegriffen und die Erwerbspolitik der Hauptbibliothek im Spannungsfeld von Abwehr und Aufnahmebereitschaft behandelt. In beiden Vorstudien gelangt man zu differenzierten Erkenntnissen, die aber nicht über den ablehnenden Grundtenor hinwegtäuschen dürfen. Wenn die beiden Aufsätze die Lust am spannenden Gegenstand wecken und zur weiteren Erforschung der Wirkung der Aufklärung in der Fürstabtei St.Gallen beitragen, haben sie ihren Zweck erfüllt.

Ohne die grosszügige Unterstützung durch Stiftsbibliothekar Prof. Dr. Peter Ochsenbein in allen Belangen und Phasen des Projekts wäre die vorliegende Arbeit nicht zustande gekommen. Die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiter Dr. Karl Schmuki und Dr. Cornel Dora sowie die übrigen Angestellten der Stiftsbibliothek St.Gallen haben mir stets bereitwillig geholfen. Ebenso verpflichtet bin ich dem Nachfolger Peter Ochsenbeins, Stiftsbibliothekar Prof. Dr. Ernst Tremp, sowie lic. phil. Lorenz Hollenstein vom Stiftsarchiv St.Gallen. Einige der lehrreichen Korrekturvorschläge von Dr. Werner Vogler(†), Stiftsarchivar, konnte ich in die definitive Fassung der Arbeit übernehmen. Der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, der Kanton St.Gallen und der Katholische Konfessionsteil des Kantons St.Gallen haben das Projekt finanziell unterstützt. Meine Frau, Karin Marti-Weissenbach, Engi, die Mitarbeiterin unserer Arbeitsstelle für kulturwissenschaftliche Forschungen, Mirjam Infanger-Christen, Emmenbrücke, und Frau Bettina Braun, St.Gallen, haben dankenswerterweise Korrektur gelesen. Auch Frau Beate Döring, Leipzig, danke ich für die kritische Durchsicht des Typoskripts und Frau Heidi Bally, Freiburg i. Ü., für die Hilfe bei der Anfertigung des Registers.

Engi GL, im Dezember 2002, *Hanspeter Marti*

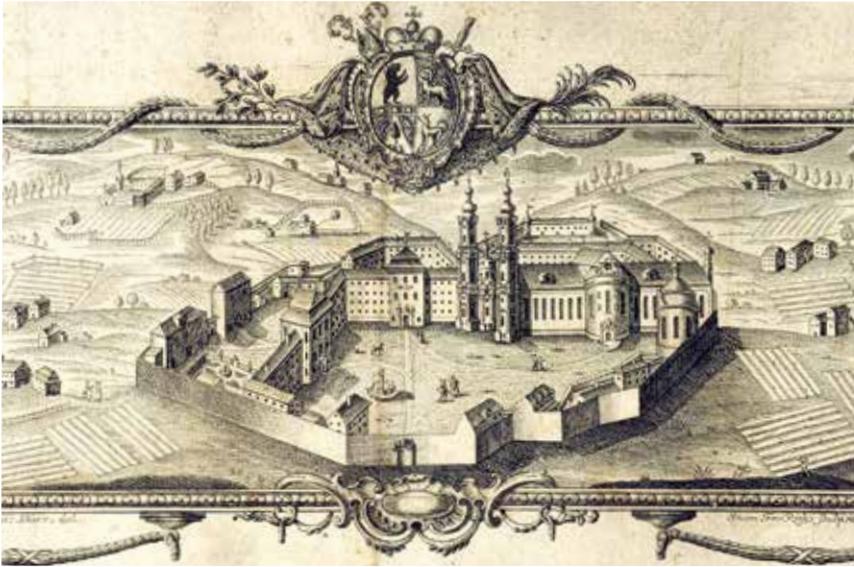
TEIL A

DAS VERHÄLTNIS
KLÖSTERLICHER HAUPTREPRÄSENTANTEN
ZUR AUFKLÄRUNG

Die Wirkung der Aufklärung auf die Benediktinerabtei St.Gallen und das Territorium, auf das sich die geistliche Herrschaft des Fürstabs erstreckte, ist weitgehend ungeklärt. Im ersten Hauptabschnitt wird in geraffter Kürze die Position wichtiger fürstächtlicher Entscheidungsträger referiert. Er bezieht mit Karl Müller-Friedberg auch einen Laien ein, der wie sein Vater Franz Josef Müller-Friedberg als Beamter in geistlichen Diensten für die administrativen Belange fürstächtlicher Politik hauptverantwortlich war. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht das Herrschaftszentrum der Fürst- abtei, der Hauptsitz des Fürstabs, vor allem das dort domizilierte Offizialat, die geistliche Aufsichtsbehörde mit dem Offizial, P. Iso Walser, an der Spitze. An ihm und an dem hier nur beiläufig behandelten Abt Beda Angehrn, beides Persönlichkeiten, die nicht zuletzt dank ihrer langen Amtszeit zu- gleich fürstächtliche Institutionen verkörperten, können massgebliche Kon- fliktfelder ermittelt und beschrieben werden.

Bei der Verwaltung des ausgedehnten Territoriums war der Fürstabt, neben der Unterstützung durch die geistlichen Statthalter in St.Gallen, Wil, Rorschach und Ebringen, auch auf die Mithilfe von innerhalb und ausserhalb des politischen Zentrums stationierten weltlichen Beamten an- gewiesen. Unter diesen war, wie angedeutet, im letzten Drittel des 18. Jahr- hunderts der junge Karl Müller-Friedberg die herausragendste Gestalt. Er genoss das beinahe uneingeschränkte Vertrauen seines Vorgesetzten. Als geachteter Ratgeber Beda Angehrns und als moderater Vertreter eines auf- geklärten Absolutismus nahm er, durchweg im Sinn der Erhaltung tra- ditionell-geistlicher Herrschaft, wesentlich Einfluss auf die fürstächtliche Politik, ohne in einen Konflikt zwischen Traditionalität und Aufklärung zu geraten.

Mit den beiden – keineswegs erschöpfend dargestellten – Fallbeispielen sind wenigstens die am stärksten divergierenden Grundpositionen wichtiger Repräsentanten fürstächtlicher Herrschaft in der zweiten Hälfte des 18. Jahr- hunderts umrissen. Bleibt zu hoffen, dass unsere Ergebnisse durch weitere Forschungen im allgemeinen bestätigt, im einzelnen vertieft oder, wo nötig, korrigiert werden. Auch in der letzten Projektphase konnten, teilweise an unerwarteten Stellen, wichtige, bisher unausgewertete oder gar unbekannte Quellen zur späten Geschichte der Fürstabtei ausfindig gemacht werden. Weitere Quellenfunde sind zu erwarten. Daher empfiehlt es sich, vorerst in eng begrenzten Themenbereichen solide historische Arbeit zu leisten, wie das im Hinblick auf die Erwerbspolitik für die Hauptbibliothek in der Zeit von 1780 bis 1792 inzwischen versuchsweise geschehen ist.¹



Ansicht des Klosters St.Gallen um 1780, Illustration in *Handwerkerbriefen der Abtei aus jener Zeit*, gezeichnet von Franz Anton Dirr, gestochen von Johann Franz Roth

Die vorläufige Antwort auf die Frage nach dem Einfluss der Aufklärung auf die Fürstabtei kann sowohl zur weiteren, genaueren Beschäftigung mit diesem Thema als auch, allgemein, zur Überprüfung des Epochenbilds und der ihm zugrundeliegenden Zuordnungs- und Bewertungskriterien, kurz, zur Kritik der bisherigen Massstäbe der Aufklärungsgeschichtsschreibung anregen. So wird vielleicht auch zur sogenannten „katholischen Aufklärung“ respektive der „Aufklärung in katholischen Ländern“ ein besserer Zugang gefunden.²

¹ Vgl. die zweite Vorstudie in diesem Band: Aspekte des Bucherwerbs am Ende des 18. Jahrhunderts unter dem letzten fürstbischöflichen Bibliothekar Johann Nepomuk Hauntingger.

² Vgl. HANSPETER MARTI: Helvetische Befangenheiten. Die Geschichte der Aufklärung in den katholischen Landesteilen der Schweiz – ein Forschungsdesiderat, in: Trilateraler Forschungsschwerpunkt. Differenzierung und Integration. Sprache und Literatur deutschsprachiger Länder im Prozess der Modernisierung. Abschliessendes Berliner Gesamtsymposium an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften 21.–24. März 1996 [s.I./s.a.], S. 86–88.

I. VORBEMERKUNGEN – KURZPORTRÄT ABT BEDA ANGEHRNS

Die Geschichte der Aufklärung in den katholischen Landesteilen der heutigen Schweiz ist nach wie vor ein Forschungsdesiderat.³ Bisherige Arbeiten konzentrierten sich auf das Gebiet der Innerschweiz, insbesondere auf die Stadt Luzern und deren Umgebung, sowie auf Solothurn, ohne dass die Wirkungen der Aufklärung im Umkreis dieser beiden Städte im einzelnen bekannt sind. Besonders schlecht erforscht ist ihr Einfluss auf die schweizerischen Klöster.⁴ Die Fürstabtei St.Gallen galt, vor allem unter ihrem letzten Fürstabt Pankraz Vorster, als anachronistisches Staatsgebilde, das, Inbegriff antiaufklärerischer Restauration, zu Beginn des 19. Jahrhunderts, nicht zufällig, rasch von der politischen Landkarte verschwand.⁵ Seinem Vorgänger, Beda Angehrn, der in seiner fast dreissigjährigen Amtszeit von 1767 bis 1796 der Fürstabtei vorstand, wurden bereits von seinem Mitkonventualen Franz Weidmann grosse moralische Qualitäten, Welterfahrung und politische Klugheit attestiert,⁶ ein Urteil, das auch spätere Histo-

³ Vgl. dazu URBAN FINK: Die Aufklärung in der katholischen Schweiz des 18. Jahrhunderts – Eine Skizze, in: *Pro saeculo XVIII*^o Bulletin, 8, 1996, S. [7]–13. – HANSPETER MARTI: Klosterkultur und Aufklärung in der Schweiz: Nationalfonds-Forschungsprojekte zur Wirkungsgeschichte der Aufklärung in den katholischen Landesteilen, ebd., S. 20/21.

⁴ Das trifft vor allem auf die Benediktinerabteien zu, zu den Kapuzinerklöstern Zug und Luzern gibt es einschlägige bibliotheks- und personengeschichtliche Arbeiten: HANSPETER MARTI: Kulturelle Ausgleichsprozesse in der Schweiz 1750–1840. Das Beispiel der Kapuzinerbibliothek Luzern, in: DIETER BREUER (Hrsg.): Die Aufklärung in den deutschsprachigen katholischen Ländern 1750–1800. Kulturelle Ausgleichsprozesse im Spiegel von Bibliotheken in Luzern, Eichstätt und Klosterneuburg. Paderborn, München, Wien, Zürich 2001, S. [49]–195. – DERS.: Die Kapuziner und das Licht der Aufklärung. Ein internationales Forschungsprojekt über kulturelle Ausgleichsprozesse in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts: Das Beispiel der Kapuzinerbibliothek Luzern, in: *Helvetia Franciscana* 23/1, 1994, S. 18–40; DERS.: „Homo religiosus ad stellas pervolans“. Der Luzerner Kapuziner Clemens Purtschert (1762–1835) im Spannungsfeld von Offenbarung, Kirche und Aufklärung, in: *Helvetia Franciscana* 26/1, 1997, S. 4–32; DERS.: Eine Rüstkammer der Gegenaufklärung. Die Kapuzinerbibliothek Zug in den letzten beiden Jahrzehnten des Ancien Régime und in der Zeit der Helvetik, in: *Helvetia Franciscana* 24/2, 1995, S. 149–203.

⁵ ALFRED MEIER: Abt Pankraz Vorster und die Aufhebung der Fürstabtei St.Gallen, Freiburg/Schweiz 1954, S. 409, hält dem letzten St.Galler Fürstabt vor, an der Wirklichkeit vorbeigesehen zu haben, weil er sie nicht erfassen wollte.

⁶ FRANZ WEIDMANN: Geschichte des ehemaligen Stiftes und der Landschaft St.Gallen unter den zween letzten Fürstäbten u.s.w. Mit Original=Aktenstücken, Korrespondenz=Auszügen und andern Beilagen. St.Gallen 1834, hier insbesondere S. 4 („der lebenswürdige Beda“), S. 11 (Welterfahrung), S. 16 (Klugheit).



Fürstabt Beda Angehrn (1767–1796), Porträt im Barocksaal der Stiftsbibliothek St.Gallen

riker übernahmen.⁷ Die Rettung der Ehre Beda Angehrns, die Weidmann vornahm, war eine Antwort auf die harten Attacken in der bahnbrechenden St.Galler Geschichte von Ildephons von Arx. Dieser prangerte die Schuldenwirtschaft des vorletzten St.Galler Fürstabts an, bezeichnete Beda als eine charakterschwache Persönlichkeit und daher als unfähigen Regen-

⁷ GEORG THÜRER: St.Galler Geschichte. Kultur, Staatsleben und Wirtschaft in Kanton und Stadt St.Gallen. Bd.2: Aufklärung bis Gegenwart. St.Gallen 1972, S. 136.

ten.⁸ Von Arx schob sogar der Politik Bedas, seiner als falsch bezeichneten Nachgiebigkeit im entscheidenden Augenblick, nämlich beim Abschluss des „Gütlichen Vertrags“ mit den Untertanen der Alten Landschaft, die Hauptverantwortung zu für den Fortgang der Unruhen und damit für den Erfolg des Aufstands, unausgesprochen letztlich für den Untergang des Klosterstaats.⁹ Die Person Abt Bedas hinterlässt, nicht zuletzt infolge der einseitigen Positionierung durch die beiden Mitkonventualen, in der heutigen Geschichtsschreibung einen ambivalenten Eindruck. Dieser entspricht ziemlich genau dem Porträt, das, lange vor von Arx und Weidmann, in den letzten Jahren der Fürstabtei, der unbekannte Verfasser einer klösterlichen Zeitgeschichte von Abt Beda entworfen hatte.¹⁰ Wohl hat sich dessen Charakterprofil in der sorgfältig abwägenden Gegenüberstellung positiv und negativ konnotierter, allgemeiner Eigenschaften aufgelöst, wurde bis heute die Persönlichkeit Abt Bedas psychologisch verortet und moralisch begutachtet. Über seinen geistigen Standort weiss man dagegen erstaunlich wenig, was auch auf die diesbezüglich spärlichen Angaben in den Quellen, gerade in den Tagebüchern, zurückzuführen ist. Aus ihnen geht ganz selten hervor, ob und wie Abt Beda am geistigen Leben der Zeit Anteil nahm. Man weiss nichts über seine Lektürevorlieben, ja nicht einmal, ob der Vielbeschäftigte neben den geistlichen und weltlichen Verpflichtungen überhaupt Zeit fand, Bücher zu lesen und sich ein fundiertes Urteil über die aktuellen geistigen Strömungen zu bilden. Immerhin erlauben die wenigen überlieferten Äusserungen, Abt Bedas Position in Umrissen zu skizzieren.

Abt Beda war kein Anhänger der Aufklärung. Diese verurteilte er scharf, indem er ihr, dem a priori schlechten Neuen, den alten benediktinischen Geist entgegenstellte, dem er sich und seine Anhänger verpflichten wollte.¹¹ Die Aufklärer, die „[...] ohne kraft, und saft mit nichts als ratiociniis angefüllte bücher keinen anderen frucht bringen, als aufgeblasen, alles verachtende, ungehorsame, unruhige köpf, die keinen grossen Anspruch an den himmell machen können“, stellten für ihn eine Bedrohung der innerstaatlichen Ruhe und Sicherheit dar.¹² Dem Pauschalurteil ist nicht zu entnehmen, ob Beda bestimmte Personen vor Augen hatte, die ihm staatsge-

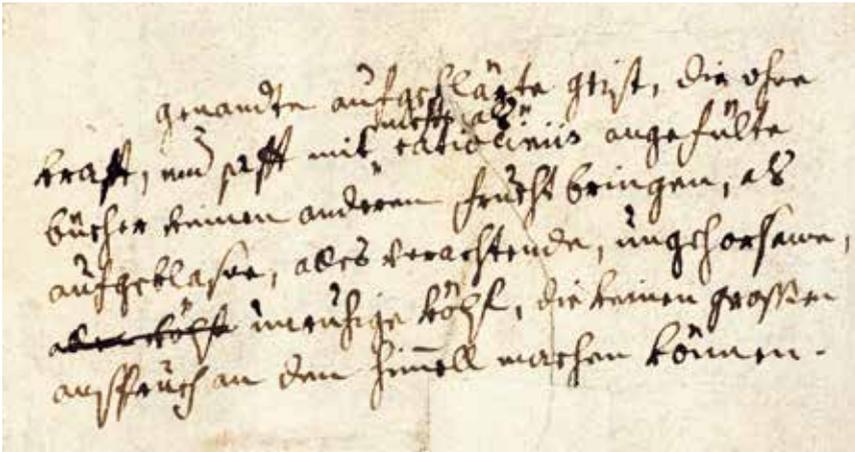
⁸ ILDEPHONS VON ARX: *Geschichten des Kantons St.Gallen*. Dritter Band. St.Gallen 1813, S. 640; 642; 646.

⁹ Ebd., deutliche Distanzierung von Abt Beda und Parteinahme für den oben referierten Gegenstandspunkt des Kapitels, S. 642/643.

¹⁰ Codex 1834 (Stiftsbibliothek St.Gallen), *Geheime Geschichte des Stifts St.Gallen 1785–1790*, S. 12–15.

¹¹ Codex 1825 (Stiftsbibliothek St.Gallen), *Abt Beda Angehrn (u.a.)*, *Geistliche Ansprachen*, S. 49.

¹² Ebd., S. 68.



„... die ohne kraft und saft mit nichts als ratiociniis angefüllte bücher ...“
 Verurteilung der Aufklärer durch den St.Galler Abt Beda Angehrn
 Stiftsbibliothek St.Gallen, Cod. 1825, S. 68

fährlich erschienen, oder ob es gegen eine dem Autor nicht näher, vielleicht bloss vom Hörensagen bekannte, mehr oder weniger imaginäre Gegnerschaft gerichtet war. Nichts spricht dafür, dass sich Abt Beda mit manchen Werken von Aufklärern eingehend beschäftigt oder sogar im einzelnen zu ihnen Stellung bezogen hätte. Eine der wenigen Ausnahmen bildete eine anonym erschienene staatskirchliche Schrift des Luzerners Josef Anton Felix von Balthasar,¹³ die er und der Official Iso Walser durch ein Mandat an die Geistlichen konfiszieren liessen,¹⁴ und ein kirchenfeindliches Pamphlet eines Zürchers, auf das noch genauer einzugehen ist. Besorgnis weckten der Aufstieg des Josephinismus in Österreich, die in seinem Gefolge vorgenommenen Klosteraufhebungen sowie das Toleranzpatent Josephs II.¹⁵ In seiner an die Konventualen gerichteten Neujahrsansprache vom 31. Dezember 1782 verwendete Abt Beda den Toleranzbegriff im Sinn von geistlicher

¹³ [JOSEF ANTON FELIX VON BALTHASAR]: De Helvetiorum juribus circa sacra, das ist: Kurzer historischer Entwurf der Freyheiten, und der Gerichtsbarkeit der Eidsgenossen, in so genannten geistlichen Dingen. Zürich 1768 (Stiftsbibliothek St.Gallen, Sign.: P 1 VII 6,1).

¹⁴ Tagebuch von Abt Beda Angehrn (10. März 1769), Stiftsarchiv St.Gallen, Bd. 282, S. [262]/263, mit dem folgenden Kommentar: „Mira planè res! quod saeculares hisce temporibus tales evulgent libros, queis jura Ecclesiastica subvertere nituntur! et praecipuè Catholici. Sed Ecclesia Dei fundata est supra firmam Petram; et portae inferi non praevalent adversus eam.“

¹⁵ Namentlich erwähnt wird im Tagebuch Bedas (5.–12. April 1782) das schriftstellerische Wirken von Joseph Valentin Eybel, von Joseph von Sonnenfels und von Franz Joseph Rautenstrauch (Stiftsarchiv St.Gallen, Bd. 284, S. [114]/115).

Duldsamkeit, von „Geduld“, „patientia“,¹⁶ was entweder zeigt, wie unberührt von den Debatten der Aufklärer er war, oder aber, wie entschlossen er diese, ohne explizit polemische Spitze, mit der Semantik von Hagiographie und asketischem Heroismus bekämpfte. Und zwei Jahre später setzte er, wiederum anlässlich des Jahreswechsels, Aufklärung mit dem „Memento mori“, dem religiösen Eingeständnis menschlicher Hinfälligkeit, gleich.¹⁷

In Zusammenarbeit mit Beda Pracher, dem Ordensbruder aus dem Stift Neresheim, und mit einheimischen Konventualen förderte und begleitete Abt Beda, gegen den Willen von Offizial Iso Walser, die Einführung des Normalschulwesens im Einzugsgebiet der Fürstabtei.¹⁸ Diese Neuerung stiess bei der Bevölkerung nicht überall auf Gegenliebe, so wenig wie der Versuch der Einführung eines neuen Katechismus.¹⁹ Vom Sommer 1785 an geriet Abt Beda in Konflikt mit einer starken Fraktion des Konvents, die ihm mangelnde Fähigkeiten bei der Ausübung seines landesherrlichen Amtes vorwarf, ohne dass dabei, wie es scheint, grundlegende ideologische Differenzen im Spiel waren.²⁰ Diese Auseinandersetzungen zogen sich über längere Zeit hin. Erst als der Papst mit seinem Machtwort die Autorität Bedas gestützt hatte und nachdem die schärfsten Widersacher unter den Konventualen, zu denen auch Ildephons von Arx gehörte, von St.Gallen entfernt und in der äbtlichen Herrschaft Ebringen im Schwarzwald untergebracht waren, kehrte die innerklösterliche Ruhe wieder in der Fürstabtei ein. Abt Beda war bis zu diesem Zeitpunkt mit hauseigenen Problemen wohl zu belastet, als dass er noch die Kraft aufgebracht hätte, meinungspolitische Kontroversen auszutragen und geistige Standortbestimmungen vorzunehmen. Von ihm aus gab es dazu auch gar keinen Anlass. Noch lange nach dem Ausbruch der Französischen Revolution hegte er keinerlei Befürchtung, dass das Ereignis auch im Klosterstaat Unruhen zur Folge haben könnte.²¹ Er war von der Macht der Tradition, der Qualität des Bestehenden und von der festen Verankerung seiner geistlichen Herrschaft im Be-

¹⁶ Codex 1826 (Stiftsbibliothek St.Gallen), Reliquien- und Kirchensachen des Stifts St.Gallen. Abt Beda Angehörn, Ansprachen und Aufzeichnungen, S. 601.

¹⁷ Ebd., S. 607.

¹⁸ Vgl. dazu: PAULUS WEISSENBERGER: Die Abtei Neresheim und ihre Beziehungen zum Normalschulwesen im St.Galler Land zu Ende des 18. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 57, 1963, S. 143–164 und S. 284–302.

¹⁹ Vgl. vorige Anm. sowie JOHANNES DUFT: Die Glaubenssorge der Fürstäbte von St.Gallen im 17. und 18. Jahrhundert. Luzern 1944, S. 276–280.

²⁰ THÜRER (wie Anm. 7), S. 93. – Auch zum folgenden Weidmann (wie Anm. 6), S. 11–28.

wusstsein der Bevölkerung überzeugt, ein Gegenaufklärer ohne Kampfgeist – ohne Einfluss, ohne Wirkung.

Die vom Abt protegierte Schulpolitik setzte sich die Erziehung frommer Christen und guter Bürger zum Ziel. Deren Grundsätze haben sich, wie ein offizielles Zirkular ohne genauere Erläuterung festhält, auf die Religion, auf die Vernunft und auf die Erfahrung zu stützen.²² Hierin gab es durchaus Berührungspunkte mit ähnlichen Bestrebungen von Glaubensbrüdern oder mit solchen protestantischer Aufklärer. Abt Beda Angehrn sah sich als Landesherr zugleich in der Rolle eines Erziehers seines Volkes. Als solcher setzte er, durchaus im Einverständnis mit dem pädagogischen Optimismus der Aufklärung, die in der Fürstabtei schon früher etablierte Volksschultradition mit verstärktem Einsatz fort.

²¹ Tagebuchnotizen 21.–24. Juli sowie 20.–27. Oktober 1790 (Stiftsarchiv St.Gallen, Bd. 284, S. [608] und S. 619). Erst 1792 (26.–30. April) zeigte sich Abt Beda über die Ereignisse in Frankreich besorgt: „Deus conservet patriam nostram!“ (ebd., S. 665). – Dazu auch: WERNER VOGLER: Die Fürstabtei St.Gallen und die Französische Revolution, in: Rorschacher Neujahrsblatt 80, 1990, S. [91]–102. – LORENZ HOLLENSTEIN: „Es will halt alles frei sein!“ Der Ablauf der Ereignisse aus der Sicht des St.Galler Klosters, in: Oberberger Blätter 1994/95. Sonderheft: Landsgemeinde in Gossau 1795, S. 9–26.

²² Sendschreiben an die Aeltern, über das Schulwesen. St.Gallen 1787 (datiert: Wil: 18. August 1787; Exemplar Stiftsbibliothek St.Gallen, Sign.: 16300).

II. OFFIZIAL ISO WALSER – DER AUFKLÄRUNGSKRITIKER

Schon für die Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts galt Official Iso Walser als der massgebliche Antiaufklärer unter den St.Galler Konventualen. Pater Franz Weidmann, ein Mitbruder, der einen entgegengesetzten Standpunkt vertrat, schildert ihn aus eigener Erfahrung in seinem Geschichtswerk, das heute zu Unrecht im Schatten von Ildephons von Arx' St.Galler Kantonsgeschichte²³ steht, als ausgabenfreudige, barockem Zeremoniell und Wunderglauben ergebene sowie autoritärem Herrschaftsgebaren zuneigende Persönlichkeit: „Unter ihm blühten für Frömmeler und Betschwester goldene Zeiten; aber wehe dem Freunde der Aufklärung, der sich ihm, ohne zu heucheln, näherte!“²⁴ Stiftsbibliothekar Adolf Fäh (1858–1932), der Walser eine biographische Skizze widmete, weicht mit seinem Bild des Aufklärungsgegners Walser nicht in der Charakteristik, wohl aber in der Wertung grundsätzlich von seinem Vorgänger ab: sein Porträt rückt die geistlichen Aktivitäten und Verdienste des Offizials um Kirche und Religion sowie dessen Verbundenheit mit dem frommen Volk in den Vordergrund.²⁵ Johann Seitz fasste zu Beginn dieses Jahrhunderts die Geschichte des neueren st.gallischen Katholizismus in das Schema eines dialektischen Dreischritts: Die These umfasst die Zeit vor 1798, verkörpert von Iso Walser; der Aufklärer Josef Anton Blattmann steht für die Antithese, die Helvetik. Die Synthese ist für Seitz die unter der Ägide Papst Leos XIII. verwirklichte Kulturrestaurations.²⁶ Johannes Duft, der in der Beurteilung Walsers dem – allerdings von geschichtsphilosophischem Beiwerk befreiten – Urteil von Seitz zuneigt, geht es weniger um die Würdigung der Verdienste einzelner Amtsträger als vielmehr um das Offizialat, die Bedeutung dieser Institution als solche. Der fürstbischöfliche Official trug die orga-

²³ VON ARX (wie Anm. 8).

²⁴ WEIDMANN (wie Anm. 6), S. 30. DUFT (wie Anm. 19) fällt ein zwiespältiges Urteil über Weidmanns „kaum mehr beachtete Stiftsgeschichte“ und kritisiert den aufklärerischen Standpunkt des Verfassers: „Bedauerlich ist aber seine oftmals aufklärerische Besserwisserei, gelegentlich Beckmesserei.“ (S. 208)

²⁵ ADOLF FÄH: P. Iso Walser, O.S.B. Biographische Skizze. Lindau 1897, S. [XI]: „Von der Zerfahrenheit der Grundsätze seiner Zeit, der von Frankreich eindringenden Zweifelsucht und jener Aufklärung, die auch über die Schwelle des Heiligtums drang, finden wir an diesem Manne keine Spur.“ Fähs apologetischer Charakteristik stimmt RUDOLF HENGGELER (Professbuch der fürstl. Benediktinerabtei der Heiligen Gallus und Otmar zu St.Gallen, Zug s.a.), S. 390, vorbehaltlos zu, der Weidmanns Darstellung scharf verurteilt.

²⁶ JOHANN SEITZ: Schulpolitische Miscellen IV. Serie. Pater Iso Walser und Dr. Jos. Ant. Blattmann. Der Kampf zweier Kulturideale an der Wiege des Kantons St.Gallen. St.Gallen 1929, S. 7.

nisatorische Verantwortung für die Erfüllung der geistlichen Aufgaben und der Seelsorgepflichten in der Fürstabtei und hatte die entsprechenden Erlasse in den Pfarreien durchzusetzen.²⁷ Er musste von Amtes wegen die Einflüsse und Strömungen abwehren, die den vom Tridentinum festgelegten Status quo in der Fürstabtei gefährdeten; in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts betraf dies das Staatskirchentum, den Episkopalismus, die Religions- und Ordenskritik vieler Aufklärer und – später – die Postulate der Französischen Revolution. Trotzdem ist zu prüfen, ob das undifferenzierte Bild des Gegenauflärsers Walser, das die Geschichtsschreiber übereinstimmend entwerfen, auch zutrifft.

P. Iso Walser wurde am 28. August 1722 als Sohn des Malers Franz Josef und der Maria Agnes, geb. Meyer, in Feldkirch geboren.²⁸ Schon mit 15 Jahren kam er in die Benediktinerabtei St.Gallen, wo er am 16. Oktober 1739 die Profess ablegte, am 21. September 1743 Subdiakon, am 19. Dezember des folgenden Jahres Diakon und am 4. September 1746 Priester wurde. Schon als Frater ernannte man ihn am 5. Juni 1746 zum Professor der Philosophie und zum Musiklehrer. Am 22. Oktober desselben Jahres wurde er Griechischlehrer, 1747 dritter Pfarrer und ein Jahr darauf Unterkeller. Am 3. Mai 1748 reiste er im Auftrag von Abt Cölestin Gugger von Staudach zusammen mit P. Antonin Rüttimann²⁹ nach Rom, wo die beiden Konventualen in einem Rechtsstreit mit dem Konstanzer Bischof die Interessen der Fürstabtei zu vertreten hatten. P. Iso führte ein Reisetagebuch.³⁰ In Rom erwarb er an der „Sapienza“ am 14. April 1749 den Grad eines Doktors beider Rechte und kehrte am 17. Juni desselben Jahres mit seinem Begleiter nach St.Gallen zurück.³¹ Hier wurde Walser wieder Philosophieprofessor.³² Für Unterrichtszwecke hatte er bereits vor seiner Romreise mit der Abfassung eines mehrbändigen philosophischen Lehrbuchs begonnen, das von 1748 bis 1751 in der klostereigenen Druckerei erschien³³ und bald weit über die Fürstabtei hinaus bekannt und geschätzt wurde.³⁴ Dank seinem der „Quaestio-Form“ entsprechenden Aufbau konnte es unter anderem als

²⁷ DUFT (wie Anm. 19), S. 279, Anm. 234.

²⁸ Lebensdaten und Werke, generell, vgl. HENGGELER (wie Anm. 25), Nr. 528, S. 389–392.

²⁹ Vgl. HENGGELER (wie Anm. 25), Nr. 505, S. 381.

³⁰ Dieses (*Ratiocinium Itineris Romani RR.PP. Antonini et Ysonis a 4. Maij 1748 usque ad 14. Junij 1749*; Stiftsarchiv St.Gallen, Bd. 287) ist bis heute noch nicht wissenschaftlich ausgewertet.

³¹ Tagebuch von Abt Cölestin Gugger von Staudach, Stiftsarchiv St.Gallen, Bd. 276, S. 67.

³² Ernennungsdatum: 24. Juni 1749 (Tagebuch von Abt Cölestin Gugger von Staudach [wie vorige Anm.], S. [68]).

Stoffkompendium für die Vorbereitung von Disputationen dienen, die auch in der Fürstabtei einen integrierenden Bestandteil des philosophischen und theologischen Unterrichtsplans bildeten. Aus der Autorenliste, die Walser den eigentlichen Lehrinhalten vorausschickte, geht hervor, dass die von ihm herangezogenen philosophischen Autoritäten sich fast ausschliesslich aus Ordensleuten rekrutieren, allen voran aus Jesuiten, aber auch aus Benediktinern, Franziskanern, Zisterziensern, Dominikanern und Prämonstratensern, aber nur aus auffallend wenigen Augustinern (Eusebius Amort, Polling).³⁵ Unter den wenigen weltlichen Autoren befindet sich kein einziger Protestant. Konfessionell ausgerichtet, repräsentiert das Lehrbuch den typischen Wissensstand einer noch in der Mitte des 18. Jahrhunderts fast ausschliesslich auf monastische Autoritäten bezogenen Ordensphilosophie. Die Ausnahmen fallen umso mehr ins Gewicht, als sie auf die Auseinandersetzung mit einem einzigen frühneuzeitlichen Philosophen, René Descartes, und zwei seiner Anhänger hinweisen, von denen einer ebenfalls einem katholischen Orden angehörte.³⁶ Vor allem war es Walser an einem zeitgemässen Physikunterricht gelegen. Bereits 1750 erschien,

³³ ISO WALSER: *Philosophus irresolutus, sive quaestiones universae philosophiae principales ex praecipuis antiquorum & recentiorum fundamentis problematicè expensae. Pars I. & II.* St.Gallen 1748. – DERS.: *Philosophus irresolutus, sive quaestiones universae philosophiae principales ex praecipuis antiquorum & recentiorum fundamentis problematicè expensae. Pars III. & IV* (ohne Titelblatt mit Erscheinungsdaten). – DERS.: *Philosophus irresolutus sive quaestiones universae philosophiae principales ex praecipuis antiquorum & recentiorum fundamentis problematicè expensae. Pars V. Philosophus curiosus sive quaestiones principales ex physica moderna neoterico-peripatetica, et theoretico-experimentalì selectae.* St.Gallen 1751 (Stiftsbibliothek St.Gallen: Doublettensammlung sowie unter der Signatur: 13157).

³⁴ So war z.B. Walsers Werk in der Bibliothek des Schottenklosters von Würzburg vorhanden, wie Abt Plazidus Hamilton nach St.Gallen berichtete, noch bevor Iso Walser als Reformier dorthin geschickt wurde (vgl. dazu: PAULUS ALBERT WEISSENBERGER OSB: *Die Schottenabtei St.Jakob zu Würzburg und die Fürstabtei St.Gallen-Schweiz.* Würzburg 1975, insbes. Quellenanhang, S. 88, Brief Hamiltons vom 14. Oktober 1758 an Fürstabt Cölestin von St.Gallen: „Si igitur R.P. Isonem, cuius opera philosophica in bibliotheca nostra video, ad me mittere dignaretur [...]“)

³⁵ WALSER, *Philosophus irresolutus*, pars I (wie Anm. 33), unpaginierte Seiten vor dem Logikteil.

³⁶ Neben einer nicht näher gekennzeichneten Descartes-Gesamtausgabe ist ANTOINE LE GRAND (1629–1699), der in England lebende Cartesianer und franziskanische Ordensmann, mit seiner „*Institutio philosophiae, secundum principia D. Renati Des Cartes*“ sowie JACQUES ROHAULT, der bedeutende Anhänger und Popularisator der cartesianischen Naturphilosophie, mit seinem „*Traité de physique*“ vertreten (vgl.: MONETTE MARTINET: Jacques Rohault, in: *Die Philosophie des 17. Jahrhunderts*, Bd.2, Frankreich und Niederlande, hrsg. von JEAN-PIERRE SCHOBINGER, Basel 1993, S. 655–670). Johann Nepomuk Hauntinger schaffte zwischen 1780 und 1792 sowohl eine Descartes-Gesamtausgabe als auch die erwähnten Werke von Le Grand und Rohault für die Hauptbibliothek an.

wiederum in der Klosterdruckerei, von ihm ein Lehrbuch, das die der Mechanik angenäherte Experimentalphysik von der Metaphysik klar abgrenzte, mit einer Thesendissertation zur Logik im Anhang, die näheren Aufschluss über die Unterrichtsinhalte der „*physica experimentalis*“ vermittelt.³⁷ In einer Disputationsthese rekurriert man auf das Erkenntnisprinzip des methodischen Zweifels, das durch die Anfälligkeit des Erkennenden für das „*praeiudicium praecipitantiæ*“ zwar legitimiert, aber aus dem cartesischen Systemzusammenhang gerissen, durch ein Autoritätszitat aus dem ersten Buch von Ciceros „*De natura Deorum*“ verwässert wird.³⁸ Grundsätzliche Kritik erfährt in einer anderen These der cartesische Seinsnachweis aus dem sich selbst denkenden Subjekt sowie die zwangsläufige Beziehung zwischen der klaren und deutlichen Idee des Erkennenden mit dessen Erkenntnis der Wahrheit.³⁹ Aus dem erkenntnistheoretischen Vergleich zwischen neuer und antiker Philosophie geht die aristotelische Kategorienlehre siegreich hervor.⁴⁰ Andererseits begrenzt man die Anwendung der syllogistischen Argumentationsform vor allem auf die Kontroversen mit den Häretikern und distanziert sich damit von der streng scholastischen Norm.⁴¹ In einer Thesendisputation unter dem Präsidium P. Isos, die 230 Lehrsätze aus dem Gebiet der gesamten Philosophie, bemerkenswerterweise aber hauptsächlich aus den naturwissenschaftlichen Disziplinen umfasst, werden zahlreiche frühneuzeitliche Lehrmeinungen in kurzen Behauptungssätzen zur Diskussion gestellt.⁴² Obwohl das Experiment als

³⁷ (ISO WALSER): *Praeludia physicae eruditae, & jucundae seu fasciculus experimentorum. Ad demonstranda theoremata mathematico-physica collectus in gratiam tyronum curiosae, & eruditae philosophiae amatorum. Accedunt theses ex logica quas praeside P. Ysone Walser [...] defendent publicè RR. FF. Magnus Hungerbyehler, Marcellus Weber, Antonius Gerig, & Geroldus Brandenburg, ibidem professi & philosophiae candidati. Anno MDCCL. Die [22. hdschr.] Aprilis. St.Gallen (Stiftsbibliothek St.Gallen: Sign.: I3023), hier, S. 2/3, die Abgrenzung der „*physica (experimentalis)*“ von der Metaphysik: „[...] ergò frustra Physicus tantam collocat operam in perscrutandis principiis metaphysicis, cùm nulla affulgeat spes inveniendi evidentem rationem, qua eorùm existentia demonstretur, & praeterea per principia mechanica, h.e. corpuscula satis videantur explicari posse mirabilia naturae phaenomena.“*

³⁸ Ebd., *Theses ex logica III*, S. 138: „Hoc tamen Cartesij principium ita moderamus, ut de evidentibus & per se notis nec Tyroni nec veterano dubitandi libertatem concedamus [...]“ Die frühaufklärerische Vorurteilkritik wird übernommen: „[...] quia mens praeoccupata, & jam aliqua opinione imbuta veritatis assequendae capax non est.“ (ebd.)

³⁹ Ebd., *These IV*, S. 139.

⁴⁰ Ebd., *These V*, S. 140.

⁴¹ Ebd., *These XI*, S. 148, wo die Morallehre und die Physik von den Anforderungen der „*dialectica formaliter artificialis*“ befreit werden. Aber: „*Fatemur tamen ultrò, formam syllogisticam ad alias scientias esse utilissimam, & constanter retinendam, praecipuè pro veritate fidei contra Heterodoxos propugnanda.*“

Mittel zur Gewinnung naturwissenschaftlicher Erkenntnis propagiert sowie didaktisch (wenigstens in theoria!) nutzbar gemacht wurde, trat es zur herkömmlichen Unterrichtsform der „disputatio“ in keinerlei Konkurrenzverhältnis. Im Gegenteil: die naturwissenschaftlichen Lehren unterstanden als Meinungswissen im inhaltlich vorprogrammierten Streitgespräch übungshalber der Kritik. In der nur handschriftlich überlieferten Einleitung Walsers zu dieser Disputation steht die Verteidigung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen scholastischen Autoritäten ganz im Vordergrund, der Jansenismus wird kritisiert, aber, im Anschluss an Maillon, die Pflege der Kirchenhistorie sowie deren theologischer Nutzen hervorgehoben.⁴³ Durch die produktive Aufnahme frühaufklärerischer Philosopheme in der Auseinandersetzung mit der cartesischen Erkenntnislehre gehen Walser und seine Schüler in der „disputatio“ andererseits gleichzeitig auf Distanz zu den streng formallogischen Normen, aber auch zu manchen Inhalten der Scholastik. Ein Indiz dafür ist, dass Walser dem physikalischen Experiment und der dadurch gewonnenen Naturerkenntnis im Philosophieunterricht grosse Bedeutung beimass: Schon 1753 erschien unter einem neuen Titel eine erweiterte Auflage des experimentalphysikalischen Lehrbuchs.⁴⁴ Hier bekam ein naturwissenschaftlichem Fortschritt zugewandter Ordensbruder Walsers, der Erfurter Professor Andreas Gordon,⁴⁵ als Autorität viel mehr Gewicht als in den „Praeludia“ und damit die Scholastikkritik wie auch die Hinwendung Walsers zum physikalischen Experiment den entscheidenden, weil ordensinternen, geistigen Rückhalt.

⁴² ISO WALSER (Präs.)/MAGNUS HUNGERBÜHLER, SIGISBERT LANDWING, ANTON GERIG (Resp.): *Philosophia neoterico-peripatetica, theoretico-experimentalis, & physico-mathematica publicae disputationi exposita [...]* (St.Gallen) Anno salutis 1751 (Stiftsbibliothek St.Gallen: HH m IV 47; Disputation vom 14. Juli 1751, genaues Datum: vgl. Codex 1588 [Stiftsbibliothek St.Gallen], S. 101: *Ingressus Pro Disputatione solemnii Ex universa Philosophia, und Tagebuch von Abt CÖLESTIN GUGGER VON STAUDACH* [wie Anm. 31], der sich an der Disputation sogar aktiv beteiligte, S. 369): 15 Thesen betreffen die Logik, 196 die Physik (einschliesslich Chemie), 10 die Geographie, 4 die Chronologie und nur 5 die Metaphysik. Auf die einzelnen naturwissenschaftlichen Thesen wäre gesondert einzugehen.

⁴³ *Ingressus* (wie vorige Anm.), der trotz des sehr scholastikfreundlichen Grundtenors die neue Philosophie dennoch nicht ganz ablehnt: „*Jucunda est, et utilis, in ea multum probabilitatis, plus nugarum, et non modicum falsitatis; unde eam temperandam iudico, et utile ab inutili secernendum.*“ (S. 119)

⁴⁴ ISO WALSER: *Synopsis practica physicae eruditae, et jucundae experimentalis, seu propositiones mathematico-physicae, in gratiam tyronum curiosae et eruditae philosophiae amatorum experimentis confirmatae, quae subjectis rationibus juxta principia neoterica declarantur.* St.Gallen 1753 (Stiftsbibliothek St.Gallen: Sign.: 13139). Zum Physikunterricht Walsers gibt es, ausser in den beiden Lehrbüchern und in den Disputationen, keine Nachricht, also auch darüber nicht, ob überhaupt bzw. wie mit dem Experiment gearbeitet wurde.

In der Literaturliste des „Philosophus irresolutus“ fehlte Gordon noch, von dem Walser wichtige Werke nachweisbar besass.⁴⁶ Mit der partiell zustimmenden Rezeption der cartesischen Philosophie, der teilweisen Ablehnung der streng syllogistischen Methode der Scholastik, vor allem aber in der Hinwendung zur „*physica experimentalis*“ gehörte Iso Walser in seiner Funktion als Philosophielehrer zu den fleissigen Rezipienten auch frühenaufklärerischer Methoden und Erkenntnisse. Der protestantischen Schulphilosophie Leibniz-Wolffscher Prägung stand er fern, nicht zuletzt aufgrund der von ihr durchgängig bevorzugten mathematischen, aber auch wegen ihrer teleologisch-metaphysischen Ausrichtung. Trotzdem bleibt, wie bereits angedeutet, festzuhalten, dass Walser, solange er an der Hausfakultät der Fürstabtei unterrichtete, in Teilbereichen der Logik (z.B. Vorurteilskritik) und der Naturphilosophie ein Anhänger des aufgeklärten Rationalismus und eines (auch von Jesuiten und benediktinischen Ordensbrüdern vertretenen) Empirismus war. Allerdings war das Philosophiestudium im benediktinischen Lehrplan nur die Vorstufe der übergeordneten und daher anschliessenden theologischen Ausbildung. In den naturwissenschaftlichen Dissertationen und Disputationsthesen der Hausfakultät wie auch, zeitgleich, in den didaktischen Bemühungen um ein Physiklehrbuch Walsers wird die in der Fürstabtei vorherrschende maurinische, von der „*memoria*“ und dem philologischen „*iudicium*“ getragene benediktinische Gelehrsamkeit durch die Aufnahme von Leistungen der rationalistisch-empirischen respektive antihistorischen Methode ergänzt.⁴⁷ Diese werden aber von den Formen des traditionellen Unterrichtsbetriebs so überdeckt und vereinnahmt, dass es nicht, wie in anderen Benediktinerklöstern (z.B. Kremsmünster), zu einer selbständigen naturwissenschaftlich-experimentellen Forschungstätigkeit kommen konnte.

⁴⁵ Zu Gordon vgl.: LUDWIG HAMMERMAYER: Aufklärung im katholischen Deutschland des 18. Jahrhunderts. Werk und Wirken von Andreas Gordon OSB (1712–1751), Professor der Philosophie an der Universität Erfurt, in: Jahrbuch des Instituts für Deutsche Geschichte 4, 1975, S. 52–109. – ERICH KLEINEIDAM: Universitas Studii Erfordensis. Überblick über die Geschichte der Universität Erfurt. Teil IV: Die Universität Erfurt und ihre theologische Fakultät von 1633 bis zum Untergang 1816. Leipzig 1981, S. 85–97 und S. 342–343.

⁴⁶ Vgl. die andere Vorstudie „Aspekte des Bucherwerbs am Ende des 18. Jahrhunderts unter dem letzten fürstbischöflichen Bibliothekar Johann Nepomuk Hauntingger“, S. 113, Anm. 140: „ANDREAS GORDON OSB (Erfurt): *Philosophia utilis et jucunda*. 3 Bde. Stadt am Hof 1745“, mit Beschaffungsvermerk von Iso Walser, datiert 1750.

⁴⁷ Das Urteil von Seitz (wie Anm. 26), S. 35, der in Walser einen „strengen Anhänger der Scholastik erblickte“, bedarf jedenfalls einer Korrektur.

Mit der Ernennung zum Theologieprofessor begann P. Iso Walser im Jahr 1751 seine Unterrichtstätigkeit in den theologischen Fächern, was mit einer Abkehr von den philosophischen Disziplinen und vom „Weltwissen“ verbunden war. Von November 1758 bis Januar 1759 war er im Schottenkloster St. Jakob in Würzburg mit der Wiederherstellung der klösterlichen Disziplin beschäftigt. Nach der aus Gesundheitsgründen erfolgten Rückkehr wurde er am 3. April 1759 fürstbischöflicher Offizial. Er gründete neue Pfarreien, leitete den Bau von Kirchen und entfaltete eine viele Sektoren des kirchlichen Lebens und der Frömmigkeit umfassende Tätigkeit.⁴⁸ Sie reichte von der Förderung von Wallfahrten, der Gründung von Bruderschaften und der spirituellen Betreuung von Nonnen in den Klöstern der Fürstabtei über den häufigen Predigtendienst⁴⁹ bis zur Überwachung des Schulwesens, der geistlichen Unterweisung und des Vollzugs der Dekrete in den Pfarreien. Die Beschaffung von Reliquien sowie von Katakombenheiligen und deren festliche Translation⁵⁰ waren ihm, der auch die Verehrung der angestammten Heiligen der Fürstabtei förderte, das zentrale Anliegen. Das geistliche Engagement in den von den Aufklärern besonders hart attackierten Bereichen katholischer Frömmigkeit trug Walser noch zu Lebzeiten – also lange vor Weidmanns Karikatur – selbst von Seiten der Mitbrüder Vorwürfe und Kritik ein.⁵¹ Auch griff der Offizial, der die Interessen der Fürstabtei durch aufklärerische Streitschriften bedroht sah,

⁴⁸ Vgl. ausser der bereits genannten Literatur (vor allem HENGGELER, der einen guten Überblick bietet, und DUFT [wie Anm. 19], der themenspezifisch vorgeht), JOSEF GRÜNENFELDER: Beiträge zum Bau der St. Galler Landkirchen unter dem Offizial P. ISO WALSER 1759–1785. Sonderdruck aus den Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung/85. Heft, 1967 (o.o.), der positive Eigenschaften von Walser stark hervorhebt („hohe Intelligenz, Gemüt, Tatkraft, Religiosität und tiefes Verantwortungsgefühl“, ebd., S. 17).

⁴⁹ Von Walser sind allein 17 Bände handschriftlicher Predigten überliefert (HENGGELER [wie Anm. 25] Stiftsbibliothek St. Gallen: Codices 1544–1551, 1553–1559, 1561, 1675), nur einzelne Predigten sind gedruckt worden, S. 392). Noch nie waren sie Gegenstand einer wissenschaftlichen Monographie, was allerdings auch für den Grossteil des übrigen (auch des gedruckten) Materials zutrifft. Es scheint, als hätten die zahlreichen, teilweise sehr voreiligen Wertungen verschiedenster Schattierung das Entstehen einer quellenmässig solide abgestützten Arbeit blockiert. FÄH (wie Anm. 25), S. 88–101, gibt einen ersten, verdienstvollen Einblick in das Wirken des Predigers Walser.

⁵⁰ Dazu: HANSJAKOB ACHERMANN: Die Katakombenheiligen und ihre Translationen in der schweizerischen Quart des Bistums Konstanz. Stans 1979, insbes. S. 288–290.

⁵¹ Geheime Geschichte des Stifts St. Gallen 1785–1790 (Stiftsbibliothek St. Gallen: Codex 1834, S. 59): „[...] qui de Monasterio nostro multis nominibus egregie promereri poterat, nisi illum praeceps animi impetus quandoque ultra moderationis limina, ac Religionis indiscretus ardor prope ad superstitionis confinia deduceret.“

bald in die um das Daseinsrecht der Klöster entstandene Kontroverse ein. 1769 veröffentlichte der Zürcher Heinrich Heidegger, Teilhaber am Verlagshaus Orell, Gessner & Co., anonym ein Pamphlet gegen die Herrschaft der Klöster und Mönche,⁵² auf das eine anonyme, in weiten Teilen zustimmende Schrift des aufklärerischen Luzerner Patriziers Josef Rudolf Valentin Meyer von Schauensee antwortete.⁵³ Walser setzte sich, im Auftrag von Fürstabt Beda, in einer Streitschrift gegen die Vorwürfe Heideggers zur Wehr.⁵⁴ Er sah in ihnen eine Bedrohung und fürchtete Unruhen im Volk, welche die Autorität der geistlichen Herrschaft untergraben könnten.⁵⁵ Deshalb forderte er staatliche Massnahmen gegen die seiner Ansicht nach ausufernde Praxis freier Meinungsäusserung: „Sollten nicht die Landes=Obrigkeiten mit allen Kräften diesem Uebel Einhalt verschaffen? Sollte man nicht den Buchdruckern hinlängliche Gesätze machen, und Schranken setzen?“⁵⁶ Wegen der Zürcher Publikation in Zugzwang geraten, musste Walser, um seinen antiaufklärerischen Standpunkt öffentlich bekanntzumachen, ausgerechnet die Freiheit in Anspruch nehmen, die er in seinem Plädoyer für die Klöster anfocht: Er bekämpfte mit den Mitteln der von

⁵² [HEINRICH HEIDEGGER]: Reflexionen eines Schweizers über die Frage: Ob es der Catholischen Eidgenossenschaft nicht zuträglich wäre, die regularen Orden gänzlich aufzuheben, oder wenigstens einzuschränken? [Zürich: Orell, Gessner & Co.] 1769 (Stiftsbibliothek St.Gallen: Sign.: P I VII 6). – Zur Person Heideggers, vgl. THOMAS BÜRGER: Aufklärung in Zürich. Die Verlagsbuchhandlung Orell, Gessner, Füssli & Comp. in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Mit einer Bibliographie der Verlagswerke 1761–1798. Frankfurt am Main 1997, S. 45–48.

⁵³ [JOSEF RUDOLF VALENTIN MEYER]: Widerlegung der Reflexionen eines Schweizers über die Frage: Ob es der Catholischen Eidgenossenschaft nicht zuträglich wäre, die regularen Orden gänzlich aufzuheben oder wenigstens einzuschränken? [Zürich: Orell, Gessner & Co.]: 1769. – Zum Luzerner Klosterhandel: CHRISTINE WEBER-HUG: Der Klosterhandel von Luzern 1769/1770. Ein Beitrag zur Luzerner Geistesgeschichte. Bern/Frankfurt am Main 1971.

⁵⁴ [ISO WALSER]: Reflexionen eines Schweizers über die Frage: Ob es der Catholischen Eidgenossenschaft nicht zuträglich wäre, die Regularen Orden gänzlich aufzuheben/oder wenigstens einzuschränken? Geprüft und beantwortet durch Entgegen=gesetzte Reflexionen Eines Schweizers. [s.l.] 1769 (Stiftsbibliothek St.Gallen: Sign.: P I VII 6). – Den Nachweis der Identität des Verfassers erbrachte von der damals bekannten Quellenlage her mit der notwendigen Vorsicht: JOACHIM SALZGEBER: Die Klöster Einsiedeln und St.Gallen im Barockzeitalter. Historisch-soziologische Studie. Münster/Westfalen 1966, S. 115, Anm. 254. – Walsers Autorschaft und die Erteilung des Auftrags lassen sich aber zweifelsfrei belegen durch die bis jetzt nicht herangezogenen Tagebucheinträge Abt Bedas (Stiftsarchiv St.Gallen, Bd. 282, S. 309: „[...] ich werde es [= das Pamphlet] durch P. Jsonem officalem meum refutieren lassen.“ [16. Juli 1769] Am 23. Juli händigte Beda die Streitschrift Walser zur Widerlegung [„ad refutandum“] aus (ebd., S. [310]).

⁵⁵ Ebd., Vorbericht, S. 3.

⁵⁶ Ebd., S. 4.

ihm inkriminierten Volksaufklärung die Wirkungen, die er von ihr ausgehen sah.⁵⁷ Auch den Appell an die Vernunft zog er immer wieder heran, um die Klöster und die Ordensleute, deren Leistungen für den zivilisatorischen Fortschritt er lobte, aber auch um selbst Wunderglauben und Heiligenverehrung zu verteidigen.⁵⁸ Man kann, ohne zu übertreiben, von einer Instrumentalisierung aufklärerischer Topoi für entgegengesetzte Zwecke ausgehen. Staatskirchentum und Febronianismus verurteilte Walser expressis verbis scharf, während er für die Mängel und Missgeschicke der geistlichen Herrschaften die weltlichen Minister, nicht aber den geistlichen Landesherrn verantwortlich machte.⁵⁹

Walser zielte in seiner Streitschrift zwar, um es zusammenfassend festzuhalten, einerseits daraufhin, die geistlichen Fürsten und die Klöster gegen die Kritik der Aufklärung abzuschirmen. Um sich mit seinen Argumenten besser behaupten zu können, übernahm er zum anderen stellenweise den rationalistischen Duktus der Argumentation seines Kontrahenten. Seine von der Vernunft nur notdürftig kontrollierte grobianische Sprache deckt allerdings den Konflikt auf, in den die streitbare „ratio“ aufklärerischer Polemik und der von ihr erzeugte Legitimationsdruck den in seinem Selbstwertgefühl getroffenen Mönch Iso Walser stürzten.⁶⁰

Vor allem in der Verkündigung des Gottesworts, oft bei besonders feierlichen Anlässen, setzte sich Walser gegen Zeiterscheinungen zur Wehr, welche der Autorität der christlichen Offenbarung, dem katholischen Glauben und der römischen Kirche gefährlich werden konnten. Viele seiner Predig-

⁵⁷ HEIDEGGER (wie Anm. 52) wandte sich in der „Nothwendigen Erinnerung“, die er seiner im selben Jahr erschienenen zweiten Auflage der Schrift vorausschickte, an den „Landmann“. Er beeilte sich, mit einem an die Adresse seiner Leser gerichteten guten Rat obrigkeitliche Befürchtungen zu zerstreuen: „Darum so bleibet friedfertig, und wenn ihr ungleicher Meynung seyt, so unterredet euch freundschaftlich; belehret einander als Brüder, so wie es die heilige Religion befiehet, und widersetzet euch mit vereinigten Kräften dem ersten, der sich unterstehen will, die allgemeine Ruhe durch Tumult zu stöhren.“ (ebd.) Ist dies die schnelle Reaktion auf Walsers Gegenschrift? Der unerwiderte Vorwurf, ein Aufrührer zu sein, hätte dem Verfasser der „Reflexionen“ auch in der Heimatstadt Zürich schaden können.

⁵⁸ WALSER, ebd., S. 39, S. 91 (Vernunftappell); S. 42 (selbst „der Pöbel ist vernünftig“); S. 89/90 (zivilisatorische Wirksamkeit); S. 51/52 (Inschutznahme des Wunderglaubens); S. 76/77 (Heiligenverehrung).

⁵⁹ Ebd., S. 110 (Verantwortung der Minister); S. 112 (Febronius; Peter von Osterwald).

⁶⁰ Zum Beispiel WALSER (wie Anm. 54), S. 8, wo Heidegger zunächst ein in „[...] Staatssachen verblente[r] Esel [...]“ genannt wird und im Anschluss daran diese Beschimpfung durch rationalistische Distanznahme gerechtfertigt wird: „Der durchaus passionirte Mann verdient keine andere Titulaturen.“ (ebd.) Ähnlich, ebd., S. 46: „Er liegt unter dem Joch der Bosheit, und seiner ungezügelmten Leidenschaften: diese drucken ihn zu Boden, da er das Licht der Wahrheit nicht sehen kann. Lümmel! dir solte man ein Ochsenjoch anwerffen.“

ten waren kontroverstheologische Streitreden, in denen er mit dem Altersbeweis für die traditionellen Formen katholischer Frömmigkeit warb. Insbesondere wollte er den Heiligenkult im Stiftsgebiet durch die Einsetzung neuer Glaubenspatrone, von Märtyrerheiligen, auf eine breitere Basis stellen und auf diese Weise die Besonderheiten der katholischen Religion, namentlich in paritätischen Gegenden, augenfällig hervortreten lassen. So erfolgte am 12. Oktober 1766 die feierliche Translation des Märtyrerheiligen Theodor in die Heiligkreuz-Kapelle der konfessionell gemischten Gemeinde Bernang im Rheintal, wo sich auch der „Rosenberg“, der Verwaltungssitz einer äbtlichen Vogtei, befand. Aus der bei diesem Anlass von Iso Walser gehaltenen Festpredigt⁶¹ geht hervor, wie geistliche und weltliche Herrschaft in der Fürstabtei untrennbar verbunden waren, mehr noch, wie stark politische Macht auf religiöser Bindung, auf kirchlicher Rechtgläubigkeit, beruhte. Man konnte, an exponierten Stützpunkten des äbtlichen Territoriums, obrigkeitliche Präsenz durch kirchliches Zeremoniell eindrücklich zur Geltung bringen.

Mit dem Altersbeweis, der reihenweise historische Autoritäten zur Legitimation der Heiligenverehrung anführt, und anderen historiographischen Topoi (z.B. Augenzeugenschaft) griff Walser in der Festpredigt wiederum auf Argumente der natürlichen Vernunft zurück, die, formal betrachtet, auch die aufklärerischen Kritiker gegen den Heiligenkult vorbrachten: „Wem ist aber vernünftiger zu glauben, einem uralten bewerthen Sozomenus, der sein Kirchen=Geschicht=Buch dem Kayser Theodosius gewidmet, und ein Augen=Zeug gewesen? oder aber einem Feind der Heiligen, so ohne Grund nach so vielen hundert Jahren laugnet, was andere bezeugen, gesehen zu haben? Gesunde Vernunft, ohnbefangenes Gemüth! was Urtheilst du hiervon?“⁶² Der wiederholte Anruf des gesunden Menschen-

⁶¹ ISO WALSER: Feyerliche Uebersetzung Des heiligen Leibs St.Theodors Römischen Martyrers In seine Ehr= und Trostreiche Ruhestatt In der Heil. Creutz=Capell der Löbl. Pfarrey Bernang im Rheintal, Vorgestellet In einer Streit= und Sitten=Rede auf ofnem Platz Den 12. Weinmonath, am Sonntag vor St.Gallen=Tag 1766. St.Gallen 1767 (Stiftsbibliothek St.Gallen: Sign.: 12769). – Auch die Prozessionsordnung erschien im Druck: Ruhm Des Heil. Creutzes Durch die Jungfrauen, Martyrer, und Beichtiger Vorzustellen Durch ein ansehliche Procession Zu Bernang im Rheintal. St.Gallen [1766] (Stiftsbibliothek St.Gallen: Sign.: 12768). – Die Daten zum Erwerb der Reliquien und zur Translation auch bei ACHERMANN (wie Anm. 50; S. 249, Anm. 20). – Kurze Mitteilung in den Ephemeriden von Basilius Balthasar (12. Oktober 1766; Stiftsarchiv St.Gallen, Bd. 1936, S. 146).

⁶² WALSER, Feyerliche Uebersetzung (wie vorige Anm.), S. 18, und, eindringlich die Apologie des Alten, Bewährten, die Verabsolutierung der Tradition mit der gleichzeitigen prinzipiellen Verurteilung alles Neuen (S. 21/22).

verstands der Zuhörer unterstreicht den Willen des Predigers, den Einwänden auf der rationalen Ebene zu begegnen und auch Gehör zu finden. Den Appell an die „ratio“ setzt die Reihung von historischen Exempeln und Gegenbeispielen in rhetorisch wirksame Praxis um. Die chronologische Folge der exemplarischen Autoritätengalerie mündet in die aktuelle Predigtkontroverse mit dem ortsansässigen Prädikanten aus, der die Heiligenverehrung mit einem für Walser nicht beweiskräftigen historischen Beispiel bekämpfte.⁶³ Auch hier verknüpft der St.Galler Offizial das prinzipielle Erfordernis rationaler Argumentation in der Festpredigt mit dem Einsatz historischer Exempel zum Zweck der Festigung traditioneller Lehrmeinungen wie auch der kirchlichen Frömmigkeit.⁶⁴ Unabhängig davon, dass die Kontroverspredigt durch aufklärerische Toleranzansprüche ohnehin grundsätzlich in Frage gestellt wurde, musste sie auf Veränderungen der Argumentationspraxis rasch reagieren, wenn sie ihr Ansehen nicht gänzlich einbüßen wollte. Walser hob, wie seine Gegner, das Thema der Heiligenverehrung auf eine allgemeine Darstellungsebene, statt sie mit der Erzählung der Heiligenvita zu praktizieren.⁶⁵

Fast drei Jahre nach der Translation des heiligen Theodor nahm der Offizial anlässlich der Überführung des Leibs der römischen Märtyrereheiligen Clementia in die Klosterkirche St.Wiborada von St.Georgen die Heiligenthematik in kontroverstheologischer Absicht mit ähnlichen Argumenten wieder auf.⁶⁶ Er bezog sich auf die Feier in Bernang und weitete die Konfessionspolemik auf das traditionsfeindliche Verhalten Zwinglis und

⁶³ Ebd., S. 27 (Konstantinos V. Kopronymos, byzant. Kaiser).

⁶⁴ Wohl sind Exempelreihungen und Vergleiche typisch für die Heiligenpredigt, weniger aber die Bemühungen, sie explizit mit dem – wenn auch gewöhnlich nur formell verwendeten – Vernunftargument zu untermauern (zur Charakteristik der Heiligenpredigt vgl.: WERNER WELZIG: Zur Amplifikation in der barocken Heiligenpredigt, in: DERS. (Hrsg.): Lobrede. Katalog deutschsprachiger Heiligenpredigten in Einzeldrucken aus den Beständen der Stiftsbibliothek Klosterneuburg, Wien 1989, S. 755–802).

⁶⁵ Die Translation von Katakombenheiligen, zu denen es keine Vitenüberlieferung gab, war der geeignete Anlass, die Predigt nicht dem Heiligen selbst, sondern einem allgemeinen Gegenstand, am naheliegendsten der Heiligenverehrung und ihrer Bedeutung für den katholischen Glauben, zu widmen.

⁶⁶ ISO WALSER: Frage: Ob die Catholische Eidgenossenschaft wegen Verehrung der Heil. Reliquien zu tadeln sey? Beantwortet in einer Streit=Rede An hoher Feyer der Uebersetzung oder Translation des Heil. Leibs der Römischen Martyrin St.Clementia In die Filial=und Kloster=Kirche zu St.Wyborada bey St.Georgen nächst dem Fürstl. Stift St.Gallen, den 27. Augst. am Sonntag nach St.Bartholomäus=Fest Anno 1769. St.Gallen (Stiftsbibliothek St.Gallen: Sign.: 12771). – Abt Beda berichtet im Tagebuch über seine Präsenz bei Walsers Predigt und über den grossen Zulauf des Volks, auch von Protestanten bei der Prozession (Tagebuch, wie Anm. 14, S. [316]/317).

seiner Anhänger aus.⁶⁷ Mit einer rationalistischen Formel, die den Gegenbeweis einleitet, versuchte er die Aberglaubenskritik der Protestanten am katholischen Glauben zu widerlegen: „Ihr schwatzet in Luft, ohne Grund, ohne Vernunft. Was ihr vorbringt, ist eitel und schon tausendmal widerlegt worden.“⁶⁸ Am Schluss schlägt er den Bogen vom Namen der Heiligen und der durch sie verkörperten vollkommenen Milde zur entsprechenden Tugend des Landesherrn und zu dessen politischem Regiment.⁶⁹ So fallen in der Person des Fürstabts Heiligenlob und Herrscherpanegyrik zusammen. Schon zwei Jahre nach dem Antritt seines Amtes also wurde Abt Beda Angehrn von Walser öffentlich zur legendären Gestalt des gütigen geistlichen Fürsten erhoben, zur Identifikationsfigur des Volks erklärt, was er zeit seines Lebens für viele und, für einzelne Geschichtsschreiber, bis in die Gegenwart blieb.

Auch später griff Walser in Kontroverspredigten bei festlichen Anlässen gerne auf das rationale Beweisverfahren zurück, so zum Beispiel, als das hundertjährige Bestehen der Loretokapelle im paritätischen Lichtensteig gefeiert und die Marienverehrung mit Vernunftappellen und der üblichen historischen Argumentation propagiert wurde.⁷⁰ Noch 1781 hielt er eine Predigt zu Ehren des heiligen Otmar, in der er die Heldentugenden, die Keuschheit und die Geduld des Heiligen, seine stoisch-christliche Lebensführung, pries und die Abkehr von der Welt, ja sogar das Erdulden von Unterdrückung im Hinblick auf die Freuden der himmlischen Seligkeit forderte.⁷¹ In der Nachfolge des heiligen Otmar haben sich die Unterta-

⁶⁷ Ebd., S. 20, Zwingli als Neuerer, mit der Bezugnahme auf den anlässlich der Bernanger Translation geführten Altersbeweis (S. 6/7) und der Einlösung des *rationalen* Beweisanspruchs durch die historische Argumentation: „Ich biete den Trutz allen Herren Prädicanten; sie sind nicht im stande, die aldort enthaltene Wahrheit gründlich zu widerlegen. Sie werden müssen gelten lassen, und wider ihren Willen bekennen, das ganze Christliche Alterthum habe die Verehrung der HH. Reliquien gelehrt, und ausgeübet.“

⁶⁸ Ebd., S. 29.

⁶⁹ Ebd., S. 36.

⁷⁰ ISO WALSER: Marianisches Heiligthum in Mitte der Grafschaft Doggenburg: Das ist, Predigt Auf die frohe Jubel=Feyer der Loretanischen Kapelle, welche zur Ehre der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Mariae, nahe bey der Löblichen Stadt Liechtensteig erbauet worden im Jahre 1678. Auf offnem Plaze gesprochen [...] den 23. Tag Augustmonats im Jahre 1778. St.Gallen (1780; Stiftsbibliothek St.Gallen: Sign.: 12779); Vernunftappell, mit Autoritätszeugnis, Altersbeweis und historischem Authentizitätsnachweis verbunden, insbesondere (S. 21): „Die ganze katholische Kirche ist von diesem überzeugt durch die uralte Uebergabe, durch die unzähligen Sprüche der heiligen Väter, durch so viele unlaugbare und augenscheinliche Begebenheiten von Zeit zu Zeit, denen kein vernünftiger Mensch widersprechen kann.“

nen im irdischen Leben als willfähige Diener ihres geistlichen Herrn zu bewähren. Auch diese Predigt hielt am unausgesprochenen Ziel einer Integration des Publikums in das irdisch-politische Machtgefüge fürstbäblicher Herrschaft unverändert fest.

Am 25. Juni 1785 wurde Iso Walser, nach seinem Rücktritt als Offizial, zum Statthalter von Rorschach ernannt. In dieser neuen Funktion trat er nicht mehr mit Publikationen an die Öffentlichkeit. Die grösste Breitenwirkung hatte sein erstmals 1774 erschienenenes aszetisches Werk zur ewigen Anbetung,⁷² dessen erster Teil 1786 und dessen zweiter 1788 als Neuauflage herauskam. Bis zum Jahre 1897 erschienen allein 25 Auflagen respektive 120000 Exemplare des ganzen Anbetungsbuchs in der Laumannschen Buchhandlung in Dülmen/Westfalen.⁷³

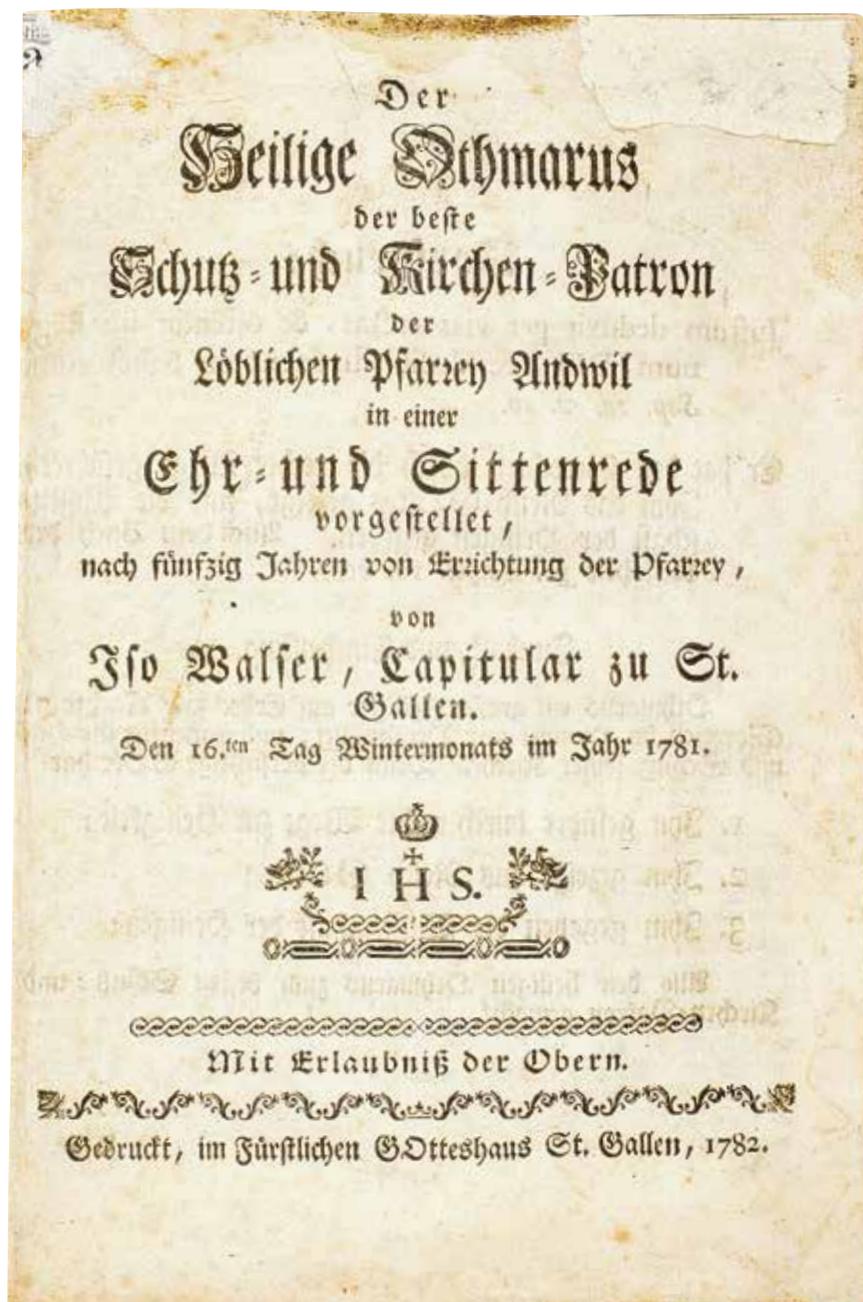
Walters Wirken als Offizial der Fürstabtei hinterliess offenbar starke Spuren in der Bevölkerung. Noch am 27. September des Revolutionsjahrs sollen in Bruggen an der Translation des heiligen Fidelis, eines Katakombenheiligen, 6000 Menschen teilgenommen haben, die Zuschauer nicht inbegriffen.⁷⁴ Selbst wenn die wirkliche Teilnehmerzahl so hoch nicht war, deutet sie doch auf die nach wie vor grosse Popularität der Heiligenverehrung in einzelnen Gebieten der Fürstabtei. Dies erscheint bemerkenswert, war man doch klosterintern offensichtlich bereit, der Aufklärung die wohl unumgänglichen Konzessionen zu machen: „Erst jetzt, da man mehr aufgekläret zu seyn scheint, fängt man dergleichen altmodische Verkleidungen, und Aufzüge mit Bedachte wegzulassen an, aus gegründeter Besorgnisse, man möchte dadurch bey der heütigen scharpffen Kritik nur zum Gespötte, und Gelächter werden; besonders da man es nicht läugnen kann, dass öfters bey dergleichen persönlichen Verkleidungen [...] zerschiedene Missbräuche, und Ungereimheiten unterloffnen sind, die unserer heiligen Religion zur Ehre nicht sind, sondern sie nur bei vernünftigen Leuten

⁷¹ ISO WALSER: Der Heilige Othmarus, der beste Schutz= und Kirchen=Patron der Löblichen Pfarrey Andwil in einer Ehr= und Sittenrede vorgestellt, nach fünfzig Jahren von Errichtung der Pfarrey [...] Den 16,ten Tag Wintermonats im Jahr 1781. St.Gallen 1782 (Stiftsbibliothek St.Gallen: Sign.: I4160); zum Erdulden tyrannischer Unterdrückung, ebd., S. 12.

⁷² ISO WALSER: Ewige Anbettung Dess allerheiligsten Altars=Sacrament, In dem Geist und in der Wahrheit, Zu Öffentlich=und Feyrlich=immerwährendem GOTTES=Dienst In vier und zwanzig Stund=Andachten eingerichtet Für die Löbl. Jungfrauen=Klöster Der Fürstlich=St.Gallischen Landen; Auch Zu allgemeinem Trost, und Nutzen aller andächtigen=und eifrigen Verehrer Dess Hochheiligen Geheimnuss. St.Gallen 1774 (Stiftsbibliothek St.Gallen: Sign.: I3104).

⁷³ Alle Angaben zum Anbetungsbuch, vgl. FÄH (wie Anm. 25), S. 119.

⁷⁴ Tagebuch Abt BEDA, 27. September 1789 (Stiftsarchiv St.Gallen, Bd. 284, S. 585/[586]).



P. Iso Walser (1722–1801), Offizial der Fürstabtei St.Gallen: Predigt zum heiligen Othmar, gehalten in der Pfarrkirche Andwil am 16. November 1781, St.Galler Klosterdruck von 1782, Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: 14 160

unrächtlich machen.“⁷⁵ Von diesen Einwänden waren die Märtyrertranslationen, deren Sinn Walser in den Festpredigten seinerseits mit Vernunftappellen unterstreicht, stark betroffen. Walsers Rücktritt als Offizial wirkte sich auf den ostensiven Heiligenkult negativ aus, selbst wenn die Bereitschaft zur Teilnahme an entsprechenden Feierlichkeiten in der Bevölkerung noch weiter vorhanden war.

⁷⁵ Codex 1721 (Stiftsbibliothek St.Gallen): Tom: IV. Sacrarij S.Galli. Translationes ac Solemnitates Recentiores, in Veteri Territorio, in Toggio, ac Valle Rheni, Celebratae. Compactus ao 1785, Einleitung fol.[VI^r]. Dieses Zitat (mit einigen Ungenauigkeiten in der Wiedergabe des Wortlauts) auch bei ACHERMANN (wie Anm. 50), S. 294.



P. Iso Walser (1722–1801): „Ewige Anbettung des allerheiligsten Altars-Sacrament ...“, St.Galler Klosterdruck von 1774, Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: I3 104

III. KARL MÜLLER-FRIEDBERG – FÜRSTENDIENER UND PATRIOT

Über den Gründer und ersten langjährigen Landammann des Kantons St.Gallen ist seit der Biographie Johannes Dierauers, also seit mehr als hundert Jahren, keine grössere Arbeit mehr entstanden. Dierauer förderte damals eine Fülle von handschriftlichen Quellen zutage, die er in seinem Werk aber nur zu einem kleinen Teil verarbeiten wollte und konnte.⁷⁶ Das gilt auch für die sechzehnjährige Wirkungszeit (1782–1798) Karl Müller-Friedbergs als weltlicher Beamter in fürststädtlichen Diensten.⁷⁷ Der Anfang dieser Tätigkeit fiel ziemlich genau mit dem Beginn schriftstellerischer Aktivitäten zusammen, die dann aber von 1791 an zunehmend zurücktraten, obwohl bis zum Beginn der Helvetik von Müller noch einige Publikationen erschienen.⁷⁸ Stand bis anhin vor allem das spätere politische Wirken Müller-Friedbergs im Rampenlicht der Forschung, so geht es hier um das im gesamten schriftstellerischen Werk enthaltene geistige Credo. Noch bevor er seine wichtigen politischen Traktate und den ersten Band seiner Staatswissenschaft veröffentlicht hatte, distanzierte sich Müller-Friedberg von den früheren Äusserungen, besonders von denen in seinen poetischen Werken.⁷⁹ Auch Dierauer wollte „[...] diese Kinder der jugendlichen Begeisterung und Schaffenslust (nicht) einer strengen Kritik unterziehen.“⁸⁰

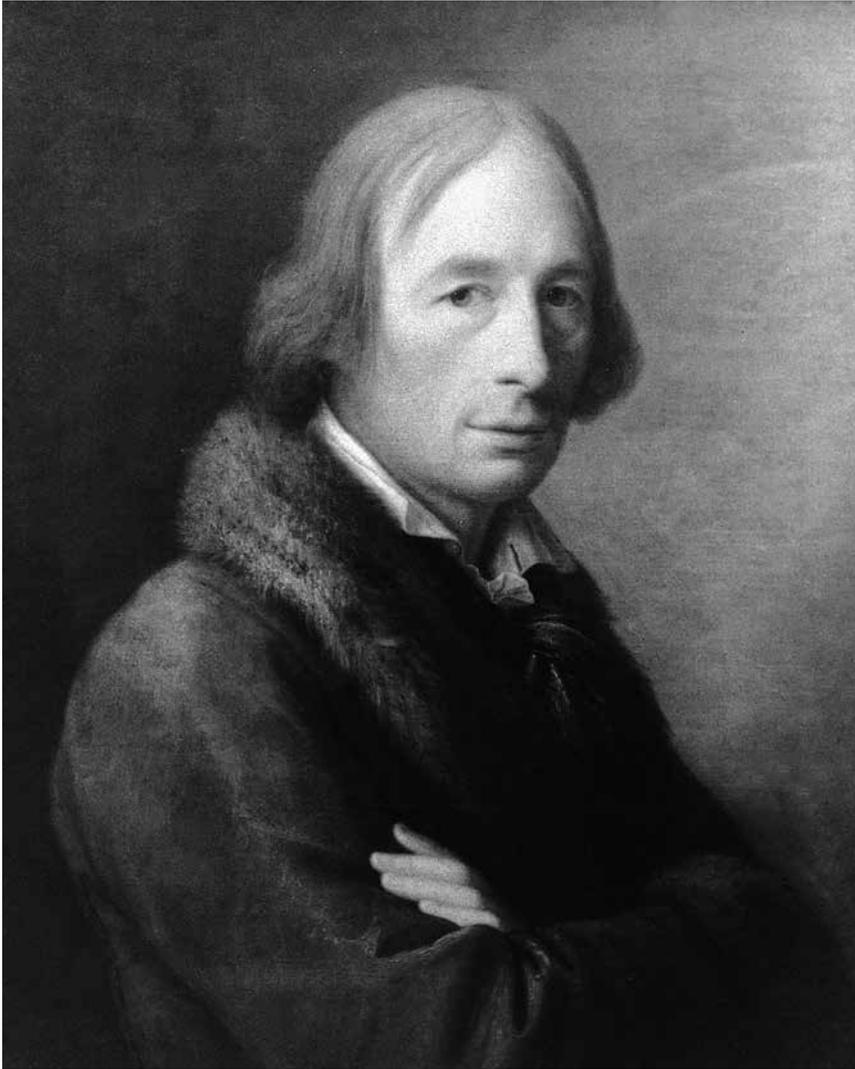
⁷⁶ JOHANNES DIERAUER: Müller-Friedberg. Lebensbild eines schweizerischen Staatsmannes (1755–1836). Mit Müller-Friedbergs Porträt und Briefen von Johannes Müller. St.Gallen 1884, S. IX. Das trifft für die frühe Zeit insbesondere auf den umfangreichen Briefwechsel Müller-Friedbergs mit dem Neuenburger Staatsrat Louis de Marval (heute noch im Staatsarchiv Neuenburg; Fonds Marval, für die Zeit von 1782 bis 1803, Bde. 36 und 37) und mit dem Unterschreiber und späteren Zürcher Bürgermeister David von Wyss dem Jüngeren (1763–1839) zu, dem er in sehr kurzen Zeitabständen, z.B. im Jahr 1795, über die politischen Ereignisse aus fürststädtlicher Sicht vertraulich und detailliert berichtete (Briefe heute noch in der Zentralbibliothek Zürich, Familienarchiv Wyss). Merkwürdigerweise hat bis heute die St.Galler Geschichtsschreibung auch diese reichen Zürcher Quellenbestände kaum herangezogen. Diese dokumentieren ausführlich die unnachgiebige Haltung und die politische Strategie wichtiger Vertreter der Obrigkeit gegenüber aufständischen Untertanen.

⁷⁷ Es handelt sich um die Zeitspanne vom Antritt des Obervogtams auf Rosenberg im Rheintal (1782) bis zur Demission als Landvogt im Toggenburg (1798). Vgl. dazu meinen Aufsatz: Fürstendiener und Patriot. Der Glarner Karl Müller-Friedberg als Beamter der Fürststädte von St.Gallen, in: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus 79, 1999, S. 9–[25].

⁷⁸ Vgl. die Bibliographie bei DIERAUER (wie Anm. 76), S. 447/448.

⁷⁹ Brief Müller-Friedbergs an Johannes Müller vom 8. Juni 1788, in: Briefe an Johann von Müller, hrsg. von MAURER-CONSTANT, Bd.5, Schaffhausen 1840, S. 84; vgl. auch DIERAUER (wie Anm. 76), S. 14.

⁸⁰ DIERAUER, ebd.



Karl Müller-Friedberg (1755–1836), Porträt nach einer Lithographie von Felix Maria Diogg (1764–1834), Bild in italienischem Privatbesitz

Trotz ihrer damals sehr begrenzten Wirkung sind diese Publikationen dennoch in ihrer Bedeutung für den geistigen Werdegang Müller-Friedbergs, insbesondere für die Begründung und Ausbreitung des Patriotismus in den alten Orten und bei deren Verbündeten nicht zu unterschätzen. Vor allem die katholischen Gebiete im eidgenössischen Einzugsbereich wurden bis jetzt von der auch mit dem Patriotismus beschäftigten Schweizer Aufklärungsforschung kaum beachtet. Müller-Friedberg zählt zu den heraus-

ragendsten, aber heute fast vergessenen katholischen Patrioten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts: Bereits in seiner fürstbischöflichen Amtszeit war die Vaterlandsliebe in ihren heterogenen Ausformungen die wichtigste ideelle Konstante seines politischen Wirkens. Im Jahr der Französischen Revolution, als er sich für die Neuenburger als eidgenössische Bündnispartner einsetzte, zählte er zu den begeisterten Anhängern Johann Jakob Bodmers, des Ahnherrn der Schweizer Patrioten: „Also auch mit dir stand ich in unbewusstem Gleichsinn, Vater Bodmer [fett gedruckt; M.]! ehrwürdiger Cosmopolit! heiterer, seelvoller Greis! dem jeder Eidgenoss, jeder gute Mensch [...] gleich willkommen war; mit dir, edler Wohlthätiger, der einer der ersten durch Kuss und Mahnung mich anfeuerte, auch ein Patriot, ein thätiger Patriot zu seyn; – mit dir, dessen freundliches Rückdenken jetzt wieder meine Wimper netzt.“⁸¹ Der politisch-weltliche Patriotismus, der die Eidgenossen in einer kleinen „kosmopolitischen“ Gemeinschaft zusammenschweissen wollte, überlagerte und verwischte bei Müller-Friedberg die konfessionellen Gegensätze und schlug nicht nur eine Brücke zu den protestantischen Bundesgenossen, sondern ebenso zu den französischsprachigen Nachbarn. Auch ausserhalb der alteidgenössischen Stammlande und der Helvetischen Gesellschaft, der Müller-Friedberg nicht angehörte, verstärkte und verbreitete sich das Schweizer Nationalbewusstsein, das auf die politische Integrationskraft der alten Bünde vertraute. Vor allem im historischen Rückblick auf Müllers Patriotismus stellt sich die Frage nach dem frühen Einfluss der Aufklärung.⁸² Wie konnte er das in der weltlichen Vaterlandsliebe gegründete laizistische Staatsverständnis mit seinem politischen Einsatz für eine geistliche Herrschaft, mit deren konfessionellen Komponenten, z.B. dem pastoralen Einfluss des Offizialats als politischem Machtfaktor, vereinbaren? Noch als er sich, am Vorabend der Helvetik, drei Jahre nach dem Ausbruch der Aufstände in der Alten Landschaft, von den Bewohnern des paritätischen Toggenburgs als Landvogt verabschiedete,

⁸¹ [KARL MÜLLER-FRIEDBERG]: Ueber der Eidgenossen Staats=Interesse in Absicht auf das Fürstenthum Neuenburg und Vallendis. St.Gallen 1789, darin, S. 153–156: Nachtrag zum Halle eines Eidgenossen, Zitat, S. 155/156.

⁸² Vgl. die zutreffende, im einzelnen aber nicht weiter behandelte ideengeschichtliche Zuordnung in: MEIER (wie Anm. 5), S. 215: „Seine Stellung lässt sich einzig aus dem Zusammenhang der damaligen geistigen Strömungen auf gesamtschweizerischem Boden begreifen, welche wir heute unter dem – allerdings leicht missverständlichen – Begriff der *vaterländischen Aufklärung* zusammenfassen.“ Schon Meier bezeichnete die bis heute leider ausgebliebene Darstellung von Karl Müller-Friedbergs politischer Tätigkeit im Dienst der beiden letzten Fürstbische von St.Gallen als Forschungsdesiderat.



Offizier der fürstbischöflichen Armee zu Pferd, gemalt von Daniel Wilhelm Hartmann (1793–1862) um 1852/54, Vadianische Sammlung in der Kantonsbibliothek St.Gallen

ging er nicht davon aus, dass die alte politische Ordnung überholt, den Anforderungen der Zeit nicht mehr gewachsen gewesen wäre, im Gegenteil, er beteuerte, es sei „[...] eine weise und wohlthätige Verfassung gewesen [...], deren Gebrechen selbst nicht vermögend waren, Industrie und Wohlstand des Landes zu hemmen.“⁸³ In diesen Worten schimmert uneingeschränktes

Bedauern über den Verlust des Bewährten durch. Wohl verboten es dem Demittenten die Pflicht zur Loyalität wie auch der öffentliche Anlass, an der fürstbächtlichen Herrschaft Kritik zu üben. Doch stand der scheidende Landvogt mit dem Gang der Ereignisse, nicht aber mit der klösterlichen Herrschaft und ihrer politischen Organisationsform in Konflikt. Noch im November 1833 wollte Müller-Friedberg, um keine Zweifel über seine Solidarität mit dem Klosterstaat aufkommen zu lassen, einige Zitate aus seiner Toggenburger Abschiedsrede in seine Kurzautobiographie einflechten.⁸⁴ Landvogt und Landleute hätten den Untergang der geistlichen Herrschaft und besonders die von den Zeitumständen erzwungene Auflösung der harmonisch familiären Beziehung beweint, die ihn mit den Toggenburgern verbunden habe, hebt Müller-Friedberg im Lebensrückblick hervor.⁸⁵ Selbst wenn dieses idyllische Bild patriarchaler Zustände kaum der Wirklichkeit entsprach – auch im Toggenburg gab es zahlreiche Konflikte – beweist es, dass Müller-Friedberg noch im hohen Alter nicht von politischen Dissonanzen zwischen der Obrigkeit und den Untertanen ausging. Solche wurden, in der Sicht Müllers, von aussen in die heile Welt hineingetragen, hatten also ihren Ursprung nicht in einem inneren Konflikt, in einem Dilemma von Gehorsamspflicht und Freiheitsdenken. Der für manche Historiker erstaunliche Befund bedarf mehr einer historischen denn einer psychologischen Erklärung.⁸⁶

Karl Müller-Friedberg war, was nicht erstaunt, bereits im Urteil der Zeitgenossen eine umstrittene Person und blieb es, gerade was die Zeit seiner Fürstendienste angeht, bis heute. Der Marquis Marc-Marie de Bombelles,⁸⁷ der im Jahr 1791 als französischer Revolutionsflüchtling mit seiner Familie

⁸³ KARL MÜLLER VON FRIEDBERG: An das edle Volk im Toggenburg. Mein letztes Vermächtniss an dasselbe. [s.l.s.a.] (J 1 IX 34).

⁸⁴ Karl Müller von Friedberg 1755–1836. Biographische Erinnerungen aus meinem Leben. Herausgegeben und erläutert von JOSEF DENKINGER. Lichtensteig 1936, S. 8 und S. 10.

⁸⁵ Ebd., S. 10.

⁸⁶ Vgl. dazu den Kommentar von DIERAUER (wie Anm. 76), S. 87: „Sollte er sich aber nicht einer Selbsttäuschung hingeeben haben, indem er immer noch meinte, divergierende Pflichten verbinden, dem Fürsten und dem Vaterlande in gleicher Weise dienen zu können?“ Dierauers These des (von Müller nicht bemerkten) inneren Konflikts nahm Georg Thüerer (wie Anm. 7), S. 78, auf, wo er die Nobilitierung Müllers durch Kaiser Leopold II. kommentiert: „Dieses Hochgefühl betäubte allfällige Gewissensbisse, ob sich denn seine Hofbegeisterung mit dem republikanischen Grundton seiner Schriften vertrage.“ Jedenfalls darf dem *jungen* Müller, ohne genauere Begriffsbestimmung, „Republikanismus“ nicht unterstellt werden. Es ist aber Thüerers Verdienst, dem Staatsbild des jungen Karl Müller von Friedberg ein Kapitel (ebd., 6. Kapitel, S. 79–87) gewidmet zu haben.

in der Fürstabtei Zuflucht fand, sah in Müller-Friedberg, nachdem er ihn nach seinem ersten Eindruck freundlicher beurteilt hatte,⁸⁸ einen überzeugten Anhänger der modernen Philosophie, einen Aufklärer und Demokraten, und daher einen Aufwiegler und Revolutionär.⁸⁹ Auch die wahrscheinlich von P. Thomas Brendle verfasste „Klageschrift gegen Landvogt Müller-Friedberg“ sah in diesem den Drahtzieher des Aufstands in der Alten Landschaft und im Toggenburg, den Verräter fürststäbtlicher Interessen.⁹⁰ Diese Klageschrift formuliert die Meinung der Gegner Müllers unter den Konventualen, wie sie im Kapitel zum Ausdruck gebracht wurde.⁹¹ Mit positiver Wertung versehen, übernahmen neuere Forschungen die von den Zeitgenossen geschaffene Skizze des Aufklärers Müller.⁹² Beschränkt sich diese ideengeschichtliche Zuordnung auf den inhaltlich nicht präzisierten Hinweis einer Abhängigkeit, z.B. von Montesquieu, so ist damit wenig ausgesagt, da sich Müller in seiner Autobiographie ausdrücklich gegen den Vorwurf wehrt, der liberale Staatsdenker zu sein,⁹³ den die zeitgenössischen Gegner in polemischer Absicht aus ihm gemacht hatten. Mit der

⁸⁷ ARTHUR KOBLER: Wartegg und die französische Revolution. s.l.s.a. – DERS.: Die beiden letzten Fürst-
 äbte von St.Gallen und Karl Müller von Friedberg im Journal des Marquis Marc-Marie de Bombelles, in:
 Festgabe für Paul Staerke zu seinem achtzigsten Geburtstag am 26. März 1972, St.Galler Kultur und
 Geschichte 2, St.Gallen 1972, S. 149–170. – DERS.: Das Schloss Wartegg: Geschichte, Bewohner, Gäste.
 Unter Mitwirkung von LORENZ HOLLENSTEIN. Rorschach 1995. – DIESELBEN: Die Tagebucheinträge
 der Töchter Wynne im Schloss Wartegg zur Zeit der Französischen Revolution. Aus dem Englischen und
 Französischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen [...]. Rorschach 1998. – Tagebuch-Teiledition:
 JEAN GRASSION/FRANS DURIF (Hrsg.): MARQUIS DE BOMBELLES Journal publié sous les auspices
 de son arrière-petit-fils Georges, comte Clam-Martinic. Tome I: 1780–1784. Genève 1977; Tome II:
 1784–1789. Genève 1982; Tome III: 1789–1792. Genève 1993.

⁸⁸ KOBLER, Fürst-
 äbte (wie vorige Anm.; S. 156–158, 167), mit den einschlägigen Belegen, den Tage-
 bucheinträgen Bombelles’.

⁸⁹ Das alles hinderte Bombelles nicht, von Rousseau und Voltaire begeistert zu sein (mündlicher Hinweis
 von Kaplan ALFRED KOBLER: „Bombelles war kein Iso Walser.“).

⁹⁰ Zur Klageschrift und zu Thomas Brendle vgl. HENGGELER (wie Anm. 25), S. 429. Zurückhaltender als
 Brendle, weil ohne polemische Spitze, urteilt DIERAUER (wie Anm. 76), S. 63: „Er war, wenn der Aus-
 druck gestattet ist, der geheime Regisseur der Bewegung, indem er während der ganzen Zeit mit
 Küenzle, den er schon in Gossau vertrauteren Verkehrs gewürdigt hatte, in teils brieflicher, teils persön-
 licher Verbindung stand und seine Schritte so weit als möglich leitete.“

⁹¹ Vgl. MEIER (wie Anm. 5), S. 209.

⁹² THÜRER (wie Anm. 7), S. 78.

⁹³ DENKINGER (Hrsg.), Karl Müller von Friedberg (wie Anm. 84), S. 8: „Meine Schriften, wovon noch
 einige vaterländischen Inhalts folgten, standen im Rufe des entschiedensten Freisinns! Der Freisinn jener
 Tage verschlang aber ausser Frankreich noch kein Völkergrück.“

Annahme einer Unvereinbarkeit von Fürstendienst und aufklärerischer Gesinnung wurde Müller zum Opfer eines Konflikts zwischen materiellen Interessen und geistigem Engagement stilisiert. Nachdem auch Müllers harmonisierendes Selbstporträt übernommen worden war,⁹⁴ das ebenso fragwürdig ist wie die These des Widerspruchs seiner Neigungen, lagen der Geschichtsschreibung konträre, starre Charakterbilder vor, die den Fortgang der Erkenntnis lähmten. Aus dieser Sackgasse gilt es herauszukommen.

Karl Müller-Friedberg wurde am 24. Februar 1755 in Näfels (Kt.Glarus) als Sohn des Arztes und späteren stift-st.gallischen Landeshofmeisters Franz Josef Müller geboren.⁹⁵ Bereits 1758 wurde Franz Josef Müller von Fürstabt Cölestin Gugger von Staudach zum Pfalzrat und zum Obervogt von Rosenberg im Rheintal, 1763 zum Obervogt von Rorschach und 1772 von Abt Beda Angehrn zum Landvogt im Toggenburg ernannt, eine Funktion, die er nur bis 1775 innehatte. Im selben Jahr konnte er das Amt des Landeshofmeisters, den höchsten Verwaltungsposten, übernehmen, den der Fürstabt zu vergeben hatte.⁹⁶ Das dem Vater geschenkte Vertrauen übertrug Abt Beda auch auf dessen Sohn Karl, betraute diesen mit verschiedenen wichtigen Ämtern in der Fürstabtei und begründete damit, wie in einer Herrschaft des Ancien Régime nicht unüblich, zur Festigung seiner

⁹⁴ MEIER (wie Anm. 5) gegen Dierauer und Thüerer, S. 218.

⁹⁵ Bis jetzt fehlt eine Monographie über Franz Josef Müller-Friedberg. Verstreute Einzelhinweise: Genealogie von JOHANN JAKOB KUBLY-MÜLLER (Landesarchiv Glarus), Bd.4, Näfels-Oberurnen. – KARL SCHÖNENBERGER: Karl Müller-Friedberg und seine Familie. Vorfahren und Nachkommen, in: Toggenburger Heimat Jahrbuch 17, 1957, S. 123–135; 18, 1958, S. 81–89. – PAUL STAERKLE: Die Landvögte der Grafschaft Toggenburg, in: Toggenburgerblätter für Heimatkunde 10, 1947, S. 1–6, hier S. 4 und S. 5/6 (Briefauszüge). In verschiedenen Handschriftenbeständen sind weitere Briefe Franz Josef Müllers vorhanden (Zentralbibliothek Zürich; Zentralbibliothek Luzern (im Briefnachlass von Joseph Anton Felix Balthasar, zum Teil mit falscher Zuschreibung an Karl Müller-Friedberg durch BRUNO LAUBE: Joseph Anton Felix Balthasar 1737–1810. Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung in Luzern, Basel 1956, S. 254); Universitätsbibliothek Basel). – Die im Laufe meiner Arbeit im Staatsarchiv des Kantons Schwyz sowie im Privatarchiv der Familie von Hettlingen in Schwyz entdeckten Briefe werden von mir ediert.

⁹⁶ Der Landeshofmeister besass weitreichende gerichtliche und herrschaftliche Befugnisse (z.B. Blutgerichtsbarkeit im Hofmeisteramt; Vorsitz des Hofgerichts; Aufsichtsfunktion des Obervogts in den sieben Niedergerichtsbezirken des Hofmeisteramts; Mitglied des Pfalzgerichts; Verantwortung dafür, dass die pendenden Geschäfte von den zuständigen Gremien und die Konflikte im gesamten Territorium nach den Landessatzungen und den einschlägigen Verträgen behandelt wurden; Verleihung der Hofgüter in Zusammenarbeit mit dem Statthalter; Stellvertreter des Abts) (vgl.: PHILIP ROBINSON: Die Fürstabtei St.Gallen und ihr Territorium 1463–1529. Eine Studie zur Entwicklung territorialer Staatlichkeit, St.Gallen 1995, S. 210).

eigenen Position eine kleine Beamtdynastie. Für die beiden Amtsträger bedeutete dies eine gesicherte vornehme Existenz.⁹⁷

Karl Müller-Friedberg trat nach dem Besuch des Luzerner Jesuitengymnasiums (1765–1768),⁹⁸ der Akademie von Besançon⁹⁹ und der Benediktineruniversität Salzburg (1770–1772)¹⁰⁰ schon bald in äbtliche Dienste, nahm an verschiedenen Delegationen teil und sammelte erste politische Erfahrungen. Am 1. Januar 1776 wurde er zum Kommandanten des Jägerkorps und gleichzeitig zum Major der fürstächtlichen Truppen befördert.¹⁰¹ 1777 war er Mitglied einer äbtlichen Delegation in Solothurn, 1778 empfing er für den Abt von Einsiedeln Lehen am bischöflich-konstanzer Hof in Meersburg sowie am fürstenbergischen Hof in Donaueschingen und begleitete Abt Beda anlässlich eines Gratulationsbesuchs zu Bischof Maximilian Christoph von Rodt nach Konstanz.¹⁰² Am 3. Dezember 1782 ernannte ihn Abt Beda zum Pfalzrat und zum Obervogt auf Rosenberg im Rheintal,¹⁰³ kurz darauf zum Obervogt von Oberberg in Gossau.¹⁰⁴ Im Frühjahr 1792 trat er in Lichtensteig das Amt des Landvogts im Toggenburg an,¹⁰⁵ das er, wie erwähnt, bis zum Beginn der Helvetik im Jahr 1798 innehatte.¹⁰⁶

Die meisten patriotischen Schriften entstanden während der Gossauer Amtszeit, ausgenommen die beiden etwas früher publizierten vaterländischen Dramen. Es handelt sich dabei um ein Stück über den Auszug der Helvetier¹⁰⁷ sowie um das Morgartenschauspiel,¹⁰⁸ die beide, auch von der

⁹⁷ Abt Beda verlieh Franz Josef Müller am 30. Juli 1768 das adelige Gotteshausmannsrecht, am 20. März 1774 wurden er und seine ehelichen Nachkommen von Kaiser Joseph II. mit dem Prädikat „von Friedberg“ in den Reichsritterstand, am 6. Dezember 1791 von Kaiser Leopold II. in den Freiherrenstand erhoben (DIERAUER wie Anm. 76, S. 5).

⁹⁸ DIERAUER (wie Anm. 76), S. 7.

⁹⁹ Ebd., S. 8.

¹⁰⁰ 19. Dezember 1770: Eintrag in die Matrikel als Student der Jurisprudenz („Jura frequentans“) (VIRGIL REDLICH (Hrsg.): Die Matrikel der Universität Salzburg 1639–1810, Bd. I: Text der Matrikel. Salzburg 1933, S. 616).

¹⁰¹ Staatsarchiv St. Gallen: W 55/16.

¹⁰² DIERAUER (wie Anm. 76), S. 11.

¹⁰³ Bestallungsurkunde, datiert am 8. Dezember 1782 (Staatsarchiv St. Gallen: W 55/17); Ernennungsdatum 3. Dezember 1782 (Tagebuch von Abt Beda Angehrn, Bd. 284, S. 149 (wie Anm. 15)).

¹⁰⁴ Bestallungsurkunde vom 19. Februar 1783; Amtsantritt: 1. März 1783 (Staatsarchiv St. Gallen: W 55/19); Ernennungsdatum 14. Januar 1783 (Tagebuch von Abt Beda Angehrn, S. [154] (wie Anm. 15)).

¹⁰⁵ 28. Januar 1792: Ernennung; 12. März 1792: Bestallungsurkunde (Staatsarchiv St. Gallen: W 55/23).

¹⁰⁶ Vgl. Abschiedsrede (wie Anm. 83).

Literaturgeschichte, bisher zu wenig Beachtung fanden.¹⁰⁹ Gottlieb Emanuel von Haller würdigte Müller-Friedbergs Geschichtsdramen als Meisterwerke des eidgenössischen Patriotismus.¹¹⁰ Vorzugsweise wandten sich diese Dramen an Angehörige der politischen Oberschicht beider Konfessionen. Ihr Inhalt entsprach sowohl dem aufklärerischen Gedanken der (religiösen) Toleranz als auch den Grundsätzen der von den alten Orten gepflegten Bündnispolitik, welche die Nähe der Verbündeten suchte, gleichzeitig aber auch die Distanz wahrte. Die Dramen enthalten die Botschaft einer nach rückwärts gewandten politischen Erneuerung, das Programm des wiederbelebten alten Staatenbundes. Mit seinen beiden vaterländischen Stücken stand Müller-Friedberg unter dem Einfluss einer gesamt Eidgenössisch wirkungsmächtigen Strömung, welche nicht nur die Geschichtsschreibung,¹¹¹ sondern auch die teilweise von ihr abhängige Dichtung didaktisch für die

¹⁰⁷ (KARL MÜLLER-FRIEDBERG): Das gerettete Helvetien oder Orgetorix. Ein Staats=Trauerspiel in fünf Aufzügen. [St.Gallen s.a.] (Widmungsvorrede, mit dem Autornamen am Schluss, datiert: 22. Juli 1779; Exemplar ZB ZH: PA 1163). – Neuausgabe: Die Helvetier zu Cäsars Zeiten. Ein Staats=Trauerspiel in fünf Aufzügen. St.Gallen 1782 (vgl. DIERAUER [wie Anm. 76], S. 13 und S. [445]/446).

¹⁰⁸ (KARL MÜLLER-FRIEDBERG): Morgarten oder der erste Sieg für die Freyheit. Ein helvetisches Staats= Schauspiel in dreyen Aufzügen. Schaffhausen 1781 (Exemplar der Stiftsbibliothek St.Gallen: J r IX 34,5).

¹⁰⁹ ROBERT JULIAN HODEL: Vaterländisches Volkstheater und Festspele in der Schweiz. Bern [1915] (S. 36, erwähnt nur den Titel des „Orgetorix“). – MARIA SCHNITZER: Die Morgartenschlacht im werdenden schweizerischen Nationalbewusstsein. Zürich 1969 (S. 136–138: Müller-Friedbergs Morgartenstück). – EDMUND STADLER erwähnt in seiner im übrigen wichtigen Studie „Das neuere Freilichttheater in Europa und Amerika. II. Die Entstehung des Nationalen Landschaftstheaters in der Schweiz, in: Schweizer Theater-Jahrbuch 21, 1952, S. 9–139“, Müller-Friedberg nicht. Nur mit wenigen Randnotizen und den bekannten – zum Teil fehlerhaft wiedergegebenen – biographischen Fakten wird dieser in der im Hinblick auf die Geschichte des poetischen Patriotismus wertvollen gattungsgeschichtlichen Dissertation von KATRIN GUT „Das vaterländische Schauspiel der Schweiz. Geschichte und Erscheinungsformen. Freiburg (Schweiz) 1996“ berücksichtigt (vgl. S. 135, 318, 319, 330f. [Biographie]).

¹¹⁰ GOTTLIEB EMANUEL VON HALLER: Bibliothek der Schweizer=Geschichte und aller Theile, so dahin Bezug haben. 4. Theil. Bern 1786, S. 138, zu „Die Helvetier zu Cäsars Zeiten“: „[...] rührend, mit treffenden Charakteren und voll Patriotismi.“ – DERS.: 5. Theil, Bern 1787, S. 29, zu „Morgarten“: „[...] Voll der edelsten Gesinnungen der rührendsten Scenen des echtsten Patriotismi.“

¹¹¹ Zur patriotischen Historiographie des 18. Jahrhunderts vgl. ERNST WESSENDORF: Geschichtsschreibung für Volk und Schulen in der alten Eidgenossenschaft. Ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Historiographie im 18. Jahrhundert. Basel/Stuttgart 1962. – MICHAEL BÖHLER, ETIENNE HOFMANN, PETER H. REILL, SIMONE ZURBUCHEN (Hrsg.): Republikanische Tugend. Ausbildung eines Schweizer Nationalbewusstseins und Erziehung eines neuen Bürgers. Actes du 16e Colloque de l'Académie suisse des sciences humaines et sociales (Ascona, Monte Verità, Centro Stefano Franscini) 7–11 septembre 1998. Genève 2000. In dieser jüngsten Publikation sind die katholischen Gebiete stark untervertreten, und zur Fürstabtei St.Gallen gibt es leider keinen Beitrag.



„Morgarten oder der erste Sieg für die Freyheit“, Patriotisches Schauspiel von Karl Müller-Friedberg, Schaffhausen 1781, Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: J rechts IX 34,5

Ausbildung, Förderung und Festigung eines helvetischen Nationalbewusstseins nutzbar machen wollte. Organisatorisch wurden diese Bestrebungen von Vereinigungen mit patriotischen Zielen verkörpert, allen voran von der Helvetischen Gesellschaft und deren zahlreichen Mitgliedern.¹¹² Zu den Hauptvertretern des *poetischen* Patriotismus zählten Jean-Jacques Rousseau, Johann Jakob Bodmer (Dramen), Johann Georg Sulzer, Johann Kaspar Lavater (Schweizerlieder), ferner Karl Viktor von Bonstetten¹¹³ sowie in den katholischen Orten die beiden Luzerner (Ex-)Jesuiten Joseph Ignaz Zimmermann (1737–1797) und Franz Regis Krauer (1739–1806).¹¹⁴ Bis jetzt liegt zur Geschichte des *poetischen* Patriotismus in der Alten Eidgenossenschaft keine Untersuchung vor, die alle literarischen Gattungen umfasst. Seine Entstehung und Ausbreitung, die innereidgenössischen und interkonfessionellen Beziehungen der dichtenden Schweizer Patrioten sowie ihre in- und ausländischen Vorbilder sind kaum bekannt. Dichtung und Geschichtsschreibung waren ein Ausdruck der Liebe zum Vaterland, das heisst zum gemeineidgenössischen Staatenbund, vor allem für die Angehörigen der jungen Generation. Zu dieser zählte als Autor von vaterländischen Bühnenstücken Karl Müller-Friedberg selbst. Er trug zur Festigung des Schweizer Nationalbewusstseins in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entscheidend bei und ist daher für die Geschichte des aufklärerischen Patriotismus ein lehrreiches Exempel.

Sein erstes Drama, „Das gerettete Helvetien oder Orgetorix“, dessen Vorrede der Verfasser auf den 22. Juli 1779 datierte, stellt ein von innerer Zwie-

¹¹² Zu den Sozietäten allgemein: EMIL ERNE: Die schweizerischen Sozietäten. Lexikalische Darstellung der Reformgesellschaften des 18. Jahrhunderts in der Schweiz. Zürich 1988. – Zur Helvetischen Gesellschaft im besonderen: ULRICH IM HOF: Die Entstehung einer politischen Öffentlichkeit in der Schweiz. Struktur und Tätigkeit der Helvetischen Gesellschaft. Frauenfeld/Stuttgart 1983; FRANÇOIS DE CAPITANI: Die Gesellschaft im Wandel. Mitglieder und Gäste der Helvetischen Gesellschaft. Frauenfeld/Stuttgart 1983.

¹¹³ Einzelnachweise bei STADLER (wie Anm. 109). Über den Bodmerkreis und die Sozietäten in Zürich vgl. ROLF GRABER: Bürgerliche Öffentlichkeit und spätabolutistischer Staat. Sozietätenbewegung und Konfliktkonjunktur in Zürich 1746–1780. Zürich 1993. Zu Bonstetten: STEFAN HOWALD: Aufbruch nach Europa. Karl Viktor von Bonstetten 1745–1832. Leben und Werk. Basel/Frankfurt a.M. 1997.

¹¹⁴ Vgl. GOTTFRIED BÖSCH/ANTON KOTTMANN (Red.): 400 Jahre Höhere Lehranstalt Luzern 1574–1974. Luzern 1974, darin: ANTON KOTTMANN: Die Jahrhundertwende, S. 446–470; SEBASTIAN HUWYLER: Das Luzerner Schultheater von 1579 bis 1800. Eine schul- und theatergeschichtliche Untersuchung. Luzern 1936/1937 (Beilage zum Jahresbericht der kantonalen höheren Lehranstalt in Luzern): „V. Dramen aus der Schweizergeschichte. Patriotischer Nachfrühling. (1775–1800)“, ebd., S. 62–68; ders.: Das Professorenverzeichnis des Jesuiten-Kollegiums in Luzern (1573–1773), in: Der Geschichtsfreund, 90, 1935, S. [131]–264, hier S. 199 (Krauer), S. 260–262 (Zimmermann).

tracht aufgewähltes Staatswesen vor, das durch die mehrheitlich von Vaterlandsliebe erfüllten Bürger in den Zustand des inneren politischen Gleichgewichts und Friedens zurückversetzt wird. Orgetorix, der, von „ambitio“ und „superbia“ beherrscht, die Königswürde anstrebt, den Auszug der Helvetier aus dem angestammten Land geplant und so das Gemeinwohl privaten Machtgelüsten geopfert hat, gelangt zu Selbsterkenntnis und Reue und bereitet seinem Leben freiwillig ein Ende. Erst kurz vor dem Tod treten bei ihm, unter dem Druck der ausweglosen Lage und im Zustand der zeitweise von Tränen begleiteten Rührung, die Wirkungen vernünftiger Affekte¹¹⁵ in Erscheinung. In der Sicht des Reuigen äussern sich auf diese Weise „Natur“ und „Menschlichkeit“, und er erfährt den früheren, von der „superbia“ beherrschten Zustand als innere „Verhärtung“.¹¹⁶ Überhaupt sind die Handlungen der Protagonisten entweder Wirkungen „sanfter“ respektive „weicher“, also vernünftiger Affekte oder aber Folgen „starker“ respektive „harter“ Affekte, das heisst Folgen von Leidenschaften. Auf diesem affektpsychologischen Fundament baut Müller-Friedberg, wenn auch nicht systematisch konsequent, die Anthropologie der „dramatis personae“ auf. Die moralische Qualität der Handlungsträger wird am Massstab der Liebe zum Nächsten und an der dieser übergeordneten Vaterlandsliebe gemessen. Fällt die Nächstenliebe mit der Liebe zum Gemeinwesen zusammen, ist, wie der Schluss des Stücks andeutet, die Utopie des friedlichen Zusammenlebens der Bürger im Staat vorbereitet. Dieser idealen Gemeinschaft liegt keine abstrakte, von Gesetzen und Mandaten diktierte Staatsordnung zugrunde, sondern nur die auf emotionaler und daher auch rationaler Zustimmung beruhenden Beziehungen gleichberechtigter freier Bürger. Mit einer solchen republikanischen Vision,¹¹⁷ die in der Retrospektive eines Geschichtsdrasmas im Dialog der Protagonisten

¹¹⁵ Vgl. die Widmungszuschrift „An einen Freund“, in der Müller-Friedberg ausdrücklich auf den Vorbildcharakter der „Dramatischen Dichtkunst“ von Joseph Ignaz Zimmermann und der von diesem entwickelten Psychologie „vernünftiger Affekte“ hinweist. Von Zimmermanns Poetik des Dramas kam offenbar auch der Anstoss, den Orgetorixstoff in patriotisch-pädagogischer Absicht aufzugreifen. Dieses Werk („Von der Dramatischen Dichtkunst“) erschien 1773 in Solothurn anonym (Exemplar: Zentralbibliothek Luzern, Sign.: B II66 b(1) 8) und zählt im Abschnitt über die Sitten auch den Patriotismus zu den verschiedenen Arten der Liebe (S. 41). Über die vernünftigen Affekte, ebd., S. 55: „Zu wünschen wäre, dass man nicht so oft nur bey den Gesinnungen der Affecte und bey den Ausschweifungen derselben stehen bliebe; sondern Gelegenheit suchte, auch vernünftige Affecte zu erregen, und mittelst der rührenden Vorstellungen auch die Zuschauer zu guten, dauerhaften Entschliessungen zu bringen.“

¹¹⁶ MÜLLER-FRIEDBERG, Orgetorix (wie Anm. 107), fünfter Aufzug, erster Auftritt, S. II4: „[...] düsterer Stolz, der meine Lieblingsneigung war, hatte mich gegen die Natur, und die Menschlichkeit verhärtet.“

entwickelt wird, überschreitet der Verfasser die im hierarchisch organisierten Ständestaat des Spätabolutismus der Entfaltung der Individuen gesetzten Grenzen. Die Gemeinschaft der Bürger gewinnt ihre Legitimation aus dem biblischen Brüderlichkeitsgedanken, der auf weltliche Belange übertragen wird, sowie aus den Inhalten der christlichen Religion, denen man sich ausdrücklich verpflichtet.¹¹⁸ Vaterlandsliebe stiftet den von Privatkonflikten entlasteten Zustand staatsbürgerlicher Harmonie, ohne dass diese im „Orgetorix“ an eine bestimmte Staatsform gebunden wäre. Allerdings setzt die Freiheits- und mehr noch die Gleichheitsidee, die Müller der idealen politischen Gemeinschaft unterstellt, eine republikanisch-demokratische Verfassung voraus.¹¹⁹ Die anthropologisch-psychologischen Determinanten, die hier allein im Vordergrund stehen, lassen aber diese staatstheoretische Komponente völlig vergessen. Hinzu kommt, dass im „Orgetorix“ das breite Volk verächtlich als unmündiger, den Leidenschaften ergebener Pöbel eingeschätzt wird.¹²⁰ Die Helvetier lenkt eine bürgerliche Elite, die den drohenden Despotismus abwehrt und deren egalitär-anthropologische Ausrichtung, die auf die „humanitas“ der positiv konnotierten Menschennatur und auf deren „sanfte Regungen“ rekurriert, nicht zu den Überbleibseln elitär heroischer Tugend passt. Diese Residuen erheben die Vaterlandshelden, welche die stoische „constantia“ prägt,¹²¹ über das Gros der restlichen Protagonisten. Im politischen Heros, der seine persönlichen Sympathien, seine Liebe zu einem Mitmenschen zugunsten der vaterländischen Pflichten preisgibt, erkennt man den säkularen Zwillingbruder

¹¹⁷ Vgl. zum Republikanismus das dem Titelkupfer beigelegte Motto, gleichzeitig Orgetorixzitat (5. Aufzug, erster Auftritt, S. 116: „O unseliger Hang über Brüder erhaben zu seyn!“) sowie die Regieanweisung zu den „sanften“, zukunftsweisenden Schlussworten von Cajus (5. Aufzug, 6. Auftritt, S. 134: Cajus. (Den Valerius [= Sohn des Orgetorix; M.] sanft von der Erde hebend:) Erwachen sie zur Pflicht! – bedauern wir ihn [= Orgetorix; M.]; aber nicht unmässig. Das Vaterland ist frey.“).

¹¹⁸ Vgl. die Anweisung Müllers an seine leiblichen Brüder in der Widmungsvorrede (S. A2): „[...] denn Gottesfurcht muss immer euere erste Empfindung, Religion euere vörderste und heiligste Pflicht seyn.“

¹¹⁹ Der Begriff des „Republikanischen“ wird sogar in den Regieanweisungen verwendet; so spricht z.B. Numejus „mit der wahren republikanischen Strenge“ (Vierter Aufzug, zweiter Auftritt, S. 101). „Republikanisch“ charakterisiert hier bezeichnenderweise das Redeverhalten einer Person, nicht die Staatsform, den politischen Kontext, innerhalb welchem sie spricht.

¹²⁰ Zum Beispiel Widmungsvorrede S. A2^v, wo der echte Bürger „[...] von der verführbaren Menge boshafter Scheinbürger [...]“ abgehoben wird.

¹²¹ „Stoisch“ kommt als Eigenschaftsbezeichnung im Stück mehrfach vor, so z.B. in der seelisch aufs höchste angespannten Lage, in der Cajus die Vaterliebe tapfer der Vaterlandsliebe opfern muss und in seiner Verzweiflung von den Gesprächspartnern Beistand erwartet.

des Märtyrerheiligen. Die grosse Ähnlichkeit beider sowie die ausdrücklich betonte Abhängigkeit der bürgerlich-patriotischen Interessen von den christlichen Religionsinhalten mag Müller-Friedbergs „Orgetorix“, sofern dieser von der literarischen Öffentlichkeit überhaupt zur Kenntnis genommen wurde, vor antiaufklärerischer Kritik bewahrt haben. Müller-Friedberg nahm freilich nicht Stellung zur Frage, inwieweit die im „Orgetorix“ entworfene Utopie bürgerlichen Zusammenlebens mit den politischen Strukturen des St.Galler Klosterstaats wirklich zu vereinbaren war. Er setzte wohl die weitgehende Übereinstimmung von poetischer Idee und politischer Wirklichkeit voraus. Sein Plädoyer für die „milden Affekte“ im Stück deckt sich nämlich genau mit dem Inhalt des Treuebekenntnisses zu Abt Beda Angehrn in der Widmung, das „[...] dem besten Fürsten“ huldigt, „dessen milden Gesetzen wir uns sinther unterwarfen, und dessen verewigt sanfte Herrschung der fromme Wunsch jedes Rechtschaffenen ist“.¹²² Die in den alten Heroentugenden begründeten strengen Sitten, die man immer noch antrifft, werden, wie Müller-Friedberg annimmt, von den zarten Gefühlen der Liebe und den Verhaltensnormen des geselligen Umgangs zunehmend verdrängt. In dieser theoretisch nicht entfaltenen Ethik des Patriotismus stellt sich im „Orgetorix“ das Problem der Vereinbarkeit heroischer und bürgerlicher Normen, im besonderen die Frage nach der Gestalt und der Geltungskraft der „virtutes heroicae“ unter veränderten historischen Bedingungen.

Im „Morgartenspiel“¹²³ kommt Müller-Friedberg auf das Verhältnis der beiden ethischen Normtypen zurück, ohne es näher zu bestimmen: Er versucht die scheinbar unzeitgemäss gewordenen Heldentugenden einfach mit den Anforderungen einer zeitgenössischen „weichen“ Ethik unter einem Oberbegriff von Vaterlandsliebe zu vereinigen und so ihr ferneres Daseinsrecht unter Beweis zu stellen.¹²⁴ Die Legitimation zur Erneuerung des Verbindlichkeitsanspruchs des ethischen Heroismus liefert die Historiographie,

¹²² Widmungsvorrede, S. A2^r.

¹²³ Vgl. Anm. 108. Laut den in Zimmermanns Poetik enthaltenen Definitionen dramatischer Untergattungen (wie Anm. 115; S. 101^f.) handelt es sich beim Morgartenspiel um ein „pathetisches Schauspiel“: „Das Stück muss einfältig ohne Kunst, gemein, doch nicht nieder, interessant mit Wahrscheinlichkeit, ernsthaft ohne Frost, pathetisch doch nicht romanhaft, kurz ein Bild der schönen Natur seyn.“

¹²⁴ SCHNITZER (wie Anm. 109, S. 137) benennt zwar die beiden divergierenden ethischen Komponenten, harmonisiert sie aber in einem nicht weiter analysierten Gesamtbild, im „[...] nationale[n] Ideal [...], in welchem sich robuste Freude am Krieg mit unbedingtem, sanftem Friedenswillen paart.“ Dabei geht die Substanz des Geschichtsdramas verloren, welches gerade das Spannungsverhältnis der (historisch bedingt) divergenten Tugendkonzepte zum Gegenstand hat, dieses aber nicht auflöst.

genauer die Geschichte der Befreiungskriege sowie die Annahme, dass sich die historische Situation auf – a priori – ähnliche gegenwärtige und künftige Ereigniskonstellationen übertragen lasse. Das „Morgartenspiel“ nimmt, im Vergleich mit dem „Orgetorix“, die Utopie des ein- für allemal erreichten Friedens zurück und geht von der ständig von aussen bedrohten politischen Idylle aus.

Bereits im Jahr 1780 erschien der erste Teil der „Geschichten der Schweizer“ von Johannes von Müller, das Standardwerk der patriotischen Geschichtsschreibung der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.¹²⁵ Hier wurde, im Anschluss an die Schilderung der Schlacht von Morgarten,¹²⁶ in einem längeren Exkurs auf historische Gedenkfeiern und auf die eidgenössische Festspieltradition aufmerksam gemacht: Diese sei dem Ansehen der Eidgenossen bei den Ausländern von grösstem Nutzen.¹²⁷ Das Morgartenspiel von Müller-Friedberg, das 1815 anlässlich der Säkularfeier zur Schlacht von Morgarten in Schwyz aufgeführt wurde,¹²⁸ bestätigte in seiner Absicht und Wirkung die Zielsetzung patriotischer Identifikation, die Johannes von Müller zum Hauptprogrammpunkt eidgenössischer Geschichtsschreibung erklärte.

Im individuellen Porträt, mit dem der Verfasser des Morgartenspiels den Freund seines Vaters, den Schwyzer Landammann Viktor Laurenz von Hettlingen ehrt, verkörpert der Adressat der Widmung „harte“ und „weiche“ Tugendeigenschaften respektive Umgangsformen in einer Person, nämlich die „probitas“ und die „constantia“ der Vorfahren sowie, unbestimmter ausgedrückt, die „[...] feinem Kenntnisse seines Jahrhunderts.“¹²⁹ Diesem Charakterbild von Hettlingens entspricht das Porträt des Ritters und Schwyzer Alt-Landammanns Rudolf Reding von Biberegg, der Hauptperson des Stücks. Als Kommentator der Handlung sowie Sprachrohr des Verfassers vereinigt Reding in sich die bald durch Klugheit gedämpfte, bald vom Zustand innerer Rührung in massvolle Bahnen gelenkte Vater-

¹²⁵ JOHANNES VON MÜLLER: Die Geschichten der Schweizer. Das erste Buch. Boston [Bern] 1780.

¹²⁶ Es ist unsicher, ob Müller-Friedberg das Geschichtswerk Johannes von Müllers bereits 1780 kennengelernt und dieses auf die Fabel und auf das Konzept des Morgartenspiels noch Einfluss nehmen konnte. Die patriotische Ausrichtung ist beiden gemeinsam. Johannes von Müller lobt in einem Brief vom 16. Dezember 1787 an Beat Fidel Zurlauben den jungen Müller-Friedberg, „[...] qui a dramatisé Morgarten, homme d'esprit aimable et qui jouit de la meilleure réputation.“ (JOHANNES VON MÜLLER: Briefe in Auswahl. Hrsg. von EDGAR BONJOUR. Basel 1953, Nr. 108, S. 152).

¹²⁷ JOHANNES VON MÜLLER (wie Anm. 125), S. 107/108.

¹²⁸ DIERAUER (wie Anm. 76), S. 14, Anm. I.

landsiebe, die sich aber am Schluss, auf dem Höhepunkt des Geschehens, bei der brüderlichen Wiederaufnahme der des Landes verwiesenen Ächter, zum leidenschaftlichen Affekt steigert. An dieser Stelle gehen die unterschiedlichen Erscheinungsformen der Vaterlandsiebe der Protagonisten im kollektiven Wir-Gefühl der patriotischen Gemeinschaft auf, welche das konfliktbeladene Individuum nicht nur aufgenommen, sondern, mehr noch, aufgehoben hat. Die unterscheidende Rede des Individuums wird von den innere Übereinstimmung ausdrückenden Gebärden und von den sich frei und unmittelbar entfaltenden patriotischen Regungen abgelöst.¹²⁹ Hat der Prozess politischer Gemeinschaftsbildung im konfliktfreien Zusammenleben der Patrioten sein Telos erreicht, ist auch das Postulat der Gleichheit der Charaktere,¹³¹ hier nicht zu verwechseln mit dem Gedanken politischer Gleichberechtigung oder der demokratischen Egalität, verwirklicht. Unter „Gleichheit“ versteht Müller-Friedberg lediglich die identische affektive Determination der Protagonisten durch die Vaterlandsiebe. In dem das Morgartenstück, wie der „Orgetorix“, den utopischen Zustand des Friedens schrittweise aus der Dynamik des Handlungsablaufs hervorgehen lässt, trägt es der moralpädagogischen Absicht des Verfassers Rechnung, der in der Bühne eine patriotische Bildungsanstalt erblickt: Sie „[...] ist die Schule der Sitten; ihre Besserung, die Erhöhung des Nationalgeistes, die Anfeuerung zur Tugend und zum Patriotismus müssen ihr Gegenstand seyn.“¹³² Den Lernprozess, den die Handlungsträger des Stücks unter der Anleitung von Alt-Landammann Reding von Biberegg durchlaufen, soll das Publikum des Schauspiels nachvollziehen.

Der Verfasser nimmt mit dem Leser respektive Zuschauer die Diskussion über verschiedene Erscheinungsformen des Patriotismus auf. Dieser mani-

¹²⁹ MÜLLER-FRIEDBERG, Morgarten (wie Anm. 108), Widmungszuschrift, unpag. – Den „harten“ Tugenden und den „weichen“ gesellschaftsethischen Anstandsregeln liegt, im Unterschied zu den analog bezeichneten Affekten, kein Gegensatz in der Wertung zugrunde.

¹³⁰ Man beachte das unterschiedliche Profil der in die folgende Regieanweisung aufgenommenen patriotischen Emotionen: „Nach einigen Augenblicken, in denen die Regungen des *feurigen* Patriotismus, der *sanften* Freude und der *zärtlichen* Freundschaft mehr durch Gebärden denn Worte sich entfalten.“ (Hervorhebungen von mir) (MÜLLER-FRIEDBERG, Morgarten, Dritter Aufzug, Letzter Auftritt, S. 94, ferner S. 100). Der Gegensatz „weich-hart“ im Bereich der Tugenden erscheint hier, auf die affektpsychologische Ebene transponiert, im Oppositionspaar „*feurig*“-„*sanft*“ bzw. „*heftig*“-„*gelassen*“ wieder, das ungefähr dem begrifflichen Kontrast von Leidenschaft und Empfindung entspricht.

¹³¹ Ebd., S. 100, von Müller-Friedberg als gattungsspezifisches Darstellungsproblem erkannt: „Die Gleichheit der Charakter ist immer ein sehr schweres Loos für den dramatischen Dichter.“

¹³² Ebd., S. 103.

festiert sich im jungen Heinrich von Ospenthal durchgängig als Leidenschaft, die, von Reding anfänglich in die Schranken der Gelassenheit verwiesen,¹³³ nach Ospenthals heroischem Tod in der Schlacht dann aber glorifiziert und als vorbildlich hingestellt wird.¹³⁴ Die Nachahmung des alten Schweizerhelden, wie ihn der jung verstorbene Ahne verkörpert, sichert, so die Aussage des Stücks, der eidgenössischen Gemeinschaft das Überleben auch in der Zukunft. Hier wird, im Gegensatz zum „Orgetorix“, in dem die sanften Regungen schliesslich vorherrschen, die leidenschaftliche Vaterlandsliebe zur politischen Tugend erklärt, die Fabel der historischen Erzählung ahistorisch, zum Zweck der Erneuerung des alten Heroismus, eingesetzt. Milde Empfindungen, wie z.B. das Mitleid, die unmittelbar nach geschlagener Schlacht am Morgarten auftreten und der „humanitas“ zum Sieg verhelfen, stehen im Blick auf kommende Zeiten ganz im Schatten des kämpferischen patriotischen Liebesaffekts. Mit der unterschwelligem Zeitkritik des Stücks schlägt die ahistorische anthropologische Grundkonzeption durch: Nicht der Heros soll zum Bürger, sondern dieser in der Zukunft wieder zum alteidgenössischen Heros werden. Das rückwärts-gewandte Modell einer politischen Gemeinschaft ohne staatliche Organisation und staatstheoretischen Rückhalt war den Herausforderungen der Zeit, auf die es antworten wollte, kaum gewachsen. Trotzdem verfehlte es, vor allem im Kreis katholischer Patrioten, die beabsichtigte Wirkung nicht, wie ein begeisterter Brief Beat Fidel Zurlaubens an den Verfasser bezeugt: „Votre Morgarten m’a arraché des larmes, Ma[dame] de Zurlauben a payé le même tribut a la lecture qu’elle en a fait. Tout le tissu de la piece est admirable, plein d’une chaleur patriotique qui penetre l’ame et lui donne les plus grands elans.“¹³⁵

¹³³ Ebd., Erster Aufzug, Dritter Auftritt, S. 17: „Deine Ungestüme reisst deinen feurigen Geist, wo auch nur Rosen sind, auf Dörner hin. Ospenthal! gebieth auf wenige Augenblicke der stürmenden Aufwallung, und hör mich gelassen. [...] auch hier [in ihm, Reding; M.] quillt Patriotenblut – minder aufbrausend, aber gleich warm.“

¹³⁴ Ebd., 3. Aufzug, Letzter Auftritt, S. 93: „[...] wenn in euren dur’chs Elend geprüften Herzen Patriotengefühl jede andere Leidenschaft überwiegt.“

¹³⁵ Brief vom 1. August 1781, abgedruckt in: NOLD HALDER: Die Zurlaubiana. Ein Überblick nach bibliothekarischen, historiographischen und bibliographischen Gesichtspunkten, in: Festgabe Otto Mittler. Aarau 1960, S. 261–323, hier S. 309/310. – Von den Urner Freunden scheint das Stück, wie Müller-Friedberg in einem Brief an Louis de Marval (22. April 1789) berichtet, allerdings schlecht aufgenommen worden zu sein, da die Darstellung Ospenthals offenbar Anstoss erregte; der Volkscharakter der Urner zeichne sich, wie im selben Brief festgestellt wird, durch geistiges Beharrungsvermögen aus, „[...] qui dégénère quelque fois en Entêtement“.

Müller-Friedberg ging in der Folge auf Distanz zum vaterländischen Drama und versuchte auf der theoretisch fundierteren Basis der geschichtsphilosophischen Abhandlung,¹³⁶ des politischen Traktats und des staatswissenschaftlichen Lehrbuchs patriotische Erziehungsarbeit zu leisten. Diese nationalpolitische pädagogische Aufgabe zu erfüllen, erleichterte ihm das Werk des Gesinnungsfreunds Johannes von Müller, den er allerdings erst 1787, anlässlich einer politischen Mission, die diesen auch in die Fürstabtei St.Gallen führte, persönlich kennenlernte. Johannes von Müller hatte im Auftrag Preussens abzuklären, ob die Orte der alten Eidgenossenschaft, gemeint waren vor allem die katholischen Stände, und deren Verbündete bereit wären, sich dem Deutschen Fürstenbund anzuschliessen, und über seine Eindrücke Bericht zu erstatten. Dieser lautete in bezug auf die Haltung des Fürstabts von St.Gallen: „Doch habe ich gemerkt, dass dieser Prälat den Vortheil einer Stütze im Reiche fühlt, und da ich für den Augenblick nichts Besseres thun konnte, so habe ich mich damit begnügt, mit Herrn Müller von Gossau, dem Sohne seines Ministers, in Verbindung zu treten. Es ist das ein Mann von viel Geist und Kopf, in den der Abt Vertrauen setzt. Man könnte diess nöthigen Falls sich zu Nutze machen.“¹³⁷ Aus dieser politisch motivierten ersten Begegnung entwickelte sich, vor allem wegen der gemeinsamen patriotischen Interessen, eine Freundschaft, die sich seit dem Frühjahr 1788 auch in einem jahrelangen Briefkontakt niederschlug.¹³⁸ Müller-Friedberg, der seinen Briefpartner sehr verehrte und daher auch als politischen Ratgeber schätzte, war vom Urteil des His-

¹³⁶ [KARL MÜLLER-FRIEDBERG]: Philosophischer Versuch über die Geschichte der drey ersten Weltalter. St.Gallen 1784 (Exemplar Stiftsbibliothek St.Gallen: Sign.: 26737). Auf diese für das frühe Geschichtsverständnis Müllers wichtige, aber weithin vergessene Schrift kann hier nicht eingegangen werden. Sie ist, wie der Herausgeber bemerkt, für Jünglinge bestimmt, „[...] die sich der Philosophie und der Staatskunst widmen.“ (Vorrede, S. A2^r)

¹³⁷ [JOHANN JAKOB MEZGER]: Joh. von Müllers Reise in die Schweiz zu Gunsten einer Vereinigung der schweizerischen Eidgenossenschaft mit dem deutschen Fürstenbund im Sommer 1787, in: Beiträge zur vaterländischen Geschichte, herausgegeben vom historisch-antiquarischen Verein des Kantons Schaffhausen 2, 1866, S. [88]–129.

¹³⁸ DIERAUER (wie Anm. 76) veröffentlichte im Anhang der Müller-Friedberg-Biographie (S. [452]–473) erstmals 14 Briefe Johannes von Müllers an Karl Müller-Friedberg. Dies ist wohl nur ein kleiner Rest einer weit umfassenderen Korrespondenz, publizierte doch andererseits Maurer-Constant (Briefe an Johann von Müller. Supplement zu dessen sämtlichen Werken. 5.Bd. Schaffhausen 1840, S. [77]–346) aus dem Nachlass des Johannes von Müller 74 Briefe Müller-Friedbergs, welche die Zeitspanne vom 2. Februar 1788 bis zum 10. Januar 1806 umfassen. Ein Vergleich mit den Originalen ergab, dass die Edition zwar nicht den heutigen wissenschaftlichen Anforderungen entspricht, aber nach wie vor als zitierfähig gelten kann.

torikers und Diplomaten Müller fast vorbehaltlos abhängig.¹³⁹ Der starke Einfluss von Johannes von Müllers nationalem Patriotismus machte sich in dessen Beziehung zum St.Galler Amtsträger schon weit früher als bisher angenommen geltend.¹⁴⁰ Müller-Friedberg war spätestens ab 1788 ein aufmerksamer Leser des historiographischen Standardwerks des Schaffhausers.¹⁴¹ Im frühesten Brief, der von Müller-Friedberg an ihn überliefert ist, wird ein Konzept patriotischer Volksaufklärung entwickelt und zu den Möglichkeiten und Grenzen, die moralischen Anlagen des Schweizer Nationalcharakters auszubilden, ausführlich Stellung genommen: „Unser freies Hirtenvolk hat so viel innere Herzengüte, dass nur noch wenige Grade der Aufklärung erfordert würden, um es zum edelsten Volke zu bilden. Aber wie Aufklärung immer vom kleinern Theile auf den grössern sich ausbreiten muss, so sollte sie durch unsere Schriftsteller auf die Lieb-linge des Volkes, und durch diese auf das Volk gebracht werden. Mit edeln und patriotischen Schriftstellern hat uns der Himmel beschenkt, aber, noch einmal, leider die Männer, die das Ohr des Volkes haben, lesen nicht, oder lesen nur für sich aus Bequemlichkeit, oder schweigen, um sich keine schlimmen Geschäfte zu machen [...]“¹⁴² Müller-Friedberg bestimmt Aufklärung, was für ihn allein Aufklärung zum Patriotismus heisst, als einen Vorgang politischer Erziehung, der von einer Elite, also von oben, ausgehen und von dieser getragen, immer weitere Kreise ziehen und schliesslich auf die breiten Volksschichten einwirken müsste. Die Möglichkeiten, volksaufklärerische Postulate in der Lebenspraxis der Adressaten verankern zu können, schätzt der Verfasser als sehr gering ein. Deshalb verwundert es nicht, dass er sich mit seinen Traktaten eingehender als mit den beiden patriotischen Dichtungen an die politischen Entscheidungsträger,

¹³⁹ Im Brief vom 16. April 1789 erinnert sich Müller-Friedberg mit den folgenden Worten an die persönliche Begegnung mit seinem Freund: „Den Händedruck, mit dem Sie mich an jenem Morgen in St.Gallen so völlig eroberten, und das Ausdauern Ihrer zuvorkommenden Freundschaft ist mir über Alles. Mit dieser Empfindung küsst und umarmt Sie [...]“ (MAURER-CONSTANT, wie Anm. 79, S. 99). Diesen Ton behielt Müller-Friedberg auch in den späteren Briefen bei.

¹⁴⁰ Vgl. ERNST WESSENDORF (wie Anm. III), S. 207, wo angenommen wird, dass das Werk Müllers „[...] zu spät erschien, als dass es noch vor 1798 in weiten Kreisen hätte wirken können.“ Immerhin verdient der Einzelfall Müller-Friedberg Beachtung.

¹⁴¹ DIERAUER (wie Anm. 76), S. 452, Brief Johannes von Müllers vom 28. Juni 1788 an Müller-Friedberg. Vgl. auch „Hall“ (wie Anm. 144, S. 59), wo an die Vorrede in Müllers „Geschichten der Schweizer“ erinnert und ihr Verfasser als „[...] eine(r) unserer vortreflichsten Miteidgenossen [...]“ gerühmt wird.

¹⁴² Brief von Müller-Friedberg an Johannes von Müller vom 8. Februar 1788, in MAURER-CONSTANT (wie Anm. 79), S. [77]–84, hier S. 78.

die patrizische Oberschicht, wendet. Dies geschah zuerst im „Hall eines Eidgenossen“, einer politisch-patriotischen Kampfschrift,¹⁴³ und im „Nachhall“, einem Zusatz, die im Jahr der Französischen Revolution erschienen.¹⁴⁴ Mit diesen beiden Publikationen übertrug der Verfasser den Patriotismus von der Domäne der Poesie auf die Ebene aktueller politischer Standortbestimmung und Entscheidungsfindung, ja sogar in den Bereich eines konkreten Massnahmenkatalogs. Er setzte sich nämlich für eine gemeineidgenössische Patriotenschule oder Akademie ein, an der der politische Nachwuchs ausgebildet und in den einschlägigen Fächern, vor allem in der Vaterlandsgeschichte, unterrichtet werden sollte.¹⁴⁵ Damit verlegte Müller-Friedberg die moralische Erziehung von der Bühne in die zu gründende nationale Bildungsstätte, die auch zur organisatorischen Vereinheitlichung des Militärwesens im eidgenössischen Bündnissystem beitragen könnte. Die Lehrstühle müssten gleichmässig auf Katholiken und Protestanten verteilt sein, da die neue Schule dem Grundsatz der (konfessionellen) Toleranz zu entsprechen hätte. Im „Nachhall“ setzte sich Müller-Friedberg sogar für ein äusseres Erkennungszeichen des Patrioten, für eine schweizerische Nationaltracht, ein.¹⁴⁶ Unter der „Schweizer Nation“ verstand er den lockeren Zusammenschluss der heterogenen Teilstaaten mit gemeinsamen Interessen und historischen Erfahrungen im föderalistischen Staatenbund, nicht einen zentralen Einheitsstaat und schon gar nicht die Sprachnation. Innere Eintracht sowie Verteidigungsbereitschaft nach aussen sollten, zusammen mit dem Bewusstsein der moralischen Stärke, dem alten Bündnissystem neue Kraft und Würde, im Ausland auch Respekt verschaffen. Die „Zugewandten“ erhob der Verfasser in den Status vollberechtigter Orte.¹⁴⁷

¹⁴³ In einem Brief an Louis de Marval vom 8. Februar 1789 liess Müller-Friedberg den „Hall“ aus einem „accès de Patriotisme“ hervorgehen. Von Samuel de Marval, dem Sohn von Louis, erschien im selben Jahr unter dem Titel „La voix d'un patriote“ eine französische Übersetzung des politischen Traktats (DIERAUER, wie Anm. 76, S. 27, S. 446, NE.IO).

¹⁴⁴ [KARL MÜLLER-FRIEDBERG]: Hall eines Eidgenossen. St.Gallen 1789 (Exemplar der Landesbibliothek Glarus, Sign.: M 771/I).

¹⁴⁵ Ebd., S. 52–56. Die bedeutende Rolle der Geschichte als Lehrmeisterin des Patrioten hebt Müller-Friedberg an verschiedenen Stellen, vor allem im „Nachhall“, und dort gleich zu Beginn, hervor (S. [63]): „Ich zähle noch auf mächtige Glut der Nacheiferung, darum weise ich euch an die Geschichte, die sie in Flammen bringen kann.“ Zur Geschichte als Vehikel patriotischer Volksaufklärung, vgl. ebd., S. 67/68. – In einem „Nachtrag zum Halle eines Eidgenossen“ (in: [KARL MÜLLER-FRIEDBERG]: Ueber der Eidgenossen Staatsinteresse (vgl. Anm. 81), S. 153) schreibt er den Gedanken einer eidgenössischen Nationalschule dem Luzerner Franz Urs Balthasar zu.

¹⁴⁶ Ebd., Nachhall, S. 94–101.

Dem föderativen Staatenverband schreibt er rein defensiven Charakter zu und schliesst, unter Berufung auf Montesquieu, Eroberungskriege unter den Bündnispartnern aus.¹⁴⁸ Die Utopie der Staatengemeinschaft, in der sich divergente Einheiten zu einem harmonischen und identitätsstiftenden Ganzen finden, bezieht bei Müller-Friedberg ihre Kraft aus dem Vertrauen in die unauslöschliche Vitalität historisch gewachsener politischer Gebilde. Allerdings ist diese Zuversicht im „Hall“, anders als in den beiden Dramen, von der Vorstellung überschattet, dass die den Eidgenossen früher eigene heroische Substanz geschwächt sei,¹⁴⁹ da sie sich in einem Zustand der Lethargie befänden und ihr Bedürfnis nach Luxus die moralischen Kräfte aufzehre: Dekadenz breite sich aus. Im „Nachhall“ wird, noch ausdrücklicher als im „Hall“, am typischen Beispiel der Burgunderkriege,¹⁵⁰ vor der Gefahr der Sittenverderbnis durch ausschweifende Lebensweise und Wohlstand gewarnt. Dieser Dekadenz stellt Müller-Friedberg die einfachen Sitten, die Selbstgenügsamkeit, das Arbeitsethos, die Tapferkeit und die allgemeine Kriegsdisziplin der Ahnen gegenüber, ohne dass er die Rückkehr zu den alten Verhältnissen propagiert. Hier setzt sich nun, im Gegensatz zum Morgartenspiel, eine pädagogische Norm („Bildung“) durch, die auch eine *rationale* Komponente des Fortschritts („Einsichten“) aufnimmt,¹⁵¹ diesen mit der Tugendstärke der Altvordern verbindet und sich so von der ungebrochenen Vorbildlichkeit des (unaufgeklärten) Heroenzeitalters verabschiedet.¹⁵² Der emotionale Patriotismus der Dramen wird streckenweise von einem patriotischen Erziehungskonzept abgelöst, dessen praktische Umsetzung Ausbildungsarbeit, das heisst zweckrationales

¹⁴⁷ Ebd., S. 24.

¹⁴⁸ Ebd., S. 30. Bei MONTESQUIEU („De l'esprit des lois“, Oeuvres complètes, hrsg. ROGER CAILLOIS, Paris 1951, 10. Buch, 6. Kapitel, S. 382), den Müller-Friedberg in einer Anmerkung zitiert, lautet die Stelle im Originalwortlaut und in ausdrücklichem Bezug auf den Toggenburgerkrieg: „Il est contre la nature de la chose que, dans une constitution fédérative, un Etat confédéré [sic! M.] conquière sur l'autre, comme nous avons vu de nos jours chez les Suisses.“

¹⁴⁹ Ebd., S. 50/51: „Warum so viele Mühe um Männer in Puppen zu verstaten? Die zwecklose Niedlichkeit die in unsern Waffen, Mondierungen, Haaren, bey Musterungen und Lagern einzuschleichen beginnt, ist die beissendste Satyre auf republikanische Krieger; jede Künsteley, die mit der Idee von Abhärtung und Tapferkeit contrastirt, beleidigt das Aug vaterländischer Kriegsmänner.“

¹⁵⁰ Ebd., S. 72.

¹⁵¹ Ebd., S. 66: „Alte Sitten und Seelenkräfte durch die Einsichten spätherer Jahrhunderte geläutert, sind wahre Bildung.“

¹⁵² Ebd., S. 84: „Nicht zur rohen Steifheit, die euere Ahnen, im Getümmel ununterbrochener Gefechte für die Freyheit billich auszeichnete, rufe ich euch zurück; noch weit minder in den ungesunden Nebel dunkler und unwissender Vorzeit.“

pädagogisches Handeln und entsprechende Anleitung erfordert. Aufklärung erscheint hier als professioneller vaterländischer Unterricht, als patriotische Bewusstseinsbildung mit dem Ziel, eine nationale Identität zu schaffen und rational zu vergegenwärtigen. Den leidenschaftlichen Patriotismus betrachtet Müller-Friedberg hier, anders als im Morgartenspiel, eher als Produkt geglückter Unterweisung denn als ungebrochen wirkende Naturkraft, ohne sich aber im einzelnen über das Zusammenwirken von affektiven und rationalen Komponenten in der vaterländischen Erziehung zu vergewissern.

Der „Hall“ fand in Patriotenkreisen, vor allem in den zugewandten Orten Neuenburg und Graubünden, jedenfalls weit über die konfessionellen Grenzen hinaus, Beachtung und Zustimmung. Beat Fidel Zurlauben war von Müller-Friedbergs politischem Manifest begeistert.¹⁵³ Der reformierte Bündner Patrizier Ulysses von Salis-Marschlins (1720–1800), Mitglied der Helvetischen und anderer Gesellschaften,¹⁵⁴ würdigte sogar in einer gedruckten anonymen Zuschrift den patriotischen Traktat seines Gesinnungsfreunds.¹⁵⁵ Von Salis nahm vor allem Müller-Friedbergs Luxuskritik günstig auf; in seiner nicht weniger patriotischen Antwort auf den „Hall“ bestimmte er die geforderte „Mässigkeit“ als genügsames Masshalten, als Einschränkung des Wohlstands.¹⁵⁶ Auch er wusste sich in seinem Bild der Ahnen ausdrücklich Johannes von Müller verpflichtet¹⁵⁷ und beklagte den nicht mehr durch eine natürliche Verbindung, durch „Seelenattraction“, ¹⁵⁸ zusammengehaltenen Bund der Eidgenossen, eine Verfallserscheinung, die „[...] verbrieft Verabredungen und Verträge, künstliche Zusammenfassungen [...]“¹⁵⁹ notwendig mache. Nicht mit Hilfe gezielter politischer Massnahmen oder durch institutionelle Vorgaben, sondern zunächst durch Begründung und Pflege freundschaftlicher Beziehungen unter den Vertretern der politischen Elite sollte ein Ausweg aus dem Krisenzustand des eidgenössischen Staatenbundes gesucht werden.¹⁶⁰ So sehr dieser Vorschlag

¹⁵³ Brief Zurlaubens an Müller-Friedberg vom 6. März 1789 (Kantonsbibliothek Aarau: Zurlaubiana St.85.423b).

¹⁵⁴ Zur Biographie vgl. DE CAPITANI, Die Helvetische Gesellschaft (wie Anm. 112), S. 301.

¹⁵⁵ [ULYSSES VON SALIS-MARSCHLINS]: Schreiben an den Verfasser des Halles eines Eydsgenossen. Basel 1789 (datiert auf den 7. April 1789) (Exemplar der Landesbibliothek Glarus, Sign.: M 771/2).

¹⁵⁶ Ebd., S. 8.

¹⁵⁷ Ebd., S. 10; von Salis sah im „Hall“ Müller-Friedbergs sogar einen „Nachhall“ auf Johannes von Müllers Schweizergeschichte (S. [3]).

¹⁵⁸ Ebd., S. 12.

¹⁵⁹ Ebd.

die emotionalen Qualitäten der Vaterlandsliebe, die Schaffung einer Herzengemeinschaft unter den Eidgenossen, hervorhob, befürwortete von Salis doch pragmatische Lösungen für die drohenden Identitätsprobleme. In der Ausrichtung des Patriotismus auf die politische Praxis, in der Absicht, den eidgenössischen Staatenbund zu erweitern und zu stärken, trafen sich Müller-Friedbergs Bestrebungen mit den Zielen des einflussreichen Bündners.

Im selben Jahr wie der „Hall“ erschien eine weitere Programmschrift Müller-Friedbergs, die dem „Rhätischen Patrioten“ Ulysses von Salis zuge-dacht war und in der sich der Verfasser für den Beitritt der Grafschaft Neuenburg zum eidgenössischen Staatenbund einsetzte.¹⁶¹ Neuenburg be-fand sich damals in preussischer Hand und galt nicht zuletzt wegen der Aufteilung der politischen Macht zwischen dem Landesherrn bzw. seinem Stellvertreter, den Landständen und dem Staatsrat als mustergültige, an die konstitutionelle Monarchie Englands erinnernde Staatsform.¹⁶² Müller-Friedberg griff das im „Hall“ erwähnte Anliegen, nämlich die Verbesserung des Status der Zugewandten, in einem Einzelbeispiel auf und versuchte die politischen Entscheidungsträger in den eidgenössischen Orten für die vor allem in der Innerschweiz umstrittene Sache zu gewinnen.¹⁶³ Die Begrün-dung für die Bundeszugehörigkeit Neuenburgs lieferte der historische Nachweis eidgenössisch-neuenburgischer Beziehungen; die patriotische Zielsetzung wurde einmal mehr mit dem historiographischen Werk und der persönlichen Autorität Johannes von Müllers untermauert.¹⁶⁴ Die Ver-schiedenheit der von den Bündnispartnern verwirklichten Staatsformen, die konfessionellen Gegensätze und die Sprachunterschiede sollen durch die Liebe zur Eidgenossenschaft, dem übergeordneten Vaterland, ausge-glichen oder doch so „gemildert“ werden, dass im Bund jeder Teilstaat seine Eigenart beibehalten kann, ohne dass der Fortbestand des Ganzen durch die heterogenen Glieder gefährdet erscheint. „Einheit in der Vielfalt“ ist das verfassungspolitische Konstituens des Bündnissystems der Schweizer Nation: „Nicht der Staatsformen Aehnlichkeit, nicht der Bund mit vielen, bildet Eidgenossen. Der Fürst Abt von St.Gallen, ein monarchischer Herr-scher, nur mit vier Cantonen in urkundlichem Bunde, wer erkennt ihn

¹⁶⁰ Ebd., S. 20.

¹⁶¹ [KARL MÜLLER-FRIEDBERG]: Ueber der Eidgenossen Staats=Jnteresse in Absicht auf das Fürstenthum Neuenburg und Vallendis. St.Gallen 1789 (Exemplar der Stiftsbibliothek St.Gallen, Sign.: PP I VII 7). Ulysses von Salis dankte in seinem Schreiben vom 20. September 1789 Müller-Friedberg für die Wid-mung (Staatsarchiv St.Gallen, Sign.: W 55/212).

¹⁶² Ebd., S. 18–20.



„Philosophie der Staatswissenschaft“, eines der Hauptwerke von Karl Müller-Friedberg, St.Gallen 1790, Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: K links VIII 7

nicht als Eidgenossen, als den ersten der Zugewandten?“¹⁶⁵ Im Ausgleich, der „mildernden Wirkung“ nach innen, und in der gleichzeitigen Abgrenzung der Staatenföderation nach aussen erfüllt der schweizerische Patriotismus Müller-Friedbergs seine identitätsstiftende Funktion.

Im Schlussabschnitt der Neuenburger Propagandaschrift stellt die Vaterlandsliebe sowohl die Antriebskraft als auch den Gegenstand von Müller-Friedbergs aufklärerisch-schriftstellerischer Tätigkeit dar: Die Taten des Feldherrn, des Exponenten des heroischen Patriotismus, werden tiefer eingestuft als das vaterländische Wirken des (Staats-)Philosophen, des „stillen Weisen“.¹⁶⁶ Mit der Vorbereitung seines staatswissenschaftlichen Hauptwerks¹⁶⁷ hatte Müller-Friedberg die praktische Konsequenz aus dieser philosophischen Erkenntnis schon längst gezogen. In diesem Lehrbuch setzte er sich zum ersten Mal für eine wissenschaftliche Professionalisierung der Politik ein und war bestrebt, „Aufklärung“ mit Aufklärung über Staatstheorie, Bevölkerungs- und Wirtschaftspolitik gleichzusetzen. Dadurch gewann der Patriotismus eine staatsphilosophisch pragmatische Ausrichtung, ohne den in den Dramen und in den politischen Traktaten begegnenden utopischen Gehalt verleugnen zu müssen. Dies kommt in der Einlösung rationaler Begründungsansprüche wie in der ausdrücklichen Apologie der Vernunft als handlungsleitendem, das Zusammenleben der Menschen im Staat bestimmendem Vermögen zum Aus-

¹⁶³ Ebd., S. 150. Aus der Korrespondenz mit Louis de Marval (Juni bis August 1789) (Staatsarchiv Neuenburg, Fonds Marval) und mit Kanzler Jérôme-Émanuel de Boyve (Brief vom 19. August 1789; Staatsarchiv St.Gallen, Sign.: W 55/119) erfährt man Genaueres über die Entstehung und das Ziel der Schrift, über die Auflagenhöhe (750 Exemplare), die Druckkosten, die man in Neuenburg übernahm, über die Hauptadressaten in den einzelnen Orten und über die Distribution. Einige Hinweise zu den Entstehungsbedingungen und zur Verbreitung des Werks auch bei DIERAUER (wie Anm. 76), S. 27–29. Johannes von Müller wurde von Müller-Friedberg auf die Schrift (MAURER-CONSTANT [wie Anm. 79], Brief vom 16. Juli 1789, S. 100/101) und auf deren patriotischen Gehalt hingewiesen (Brief vom 3. August 1789). Im Brief vom 22. September 1789 bestätigte Johannes von Müller seinem Freund, ein Exemplar der Neuenburger Schrift erhalten zu haben: „[...] Brochures haben erstaunlich gewirkt, wie in unsern Zeiten für Voltaire's Lehre. So hat auch Leibniz die Philosophie reformirt.“ (DIERAUER, S. 458).

¹⁶⁴ Ebd., S. 53, S. 68 (Legitimation durch Historie allgemein; JOHANNES VON MÜLLER S. 14/15 („der Eidgenoss von Schafhausen“, S. 15); S. 50/51 („der treffliche und warme Eidgenoss von Schafhausen“).

¹⁶⁵ Ebd., S. 45.

¹⁶⁶ Ebd., S. 150/151: „Ausgerottete Vorurtheile sind oft ächtere Wohlthaten als erfochtene Siege.“

¹⁶⁷ KARL MÜLLER-FRIEDBERG: Philosophie der Staatswissenschaft in Grundsätzen zur gesellschaftlichen Glückseligkeit. St.Gallen 1790 (Exemplar der Stiftsbibliothek St.Gallen, Sign.: K I VIII 7). Das umfangreiche Buch kann an dieser Stelle nur summarisch, von den ausgewählten Aspekten her, vorgestellt werden. Eine detaillierte Besprechung, die weitere Gesichtspunkte sowie den Kontext der aufklärerischen Staatstheorie einbezieht, folgt in einem besonderen Beitrag.

druck: „[...] durch diese Kraft [die Vernunft; M.] angetrieben [...]“ wird der Mensch „[...] stets zum Besten der Gesellschaft und seiner Mitbürger handeln [...], aus Ueberzeugung, dass er seine eigene Glückseligkeit vermindern würde, wenn er anderst handelte.“¹⁶⁸ Auch der Fürst hat, um den theoretischen und moralisch-praktischen Anforderungen an einen aufgeklärten Herrscher zu genügen, in seiner Regierungstätigkeit dem Vernunftentscheid zu folgen: „Jst es weiser Regenten, deren Absichten gut und gerecht sind, würdig durch Vorurtheile und Täuschung die Bürger in Thätigkeit zu bringen?“¹⁶⁹ Während die Vernunft dem einzelnen das Höchstmass an individuellem Glück verspricht, wenn er denselben Glücksanspruch seines Nächsten verwirklichen hilft, bildet die Vaterlandsliebe die emotionale Grundvoraussetzung für die gegenseitige Verwirklichung der Glücksansprüche der Individuen im Staat.¹⁷⁰ Dessen blühende Wirtschaft setzt zwar den harten Arbeitseinsatz voraus, entschädigt aber die damit verbundenen Strapazen mit den Freuden des mit eigener Hand geschaffenen Wohlstandes.¹⁷¹ Arbeit und Lebensgenuss, stoisch-asketische und eudämonistisch-mildernde Komponenten treten zueinander in ein Verhältnis harmonischen Ausgleichs. So werden die wirtschaftlich Tätigen sowohl vor dem geniesserischen Müsiggang, dem ausschweifenden Leben, als auch vor der unmenschlichen industriösen Versklavung bewahrt. An die Stelle des „homo bellicosus“, den Genügsamkeit und Tapferkeit auszeichnen¹⁷² und den die Dramen, in unterschiedlichem Grad zwar, als Heldenpatrioten feiern, tritt hier der „homo oeconomicus“, der Bürger als Wirtschaftssubjekt, das für den Fleiss, den es in die Arbeit investiert, am erwirtschafteten materiellen Reichtum teilhaben darf. Der Wohlfahrtsstaat, den Müller-Friedberg propagiert, beruht auf der natürlichen Güte und Friedfertigkeit des Menschen, auf dessen Fähigkeit, sich mit seinem Nächsten zu verständigen, auszutauschen, mit ihm in geselliger Eintracht zusammenzu-

¹⁶⁸ Ebd., S. 335.

¹⁶⁹ Ebd., S. 340.

¹⁷⁰ Ebd., S. 336, unter Berufung auf die Darlegungen zur Tugend als Basis der Republik in „De l'esprit des lois“ von MONTESQUIEU (wie Anm. 148), Livre IV, chapitre V, S. 267: „On peut définir cette vertu, l'amour des lois et de la patrie. Cet amour, demandant une préférence continuelle de l'intérêt public au sien propre, donne toutes les vertus particulières; elles ne sont que de cette préférence.“ Den Bezug der Vaterlandsliebe zu einer bestimmten Staatsform, das heisst zur Republik, übernimmt Müller-Friedberg als hoher Beamter eines geistlichen Fürstenstaats von Montesquieu bezeichnenderweise nicht.

¹⁷¹ Ebd., S. 144.

¹⁷² Ebd., S. 239: „Genügsamkeit und Tapferkeit warder da auf Unkosten aller mildern Tugenden, so wie der Staaten Uebermacht auf strenges Entbehren aller gesellschaftlichen, Freuden gegründet.“ – Der Soldatendienst verfällt, da er den Export von Arbeitspotential bedeutet, der Kritik (S. 120).

leben: „Sind die Menschen bestimmt sich wechselweise wie wilde Thiere zu würgen? Liegt Feindschaft in ihrer Natur? Ist Krieg ihr Element? Sind sie glücklich, wenn sie ihr Leben in ewigem Zwang und Abhärtung, im Stande des Angriffs oder der Vertheidigung, in Schlachten oder in Zurüstungen zu Schlachten zubringen?“¹⁷³ Hat der Mensch erst den widernatürlichen Kriegszustand verlassen und den Wohlfahrtsstand kommerziellen Friedens erreicht, gewinnen die feinen respektive „milderen“ Sitten zwischenmenschlicher Kommunikation in seinem materiellen und geistigen Dasein über die Härten rücksichtsloser Selbstverteidigung und Selbsterhaltung die Oberhand:¹⁷⁴ Der Weg vom Heros zum Bürger führt für Müller-Friedberg über den „zivilen“ Berufsmann, über den Patriot als ein dem Gemeinwohl verpflichtetes, nützliches Wirtschaftssubjekt. Mit dieser Akzentuierung der ökonomischen Belange versuchte der Verfasser den mit der Ausbreitung der Textilindustrie vielschichtiger und wichtiger gewordenen wirtschaftspolitischen Gegebenheiten durch eine zeitgemässe Staatstheorie zu entsprechen.¹⁷⁵ Diese vereinigt die in den verschiedenen Wirtschaftssektoren Beschäftigten in einer Gemeinschaft des Wirtschaftens, die von ausgleichender Harmonie geprägt ist.¹⁷⁶ Sie lässt die militärische Verteidigungsgemeinschaft, deren Aufbau und Schutz in den bisherigen Publikationen ausschliesslich oder weitgehend im Mittelpunkt stand, in den Hintergrund treten. Das optimistische Bild des durch Wirtschaft, Handel, Wissenschaft und Kunst zivilisierten und pazifizierten Patrioten setzt sich durch: Dieser ist für das Gemeinwohl tätig, ohne sich dafür aufopfern zu müssen, da er die Früchte seines Fleisses geniessen darf. Ist mit der Pflege der feinen Sitten der rohe Naturstand überwunden, zu dem es kein Zurück geben darf,¹⁷⁷ besteht mit fortschreitender Zivilisation die Gefahr der Verweichlichung, des Nachlassens der Kräfte und damit der nationalen Schwäche. Müller-Friedberg siedelt den zivilisierten Menschen in seiner emotional temperierten Befindlichkeit in der goldenen Mitte zwischen dem leidenschaftlichen Barbaren und dem genussüchtigen verzärtelten Weichling an, beides Karikaturen der durch die Vernunft

¹⁷³ Ebd., S. 238.

¹⁷⁴ Ähnlich, nur auf den Handel und auf die Kaufleute bezogen, MONTESQUIEU (wie Anm. 148), Livre XX, chapitre, S. 585: „Le commerce guérit des préjugés destructeurs; et c'est presque une règle générale, que partout où il ya des moeurs douces, il y a du commerce; et que partout où il ya du commerce, il y a des moeurs douces.“

¹⁷⁵ MÜLLER-FRIEDBERG (wie Anm. 167), z.B. S. 150/151.

¹⁷⁶ MÜLLER-FRIEDBERG (wie Anm. 167), S.153.

¹⁷⁷ Ebd., S. 14, vielleicht eine verkappte Rousseaukritik.

gelenkten „humanitas“.¹⁷⁸ Die christliche Religion erfüllt mit ihrem Liebesappell und der Propagierung der sanften Tugenden¹⁷⁹ eine wichtige Aufgabe bei der Verwirklichung der irdischen Glückseligkeit, für die sich die im übrigen profan eudämonistisch ausgerichtete „Staatswissenschaft“ einsetzt. Wäre der Herrscher der Stellvertreter Gottes auf Erden, wie es die von Müller-Friedberg bekämpfte Lehre vom Gottesgnadentum annimmt,¹⁸⁰ gingen die vom Machtinhaber geforderten sanften menschlichen Tugenden verloren, ganz abgesehen davon, dass die Konzentration der Macht in der Hand einer einzigen Person ohnehin unerwünscht ist. Der Regent hat die Rolle des Vorbilds, mehr noch, die aktivere des Volkserziehers zu übernehmen.¹⁸¹ Die Politik und das politische Handeln werden dadurch, ganz im Sinn der im Lehrbuch entworfenen staatswissenschaftlichen Doktrin, pädagogisiert und die Aufklärung, dank der von ihr übernommenen Aufgabe, Staatsbürger, nationale Patrioten, heranzubilden, politisiert. Müller-Friedberg bezieht die Frauen in diesen politischen Erziehungsprozess, nicht aber in den Vorgang politischer Willensbildung und Entscheidung ein; sie sind auf ihre Hausfrauen- und Mutterrolle vorzubereiten.¹⁸² Am patriotischen Erziehungsprogramm, das Müller-Friedberg in den vaterländischen Dramen unmittelbar in bewusstseinsbildende Praxis umzusetzen versuchte, hält er zwar auch in der Theorie der „Staatswissenschaft“ fest,¹⁸³ sieht aber das politische Gemeinwesen nicht mehr nur als solidarische Willensgemeinschaft gleichgestimmter, das heisst patriotischer Individuen, sondern vielmehr als staatliche Institution mit politischen Strukturen und rational definierten politischen Zielen.¹⁸⁴ Mit der Existenz eines Staatswesens stellt sich die Frage nach seinem Ursprung und seinem Entstehen, die Müller-Friedberg im rationalen Akt eines Vertragsabschlusses gegeben sieht.¹⁸⁵ Hier mündet die

¹⁷⁸ Ebd., S. 261.

¹⁷⁹ Ebd., S. 282/283, über die versittlichend-humanitäre Rolle der Religion und einer Aufzählung der einzelnen „sanften“ Tugenden und gesitteter Verhaltensweisen (z.B. Liebe, Sanftmut, Nachsicht, Verträglichkeit, Mitleid).

¹⁸⁰ Ebd., S. 56.

¹⁸¹ Ebd., S. 321, 323.

¹⁸² Ebd., S. 318/319.

¹⁸³ Ebd., S. 294–296: Zur Bedeutung von Gedenkfeiern, der vaterländischen Geschichte, von Denkmälern und Siegessymbolen, vor allem aber zum Drama und zum Theater, zu welchem letzteren als ebenfalls wichtigen Mitteln patriotischer Aufklärung er nicht auf Distanz geht (ebd., S. 298/299).

¹⁸⁴ So sind z.B. allein der Bevölkerungspolitik drei Hauptstücke gewidmet: das sechste („Von der Volksmenge“, S. [112]–130), das siebte („Von den angeblichen und wahren Hindernissen der Bevölkerung“, S. [131]–171) sowie das achte („Fortsetzung der Bevölkerung=Hindernisse“, S. [172]–225).

Argumentation der „Staatswissenschaft“ zwangsläufig in die Bahnen der Diskussion ein, die von den Inhalten der aufklärerischen Staatsphilosophie bestimmt wurde.

Den Anspruch des geistlichen Stands auf politische Herrschaft und auf Eigentum kann Müller-Friedberg, im Gegensatz zu den zahlreichen aufklärerischen Kritikern der sogenannten toten Hand, ohne Vorbehalt anerkennen.¹⁸⁶ Nicht die soziale Klasse, der die Obrigkeit angehört, sondern die moralischen Qualitäten der Mandatsträger entscheiden grundsätzlich über die Eignung für ein politisches Amt, obwohl bei Müller-Friedberg das einfache Volk, von Leidenschaften getrieben, als Pöbel wenig Ansehen genießt und eine demokratische Volksherrschaft, anarchieverdächtig, mit demselben Argwohn bedacht wird wie das Gegenextrem, der Despotismus.¹⁸⁷ Die konstitutionelle Monarchie zum Beispiel repräsentiert den Mittelwert des zwischen den harten Gegensätzen gesuchten Ausgleichs.¹⁸⁸ Die Verwirklichung einer humanen Staatsform überlässt Müller-Friedberg nicht dem obrigkeitlichen Durchsetzungsvermögen. Sie soll das Ergebnis eines Prozesses staatsbürgerlicher Erziehung sein, der von den politischen und kulturellen Eliten zwar ausgelöst und gefördert wird, dann aber an Breitenwirkung gewinnt, schliesslich das gesamte Volk erfasst, um es allmählich in den Stand politischer Mündigkeit zu versetzen.¹⁸⁹ Mit dem in die „Staatswissenschaft“ integrierten pädagogischen Programm bekräftigte Müller-Friedberg seine volksaufklärerischen Ambitionen, die er noch in der letzten Phase seines Wirkens im Dienst der Fürstabtei, als Landvogt im Toggenburg, mit einer Publikation über die Bekämpfung der Viehseuche unter Beweis stellte.¹⁹⁰

¹⁸⁵ Ebd., S. 16, S. 36, in Anlehnung an Rousseau „gesellschaftlicher Vertrag“ genannt.

¹⁸⁶ Ebd., S. 178/179, mit einer Würdigung der Zivilisationsleistung der Klöster (insbesondere ebd., S. 185–187).

¹⁸⁷ Ebd., S. 345 (Verachtung des Volkes); S. 77–80 (Despotismus).

¹⁸⁸ Ebd., S. 92.

¹⁸⁹ „So muss wahre Aufklärung stufenweise von den kleinern auf die zahlreicheren Classen der Bürger sich verbreiten; sie muss die Frucht der Ueberzeugung sein.“ (MÜLLER-FRIEDBERG, Staatswissenschaft [wie Anm. 167], S. 287).

¹⁹⁰ [KARL MÜLLER-FRIEDBERG]: Unterricht über die Viehseuche, und wie ihr am kräftigsten zu wehren sey. Eine Volksschrift. St.Gallen 1795 (Exemplar der Stiftsbibliothek St.Gallen, Sign.: J r IX, 34, 4), mit einem „Vorbericht, den Ungelehrte überblättern mögen“ (S. A2^r) und der die volksaufklärerische Absicht dokumentiert: „Sonst aber bitte ich nicht zu vergessen, dass ich für Landleute schrieb, deren Begriffen und Empfindungen ich mich zu nähern suchte, und für die ich auch manche Ausschweifung nicht unnütz achtete.“ [S. A3^v].

In der „Staatswissenschaft“ nahm Müller-Friedberg, wie erwähnt, auch zu verschiedenen Hauptproblemen der aufklärerischen Staatsphilosophie Stellung. Im Naturstand sah er zwar, im Unterschied zu Thomas Hobbes,¹⁹¹ einen Zustand friedlichen und freien Zusammenlebens der Menschen, ohne ihn aber als vollkommen zu betrachten.¹⁹² Da der Verfasser die Rückkehr zum natürlichen Anfang ausschliesst, steht für ihn die günstige Beeinflussung der durch den „status civilis“ herbeigeführten Bedingungen und Gegebenheiten, allen voran „[...] des durch die Abwechslungen der Jahrhunderte zahm, weich, biegsam gewordenen Menschen“,¹⁹³ im Mittelpunkt der politischen Erziehung. Das theoretische Rüstzeug für das pädagogische Programm der „Staatswissenschaft“ verdankte Müller-Friedberg vor allem Montesquieus „De l’esprit des lois“, mit dem er sich eingehend beschäftigte und – nicht nur in seinem staatstheoretischen Hauptwerk – kritisch auseinandersetzte. Im Einfluss dieses französischen Denkers ist denn auch die Wirkung der Aufklärung auf den weltlichen Beamten der Fürstabtei am unmittelbarsten fassbar. Für dessen patriotisches Vorbild, Johannes von Müller, war der Franzose ebenso eine wichtige Autorität.¹⁹⁴

Selbst in seinem Lebensrückblick erinnert Müller-Friedberg an die geistige Prägung, die er von Montesquieu, dem einzigen in diesem Zusammenhang von ihm erwähnten neueren Staatsphilosophen, erfahren hatte.¹⁹⁵ Dessen Werk¹⁹⁶ kam ihm in mehrfacher Hinsicht entgegen. Ohne ihn auf die spekulativen Bahnen einer Staatstheorie zu lenken, trug es zunächst zur wissenschaftlichen Professionalisierung seines politischen Denkens bei. Das Verfahren der historischen Deskription, das er anwendet, erlaubt es Montesquieu, auf die verschiedenen natürlichen und kulturellen Bedingungen jedes Staatswesens einzugehen und die Eigenart der einzelnen politischen Systeme aus deren Werdegang verständlich zu machen. Die ethische Grundnorm der Mässigkeit und die verfassungspolitische des

¹⁹¹ KARL MÜLLER-FRIEDBERG, *Staatswissenschaft* (wie Anm. 167), S. 19–21.

¹⁹² Ebd., S. 24–27.

¹⁹³ Ebd., S. 322.

¹⁹⁴ Vgl. CHRISTOPH JAMME: Von Göttingen nach Genf. Zu Müllers aufklärerischen Anfängen, in: Johannes von Müller – Geschichtsschreiber der Goethezeit, hrsg. von CHRISTOPH JAMME und OTTO PÖGGELER. Schaffhausen 1986, S. 215–229, hier S. 217 (drei Vorbilder: Tacitus, Montesquieu, Schlözer).

¹⁹⁵ Müller-Friedberg (Hrsg. JOSEF DENKINGER; wie Anm. 84), S. 6.

¹⁹⁶ Als erster Überblick geeignet: MICHAEL HERETH: *Montesquieu zur Einführung*. Hamburg 1995. – Zur Montesquieurezeption in Deutschland: FRANK HERDMANN: *Montesquieurezeption in Deutschland im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert*. Hildesheim/Zürich/New York 1990. – Eine Untersuchung zur Wirkung Montesquieus auf die Aufklärung in der Schweiz steht noch aus.

Machtausgleichs, die sich hauptsächlich in der Gewaltentrennung widerspiegelt, bindet Montesquieu, obwohl er sie am Beispiel der konstitutionellen Monarchie Englands entfaltet, nicht an eine bestimmte Staatsform. Diese Grundnormen sind, wie die politische Freiheit, überall da verwirklicht, wo die Humanität der Regierenden Extremformen unmenschlicher, namentlich despotischer Machtausübung verhindert. In den feinen Sitten – Errungenschaften der Zivilisation – bestimmen Moral und Gesellschaftsethik auch die Politik. Im friedlichen Handelsstaat mit seiner blühenden Wirtschaft, der das Eigentum schützt und den kriegerischen Heroismus zurückdrängt, bedingen sich Arbeit und Wohlstand der gesamten Bevölkerung gegenseitig.

Im räumlich und zeitlich weiten Horizont von Montesquieus historisch-deskriptiver Staatslehre fand Müller-Friedberg auch Anregungen für eine „Staatswissenschaft“, die den Besonderheiten der Fürstabtei St.Gallen Rechnung trug. So knüpfte er nicht zuletzt an die Vorstellung eines „sanften Regimes“ des Christentums an, das für Montesquieu als Religion der Liebe den Anforderungen der humanen „modération“ entsprach und das die frühe Geschichtsschreibung in der Herrschaft des Fürstbistums Beda, nicht ohne ihre Schattenseiten zu kennen, auch politisch verwirklicht sah. In der zivilisationsfreundlichen Staatsphilosophie des französischen Aufklärers fanden sich traditionelle und innovative Momente politischer Selbstbehauptung in einer auf den Einzelfall anwendbaren, historisch abgestützten und gleichzeitig aktualisierbaren Theorie zusammen. Und in der Kritik Müller-Friedbergs an Rousseaus regressiver Philosophie der Natur¹⁹⁷ gingen der monastische Stolz auf den gerade von den mittelalterlichen Klöstern getragenen Fortschritt der christlichen Zivilisation und das säkulare aufklärerische Fortschrittsdenken eine bemerkenswerte Verbindung ein. Von einigen ihrer Hauptaspekte soll nun die Rede sein.

Der Einfluss von Montesquieus Hauptwerk „De l'esprit des lois“, 1748 erstmals erschienen, lässt sich in verschiedenen Schriften Müller-Friedbergs an den Stellen genau belegen, die den entsprechenden Quellennachweis vermitteln. Montesquieus Wirkung auf den fürstbischöflichen Beamten reicht aber weit über diese offensichtlichen, im Zitat erkennbaren Textpassagen hinaus. Müller-Friedbergs Werk atmet oft auch da den „Geist der Gesetze“, wo es Montesquieu widerspricht.

¹⁹⁷ MÜLLER-FRIEDBERG, Staatswissenschaft (wie Anm. 167), S. 14.

Bereits im „Philosophischen Versuch über die Geschichte der drey ersten Weltalter“ wird die Apologie der vernunftgeleiteten Kritik aus Montesquieus „De l’esprit des lois“ übernommen.¹⁹⁸ Folgerichtig erprobt Müller-Friedberg auch in der „Staatswissenschaft“ sein kritisches Urteil selbst an den Aussagen seines Gewährsmanns.¹⁹⁹ Deren Geltungsanspruch wird durch den Zugriff der ratio gemildert und relativiert, die Inhalte in modifizierter Form in der weiterführenden staatstheoretischen Diskussion verwendet, die Müller-Friedberg auch mit anderen Zeitgenossen, beispielsweise mit dem Basler Isaak Iselin, führt.²⁰⁰

Aufklärung vollzieht sich für Müller-Friedberg im Umfeld der fortgeschrittenen menschlichen Zivilisation. Zu deren Spätfolgen gehört auch, wohl oder übel,²⁰¹ die wissenschaftliche Behandlung komplexer verfassungspolitischer und staatsphilosophischer Probleme. Mit Hilfe und in Abgrenzung von Montesquieu nahm Müller-Friedberg die Herausforderung des „status civilis“ auf, die für ihn in der Aus- und Fortbildung der Kompetenz der natürlichen Vernunft mit dem Zweck staatsbürgerlicher Bildung bestand.

Die Vorstellung des mildernden Ausgleichs der Wirkungen von Gegensätzen, wie sie an manchen Stellen von Montesquieus Staatsphilosophie beschrieben und propagiert wird, wendet Müller-Friedberg in der „Staatswissenschaft“ wie sein Gewährsmann auf kulturelle Faktoren, in Anlehnung an „De l’esprit des lois“ „moralische Kräfte“ genannt, an.²⁰² Diese können im Verhältnis zu den Naturgegebenheiten die Funktion eines Korrektivs ausüben. Indem nämlich der Politiker sie einsetzt, um den vorherrschenden Einfluss der „rohen Natur“ einzudämmen, unterstützt und beschleunigt er den Fortschritt der Zivilisation, der sich dann in der

¹⁹⁸ MÜLLER-FRIEDBERG, Philosophischer Versuch (wie Anm. 136), S. 67: „Kann Dummheit der Völker wirklich eine Staatsabsicht kluger Fürsten seyn? ... Aber: il ne s’agit pas de faire lire, mais de faire penser: schrieb Frankreichs grosser Geist.“ Vgl. MONTESQUIEU, De l’esprit des lois (wie Anm. 148), Livre XI, chapitre 20, S. 430: „Mais il ne faut pas toujours tellement épuiser un sujet, qu’on ne laisse rien à faire au lecteur. Il ne s’agit pas de faire lire, mais de faire penser.“

¹⁹⁹ Bereits im „Philosophischen Versuch“ (wie Anm. 136, S. 100) unterscheidet sich das Griechenbild Montesquieus von dem Müller-Friedbergs. Dieser sieht in den Griechen ein von Leidenschaften und vom heidnischen Aberglauben bestimmtes, der Franzose dagegen ein gesittetes Volk.

²⁰⁰ MÜLLER-FRIEDBERG, Staatswissenschaft (wie Anm. 167), S. 332, nennt den Basler „den sanftesten unter den Weisen“ und übernimmt das Gerüst der in Iselins „Geschichte der Menschheit“ entwickelten Anthropologie.

²⁰¹ Ebd., S. 106.

²⁰² MÜLLER-FRIEDBERG, Staatswissenschaft (wie Anm. 167), S. 281.

adäquaten Staats- und Gesellschaftsordnung fest schreibt.²⁰³ Die Natur kann aber auch, von moralischen Kräften unterstützt, für einen guten politischen Zweck eingesetzt werden, wenn das Naturell der Völker, anders als im Orient, einer Verbesserung der Lebensverhältnisse nicht im Wege steht.²⁰⁴ Müller-Friedberg legt auf eine solche Optimierung der Einflussmöglichkeiten der Natur auf den moralischen Fortschritt weit mehr Gewicht als Montesquieu.²⁰⁵ Er schreibt der Natur als Wirkkraft grundsätzlich moralische Qualitäten zu und ist ohnehin geneigt, im Menschen ein ursprünglich friedliches, zu Geselligkeit, Freundschaft und irdischem Glück bestimmtes Wesen zu sehen. Im Gegensatz zu Thomas Hobbes erkennt er, indem er sich auf Montesquieu beruft, in Krieg, Unterjochung und Herrschaft Abweichungen von der natürlichen Bestimmung des Menschen, im Krieg sogar eine üble Begleiterscheinung fortgeschrittener Zivilisation.²⁰⁶ Montesquieus „De l'esprit des lois“ verdankt Müller-Friedberg die Wertschätzung der bürgerlichen Tugenden, die Apologie von Fleiß und Sparsamkeit, das Arbeitsethos und die Anerkennung der Arbeit als Hauptfaktor wirtschaftlicher Produktivität und Prosperität, mehr noch die Aufwertung der Wirtschaft für die staatlichen Belange überhaupt. Diesem Primat der Ökonomie in Staatsphilosophie und Politik fällt das Prestige der Kriegskunst teilweise zum Opfer.²⁰⁷ Kommerzieller Austausch jenseits des Konkurrenzprinzips und, hieraus resultierend, materieller Wohlstand bedeuten zivilisatorischen Fortschritt, beides bringt den Menschen seiner natürlichen Bestimmung näher. „Durch kultivierend-zivilisatorische Leistungen²⁰⁸ und moralische Erziehung²⁰⁹ hin zur Menschennatur“, nicht,

²⁰³ MONTESQUIEU, *De l'esprit des lois* (wie Anm. 148), Livre XIV, chapitre V, S. 480: „Plus les causes physiques portent les hommes au repos, plus les causes morales les en doivent éloigner.“ Ebd., chapitre VI: „La culture des terres est le plus grand travail des hommes. Plus le climat les porte à fuir ce travail, plus la religion et les lois doivent y exciter.“

²⁰⁴ Das Beispiel der orientalischen Völker, ebd., chapitre IV, S. 479.

²⁰⁵ Die Mittel-Zweck-Relation zwischen Natur und Moral erhebt Müller-Friedberg sogar zur Maxime der Gesetzgebung, vgl. MÜLLER-FRIEDBERG, *Staatswissenschaft* (wie Anm. 167), S. 278/279.

²⁰⁶ MÜLLER-FRIEDBERG, *Staatswissenschaft* (wie Anm. 167), S. 21; Montesquieu (wie Anm. 148), livre I, chapitre 2, S. 235.

²⁰⁷ Müller-Friedberg bringt den „Stand der Zwietracht“ mit Gewaltherrschaft, den Frieden mit Freiheit in Verbindung und geht davon aus, dass „[...] zur Zeit noch Talente des Krieges und Kräfte zur Vertheidigung“ (*Staatswissenschaft*, wie Anm. 167, S. 359) erforderlich sind. Der Gegenstand seiner Staatsphilosophie ist in letzter Konsequenz eine Friedensutopie.

²⁰⁸ „Kultur“ und „Zivilisation“ werden, im Sinn des hier behandelten historischen Begriffsgebrauchs, nicht unterschieden.

wie Rousseau forderte, „zurück zur ursprünglich verwirklichten Naturbestimmung“, lautet die Devise, die Müller-Friedberg von Montesquieu übernahm und, allerdings anders als dieser, im Postulat der „humanitas“ zum allgemeingültigen, (kosmo)politischen Programm erhob. Auch in der Aufwertung des Naturrechts, worin er vom Rechtshistoriker Montesquieu abweicht,²¹⁰ kommt die Tendenz zur Ontologisierung der sittlichen Würde der Natur zum Ausdruck. Mit deren profaner Divinisierung entfernt er sich am weitesten von den Inhalten der christlichen Offenbarung, obwohl er ausdrücklich bekennt, seinen Gegenstand nicht von theologischer Warte aus zu behandeln.²¹¹ Dennoch ist er, sowohl unter Bezug als auch in der Ablehnung der Autorität Montesquieus, bemüht, die politischen Interessen und das Ansehen seiner geistlichen Herrschaft zu schützen und zu verteidigen. So bindet er, anders als der Franzose, die Tugend weder an die Aristokratie noch an die republikanische Staatsform, sondern bringt sie mit der monarchischen zusammen, indem er die Ehre nicht als Triebfeder der Monarchie anerkennt.²¹² Tugend und moralische Erziehung bilden, unabhängig von der verwirklichten Staatsform, die Eckpfeiler von Müller-Friedbergs „Staatswissenschaft“. Es kann daher, verglichen mit den Vorgaben in „De l'esprit des lois“, von einer durchgängigen Ethisierung der Staatsphilosophie gesprochen werden. Diese Tendenz zur Versittlichung der Politik stimmt mit der moralischen Fundierung des zivilisatorischen Fortschritts in den „sanften Tugenden“ überein. Ihn begünstigen der Schutz des Eigentums, auch in geistlichen Händen,²¹³ wie der allgemeine Wohlstand und der Luxus, das heisst die Antriebskräfte wirtschaftlicher

²⁰⁹ Vgl. z.B. Müller-Friedbergs Bekämpfung von „Ehelosigkeit und Ausschweifung“ durch „Achtung für die Verehrten, Erleichterung der Begattung, sittliche Besserung, Beyspiele, Aufklärung und Erziehung“ (Staatswissenschaft, wie Anm. 167, S. 200/201).

²¹⁰ Müller-Friedberg rechnet die Gesetze der Erbfolge, im Gegensatz zu Montesquieu (De l'esprit des lois, wie Anm. 148, livre XXVI, chapitre VI, S. 755–757), zum Naturrecht (Staatswissenschaft, wie Anm. 167, S. 165).

²¹¹ MÜLLER-FRIEDBERG, Staatswissenschaft (wie Anm. 167), S. 193: „[...] denn wer mich kennt, wird mir gerne das Zeugnis geben, dass ich nichts minder als Theolog bin.“

²¹² MÜLLER-FRIEDBERG, Staatswissenschaft (wie Anm. 167), S. 338: „In diesem Sinne hätte also Montesquieu die Tugend zur Triebfeder nicht nur demokratischer sondern aller gerechten Verfassungen bestimmen können.“ Zur Kritik an der Ehre als der „Triebfeder der Monarchie“ bei Montesquieu siehe Müller-Friedberg, ebd., S. 339. Zur Verbindung der Tugend mit der Aristokratie, MONTESQUIEU, „De l'esprit des lois“, wie Anm. 148, livre III, chapitre IV, S. 254: „Comme il faut de la vertu dans le gouvernement populaire, il en faut aussi dans l'aristocratique. Il est vrai qu'elle n'y est pas si absolument requise.“

²¹³ MÜLLER-FRIEDBERG, Staatswissenschaft (wie Anm. 167), S. 190/191.

Prosperität. Mit der Betonung der aktiven Rolle des arbeitenden „homo oeconomicus“ löste sich die Klimatheorie, die bereits bei Montesquieu einen hohen Grad von Unbestimmtheit erreicht hatte, noch mehr auf, so dass sie bei Müller-Friedberg nur noch von marginaler Bedeutung war.²¹⁴ Determinationen der Natur als *physikalischem* Wirkfaktor treten für Müller-Friedberg im „status civilis“ schwächer als bei Montesquieu in Erscheinung. „Natur“, verstanden als *moralische Norm*,²¹⁵ setzt Müller-Friedberg dagegen mit „Humanität“ gleich, dem Telos einer von ihm nicht weiter festgelegten Entwicklung, das nur erreichbar ist, wenn Zivilisationsprozesse durchlaufen werden, das heisst, die natürliche Bestimmung des Menschen, Kulturträger zu sein, nicht verfehlt wird. Als *nicht* geschichtsphilosophisch begründete Möglichkeit zivilisatorischen Fortschritts und menschlicher Selbstbestimmung fand die optimistisch-säkulare Philosophie der Aufklärung in gemässigter Form Eingang in das Denken Karl Müller-Friedbergs. Nicht zuletzt im Rückgriff auf Montesquieu ist es dem fürstbätlichen Beamten gelungen, Postulate der Aufklärung wie die Apologie der Vernunft, der Freiheit durch Arbeit, der Tugend und der Zivilisation mit der Gegebenheit und den Zielen der geistlichen Herrschaft, nicht ganz bruchlos, wie sich gezeigt hat, in Einklang zu bringen.

Fürstabt Beda in Loyalität verbunden, aber im Gegensatz zu ihm in der Gossauer Angelegenheit unnachgiebiger,²¹⁶ setzte sich Müller-Friedberg für Ruhe und Ordnung im Innern des Klosterstaats ein. Er lehnte jeden Widerstand des Volkes gegen die Obrigkeit entschieden ab und verurteilte die Französische Revolution. Die fürstbätliche Herrschaft bewertete er als gerecht, milde und auf das Wohl der Untertanen ausgerichtet. Von einer Diskrepanz zwischen dem Programm seiner „Staatswissenschaft“ und den in der Fürstabtei herrschenden politischen Verhältnissen und angewendeten Regierungspraktiken ist in den überlieferten schriftlichen Zeugnissen Müller-Friedbergs, auch in den sehr persönlich gehaltenen Briefen, nirgends die Rede.

Manches spricht dafür, dass der innere Konflikt, der ihm bisweilen unterstellt wird, ein Konstrukt der Geschichtsschreibung, nicht aber eine au-

²¹⁴ MÜLLER-FRIEDBERG, Staatswissenschaft (wie Anm. 167), S. 270.

²¹⁵ Müller-Friedbergs Naturbegriff umfasst freilich nicht nur diese semantische Komponente. Auf *alle* weiteren Bedeutungen – von der „rohen“, durch moralische Kräfte ungebändigten Natur war ebenfalls schon die Rede – kann hier nicht eingegangen werden.

²¹⁶ Müller-Friedberg an Johannes von Müller, 10. Dezember 1795, mit der Kritik am „Gütlichen Vertrag“ vom 23. November 1795 (MAURER-CONSTANT, wie Anm. 79, S. 172/173), vgl. auch MEIER (wie Anm. 5), S. 107 (Zitat der entscheidenden Briefpassagen).

thentische Erfahrung des historischen Protagonisten darstellt. Denn für ihn stand wohl, solange er in äbtlichen Diensten war, die neue Botschaft der Zeit, das Denken der Aufklärung also, der Tradition näher, als es nun im geschichtlichen Rückblick dem Betrachter erscheinen mag. Bis zum Beginn der Helvetik schien Müller-Friedberg vom Wert der unebrochenen Kontinuität der bestehenden Lebensverhältnisse und damit auch von der Qualität der herkömmlichen politischen Ordnung überzeugt zu sein.²¹⁷

²¹⁷ Müller-Friedberg an Johannes von Müller am 29. Januar 1798: „L’arbre de liberté est planté au Toggenbourg, et je le calcule bien nettement, toute cabale, toute résistance ultérieure ne produiroit que de grands malheurs pour l’abbaye, le peuple, la patrie. Mon devoir est de les prévenir en tant qu’il sera en mes forces, et sans des catastrophes imprévues [!; M.] j’espère le faire sans blesser aucun devoir envers mon souverain.“ (MAURER-CONSTANT, wie Anm. 79, S. 214)

IV. FOLGERUNGEN

Der exemplarische Überblick zur Geschichte der Aufklärung in der Fürstabtei St.Gallen hat die beiden Extrempositionen der Rezeption aufklärerischen Gedankenguts sichtbar gemacht. Tendenziell ist bei allen Konventualen von einer grundsätzlichen Abwehrhaltung gegenüber der bedeutendsten Geistesströmung des 18. Jahrhunderts auszugehen. Bei allen Nuancen, die zwischen der klaren Abwehr ihres Einflusses durch P. Iso Walser auf der einen und der im Hinblick auf die Buchanschaffungen weit aufgeschlosseneren Position Johann Nepomuk Hauntingers auf der anderen Seite²¹⁸ bestehen, gehörte die Fürstabtei St.Gallen, insgesamt betrachtet, nicht zu den der Aufklärung freundlich gesinnten Benediktinerabteien. Das schliesst aber, wie gezeigt wurde, keineswegs aus, dass man sich mit ausgewählten Inhalten aufklärerischen Denkens auseinandersetzte, im einzelnen von den neuen Erkenntnissen profitierte und sie sogar für die Pflege der Eigentradition nutzbar machte. Nichts darf darüber hinwegtäuschen, dass die Aufklärung von den massgeblichen Konventualen zwar weniger als Bedrohung des Klosterstaats, wohl aber als Eingriff in die monastische Lebensweise begriffen wurde. Politische Defizite traten nicht in das Bewusstsein der geistlichen Obrigkeit, das Vertrauen in eine glückliche Zukunft der Fürstabtei überwog selbst dann, als die Lage bedrohlich wurde.

Trotz dieser unausweichlich einseitig ausgefallenen Bilanz dürfte sich die weitere Erforschung des Einflusses der Aufklärung auf die Fürstabtei, insbesondere eine Untersuchung der Abwehrstrategien lohnen. Der Einbezug Karl Müller-Friedbergs, eines weltlichen Verantwortungsträgers in einer politischen Schlüsselposition, hat gezeigt, dass die Aufklärung an den Grenzen der Fürstabtei nicht Halt machte, ja sogar das Bewusstsein der politischen Führungsschicht nachhaltig prägen konnte. Auch wenn der fürstliche Amtsträger die Aussagen seiner „Staatswissenschaft“ auf das Interesse des Landesherrn abzustimmen suchte, enthält Müllers Hauptwerk trotz allem einigen Zündstoff, allen voran die Hochschätzung der profanen Weltweisheit, sowie einen Lobpreis der natürlichen Vernunft, ihrer moralischen und „zivilisatorischen“ Leistungen, beides Momente, die nur schwer mit dem theozentrisch begründeten Herrschaftsanspruch des Fürstbistums in Einklang zu bringen waren. Zu einem offenen Konflikt zwischen den beiden Gedankenwelten, die kaum zur Deckung hätten gebracht werden

²¹⁸ Vgl. den folgenden Hauptabschnitt.

FOLGERUNGEN

können, kam es nie. Ohne die Tragweite dieses Konfliktes überschätzen zu wollen, musste sich sein Schwelen umso verhängnisvoller auf den Fortbestand der Fürstabtei auswirken, als sie in den Augen der Aufklärer ohnehin ihre Daseinsberechtigung schon lange vor ihrer Aufhebung verloren hatte.

Der Untergang der Fürstabtei war freilich das Ergebnis des Zusammenwirkens einer Vielzahl unterschiedlicher Ursachen und keineswegs ausschliesslich eine Folge der Aufklärung.

Die vorliegende rein ideengeschichtlich ausgerichtete Untersuchung konnte weder auf die politischen Strukturen und Ereignisse noch auf alle übrigen Faktoren eingehen, die im Jahr 1805 das Ende des Klosters und der geistlichen Herrschaft mit herbeiführten. Sie lässt aber vermuten, dass das grosse Vertrauen in die Überlebensfähigkeit der altehrwürdigen Institution und in das Wirken der gütigen Vorsehung bei den Regierungsverantwortlichen kaum Zweifel über eine glückliche Zukunft der Fürstabtei aufkommen liess. Ob eine frühzeitige Erkenntnis der Zeichen der Zeit und eine daraus resultierende, entschlossenere Abwehr die Existenz der geistlichen Herrschaft hätten retten können, bleibt, nicht nur aus geistesgeschichtlichem Blickwinkel, sehr fraglich.

TEIL B

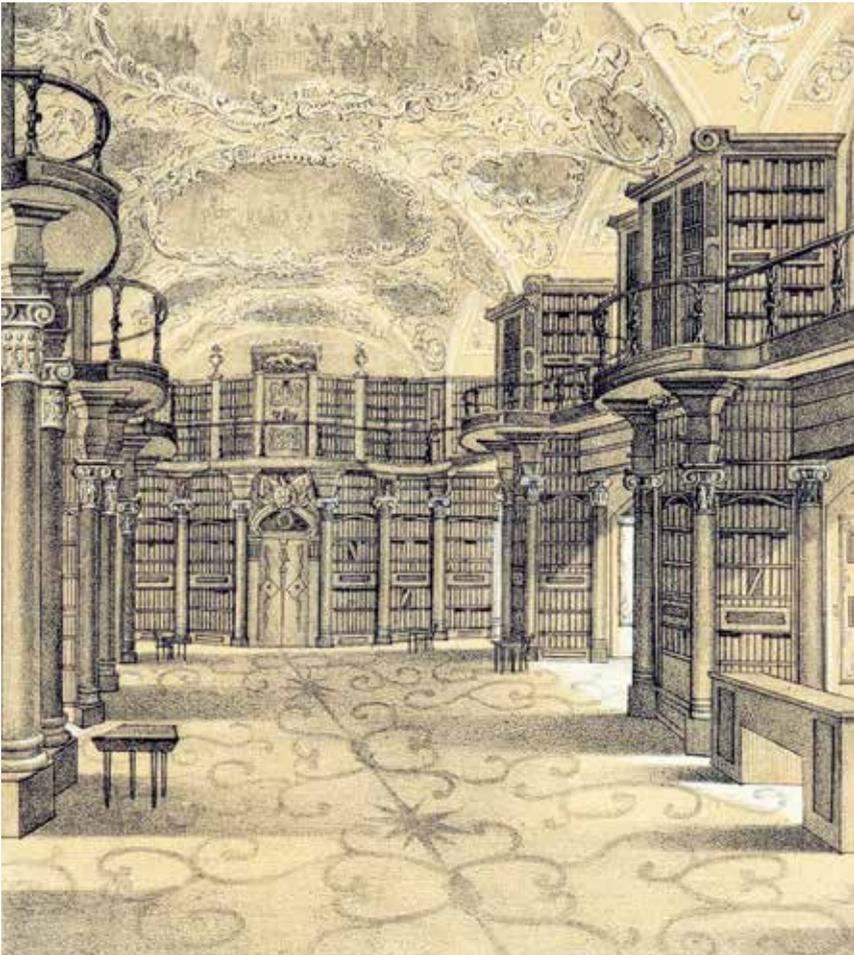
ASPEKTE DES BUCHERWERBS AM
ENDE DES 18. JAHRHUNDERTS UNTER DEM
LETZTEN FÜRSTÄBTLICHEN BIBLIOTHEKAR
JOHANN NEPOMUK HAUNTINGER

EINLEITUNG

Fussnoten beziehen sich in der vorliegenden Arbeit sehr häufig auf den Erwerbskatalog des fürstbischlichen Bibliothekars P. Johann Nepomuk Hauntinger. Diese Quelle wird in Anmerkung 2 ausführlich, im folgenden dann ohne detaillierten Rückverweis, abgekürzt mit „Codex 1285“ nachgewiesen. Falls ein Buch heute noch in der Stiftsbibliothek St.Gallen vorhanden ist, folgt auf die Seitenzahl in Hauntingers Katalog, z.B. (Codex 1285, S. 143), die heutige Signatur des Werks ohne Standorthinweis, z.B. SS r VIII 1. Abkürzungen werden für weitere Standortbibliotheken verwendet, in denen ein Exemplar der Ausgabe eines im Hauntinger-Katalog verzeichneten Werks gefunden werden konnte („ZB LU“: Zentralbibliothek Luzern; „ZB ZH“: Zentralbibliothek Zürich; „UB BS“: Universitätsbibliothek Basel). Mit dem Vermerk „[AK]“ = Eintrag nach altem Katalog“ versehene Werke konnten nicht genauer identifiziert werden. Hauntinger gibt oft das Erscheinungsjahr der erworbenen Bücher nicht an, so dass manchmal unklar war, welche Ausgabe von ihm angeschafft wurde. Im Zweifelsfall beschränken wir uns auf den – gegebenenfalls durch recherchierte Daten (z.B. genauer Verfassersname, Titel) – ergänzten „AK“- Nachweis.

Im Jahr 1983 wurde der Stiftsbezirk St.Gallen als 137. Objekt in die Unesco-Liste der Weltkulturgüter aufgenommen. An dieser Ehre hat auch die im grossen Gebäudekomplex der ehemaligen Benediktinerabtei St.Gallen untergebrachte Stiftsbibliothek teil. Diese, im alten Kloster an anderer Stelle bereits im 9. Jahrhundert unter Abt Gozbert (816–837) eingerichtet, gehört zu den berühmtesten und mit mittelalterlichen Handschriften am besten ausgestatteten Bibliotheken. In ihrer barocken Gestalt in den Jahren 1758–1767 unter Fürstabt Cölestin Guggler von Staudach erbaut, stellt sie architektonisch einen der schönsten noch erhaltenen Büchersäle der Welt dar.¹ Kein Wunder, wenn die Aufmerksamkeit der Forschung und der Bücherfreunde vornehmlich der beeindruckenden Sammlung mittelalterlicher Kostbarkeiten gilt, weniger aber dem recht bedeutenden, aus der Frühen Neuzeit (1500–1800) stammenden Bestand von Handschriften und Drucken.

¹ Für die hier behandelte Zeit immer noch unübertroffen, da von einem Augenzeugen der Ereignisse der letzten Jahre der Fürstabtei und St.Galler Konventualen verfasst: [FRANZ] WEIDMANN: Geschichte der Bibliothek von St.Gallen seit ihrer Gründung um das Jahr 830 bis auf 1841. Aus den Quellen bearbeitet auf die tausendjährige Jubelfeier. St. Gallen 1841. Des weiteren: JOHANNES DUFT: Die Stiftsbibliothek St.Gallen. Der Barocksaal und seine Putten. St.Gallen 1990 (zur Architektur). – DERS.: Die Abtei St.Gallen. Bd.III. Beiträge zum Barockzeitalter. Ausgewählte Aufsätze in überarbeiteter Fassung. Sigmaringen 1994. – KARL SCHMUKI/CORNEL DORA: Ein Tempel der Musen. Die Klosterbibliothek von St.Gallen in der Barockzeit. Führer durch die Ausstellung in der Stiftsbibliothek St.Gallen (27. November 1995 – 9. November 1996). Gossau 1996. – PETER OCHSENBEIN: Zur kulturhistorischen Bedeutung der Stiftsbibliothek St.Gallen, in: HANS CHRISTIAN HOFFMANN, DIETMAR KELLER und KARIN THOMAS (Hrsg.): Das Weltkulturerbe: deutschsprachiger Raum. Köln 1994, S. 234–[243].



Älteste Abbildung des barocken Bibliothekssaales von St.Gallen, Lithographie von Johannes Tribelhorn. Frontispiz in der „Geschichte der Bibliothek von St.Gallen“, verfasst von Franz Weidmann, St.Gallen 1841

Die im Jahr 1805 aufgehobene Fürstabtei stand selbst in den letzten Dezenen ihres Bestehens kulturell nicht durchweg im Zeichen des Niedergangs oder gar des Zerfalls. So hatte die Bibliothek noch in den Jahren 1780 bis 1792, unter Fürstabt Beda Angehrn, einen beträchtlichen Bestandszuwachs zu verzeichnen: Nachdem am Anfang des Jahrhunderts, in der Zeit der Toggenburgerwirren (1712), Handschriften, Bücher, naturwissenschaftliches und technisches Inventar sowie Kunstgegenstände nach Zürich und Bern verschleppt worden waren, gab es in der Bibliothek einen Nachholbedarf, der nur allmählich durch den Erwerb von Handschriften,

Inkunabeln und Büchern des 16., 17. und frühen 18. Jahrhunderts gedeckt werden konnte. Bibliothekar Johann Nepomuk Hauntinger (1756–1823), der 1780 sein Amt antrat, fertigte einen Katalog an, in dem er sämtliche von ihm bis 1792 getätigten Anschaffungen, zum Teil mit Provenienzvermerken, verzeichnete.² Hauntingers Erwerbskatalog, der etwa 4200 Buchtitel enthält, ist bis heute bibliotheksgeschichtlich im einzelnen noch nicht ausgewertet. Hauptsächlich ihm verdanken wir die Nachrichten über den Eingang von Literatur, z.B. von Werken radikaler Pietisten, die man kaum unter den Altbeständen der Stiftsbibliothek St.Gallen vermutet. Im folgenden werden, von verschiedenen Blickwinkeln her, die genaueren Umstände und, soweit möglich, Hauntingers Beweggründe für die Anschaffungen beleuchtet sowie die Zusammensetzung dieses bisher wenig bekannten Bestands beschrieben.

Im Erwerb aufklärerischer Literatur zeigten sich die Benediktiner- und Zisterzienserabteien in der Regel aufgeschlossener als die Klöster der Bettelorden, namentlich die der Kapuziner. Zwar äusserte sich Herzog Karl Eugen von Württemberg, als Herrscher durchaus kein aufgeklärter Fürst, in seinem Tagebuch unter dem Datum des 11. Januar 1787, dem Tag seines Besuchs im Kloster St.Gallen, über die Fürstabtei: „Die meisten Gaistlichen, die mann gesehen, scheinen nicht besonders aufgeklärt und Ich darff sagen, das diesses Stiffth noch zurück ist.“³ Trotzdem dokumentieren die Buchanschaffungen des damaligen St.Galler Bibliothekars dessen waches Interesse an umfassender, auch zeitgenössischer gelehrter Information. Im Gegensatz zu seinen Mitbrüdern und, ungeachtet seiner Sorge um die reine kirchliche Lehre und den katholischen Glauben, hatte Hauntinger bezüglich der Schriften der (protestantischen) Aufklärer keine Berührungängste.

Dieser Aspekt aufgeschlossener klösterlicher Bucherwerbspolitik soll im zweiten Hauptteil dieser Arbeit anhand einiger Beispiele aus den verschiedenen Fächergruppen vergegenwärtigt werden. Vor allem im Hinblick auf das weit umfassendere und facettenreiche Thema – die Auswirkungen der Aufklärung auf die Fürstabtei St.Gallen – kommt dieser bibliotheksgeschichtlichen Vorstudie eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu.

² Verzeichniss // der Handschriften, Bücher, // Kunst, und Naturprodukte, // Welche // seit dem 23. Oktober 1780 bis // Ende Mayes // 1792. // der Stift St.Gallischen // Bibliothek // sind einverleibet // worden (Stiftsbibliothek St.Gallen, Codex 1285). – Vgl. PETER OCHSENBEIN: Die Vaterunser-Betrachtung im verlorenen „Bettbuoch“ des Bruder Klaus, in: Der Geschichtsfreund 140, 1987, S. 43–80, hier S. 58, Anm. 32.

³ ROBERT UHLAND (Hrsg.): Tagbücher seiner Rayssen nach Prag und Dresden, durch die Schweiz und deren Gebürge [...] in den Jahren 1783–1791 vom Herzog Carl Eugen selbst geschrieben und seiner liebsten Freundin und Gemahlin Franziska von Hohenheim gewidmet [...]. Tübingen 1968, S. 283.

1671

anno 1787.
Januarig.

Zuerst d'ode, et emdit.
 Da ich den Herzog Karl Eugen gesehen habe, und den
 nun so viel gelehrten Herrn, man weiß, er
 sagt als sein geistesreich, er spricht dann
 die worte mit appetit. Die Herzogin
 sprach also, das ist ein sehr
 was, das ich schon ein mal auf dem
 da und die aber nicht an. Nachdem
 ich gefragt habe in die Bibliothek, welche
 die manuskripte, das er in ein
 kann ist, wie auf die übrigen
 auf die Zeit man ihm die Instrumenta
 physico-mathematica hat er
 große, und was die ist in
 seiner Herzogin, welche Herr
 die fünfzig fürstlichen in die
 sehr viele müssen.
 Nachdem er alle gesehen, kann er
 gesucht in es ganz genau, die

Tagebuch von Fürstabt Beda Angehrn: Eintrag über den Besuch von Herzog Karl Eugen von Württemberg im Kloster und in der Bibliothek von St. Gallen am 11. Januar 1787, Stiftsarchiv St. Gallen, Bd. 284, S. 421

Benediktinerabteien waren seit dem Frühmittelalter Zentren der Schriftkultur, Vermittler nicht nur der christlichen Überlieferung, sondern auch der antiken Tradition. Obwohl die Pflege der klösterlichen Tradition eng mit quellenkundlichen und historiographischen Interessen verbunden ist, zeigten sich manche Benediktiner profanem Wissen, namentlich den Naturwissenschaften gegenüber aufgeschlossen. Die Bibliothek, der sich oft auch eine Münzsammlung, ein Kunst- sowie ein Naturalienkabinett angliedern, gehört zum Grundinventar einer Benediktinerabtei. Der Bibliothekar ist hier Träger eines wichtigen klösterlichen Amtes. Seine Aufgaben werden bisweilen in einem vom Abt unterzeichneten Pflichtenheft im einzelnen festgehalten. Abt Joseph von Rudolphi (1666–1740) erliess im Jahr 1724 für die Fürstabtei St.Gallen ein derartiges Reglement, dessen Gültigkeit sein Nachfolger, Cölestin Gugger von Staudach (1701–1767), bereits ein Jahr nach dem Amtsantritt (1741) mit seiner Unterschrift bestätigte.⁴ Diese Bibliotheksordnung blieb wohl bis zur Aufhebung der Abtei (1805) in Kraft. Sie gibt Aufschluss über die Norm der Verzeichnung der Bestände in Katalogen, über Öffnungszeiten, über Ausleihbedingungen und verschiedene Sorgfaltspflichten, über den Empfang von Gästen durch den Bibliothekar sowie über dessen Verantwortlichkeit für die Tischlesung, aber auch über die allgemeinen Modalitäten des Bucherwerbs und der -aufbewahrung. In den Büchern erblickte man in erster Linie nützliche Gebrauchsgegenstände. Darüber hinaus kam aber der laut Reglement grundsätzlich nur für Konventualen bestimmten Hauptbibliothek, vor allem nach dem Bau des Barocksaals, durchaus Repräsentationscharakter zu. Selbst sogenannte häretische Werke wurden angeschafft. Sie waren in die Kataloge aufzunehmen, aber an einem besonderen Ort, unter Verschluss, aufzubewahren und durften nur aufgrund einer Sondergenehmigung konsultiert werden. Der Bibliothekar hatte sich, unter anderem im Kontakt mit Buchhändlern und Verlegern, über die Buchproduktion auf dem laufenden zu halten und Anschaffungen mit den Oberen abzusprechen. Alle wichtigen, die Bibliothek betreffenden Ereignisse musste er in einem Diarium schriftlich festhalten und so über seine Tätigkeit Rechenschaft ablegen. Der eingangs erwähnte Erwerbskatalog Johann Nepomuk Hauntingers scheint das Produkt der in diesem Punkt – möglicherweise erstmals – sehr gewissenhaften Einhaltung der alten Bibliotheksordnung zu sein.

⁴ *Instructio Bibliothecarij* (Codex 1475, Stiftsbibliothek St.Gallen, S. 5–19).

EINLEITUNG



Bücherkatalog auf verschiebbaren Holztafelchen in den Säulen des Barocksaals der Stiftsbibliothek St.Gallen, angelegt um 1780 und weitergeführt bis ungefähr 1820

P. Johann Nepomuk Hauntinger wurde am 30. Mai 1756 als Sohn des st.gallischen Buchdruckereiaufsehers Andreas Xaver Hauntinger in Straubenzell geboren. In der klostereigenen Schule nahm er das Philosophiestudium auf,⁵ das er am 20. Oktober 1773 mit der Verteidigung einer Dissertation abschloss.⁶ Am 30. Mai desselben Jahres hatte er bereits die klösterliche Profess abgelegt und konnte sein Theologiestudium am 28. Oktober 1775, wiederum mit einer Disputation, abschliessen.⁷ Am 13. Juli 1777 wurde er Subdiakon, 1779 fand die Priesterweihe statt.⁸ Dem erst Vierundzwanzigjährigen wurde am 23. Oktober 1780 das verantwortungsvolle Amt des Klosterbibliothekars anvertraut, eine Ernennung, die er rückblickend mit Stolz kommentiert. Es war für ihn der „[...] immer unvergessliche glückliche Tag, an dem mir die obsorge über eine bibliothek aufgetragen wurde, welche seit urdenklichen Zeiten, und dem grauen Alterthume her unter die merkwürdigsten Deutschlands gehört, u. ferner noch ihren Ruhm behaupten kann.“⁹ Die Begeisterung, an einer ungebrochenen, jahrhundertalten Tradition teilhaben zu können, deren Fortleben durch das eigene Wirken mit zu sichern sei, bestimmte knapp zehn Jahre vor dem Ausbruch der Französischen Revolution das Verhältnis des jungen Bibliothekars zu der ihm übertragenen Aufgabe.

Vom 12. Juli bis zum 8. August 1784 unternahm Hauntinger eine vor allem durch seine bibliothekarischen Interessen und Pflichten gerechtfertigte Reise. Er wurde begleitet von seinem Mitbruder, dem späteren Abt

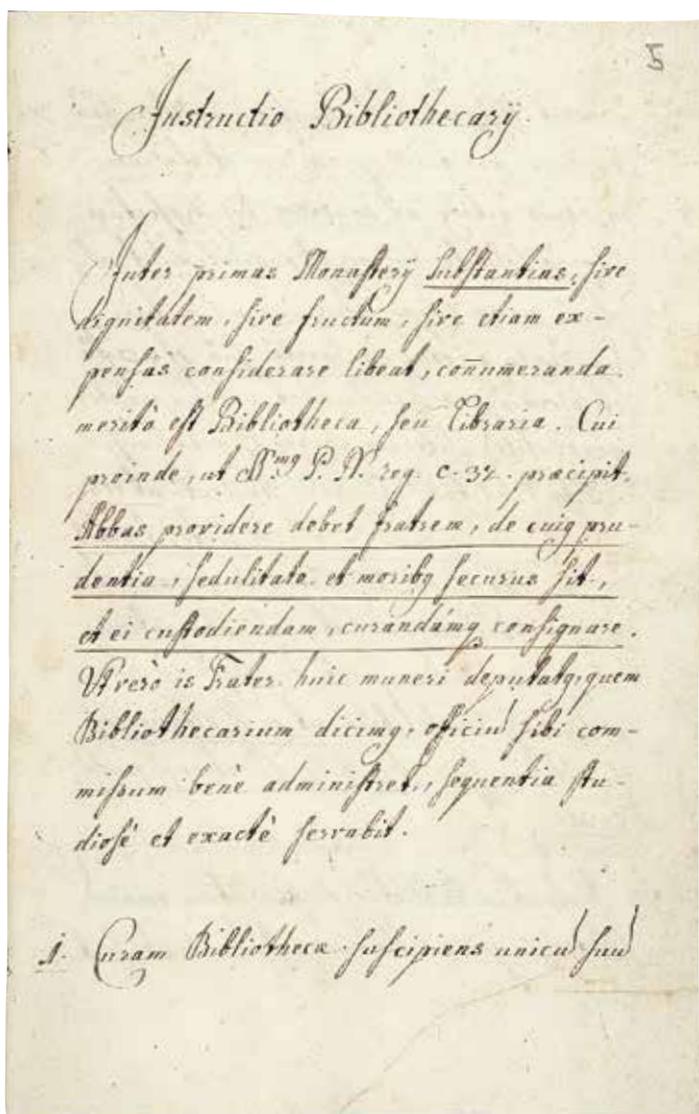
⁵ Das erste schriftliche Zeugnis zu Hauntingers Studium ist eine Disputation, bei der er, zusammen mit anderen Novizen, als Respondent auftrat: BEDA ANGEHRN (Präses)/BALTHASAR FROMMENWILER, JOHANN BAPTIST [Taufname von Johann Nepomuk; M.] HAUNTINGER, JOSEF LÜCHINGER, ADAM BÜRCKE (Respondenten): *Scientifica animae, & Dei notitia, super fundamentum logicae, et ontologiae aedificata, seu breve systema totius logicae & universae metaphysicae*. 23. [v. Hd.] Oktober 1772. St.Gallen (14043).

⁶ BERNHARD HANNES (Präses)/ROMAN FROMMENWILER, JOHANN NEPOMUK HAUNTINGER, NIKLAUS LÜCHINGER (Respondenten): *Placita philosophica pro coronide totius philosophiae*. 20. Oktober 1773. St.Gallen (14129). Den Titel dieser Dissertation gibt das Professbuch (wie Anm. 8) (S. 412) nicht an, weist aber auf die Disputation von 1773 sowie auf die am 21. Oktober 1771 erfolgte Ernennung von P. Bernhard Hannes zum Philosophieprofessor „pro scholaribus quatuor et uno e Scola dimisso, Adama nempe Bürcke von Rorschach“ hin.

⁷ NOTKER GRÖGLE (Präs.)/PANKRAZ VORSTER, VALENTIN HAGGE, JOHANN NEPOMUK HAUNTINGER, ANSELM HUONDER (Resp.): *De Deo homine exercitatio dogmatico-scholastica*. 28. [v. Hd.] Oktober 1775. St.Gallen (14048), im Professbuch (folgende Anm.; S. 407) ohne Standort.

⁸ RUDOLF HENGGELER: Professbuch der Fürstl. Benediktinerabtei der Heiligen Gallus und Otmar zu St.Gallen. Zug [s.a.], S. 417 u. 418.

⁹ Codex 1285, S. 1b.



„Instructio bibliothecarii“ – Instruktion für den Klosterbibliothekar, Bibliotheksordnung, erlassen 1721 von Fürstabt Joseph von Rudolphi, Stiftsbibliothek St.Gallen, Cod. 1475, S. 5

Pankraz Vorster, und dem Neresheimer Konventualen Beda Pracher. Diese Reise führte über viele klösterliche Zwischenstationen in Süddeutschland von St.Gallen in die Abtei Neresheim und von dort wieder zum Ausgangspunkt zurück. In einem Bericht legte Hauntinger seinem Vorgesetzten, Abt Beda Angehrn, dankbar über die auswärts gewonnenen Erfahrungen, Re-

chenschaft ab.¹⁰ Seine Schilderung pendelt zwischem dem ausdrücklich erhobenen Objektivitätsanspruch und dessen Einlösung mittels nüchterner Aufreihung blosser Fakten und der von ihm ebenso anerkannten subjektiven Berichterstattung. Die wenigen Stellungnahmen, in denen sich das Urteil des Verfassers hervorwagt, ermöglichen zwar, dessen Meinung über einen einzelnen, in einer bestimmten Passage behandelten Gegenstand zu erfahren, nicht aber eine klar umrissene ideologische Position zu fassen. Den meist kurzen Kommentaren zu einzelnen Bibliotheken und Sammlungen ist immerhin einiges über deren Besonderheiten zu entnehmen. Detailbezüge lassen Schlüsse über den Blickwinkel und die Interessenlage des Betrachters zu. Hauntinger sammelte Informationen und gelehrte Kenntnisse, die ihm beim Aufbau der St.Galler Klosterbibliothek von Nutzen sein konnten. Die neu erbauten Räumlichkeiten standen nun in ihrer architektonischen Schönheit dem Bibliothekar zur Verfügung, die vorhandenen, verhältnismässig kleinen Bestände waren durch Anschaffungen alter und neuer Bücher zu ergänzen.

In den von ihm besuchten Klöstern traf Hauntinger einige seiner Briefpartner (Zisterzienserabtei Salem: Kaspar Oexle;¹¹ Benediktinerabtei Ochsenhausen: Placidus Germann; Prämonstratenserkloster Weissenau: Bonaventura Brem)¹², machte neue Bekanntschaften (Augsburg: Exjesuiten Alois Merz und Jakob Anton Zallinger; Benediktinerkloster Donauwörth: Beda Mayr; Zisterzienserabtei Kaisheim: Ulrich Mayr). Sein deutscher Reisegefährte, Beda Pracher, kehrte nach einem fast einjährigen Aufenthalt in der Fürstabtei St.Gallen in sein Mutterkloster Neresheim zurück, dem zu jener Zeit Benedikt Maria Angehrn, ein Vetter des Abts von St.Gallen, vorstand. Pracher hatte im Auftrag von Abt Beda, aber gegen den Willen des Offizials Iso Walser, in den st.gallischen Landen mit geringem Erfolg die Normalschule einzuführen versucht.¹³ Hauntinger brachte der Nereshei-

¹⁰ JOHANN NEPOMUK HAUNTINGER: Reise durch Schwaben und Bayern im Jahre 1784, neu herausgegeben und eingeleitet von GEBHARD SPAHR OSB. Weissenhorn 1964. Leider wurde die Widmungsvorrede (Stiftsbibliothek Einsiedeln, Codex R 98, fol.III – fol.XIX) nie ediert (vgl. auch die sehr fragwürdige Begründung in der Einleitung zur ersten Edition von GABRIEL MEIER [Hrsg.]: Süddeutsche Klöster vor hundert Jahren. Reise-Tagebuch des P. Nepomuk Hauntinger, O.S.B. Köln 1889, S. XIV, ebd. auch zur Nichtedition des fünften Teils der Reisebeschreibung).

¹¹ HERMANN BAIER: Der St.Galler Bibliothekar Hauntinger und der Salemer Exabt Kaspar Öxle, in: Freiburger Diözesanarchiv 63, 1935, S. [184]–193: hier nur über spätere Briefe (1813–1820), frühere sind wohl verloren gegangen.

¹² Der Reisebericht informiert auch über weitere Briefbekanntschaften Hauntingers, z.B. über diejenige mit dem Kapuziner Andreas von Marchtal (S. 34).



Porträt von Pater Johann Nepomuk Hauntinger (1756–1823), Stiftsbibliothekar ab 1780 und mit Unterbrechungen bis zu seinem Tod, gemalt von Felix Maria Diogg (1764–1834), um 1820, Stiftsbibliothek St.Gallen, Gemäldesammlung

mer Schule, ohne Prachers Reformanliegen hervorzuheben, Sympathie entgegen und interessierte sich hier für den Naturkundeunterricht.¹⁴ In Neresheim schenkte er, wie anderswo auch, der naturwissenschaftlichen Literatur,¹⁵ den naturkundlichen Sammlungen,¹⁶ der baulichen Gestalt der Klosteranlagen sowie der Ausstattung der Kirche besondere Aufmerksamkeit. Der Reisende entdeckte die ihm von zu Hause her vertraute sakrale Kulturlandschaft wieder. Profanes, wie zum Beispiel die Schilderung sozialer Randgruppen, fügte er nur selten in die Erzählung ein: So vermerkte er mit Abscheu die Präsenz von Bettlern vor dem kurfürstlichen Palast in München.¹⁷ Den Berichtersteller beschäftigte weniger das soziale Problem, der Gegensatz zwischen Arm und Reich, als deren von der Polizeiordnung geduldetes Nebeneinander, das er als Kuriosität bezeichnete. Das Singuläre, das er antraf, konnte aber auch mit der Wahrheit, die er in seinem Reisebericht vertreten wollte, in Konflikt geraten und daher abgelehnt werden, wie zum Beispiel die Erzählung über eine im Kirchenschatz der Prämonstratenserabtei Marchtal befindliche Kapsel, die im Wasser den unaufgefundenen Leichnam Ertrunkener orten sollte.¹⁸ Die Vorsicht, mit der Hauntinger diese Geschichte aufnahm, deckte sich zwar nicht mit der vernichtenden Härte der allgemeinen Kritik der Aufklärer am Wunderglauben. Sie weist aber auf ein vielleicht auch durch die historische Quellenkritik gewecktes Bestreben hin, jeden Vorgang rational nachvollziehen zu können.

Die Bibliothek des Klosters Salem beeindruckte den Reisenden wegen des Reichtums der Bestände in den Fächern Literatur-, Profan-, Kirchengeschichte, Altertumskunde und Naturhistorie sowie wegen des grosszügigen Erwerbs neuer Bücher.¹⁹ Ähnlich wie in Weingarten, wo auch die Schultheologie gut vertreten war, fielen ihm in Ochsenhausen die sprachlich-historische Ausrichtung und die Fülle patristischer Literatur auf.²⁰ In

¹³ Vgl. dazu: PAULUS WEISSENBERGER OSB: Die Abtei Neresheim und ihre Beziehungen zum Normal-schulwesen im St.Galler Land zu Ende des 18. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 57, 1963, S. 143–164 und S. 284–302.

¹⁴ HAUNTINGER, Reisebericht (wie Anm. 10), S. 127.

¹⁵ Ebd., Salem: S. 33; in Zwiefalten fehlen naturwissenschaftliche Werke, für Hauntinger ein typisches Manko von Klosterbibliotheken (S. 145).

¹⁶ Ebd., Naturalienkabinette in Petershausen (S. 27), Salem (S. 34) und Weingarten (S. 37).

¹⁷ Ebd., S. 84.

¹⁸ Ebd., S. 141.

¹⁹ Ebd., S. 33; S. 38 (Weingarten).

²⁰ Ebd., S. 42.

EINLEITUNG

CLASSIS.									
SCIENTIA.									
ORDINE S.									
I. THEOLOGIA, II. JURISPRUDENTIA, III. PHILOSOPHIA, IV. MEDICINA, V. MATHESES, VI. HISTORIA, VII. PHILOLOGIA.									
Ordo I. THEOLOGIA.									
<i>Genera</i>									
I. Hieroglyphica.	II. Hierosolimitica.	III. Paenitentia.	IV. Digestiva.	V. Poesitica.	VI. Cantica.	VII. Aegyptia.	VIII. Hierosolimitica.	IX. Liturgica.	X. Synagoga.
<i>Species</i>									
1. Bibl. Polyglota.	1. Cetera Biblia.	1. Hierosolimitica PP.	1. Aegyptia.	1. Canticorum.	1. Psalmorum.	1. Hierosolimitica.	1. Hierosolimitica.	1. Hierosolimitica.	1. Hierosolimitica.
2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.
3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.
Ordo II. JURISPRUDENTIA.									
<i>Genera</i>									
I. Jur. Philoſophicum.	II. Jur. Civile.	III. Jur. Canonice.	IV. Jur. Praetor.	V. Jur. Ecclesiasticum.	VI. Jur. Politicum.				
<i>Species</i>									
1. Iuris.	1. Poesitica.	1. Hierosolimitica.	1. Poesitica.	1. Poesitica.	1. Poesitica.				
2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.				
3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.				
Ordo III. PHILOSOPHIA.									
<i>Genera</i>									
I. Logica.	II. Metaphysica.	III. Physica.	IV. Ethica Naturalis.	V. Oeconomica.	VI. Civica.				
<i>Species</i>									
1. Aristotelia.	1. Metaphysica.	1. Physica.	1. Ethica.	1. Oeconomica.	1. Civica.				
2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.				
3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.				
Ordo IV. MEDICINA.									
<i>Genera</i>									
I. Anatomica.	II. Pathologica.	III. Hygienica.	IV. Therapeutica.						
<i>Species</i>									
1. Anatomica.	1. Pathologica.	1. Hygienica.	1. Therapeutica.						
2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.						
3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.						
Ordo V. MATHESES.									
<i>Genera</i>									
I. Arithmetica.	II. Musica.	III. Mechanica.	IV. Geometrica.	V. Astronomica.	VI. Chronologica.	VII. Geographica.	VIII. Cosmologica.	IX. Meteorologica.	X. Astronomica.
<i>Species</i>									
1. Arithmetica.	1. Musica.	1. Mechanica.	1. Geometrica.	1. Astronomica.	1. Chronologica.	1. Geographica.	1. Cosmologica.	1. Meteorologica.	1. Astronomica.
2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.
3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.
Ordo VI. HISTORIA.									
<i>Genera</i>									
I. Antiquaria.	II. Ecclesiastica.	III. Praetor.	IV. Historica.	V. Geographica.	VI. Cosmologica.	VI. Chronologica.	VI. Cosmologica.	VI. Chronologica.	VI. Cosmologica.
<i>Species</i>									
1. Antiquaria.	1. Ecclesiastica.	1. Praetor.	1. Historica.	1. Geographica.	1. Cosmologica.	1. Chronologica.	1. Cosmologica.	1. Chronologica.	1. Cosmologica.
2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.
3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.
Ordo VII. PHILOLOGIA.									
<i>Genera</i>									
I. Grammatica.	II. Historica.	III. Poetica.	IV. Chronologica.	V. Geographica.	VI. Cosmologica.	VII. Chronologica.	VIII. Cosmologica.	IX. Chronologica.	X. Chronologica.
<i>Species</i>									
1. Grammatica.	1. Historica.	1. Poetica.	1. Chronologica.	1. Geographica.	1. Cosmologica.	1. Chronologica.	1. Cosmologica.	1. Chronologica.	1. Chronologica.
2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.	2. —————.
3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.	3. —————.

Ordnungs- und Klassifikationsschema der wissenschaftlichen Disziplinen in: Johann Michael Denis, Einleitung in die Bücherkunde, Wien 1777/78. Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: L Mitte IV 8

Weissenau seien die literarisch-philologischen Fächer kaum aufzufinden, dafür gebe es dort „[...] desto mehr alte Juristen, Theologen, Aszeten, Scholastiker, Polemiker und alte Philosophen [...]“.²¹ Hier treten die (teils profanen) Präferenzen Hauntingers im Hinblick auf die Einrichtung einer zeitgemässen Bibliothek unmissverständlich zutage: Geschichte, insbesondere Naturgeschichte, und Philologie sind die wichtigsten Wissensdisziplinen. Doch relativierte Hauntinger das einseitig negative Gesamturteil über die Bibliothek der süddeutschen Prämonstratenserabtei,²² da er dort in jedem Fach auch Werke antraf, die er für die heimische Bibliothek erwerben wollte.²³ Hauntinger notierte sich in Salem und in anderen Bibliotheken Anschaffungswünsche, die er in einer bisher nicht publizierten und von der Forschung unbeachtet gebliebenen langen Liste seinem Reisebericht beilegte.²⁴ Auf diese wertvolle bibliotheksgeschichtliche Quelle ist, ohne dass sie hier vollumfänglich ausgewertet werden kann, genauer einzugehen.

²¹ Ebd., S. 148.

²² Zur Klosterbibliothek Weissenau vgl. HELMUT BINDER: Schicksale der Weissenauer Bibliothek nach der Klosterauflösung, in: HELMUT BINDER (Hrsg.): 850 Jahre Prämonstratenserabtei Weissenau 1195–1995. Sigmaringen 1995, S. [489]–505.

²³ Ebd. So der in Venedig erschienene „Adparatus conciliorum“ von COLETI; WEGELINS „Dissertationes de rebus Suevicis“ in vier Foliobänden (vgl. Anm. 210) sowie eine fünf Foliobände umfassende seltene Sammlung spanischer Geschichtsschreiber. In Weingarten (S. 38) stiess er auf „CHRISTIAN LUDWIG SCHEID: Origines Guelficae“ und auf „HERMANN VON DER HARDT: Rerum concilii oecumenici Constantiensis“.

²⁴ Der Reisebeschreibung V.ter Theil. I. Bücherkatalog der besten Werke in jedem Fache – welche auf unserer Bibliothek mangeln (Fotokopie der Stiftsbibliothek St.Gallen, Sign.: 40799,1; Original in der Stiftsbibliothek Einsiedeln, Sign.: R 98).

I. BÜCHERWUNSCHLISTE VON 1784

Das von Hauntinger auf der Reise angefertigte Bücherverzeichnis gibt einen wertvollen Einblick in die Auswahlkriterien beim Aufbau der St.Galler Bibliothek. Es bezieht sich auf – zumeist mehrbändige – Werke, die für die Hauptbibliothek im grossen Barocksaal bestimmt waren. Für die Anschaffung von Schulbüchern (in der Theologie z.B. von solchen über Dogmatik, Kasuistik und Homiletik) erklärte der Verfasser die Professoren zuständig, Predigten und aszetische Werke, die in grosser Zahl in St.Gallen verfügbar waren, bleiben ebenso unberücksichtigt wie die von den übrigen klösterlichen Amtsträgern (Abt, Dekan, Offizial, Statthalter etc.) benötigte Literatur. Die Hauptbibliothek war in erster Linie eine wissenschaftliche Präsenzbibliothek, in der sich hauptsächlich Quellensammlungen und Nachschlagewerke befanden. Über die Zusammensetzung der vielen weiteren Bibliotheken innerhalb der Abtei und in den Aussenstationen²⁵ gibt es nur bruchstückhafte, meist aufgrund von Zuordnungsvermerken in den Büchern gewonnene Informationen. Deshalb bleibt das Bild des Bucherwerbes der Fürstabtei fragmentarisch und beschränkt sich vor allem auf die Bestände des grossen Büchersaals und auf die von Hauntinger getroffene Auswahl der Anschaffungen. Obwohl Abt Beda als Förderer der Bibliothek gilt und für deren Ausstattung auch ansehnliche Geldsummen zur Verfügung stellte, konnten mit den im Vergleich zu anderen Klöstern (z.B. Augustinerchorherrenstifte von Polling und Klosterneuburg) bescheidenen Mitteln nur Bücherkäufe getätigt werden, die sich vom Gebrauchsaspekt her einigermaßen rechtfertigen liessen.

In der Einteilung der Fächer, wie sie das Gliederungsschema von Hauntingers Wunschliste vermittelt, nimmt die Philologie einen zentralen Platz ein. Unter deren umfassendem Begriff versammelt der St.Galler Bibliothekar eine Vielzahl zum Teil verschiedenartiger Einzeldisziplinen und gelehrter Tätigkeiten wie die Kenntnis der Altertümer der römischen Antike, die historischen Hilfswissenschaften Numismatik, Diplomatik und Heraldik, ebenso die Bibliothekswissenschaften, insbesondere die Inkunabelkunde (Typographik), ferner die Wortkunde („Linguistik“) sowie die Literärgeschichte, namentlich die wissenschaftlichen Leistungen der Akademien und die gelehrte Literaturkritik. Altertumskunde, Geschichtswissenschaft, Diplomatik und Typographik zählt Hauntinger zusammen mit der Bibel-

²⁵ Vgl. dazu FRANZ WEIDMANN, Geschichte der Bibliothek von St.Gallen (wie Anm. 1), S. 87.

sammlung, der Liturgie und der Patristik zu den Kernfächern der Bibliothek.²⁶ Er stellt einen Mangel an Originaltexten griechischer Väter fest²⁷ und das teilweise Fehlen deutscher Geschichtsschreiber des Mittelalters.²⁸ Im Fach „Liturgie“ registriert er das krasse Missverhältnis zwischen dem reichen Handschriftenbestand und dem kargen Vorrat an Druckwerken²⁹ sowie beträchtliche Lücken in der Kirchengeschichte.³⁰ Neben der „Philologie“ ist die Naturkunde die zweite wichtige Generaldisziplin. Auch sie fächert Hauntinger in eine Anzahl Einzelwissenschaften auf, die er in der Hauptbibliothek vertreten sehen will: Tetrapodologie (Lehre von den Vierfüsslern), Ornithologie, Herpetologie (Lehre von den Kriechtieren), Ichthyologie (Fischkunde), Entomologie (Insektenkunde), Testaceologie (Schalentierkunde), Botanik und Oryktologie (Mineralienkunde). Diese Kollektion von naturwissenschaftlichen Wunschfächern ist naturgeschichtlich ausgerichtet, während die Experimentalwissenschaften, vor allen anderen die Physik,³¹ und die technischen Disziplinen fehlen. Im Zentrum steht das physikotheologische Wissen, das heisst das Interesse an den Naturerscheinungen als göttlichen Offenbarungsträgern, vor allem aber der Gebrauch der Fachliteratur als Hilfsmittel für die Bestimmung und Aufbewahrung der Sammelobjekte im Naturalienkabinett.³² Wie die Bücherliste der philologischen Disziplinen, welche die unentbehrlichen Kenntnisse für die Katalogisierung und Erschliessung der hauseigenen Handschriften- und Inkunabelbestände sowie für die Einrichtung des Münzkabinetts bereitstellen, enthält die naturhistorische Wunschbibliothek den literarischen Handapparat für eine analoge Tätigkeit gelehrten Sammelns und wissenschaftlichen Bestimmens. Die Aufnahme der göttlichen Weisheit mit allen Sinnen und geistigen Kräften, nämlich die kontemplative Betrachtung der Gegenstände der Natur und der Kunst, setzt den Ordnung stiftenden Namen der gesammelten Objekte voraus, aber auch die begleitende Aufnahme des über sie angeeigneten Wissens und vor allem die Zur-Schau-

²⁶ Wie Anm. 24, S. [67]. Die blossen Seitenzahlen in [] beziehen sich in diesem Abschnitt im folgenden auf den fünften Teil der Reisebeschreibung.

²⁷ S. [56].

²⁸ S. [60].

²⁹ S. [57].

³⁰ S. [59].

³¹ Das hängt auch, wie bei der Logik, der Metaphysik und der philosophischen Ethik, mit ihrem Status als Schuldisziplin zusammen.

³² S. [65].

Stellung der präparierten Funde im „Museum“. Die Hauptbibliothek übernimmt die Rolle des dokumentarischen Anhangs von Handschriften-sammlung und Realienkabinett, eines blossen Instruments für übergeordnete (offenbarungstheologisch-spirituelle) Zwecke. Wie die wissenschaftliche Literatur, die sie beherbergt, erfüllt sie eine – wiewohl unentbehrliche – Hilfsfunktion bei der Aufbewahrung, Erhaltung und Beschreibung von Vorhandenem, Tradiertem. Der erwähnten kontemplativen Zweckbestimmung entsprechen letztendlich die meisten der im barocken Bibliothekssaal untergebrachten Bücher, auch die in Hauntingers Wunschliste getroffene Auswahl von Publikationen der Aufklärer. Dazu gehören Nachschlagewerke wie Gelehrtenlexika³³ und Enzyklopädien³⁴, die Faktenwissen vermitteln, ferner Einführungen in die historischen Hilfswissenschaften aus dem Umkreis der Göttinger Schule³⁵, naturwissenschaftliche Handbücher³⁶ sowie eine beträchtliche Anzahl deutscher und vor allem französischer Gelehrtenjournale³⁷. Besonders gross war Hauntingers Vorliebe für Publikationen von Akademien,³⁸ Beweis dafür, dass Prälatenbibliotheken wichtige Abnehmer von Akademieschriften sein konnten. Hier kommt das Bedürfnis, sich über aktuelle Forschungsergebnisse ins Bild zu setzen, deutlich zum Ausdruck. In dieselbe Richtung weist die Präsenz von Literatur über naturwissenschaft-

³³ VINCENTIUS PLACCIUS: *Theatrum anonymorum*; CHRISTIAN GOTTLIEB JÖCHER: *Gelehrtenlexikon*; JOHANN GEORG MEUSEL: *Deutsche Gelehrte* [S. 38].

³⁴ PIERRE BAYLE: *Historisch-kritisches Lexikon* (Leipzig 1740); BRUZEN DE LA MARTINIÈRE: *Le grand dictionnaire géographique et critique*; *Deutsche Enzyklopädie* (Frankfurt a.M., Varrentrapp); *Encyclopédie, ou dictionnaire raisonné des arts* (Yverdon) [S. 24].

³⁵ JOHANN CHRISTOPH GATTERER: *Historische Bibliothek* [S. 41]; DERS.: *Elementa artis diplomaticae universalis* [S. 34].

³⁶ Siehe die folgende Aufzählung. Ferner, u.a.: BUFFON: *Histoire naturelle* [S. 52]; JAN SWAMMERDAM: *Bibel der Natur* [S. 45]; KARL VON LINNÉ: *System* [S. 46/47]; JOHANN JAKOB SCHEUCHZER: *Historia naturalis Helvetiae* [S. 49]; JEAN-BENJAMIN DE LABORDE/BEAT FIDEL ZURLAUBEN: *Tableaux pittoresque de la Suisse* [S. 49].

³⁷ *Acta eruditorum* (Leipzig); *Jugemens des Savans*; *Journal des savants*; *Nouvelles de la république des lettres*; *Bibliothèque universelle et historique*; *Histoire des ouvrages des savants*; *Giornale de' letterati*; *Bibliothèque choisie*; *Bibliothèque ancienne et moderne*; *Allgemeine deutsche Bibliothek*; *Göttinger Magazin der Wissenschaften und Litteratur*; CHRISTIAN FELIX WEISSE: *Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste*; CHRISTOPH GOTTLIEB VON MURR: *Magazin über bildende Künste* [S. 40/41].

³⁸ Aufzählung von Publikationen der Pariser, Berliner, Bologneser, Petersburger und der schwedischen Akademie, der Leopoldina, der Royal Society und der naturforschenden Gesellschaften von Zürich und Bern [S. 39/40]. „Eine einzige dieser Sammlungen würde hundert andere Bücher entbehrlich machen.“ [S. 64].

liche Expeditionsreisen auf der Desiderataliste.³⁹ Bei den Anschaffungswünschen in den eben erwähnten Literatursparten fallen die konfessionellen Schranken, so z.B. auch bei der naturphilosophischen Literatur, wenn Hauntinger eine grosse Leibnizausgabe von 1768,⁴⁰ Werke von Newton,⁴¹ Charles Bonnet,⁴² Albrecht von Haller⁴³ sowie andere, weniger bekannte oder ältere einschlägige protestantische Autoren zu erwerben empfiehlt.

Die Beschaffung ökonomischer Fachliteratur überliess Hauntinger doch nicht ausschliesslich den für die Wirtschaft des Klosterstaats hauptverantwortlichen Statthaltern und deren Untergebenen. Im grossen Büchersaal hatte mindestens ein Nachschlagewerk zu den wichtigeren Wirtschaftszweigen greifbar zu sein (Landwirtschaft, Garten- und Weinbau, Bergbau, Handel). Den neueren ökonomischen Lehren und Erkenntnissen wollte und konnte man sich, zumindest auf dem Papier, schon aus Gründen politischer Selbsterhaltung nicht ganz verschliessen. Deshalb fand das aufklärerische Denken in den Anschaffungsvorschlägen zum ökonomischen Fach, verglichen mit den anderen Disziplinen, die beste Resonanz.⁴⁴

Wo es, wie in den „philologischen“ Disziplinen oder im Agrarsektor, zweckmässig bzw. nützlich schien, von den in jüngster Zeit gewonnenen Erkenntnissen zu profitieren, zeigte man sich, bei aller Skepsis, auch Werken protestantischer (Volks-)Aufklärer gegenüber aufgeschlossen. Die schöne Literatur, Werke über die bildenden Künste, über die Technik und Architektur, aber auch solche über die Medizin und die Politik fehlen in Hauntingers Wunschliste. Pietistische Autoren sind überhaupt nicht vertreten.

Allerdings dokumentiert der von Hauntinger erfasste Sollbestand das vorrangige Interesse, die tausendjährige gelehrte Tradition der Fürstabtei St.Gallen zunächst bibliographisch-deskriptiv zu erschliessen, um sie zu einem späteren Zeitpunkt allenfalls auch historiographisch aufarbeiten zu können. In der Wunschausstattung der Bibliothek spiegelt sich die memorativ-apologetische Funktion der klösterlichen gelehrten Aktivitäten zwar unprogrammatisch, aber eindrücklich wider.

³⁹ S. [51].

⁴⁰ S. [42].

⁴¹ Ebd.

⁴² CHARLES BONNET: *Traité d'insectologie* [S. 45].

⁴³ ALBRECHT VON HALLER, *Enumeratio stirpium Helvetiae*, mit Kommentar: „[...] eine Folge seiner Alpenreisen, die er auch durch einen Theil unsers Toggenburgs vorgenommen hat.“ [S. 49].

Hauntingers Anschaffungswünsche sind nicht das Produkt einer grossen Bibliothekserfahrung und langjähriger gelehrter Tätigkeit, sondern stellen eine Titelsammlung aus umfassenderen, konkret benennbaren literärgeschichtlichen Vorgaben dar. Aus dem Vergleich mit den von ihm ausgeschöpften Quellen ergeben sich die Auswahlkriterien und detailliert sogar die inhaltlichen Präferenzen. Als einzige Autorität nahm der österreichische Exjesuit, Schriftsteller und Bibliograph Johann Nepomuk Cosmas Michael Denis massgeblich Einfluss auf die Struktur und die Zusammensetzung der Hauntingerschen Wunschliste. In ihr ist das System aller Wissenschaften und Künste, das Denis nicht zuletzt zum Lobpreis der göttlichen Schöpfungsordnung errichtet hatte, bruchstückhaft für bibliothekarisch-pragmatische Zwecke verwendet worden.

⁴⁴ Es lohnt sich, die Einzelpositionen der Wunschliste durchzugehen (Titel ohne Erscheinungsjahr, da von Hauntinger nicht angegeben; Zusatz „(H)“: Angaben nach Heinsius): JOHANN GOTTSCHALK WALLER: Chymische Grundsätze des Feldbaues; JOHANN CHRISTOPH BERNHARD: Vollständige Abhandlung vom Wiesenbau; JOHANN CHRISTIAN SCHREBER: Botanisch=Oeconomische Abhandlung vom Grasbaue; JEAN-BAPTISTE-FRANÇOIS ROZIER: Abhandlung von der besten Art die Weine zu behandeln; JOHANN HERMANN KNOOP (H): Pomologia; PHILIPP MILLER (H): Gartenlexikon; CHRISTIAN HEINRICH WILKE: Vollständige Erkenntnis von Pferden; LOUIS VITET: Médecine vétérinaire; JOHANN CHRISTIAN POLYKARP ERXLIEBEN: Praktischer Unterricht in der Vieharzneikunst; FRIEDRICH WILHELM HASTFER: Goldgrube eines Landes in der Verbesserung der Schaafszucht; KARL AUGUST GEUTEBRÜCK (H): Gesammelter Unterricht von Schaafen und Schäfereyen; RENÉ-ANTOINE FERCHAULT DE RÉAUMUR: Ökonomische Abhandlung von den Bienen; FRANZ LUDWIG CANCRIN (H): Beschreibung der vorzüglichsten Bergwerke; JOHANN THADÄUS PEITHNER (H): Grundriss der sämtlichen Bergwerkswissenschaften; CHRISTOPH ANDREAS SCHLÜTER (H): Hüttenwesen, Übersetzung von Hellots Essai des mines et des métaux; SEBASTIAN SPANN: Speculum juris metallici; ders.: Corpus juris et rerum metallicarum; JULIUS BERNHARD VON ROHR: Einleitung zu der allgemeinen Land- und Feldwirtschaftskunst derer Teutschen; JOHANN GOTTLIEB VON ECKHART: Vollständige Experimentalökonomie; JOHANN BECKMANN: Grundsätze der deutschen Landwirthschaft; JOHANN HEINRICH PRATJE: Landwirthschaftliche Erfahrungen zum Besten des Landmannes; Museum rusticum et commerciale, oder auserlesene Schriften, den Ackerbau, die Handlung, Künste und Manufakturen betreffend; Verhandlungen der Leipziger, der Oberlausitzer und der Braunschweig-Lüneburgischen Gesellschaft; Kaufmannslexikon; NOËL CHOMEL: Dictionnaire oeconomique [S. 54]. – Bezeichnend die utilitaristische Begründung für die Tatsache, dass die Jagdliteratur unberücksichtigt bleibt: „Von Jägerei lasse ich mit Bedachte alles weg, weil diese Bücher uns wenig nützten.“ [S. 53].

II. FUNKTIONALISIERUNG DER LITERÄRGESCHICHTE

Unter den Quellen, die für die Zusammenstellung der Literaturliste herangezogen wurden, nennt Hauntinger an erster Stelle „[...] Denis Litterargeschichte – u.[nd] seine Merkwürdigkeiten d.[er] garellschen Bibliothek am Theresianum [...]“.⁴⁵

Michael Denis (1729–1800), Mitglied des Jesuitenordens,⁴⁶ war von 1761⁴⁷ bis 1773 Lehrer der schönen Wissenschaften und der Rhetorik an der Theresianischen Adelsakademie in Wien und von 1773 bis 1784 Leiter der Garellischen Bibliothek. In dieser Funktion hielt er am Theresianum Vorträge über Bücherkunde und Literärgeschichte. 1784 wurde er zweiter, 1791 erster Kustos der Wiener Hofbibliothek. Bekanntheit erlangte Denis durch seine Ossian-Nachdichtung in Hexametern (1768/69), seine Verehrung für Klopstock, den Einsatz für den deutschen Sprachunterricht, aber auch durch seine neulateinischen Dichtungen – die von ihm propagierte Aufwertung von Poetik, Ästhetik und schöner Literatur überhaupt. Als Gelehrter war er sehr angetan von Karl von Linnés naturwissenschaftlichem System. In seinen Werken zur Bücherkunde trug Denis sowohl zur Bildung eines literarischen Kanons als auch zur besseren Kenntnis und Aufnahme deutschsprachiger Hauptautoren, besonders in katholischen Gebieten, bei.

1777 erschien der bibliographische, ein Jahr darauf der literärgeschichtliche Teil von Denis' Bücherkunde. Hauntinger schaffte beide Werke für die St.Galler Hauptbibliothek an.⁴⁸

⁴⁵ Wunschliste (wie Anm. 24), S. [3]. Ausserdem benützte Hauntinger den Handschriftenkatalog seines Ordensbruders Bernhard von Corasio, Notizen und Kataloge seiner Amtsvorgänger sowie einige weitere, nicht genannte Werke. Wichtig waren im antiquarischen und naturhistorischen Fach für ihn die Bestände der Zisterzienserabteien von Salem und Kaisheim (ebd.).

⁴⁶ K. WEISS: Denis, Michael, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 5, Von der Decken – Ekkehart. Leipzig 1877, S. 51–53. – WILHELM BIETAK: Denis, Johann Nepomuk Cosmas Michael, in: Neue deutsche Biographie, Bd. 3, Bürklein – Ditmar. Berlin 1957, S. 598/599. – WYNFRID KRIEGLER: Denis, Michael, in: Literaturlexikon, hrsg. von WALTHER KILLY, Bd.3. Gütersloh/München 1989, S. 26/27.

⁴⁷ Die Jahrzahl 1760 in NDB wurde aufgrund von Denis' eigenen Angaben korrigiert (S. 15 des in Anm. 56 nachgewiesenen Werkes).

⁴⁸ M[ICHAEL] DENIS: Einleitung in die Bücherkunde. Erster Theil. Bibliographie. Wien 1777. – DERS.: Einleitung in die Bücherkunde. Zweyter Theil. Literargeschicht. Wien 1778 (Codex 1285, S. 146; L m IV 8; beide Werke in einem einzigen Einband).

Denis' System der Wissenschaften ist hierarchisch, in Anlehnung an Linné, nach streng naturwissenschaftlichen Kriterien aufgebaut und auf Vollständigkeit angelegt. Den einzelnen, insgesamt sieben „ordines“,⁴⁹ den Hauptklassen (I. theologia; II. jurisprudentia; III. philosophia; IV. medicina; V. mathesis; VI. historia; VII. philologia), werden die „genera“ und diesen „genera“ die „species“ untergeordnet. Im Vergleich mit der klassischen Vierer-Einteilung der Universitätsfächer (Theologie, Jurisprudenz, Medizin, Philosophie) fällt auf, dass neben der Philosophie noch die Mathematik, die Geschichte und die Philologie der höchsten Kategorienstufe zugerechnet werden. Dadurch kommt es zu einer „Inflation“ philosophischer Fächer auch auf den beiden unteren Ebenen des Systems. In Denis' Aufteilung ist die Aufwertung der philosophischen Fakultät – wenigstens in der Wissenschaftslehre – bereits vollzogen. Abgesehen vom numerischen Zuwachs philosophischer Einzeldisziplinen und der Anzahl einschlägiger Obergruppen steht in der Aufzählung der „ordines“ die Hauptkategorie „philosophia“ nach der Theologie und der Jurisprudenz noch vor der Medizin an dritter Stelle! In der Gestaltung des literarischen Kanons zeigt sich Denis ähnlich aufgeschlossen. So entfallen bei ihm unter anderem auch konfessionelle Rücksichten: „Auf die Güte der Bücher ist also vorzüglich zu sehen, und hier soll ein Sammler ohne Vorurtheil seyn. Alt oder neu, einheimisch oder fremd, von dieser oder jener Religionsparthey, diesem oder jenem Orden, diesem oder jenem Lehrgebäude, genug, wenn ein Werk seinen Gegenstand meisterhaft behandelt.“⁵⁰ Denis zieht aus der aufklärerischen Vorurteilskritik Konsequenzen, die sich auch für die Pflege interkonfessioneller gelehrter Beziehungen aufdrängen.

Im zweiten Teil seiner Bücherkunde geht er von acht literärgeschichtlichen Epochen aus:

1. theurgischpoetischer Zeitraum (von den Anfängen bis zu Pythagoras)
2. philosophischerhetorischer Zeitraum (von Pythagoras bis zu Kaiser Augustus)
3. historischjuridischer Zeitraum (von Augustus bis zu Honorius; 1. bis 5. Jahrhundert)
4. theologischliturgischer Zeitraum (vom Tod des Honorius bis zu Bernhard von Clairvaux; 5. bis 12. Jahrhundert)

⁴⁹ Explizit in Anlehnung an Sprüche Salomos 9,1 (nicht 10,1, wie Denis in der Tabelle am Schluss des bibliographischen Teils angibt): „Die Weisheit hat ihr Haus gebaut und ihre sieben Säulen behauen.“

⁵⁰ MICHAEL DENIS: Einleitung, Erster Theil (wie Anm. 48), S. 254.

5. scholastischmystischer Zeitraum (von Bernhard von Clairvaux bis zur Einnahme Konstantinopels; 12. bis Mitte 15. Jahrhundert)
6. ciceronischkritischer Zeitraum (von der Einnahme Konstantinopels bis zu Descartes; Mitte 15. bis Mitte 17. Jahrhundert)
7. physischphilologischer Zeitraum (zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts)
8. mathematischphysiologischer Zeitraum (vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis ca. 1780)⁵¹

Im siebten Zeitabschnitt lokalisiert Denis entscheidende Fortschritte in der Naturwissenschaft (Beobachtungen von Descartes, neue Physik) und in der Philologie (orientalische Sprachen, Antiquitäten, im besonderen Numismatik und Literärgeschichte). Darüber hinaus verwies er auf die Gründung von gelehrten Gesellschaften und auf die Herausgabe von kritischen Journalen in dieser Zeit. Die jüngste Epoche sei durch die Mathematik geprägt worden (Newton, Leibniz, Wolff, Boscovich). Überall würden Sternwarten errichtet. Die Naturgeschichte nehme einen grossen Aufschwung: „Länder werden desshalben bereiset, Sammlungen veranstaltet, der Oekonomie wird dadurch aufgeholfen.“⁵² Gleichzeitig entstünden neue Bibliotheken, neue Lehrstühle für Staatsrecht, Polizei- und Finanzwesen, für Naturhistorie und Landwirtschaft. Schulreformen würden in die Wege geleitet, Sitte und Religion attackiert. Die Kritik werde zum blossen Handwerk degradiert.

Die Disposition der Wunschliste Hauntingers spiegelt hinsichtlich der Wahl der Bibliotheksfächer die entscheidenden Gesichtspunkte der beiden Epochenprofile von Denis' Literärhistorie, also die Bedeutung der Philologie und der Naturwissenschaften, wider. Von Hauntinger nicht berücksichtigt werden die Fächer Staatsrecht, Astronomie, Schulreform sowie Moral- und Religionskritik.⁵³ In einzelnen Rubriken, wie z.B. bei der Literatur über die naturwissenschaftlichen Expeditionsreisen, beim Akademieschrifttum und in der Ökonomie, decken sich die Buchempfehlungen von Denis mit den Referenzen in Hauntingers Wunschliste, zum Teil sogar bis hin zur Reihenfolge der angegebenen Titel.⁵⁴ Auch ist der St.Galler

⁵¹ Ebd., S. 3–6.

⁵² MICHAEL DENIS: Einleitung, zweyter Theil (wie Anm. 48), S. 6.

⁵³ Deutlich z.B.: HAUNTINGER: Wunschliste, S. [43]: „Nebst Newtons – Boscovichs Werke – welche mangeln.“ Auf der gleichen Seite unten das Desiderat der Leibnizausgabe von 1768.

⁵⁴ So bei der Expeditionsliteratur: HAUNTINGER, S. [51], DENIS, Einleitung, zweyter Theil, S. 134. – Der Einzelnachweis der Abhängigkeit Hauntingers von Denis muss hier aus Platzgründen unterbleiben.



Michael Denis, „Die Merkwürdigkeiten der k.k. garellischen öffentl. Bibliothek am Theresiano“, Wien 1780, Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: L Mitte IV 6

Konventuale in der Begriffsbildung hier und dort von Denis abhängig,⁵⁵ obwohl er andererseits, wie erwähnt, weder Interesse an der Übernahme des kompletten Wissenschaftssystems zeigt noch die Vorliebe des Exjesuiten für die ästhetischen Fächer (Ästhetik, Poetik, Dichtung) teilt.

Im Jahr 1780 veröffentlichte Denis seine Beschreibung einzelner Bücher aus den Rarabeständen der Garellischen Bibliothek.⁵⁶ „Die Büchergeschicht würde sich dadurch der Vollständigkeit nähern, so wie es die Naturgeschichte durch genaue Diagnosen der Arten tut“,⁵⁷ versichert der Verfasser, der das Linnésche Verfahren der Deskription für eine wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Beschreibung der Bücher verwenden will. Pius Nikolaus Garelli (1670–1739), wie sein Vater Leibarzt des österreichischen Kaisers, vermachte einen Teil seiner bedeutenden Büchersammlung der kaiserlichen Hofbibliothek. Aufgrund einer testamentarischen Verfügung sowie einer kaiserlichen Anordnung gelangte der andere Teil, der bislang in Familienbesitz geblieben war, an das Theresianum. Johann Baptist Hannibal Garelli, der Sohn von Pius Nikolaus, hatte dem Staat gleichzeitig ein Vermögen von 10000 Gulden vermacht, dessen Zinsen für die Erhaltung und Vergrößerung der Garellischen Bibliothek verwendet werden sollten.⁵⁸ Denis war als deren Leiter auch für Neuerwerbungen, das heisst für die Ergänzung der vorhandenen Bestände verantwortlich.

Dem Standardwerk des Österreicher über die Garellische Bibliothek entnahm Hauntinger eine Anzahl von Buchhinweisen. Dieses beschreibt hauptsächlich Inkunabeln, Frühdrucke und bibliophile Raritäten:

1. im 15. Jahrhundert gedruckte Bücher;
2. Bücher, die bis zum Jahr 1560 in Wien gedruckt wurden;
3. seltene, nach 1500 gedruckte Bücher;
4. wertvolle, mehrbändige Werke.

Hauntinger listet bei der Titelauswahl, wie er selbst darlegt, vor allem mehrbändige Werke auf,⁵⁹ was vermuten lässt, dass er sich im vierten Teil

⁵⁵ Vor allem weitgehende semantische Identität des Philologiebegriffs, mit z.T. anderer Bezeichnung der Untergruppen. Denis zählt die Heraldik, nicht wie Hauntinger, zur Philologie, sondern zu „historia“, genauer wie die Genealogie zum genus „stematographia“. Identität von Begriffen wie „Linguistik“ und „Synodik“. Grössere Abweichungen bei der Unterteilung der Zoologie (Denis: Tetrapodologie, Ornithologie, Amphibiologie, Ichthyologie, Entomologie, Helminthologie [Lehre von den Würmern]; Hauntinger: Tetrapodologie, Ornithologie, Herpetologie, Ichthyologie, Entomologie, Testaceologie).

⁵⁶ M.[ICHAEL] DENIS: Die Merkwürdigkeiten der k.k. garellischen öffentl.[ichen] Bibliothek am Theresiano. Wien 1780 (Codex 1285, S. 133; L m IV 6).

⁵⁷ Ebd., Vorbericht, [](3^v).

⁵⁸ Ebd., S. 6.

von Denis' Bestandsbeschreibung Rat holte. Das betrifft unter anderem in der Theologie das „Magnum Bullarium Romanum“ in 19 Bänden,⁶⁰ die „Critici sacri sive annotata doctissimorum virorum in Vetus ac Novum Testamentum“ (9 Bde.),⁶¹ die Werke des Cyrill von Alexandrien (Pariser Ausgabe in 6 Bdn.),⁶² des Johannes Gerson (Antwerpen 1706, 4 Bde.),⁶³ des Moses Maimonides (Amsterdam 1702, 4 Bde.),⁶⁴ des Origenes (Paris 1733, 4 Bde.).⁶⁵ In der Philosophie geht es um Sammlungen von Akademieschriften,⁶⁶ die Leibnizausgabe von 1768,⁶⁷ um die Naturgeschichte von Ulysses Aldrovandus,⁶⁸ die „Histoire naturelle générale et particulière avec la description du cabinet du roi (Paris 1749, 15 Bde.)“,⁶⁹ Rösels Monatschrift zur Insektenkunde⁷⁰ sowie dessen Naturgeschichte der Frösche,⁷¹ um Werke von Maria Sybille Merian,⁷² Niklaus Josef Jacquins „Hortus botanicus Vindobonensis“,⁷³ um eine österreichische Pflanzenkunde⁷⁴ und um vieles andere mehr. Erwähnt werden auch Werke aus einigen Abteilungen der Geschichtswissenschaft,⁷⁵ manche Zeitschriften⁷⁶ sowie Nachschlagewerke zur Philologie und zur antiken Kulturgeschichte⁷⁷. Allein schon diese unvollständige Aufzählung einschlägiger Referenzen aus ganz

⁵⁹ HAUNTINGER: Reisebeschreibung, 5. Teil (wie Anm. 24), S. [4].

⁶⁰ DENIS, Merkwürdigkeiten, S. 674, Nr. 548; HAUNTINGER, ebd. (wie Anm. 24), S. [7].

⁶¹ DENIS, ebd., S. 676, Nr. 557; HAUNTINGER, ebd., gibt 10 Bände an S. [7].

⁶² DENIS, ebd., S. 676, Nr. 558; HAUNTINGER, ebd., S. [8].

⁶³ DENIS, ebd., S. 677, Nr. 560; HAUNTINGER, ebd.

⁶⁴ DENIS, ebd., S. 678, Nr. 568; HAUNTINGER, ebd.

⁶⁵ DENIS, ebd., S. 678, Nr. 569; HAUNTINGER, ebd.

⁶⁶ DENIS, ebd., S. 680–681; HAUNTINGER, ebd., S. [39–40]: Histoire de l'Académie Royale des Sciences et des Belles Lettres de Berlin (31 Bde.; DENIS, Nr. 584). – Histoire de l'Académie Royale des Sciences de Paris (90 Bde.; DENIS, Nr. 585). – Commentarii Academiae Scientiarum Petropolitanae (35 Bde.; DENIS, Nr. 586). – ABRAHAM GOTTHILF KÄSTNER (Übers.): Der Königl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften Abhandlungen aus der Naturlehre, Haushaltungskunst und Mechanik (35 Bde.; DENIS, Nr. 587). – Philosophical Transactions (11 Bde.; DENIS, Nr. 602).

⁶⁷ Ebd., S. 683, Nr. 596: Gothofredi Guillelmi Leibnitii opera omnia. Genevae 1768 (6 Bde.; HAUNTINGER, S. [43]).

⁶⁸ Ebd., S. 682, Nr. 588: Ulyssis Aldrovandi Philosophi ac Medici Bononiensis Historiae Naturalis Opera Omnia (13 Bde.; HAUNTINGER, ebd., S. [43], vier Bände bereits im Besitz der Stiftsbibliothek St.Gallen).

⁶⁹ Ebd., S. 682, Nr. 593; HAUNTINGER, ebd., S. [43].

⁷⁰ Ebd., S. 683/684, Nr. 601: AUGUST JOHANN RÖSEL: Monatlich herausgegebene Insectenbelustigung. Nürnberg 1746–1761 (5 Teile; HAUNTINGER, ebd., S. [46]).

⁷¹ DENIS, ebd., S. 684 (gleiche Nummer); HAUNTINGER, ebd., S. [46].

⁷² DENIS, ebd., S. 683, Nr. 598: „Metamorphosis Insectorum Surinamensium“ sowie „Erucarum Ortus, Alimentum, et Paradoxa Metamorphosis“; HAUNTINGER, ebd., S. [46].

⁷³ DENIS, ebd., S. 682, Nr. 594; HAUNTINGER, ebd., S. [47].

verschiedenen Fachgebieten beweist, dass Hauntinger den weitaus grössten Teil „seiner“ Wunschtitel den beiden bibliographisch-literärgeschichtlichen Werken von Michael Denis verdankt. Dieser übernimmt für den St.Galler Konventualen auch in konfessioneller Hinsicht offenbar die Rolle eines unverdächtigen bibliothekarischen Ratgebers. Der unterbreitete Lektürekanon war, ausser in der Theologie, interkonfessionell angelegt, ferner generell auch auf Neuerscheinungen ausgerichtet und daher die Grundlage für eine Selektion, die in einzelnen Sparten (Naturwissenschaften, Zeitschriften, Ökonomie) zwangsläufig ein beträchtliches Sortiment Aufklärungsliteratur aufnahm. Der Inhalt der Wunschliste wurde Hauntinger im wesentlichen von einem Hauptrepräsentanten der (katholischen) Aufklärung in die Feder diktiert. Ihr stand denn auch von diesem Zeitpunkt an eine, wenn auch schmale Pforte zur St.Galler Hauptbibliothek offen. Das Desinteresse an der Auf- bzw. Übernahme von Gedankensystemen bewahrte den fleissigen Rezipienten von Denis' Bücherkunde wohl

-
- ⁷⁴ DENIS, ebd., S. 682, Nr. 595: „*Florae Austriacae, sive Plantarum selectarum in Austriae Archiducatu sponte crescentium Icones* (Wien 1773, 5 Bde.)“; HAUNTINGER, ebd., S. [48]. – Dazu zwei weitere botanische Werke (DENIS, ebd., S. 683, Nr. 600: „*Hortus Malabaricus Per HENRICUM VAN RHEDE ET THEODORUM JANSON AB ALMELOVEEN. Partes XII. 1686–1704*“; HAUNTINGER, ebd., S. [48]; und: DENIS, ebd., S. 682, Nr. 590: „*Hortus Eystettensis. Opera Basilii Besleri. Tomi II. 1613*. vermuthlich zu Nürnberg oder auch Augsburg“; HAUNTINGER, ebd., S. [49]), und (DENIS, ebd., S. 683, Nr. 597; HAUNTINGER, ebd., S. [48]): „*Danubius Pannonico-Mysicus, observationibus Geographicis, Astronomicis, Hydrographicis, Historicis, Physicis perlustratus. Ab Aloysio Ferd. Com. Marsili. Hagae Comitum et Amstelodami. Tomi VI. 1726*“.
- ⁷⁵ Zum Beispiel Kirchengeschichte: DENIS, ebd., S. 686, Nr. 617: *MICHAEL ALFORD alias GRIFFITH, Fides Regia Britannica sive Annales Ecclesiae Britannicae* (HAUNTINGER, ebd., S. [14]); DENIS, S. 688, Nr. 623: „*JOSEPHI BINGHAMI, Angli Origines sive Antiquitates Ecclesiasticae*“ (HAUNTINGER, ebd., S. [14]). Vor allem aber DENIS, ebd., S. 688, Nr. 627: „*Thesaurus Monumentorum Ecclesiasticorum et Historicorum, sive Henrici Canisii Lectiones Antiquae ad Saeculorum ordinem digestae* (Amsterdam 1735, 4 Bde.)“; HAUNTINGER, ebd., S. [14], kommentiert: „[...] schlägt viel in unsere mss. ein.“ Ferner DENIS, ebd., S. 698, Nr. 671: „*Prodromus Historiae Trevirensis Diplomaticae et Pragmaticae. Augustae Vindelicorum 1757. Historia Trevirensis Diplomatica et Pragmatica. Tomi III. Augustae Vindel. et Herbipoli 1750*“ (HAUNTINGER, ebd., S. [15]). Zur Profangeschichte: DENIS, ebd., S. 696, Nr. 663: „*Historia Zaringo Badensis. Auctor Jo. Daniel Schoepflinus. Carolsruhae. Tom. VII. 1763–66*“ (HAUNTINGER, ebd., S. [21]).
- ⁷⁶ HAUNTINGER, ebd., S. [40/41]: *Acta Eruditorum* (Lipsiae, 115 Bde., DENIS, ebd., S. 699, Nr. 676); *ADRIEN BAILLET: Jugemens des Savans* (8 Bde., DENIS, ebd., S. 700, Nr. 678); *Journal des Sçavants* (108 Bde., DENIS, ebd., S. 700, Nr. 696).
- ⁷⁷ Zum Beispiel: DENIS, ebd., S. 709, Nr. 709: „*Gemme Antiche figurate da Domenico de' Rossi colle spozioni di Paolo Alessandro Maffei. Roma. Tomi IV. 1707*“ (HAUNTINGER, ebd., S. [28]); DENIS, ebd., S. 703, Nr. 690: „*Thesaurus Antiquitatum Romanarum Congestus à JOANNE GEORGIO GRAEVIO. Traject. ad Rhen. Tomi XII. 1694*“ (HAUNTINGER, ebd., S. [25]).

vor einer völligen geistigen Abhängigkeit vom österreichischen Universalgelehrten. Wie sich die Prägung durch Denis' Büchervorlieben auf Hauntinger und die faktische Vermehrung der St.Galler Bibliotheksbestände auswirkte, geht aus den Anschaffungen hervor, die für die Hauptbibliothek getätigt wurden.

III. BUCHERWERB 1780–1792

Auch aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, einer Blütezeit für viele private und öffentliche Büchersammlungen, sind verhältnismässig wenige Akzessionskataloge von Klosterbibliotheken überliefert. Die Fürstabtei St.Gallen stellt in dieser Beziehung wie das Benediktinerkloster Donauwörth,⁷⁸ das Augustinerchorherrenstift St.Florian in Oberösterreich⁷⁹ sowie das Kapuzinerkloster Zug⁸⁰ eine der wichtigen Ausnahmen dar. Für die ganze frühere Zeit, vor allem für das 16. und das 17. Jahrhundert, muss man Informationen über den Bestandszuwachs der fürstblichen Hauptbibliothek aus den recht spärlichen handschriftlichen Quellen, seien es Bücherlisten,⁸¹ Donatorenverzeichnisse⁸² oder Eintragungen in den Büchern (die den Toggenburgerkrieg überstanden haben) mühsam zusammensuchen. Selbst über Kataloge und Katalogisierungsgrundsätze gibt es, bevor diese in der Bibliotheksordnung von 1724 schriftlich fixiert wurden, für die Frühe Neuzeit kaum Informationen. Johann Nepomuk Hauntinger legte zudem nur in den ersten zwölf Jahren seiner bibliothe-

⁷⁸ ARNOLD SCHROMM: Aufklärungsliteratur in der ehemaligen Stiftsbibliothek Heilig-Kreuz zu Donauwörth, in: PANKRAZ FRIED (Hrsg.): *Miscellanea Suevica Augustana*. Der Stadt Augsburg dargebracht zur 2000-Jahrfeier 1985. Sigmaringen 1985, S. [119]–128. – DERS.: Wissenschaft und Aufklärung im Benediktinerstift Heilig-Kreuz Donauwörth, in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 54, 1991, S. [287]–298; BERNHARD STOCKER OSB: *Handschriftlicher Bibliothekskatalog des ehemaligen Benediktinerklosters Heilig-Kreuz Donauwörth* (3 Bde.) 1785–1792 (mit laufendem Nachtrag von Neuzugängen; ebd., S. 289, Anm. 13).

⁷⁹ GEORG HEILINGSETZER: Wissenschaftspflege und Aufklärung der Augustiner Chorherren und Benediktiner im bayerisch-österreichischen Raum, in: WERNER ARNOLD/PETER VODOSEK: *Bibliotheken und Aufklärung*. Wiesbaden 1988, S. [83]–101, hier S. 97, Anm. 51, Katalog von Propst JOHANN GEORG WISMAYR: Verzeichnuss deren von mir Johann Georg Propsten zu St.Florian in die Bibliothec und zu anderen Stüffts- und Kirchen-gebrauch mit anmerkung des beyläuffigen Werths successive erkaufften Büchern [...] 1736–1754.

⁸⁰ HANSPETER MARTI: Eine Rüstkammer der Gegenaufklärung. Die Kapuzinerbibliothek Zug in den letzten beiden Jahrzehnten des Ancien Régime und in der Zeit der Helvetik, in: *Programm und Exempel. Texte und Studien der Arbeitsstelle für kulturwissenschaftliche Forschungen*. Bd.1. Engi (Schweiz) 1996, S. [66]–103.

⁸¹ Zum Beispiel KONRAD SCHERER: *BIBLIOTHECA HEBRAEA // sive // Syllabus // Libror[um] Hebraicor[um] // qui in // Mon[aste]rio S.Galli asserva[n]tur // cum // Notis Hystoricis et Criticis // Anno Domini // MDCCLXXXVII*. (Stiftsbibliothek St.Gallen, cod.1528)

⁸² Zum Beispiel Stiftsbibliothek St.Gallen, cod.1280, darin u.a.: *MONUMENTUM // GRATITVDINIS // DEDICATVM // BENEFACITORIBVS // BIBLIOTHECAE // Monasterij // S.Galli [...] // ANNO MDCLXXX*.



Konrad Scherer, „Bibliotheca Hebraea“, Kommentiertes Verzeichnis der in hebräischer Schrift geschriebenen Bücher der Klosterbibliothek, 1787, Stiftsbibliothek St.Gallen, Cod. 1528, S. 3

karischen Tätigkeit über die wichtigen Geschäftsvorgänge und die einzelnen Buchanschaffungen gewissenhaft Rechenschaft ab. Leider kam es nicht zur angekündigten Fortsetzung seines Berichts.⁸³ Über den (wohl eher bescheidenen) Bestandszuwachs in den folgenden Jahren bis zum Beginn der Helvetik (1793–1797) weiss man ebenfalls sehr wenig. Die Ereignisse um die (zu einem beträchtlichen Teil ins Ausland verlagerte) Bibliothek in den ersten Jahren der Zeit des Umsturzes (1798–1801) sind recht gut dokumentiert, trugen jedoch nicht zur Vermehrung, sondern zu einer geringfügigen Verminderung der Bücherbestände der Hauptbibliothek bei. Der bibliotheksgeschichtlichen Arbeit über den Bucherwerb werden zwar zeitlich enge, doch für unseren Zweck geeignete Grenzen gesetzt. Immerhin liegen die letzten Jahre vor dem Ausbruch der Französischen Revolution, das Revolutionsjahr selbst und einige wenige Folgejahre in der Untersuchungsperiode.

Am Ende des 18. Jahrhunderts gehörte die Hauptbibliothek der Fürstabtei St.Gallen mit ihren 15–20 000 Bänden, auch wegen der im Jahr 1712 erlittenen Verluste, „nur“ zu den mittelgrossen Klosterbibliotheken der deutschsprachigen Länder.⁸⁴ Um Lücken zu schliessen, schaffte Hauntinger auch solche Bücher wieder an, die früher einmal in der Bibliothek vorhanden waren.⁸⁵ Die im Jahr 1784 angefertigte Desiderataliste bewahrte in der späteren Zeit ebenso ihre Gültigkeit, konnte Hauntinger doch 1792 auf eine ganze Anzahl inzwischen getätigter Anschaffungen zurückblicken.⁸⁶ Andererseits empfiehlt der Akzessionskatalog, in einzelnen Fächern weitere, damals nicht registrierte Werke zu erwerben. Auf unnötig erscheinende

⁸³ Codex 1285, S. 253.

⁸⁴ Schätzung Hauntingers im 5. Teil der Reisebeschreibung (wie Anm. 24), S. [5]: 16000 Bände (Zueignung an Fürstabt Beda, datiert auf den 25. September 1784), ohne genauere Angabe, wie diese Zahl zustandekam bzw. welcher Zuwachs seit 1780 mit berücksichtigt ist. Zum Vergleich: Augustinerchorherrenstift Polling 80000 Bde.; Tegernsee, Benediktbeuren, Kremsmünster je 40000 Bde.; Salem, Ober- und Niederalteich, Klosterneuburg je 30000 Bde. (nach: ALOIS SCHMID: Die Rolle der bayerischen Klosterbibliotheken im wissenschaftlichen Leben des 17. und 18. Jahrhunderts, in: PAUL RAABE (Hrsg.): Öffentliche und Private Bibliotheken im 17. und 18. Jahrhundert. Raritätenkammern [.] Forschungsinstrumente oder Bildungsstätten, Bremen 1977, S. 143–171 u. S. 172–186, hier S. 146. Vgl. die Beobachtung im Reisebericht von PHILIPP WILHELM GERCKEN: Reisen durch Schwaben, Baiern, die angränzende Schweiz, Franken, die Rheinische Provinzen und an der Mosel etc. in den Jahren 1779–1783 nebst Nachrichten von Bibliotheken, Handschriften [...]. II. Theil. Stendal 1784, S. 272, über die St.Galler Bibliothek: „Die Anzahl schien mir nicht sehr stark, doch habe ich grosse und wichtige Werke darunter gesehen.“

⁸⁵ Codex 1285, S. 7b; auch WEIDMANN (wie Anm. 1), S. 142.

⁸⁶ Codex 1285, S. 4.

Anschaffungen wurde aber verzichtet,⁸⁷ daher in der Regel sorgfältig ausgewählt, bewusst z.B. ein ganzes Fach (wie die Medizin⁸⁸) hintangestellt. Vollständigkeit strebte man keineswegs an, ein Ziel, das ohnehin nie erreichbar sei, wie Hauntinger ausdrücklich festhielt.⁸⁹ In der nach Sachgebieten gegliederten Statistik werden für die Erwerbsperiode von 1780 bis 1792 insgesamt 4259 Bände verzeichnet,⁹⁰ ein Zuwachs, auf den Hauntinger stolz ist.⁹¹ Für einzelne Anschaffungen (vor allem neuerer Bücher) werden Erwerbsjahr oder/und Erwerbsart oft bekanntgegeben. Wurden grosse Teile von Bibliotheken erworben, fehlt bei den Eintragungen der Provenienzvermerk. Hauntinger bedauert, dass er bei der Abfassung des Kataloges unter Zeitdruck gestanden habe und daher zu wenig überlegt ans Werk gegangen sei: „Die Fache sind nicht immer aufs pünktlichste klassifiziert, man wird hin und wieder Bücher unter einem Fache eingereiht finden, welche füglicher unter ein anderes hätten können gebracht werden.“⁹² Nach wie vor schien sich Hauntinger mit keiner der gegebenen Einteilungen der wissenschaftlichen Disziplinen befreunden zu können. Offenbar wollte er noch weiter nach dem für die St.Galler Bibliothek besten Klassifikationssystem suchen. Jedenfalls kam eine verbesserte Version des Anschaffungskatalogs, die er vorzulegen gedachte,⁹³ nicht mehr zustande. Im Jahr 1792 gab es noch nicht einmal den dringend gewünschten Real-

⁸⁷ Gegenbeispiele eher verschwenderischer Ausstattung: Salem, Polling und Ottobeuren. Hauntinger kannte einen Buchhändler, der „[...] neuere Bücher, wenn sie von einiger Bedeutung sind, unangefragt zur Vermehrung derselben [= der Bibliothek der Abtei Salem; M.] hinschicken[...].“ durfte (HAUNTINGER, Reise, wie Anm. 10). Zu Polling vgl. ALOIS SCHMID, Die Rolle der bayerischen Klosterbibliotheken (wie Anm. 84).

⁸⁸ HAUNTINGER, Reisebeschreibung 5. Teil (wie Anm. 10), S. [67]: „Das medizinische Fach habe ich deswegen ganz übergangen, weil diese Kunst auf unser Studium keinen grossen Einfluss hat, und auch einige Hauptwerke alter Mediker in guten Auflagen hier sind. Ich ziehe also billig andere nothwendigere Classen dieser Fakultät vor.“ Von anderen Grundsätzen ging Abt Rupert II. Ness von Ottobeuren aus: „Weilen die neue Bibliothec habe wollen secundum omnes Facultates einrichten lassen, und ex facultate Medica wenig Bücher vorhanden waren, so habe ich die occasion eine ganze medicinische Bibliothec zu kaufen nie ausser Acht gelassen.“ (Zitiert nach ALOIS SCHMID, Die Rolle der bayerischen Klosterbibliotheken (wie Anm. 84), S. 185, Anm. 158).

⁸⁹ HAUNTINGER, Reisediarium, 5. Theil (wie Anm. 24), S. [68]: „[...] eine vollständige Bibliothek ist ein non ens, und nur Unweise können es sich träumen lassen, auf jeder Bibliothek alles zu finden.“

⁹⁰ Die von WEIDMANN (wie Anm. 1) (S. 143) angegebene Anzahl der neuen Bibelausgaben im Quartformat ist von „76“ um 60 zu vermindern, also auf „16“ anzusetzen. Daher beträgt die Gesamtzahl der angeschafften Bände nach Hauntingers Zählweise nicht 4319 (S. 144), sondern nur 4259.

⁹¹ Codex 1285, S. 1.

⁹² Ebd., S. 6.

⁹³ Ebd., S. 7.

katalog.⁹⁴ Die Integration so vieler Neuerwerbungen in die Bibliothek war mit einem beträchtlichen Arbeitsaufwand verbunden, den der auch mit anderen, vor allem geistlichen Verpflichtungen belastete Bibliothekar in der verfügbaren Zeit kaum erbringen konnte. Da die Bibliothek vor allem den Bedürfnissen des Gelehrten nach zeitgenössischer Fachliteratur zu entsprechen hatte und im übrigen als Raritätensammlung angelegt war, konnte sich ihr Aufbau zeitlich hinauszögern, ohne dass der Abtei dadurch irgend ein Schaden erwuchs. Im Gegenteil: Es bedurfte geduldiger Beharrlichkeit, um die gesammelten Objekte wissenschaftlich zuverlässig zu erschliessen und die Kollektion um weitere Seltenheiten zu vermehren. Allerdings hatte Hauntinger bereits 1782, im Einverständnis mit Abt Beda, ungefähr zweihundert wertvolle Inkunabeln und viele Handschriften aus den Statthaltereien (Wil, Rorschach), aus dem Tochterkloster Neu St. Johann sowie aus den im Hoheitsgebiet der Abtei befindlichen Frauenklöstern in die Hauptbibliothek geholt und die Aussenstationen („Expositionen“) mit zweckmässiger Literatur, die Frauenklöster mit Predigtwerken und asketischem Schrifttum entschädigt.⁹⁵ Diese kulturpolitische „Vorsorgemassnahme“ entsprach genau dem Zweck der Musealisierung der im Barocksaal und in der Handschriftenkammer unterzubringenden Gegenstände. Für Hauntinger spielte sich die der Welt zugewandte Lebenspraxis, zu der auch die pastoralen Tätigkeiten gehören, ausserhalb der Hauptbibliothek ab, während diese – man beachte vor allem das Kunstprogramm der Deckengemälde – ein Ort kontemplativer Andacht und Stille, der inneren Sammlung und hieraus resultierender (intellektueller) Arbeit war.

Im folgenden wird vorerst gezeigt, wie heterogen die Erwerbsquellen und die Bücherbestände waren, die zwischen 1780 und 1792 in die Hauptbibliothek der Fürstabtei St. Gallen gelangten, dann ausgewählte Literatur in den einzelnen Fächern auf ihr Verhältnis zur Aufklärung befragt. In den Buchbeständen sowie in den mit der Bibliothek verbundenen Personen und ihren Beziehungen zum Buch spiegelt sich, gerade im Verhältnis zur Aufklärung, die Pluralität recht unterschiedlicher Bedürfnisse und Haltungen.

⁹⁴ Ebd., S. 7b. Damit war wohl ein Sachkatalog gemeint, der den Gesamtbestand der Stiftsbibliothek verzeichnet hätte.

⁹⁵ Ebd., S. 3. – Zu Neu St. Johann vgl. PETER OCHSENBEIN: Die Bibliothek von St. Johann, in: WERNER VOGLER (Hrsg.): Das Kloster St. Johann im Thurtal. Eine Ausstellung des Stiftsarchivs St. Gallen [...] vom 13. April bis 5. Mai 1985. Katalog. St. Gallen 1985, S. 214–237.

I. ERWERBSARTEN UND ERWERBSSEGMENTE

Beim Aufbau der Hauptbibliothek schöpfte Hauntinger die verschiedenen Möglichkeiten des Bucherwerbs (Schenkung, Tausch, Kauf) aus: Er hatte – vor allem unter seinen Mitbrüdern – einflussreiche Gönner, er trieb Handel mit Tauschexemplaren und verfügte über finanzielle Mittel für den Bücherkauf. Nur so konnte in der verhältnismässig kurzen Zeitspanne von etwas mehr als einem Jahrzehnt die Hauptbibliothek zum respektablem Bücherfundus mit einer grossen Anzahl von Quellensammlungen und gelehrten Nachschlagewerken anwachsen. Es ist das Verdienst Hauntingers, die Bibliothek trotz mancher Zufälligkeiten des Erwerbs systematisch vergrössert zu haben. Seine Erwerbspolitik lässt sich aus den hinsichtlich Art und Provenienz genau dokumentierten Anschaffungen am zuverlässigsten rekonstruieren.

a. Schenkungen – Förderer und Gönner der Bibliothek

Hauntinger konnte sich in den zwölf hier behandelten Jahren seiner Bibliothekarstätigkeit auf die grosszügige Unterstützung der klösterlichen Vorgesetzten, des Abts und des Dekans⁹⁶, verlassen.

Abt Beda Angehrn widmete er sowohl den Reisebericht als auch den Akzessionskatalog, zum einen der Beweis für erfahrenes Wohlwollen, zum anderen Ausdruck der für die Zukunft erhofften Gunst. Der Aufbau der Hauptbibliothek erforderte beträchtliche finanzielle Mittel, auch nachdem der barocke Bibliothekssaal erbaut war und mit dem Geld verhältnismässig sparsam umgegangen wurde. Immer wieder erwies Hauntinger Abt Beda, in dem er den Idealtypus des freigebigen Fürsten und gnädigen geistlichen Herrn verkörpert sah, mit überschwenglichen Worten seine Dankbarkeit.⁹⁷ Über die von seinem obersten Vorgesetzten empfangenen, für die Bibliothek bestimmten Gelder wollte er, soweit er sich an die Höhe der Beträge überhaupt noch erinnerte, genau Rechenschaft ablegen.⁹⁸

⁹⁶ Der Dekan war in der Fürstabtei St.Gallen der in der klösterlichen Hierarchie unmittelbar unter dem Abt rangierende Amtsträger (anderswo, z.B. in Engelberg, „Prior“ genannt). Vgl. dazu die Erläuterungen von MAGNOALD ZIEGELBAUER/OLIVER LEGIPONT: *Historia rei literariae* (wie Anm. 180), Bd.I, S. 580: „Primus post Abbatem vocatur Decanus, quod nomen in solis illis obtinet Coenobiis, ubi Abbas Princeps est; alibi vocantur Priores, tertius ubique Subprior.“

⁹⁷ Zum Beispiel Codex 1285, S. 2, wo Abt Beda als wichtigster Gönner mit dem Hauptgestirn verglichen wird, dem die kleineren Himmelskörper ihr Licht verdanken und die ihrerseits jenes in noch grösserem Glanz erscheinen lassen.

⁹⁸ Ebd., S. 247; für die Jahre 1781–1784 rechnet er mit Gedächtnislücken.

Allerdings konnte er dies nur für das Bargeld tun, das er von Beda im Laufe der Jahre erhalten hatte. Die gesamten Zuwendungen lagen um einiges höher und sind nicht leicht zu beziffern.⁹⁹ In den Jahren 1790 und 1791 schnellte der Geldbetrag, den der Abt für die Bibliothek bar auslegte, rund auf das Doppelte der Vorjahre, auf eine Höhe, die bereits 1785 knapp erreicht worden war. 1786–1789 lag er zwischen 120 und 180 Gulden jährlich.¹⁰⁰ Dieses Geld reichte z.B. aus, um einige wichtige historische Quellenwerke neu anzuschaffen, aber Luxuseinkäufe waren damit kaum zu finanzieren. So kostete eine (heute noch) wichtige Quellen-sammlung zur Geschichte des Kapuzinerordens in sechs Foliobänden 27 Gulden,¹⁰¹ die „Gallia christiana“ in zwölf Bänden 120 Gulden,¹⁰² die vom St.Emmeramer Abt Frobenius Forster besorgte Alkuinausgabe in zwei Foliobänden 15 Gulden.¹⁰³ Auch übernahm die fürststädtliche Kasse die Buchbinderlöhne.¹⁰⁴ Abt Beda unterstützte die Bibliothek aber nicht nur durch die Übernahme anfallender Kosten, sondern auch mit Buchgeschenken, die dann vom Bibliothekar gegen andere Werke eingetauscht oder weiter veräußert werden konnten. Der Kreuzlinger Augustinerchorherr Bruno Kyble (1732–1805)¹⁰⁵ veröffentlichte im Jahr 1785 ein umfangreiches fünfbandiges antifebronianisches Werk, von dem Abt Beda der Bibliothek hundert Exemplare (insgesamt also 500 Bände) zur Verfügung stellte.¹⁰⁶ Hauntinger verkaufte diesen „Anti-Febronius“ oder tauschte ihn gegen andere Bücher ein. Mit diesem Geschenk ermöglichte der Abt der Bibliothek zahlreiche Neuanschaffungen und trug gleichzeitig, im Sinn der Interessenlage der Fürstabtei St.Gallen, zur grossräumigen Verbreitung der Febronianismuskritik, mit anderen Worten zur

⁹⁹ Ebd., S. 246.

¹⁰⁰ Die genauen Beträge: 1785: 213 fl.6 Kr.; 1786: 138 fl.52 Kr.; 1787: 175 fl.1 Kr.; 1788: 128 fl.44 Kr.; 1789: 151 fl.54 Kr.; 1790: 296 fl.1 Kr.; 1791: 286 fl.27 Kr. (Codex 1285, S. 247).

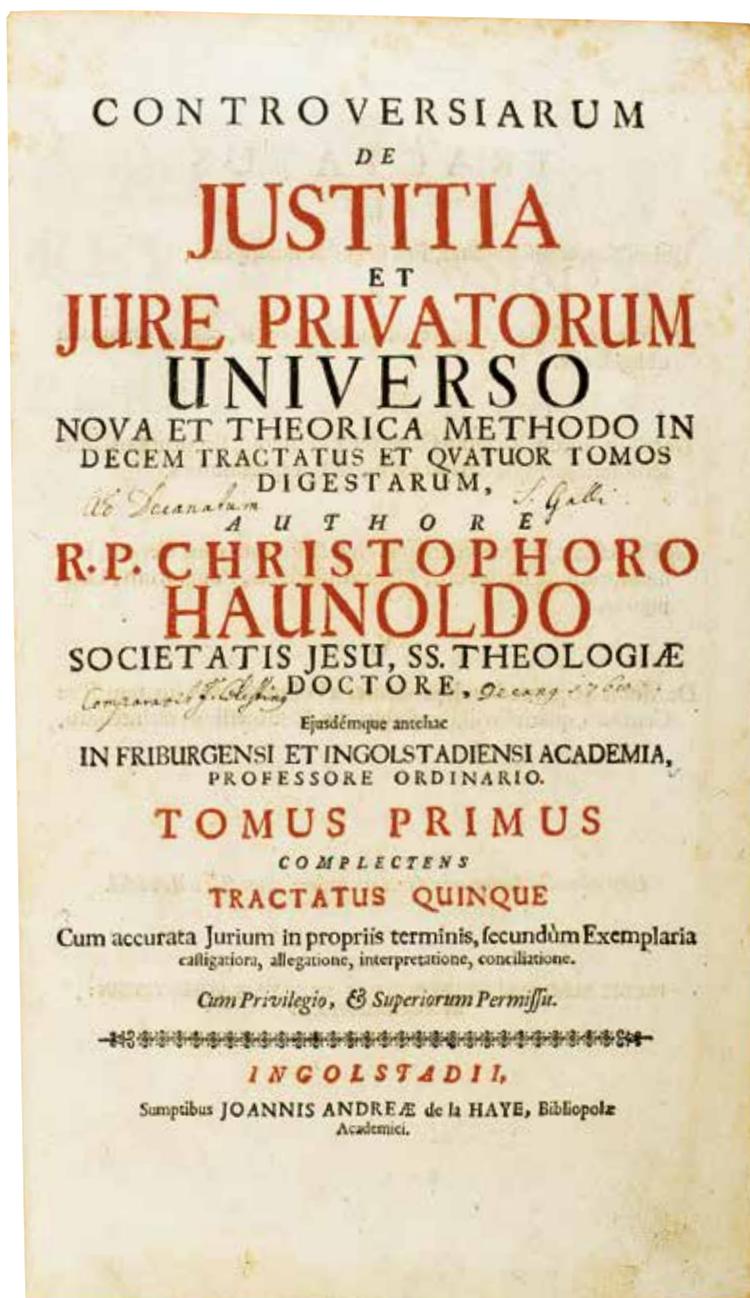
¹⁰¹ HAUNTINGER, Reisebeschreibung, fünfter Teil (wie Anm. 24), S. [19] (MICHAEL WICKART OFMCap [Hrsg.]: Bullarium seu collectio bullarum et litterarum apostolicarum pro ordine minoritano specificè, & potissimum adhuc indiviso editarum, ac ordini capucino per viam comprehensionis con-propriarum. 6 Bde. Rom 1740–1750).

¹⁰² Ebd., S. [14] (OSB ST.MAUR: Gallia christiana).

¹⁰³ Ebd., S. [11]: Beati Flacci Albini seu Alcuini abbatis, Caroli Magni regis ac imperatoris, magistri opera [...] cura ac studio Frobenii [...] abbatis ad S.Emmeramum Ratisbonae. 2 Bde. Regensburg 1777 (E r v 8–9).

¹⁰⁴ Buchbinderlöhne: 1782/83: 119 fl.46 Kr.; 1784/85: 158 fl.41 Kr.; 1786/87: 124 fl.18 Kr.; 1788/89: 136 fl.58 Kr.; 1790 bis Ostern 1792: 164 fl.13 Kr. (Codex 1285, S. 248).

¹⁰⁵ Kurze Biographie in: KONRAD KUHN: Thurgovia Sacra II. Geschichte der thurgauischen Klöster. Zweite Lieferung. Ittingen und Kreuzlingen. Frauenfeld 1879, S. 325–328.



Christoph Haunold, „De iustitia“ ... (Über die Gerechtigkeit ...), Ingolstadt 1671.
Mit handschriftlichen Besitzermarken des Dekanats und von P. Cölestin Schiess
(1728–1798), Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: KK links II 6

Bekämpfung des Episkopalismus und zur Stärkung des päpstlichen Suprematieanspruchs bei.

Auch die Dekane waren dem Bibliothekar wohlgesinnt. Sie unterstützten Hauntingers Aufbauarbeit mit Barzuwendungen und Buchgeschenken. P. Magnus Hungerbühler (1732–1811), vom 2. Februar 1781 bis zum 9. Mai 1783 Dekan der Fürstabtei, war von 1774 bis 1780 Bibliothekar, also der unmittelbare Vorgänger von Hauntinger.¹⁰⁷ Für Weidmann war es eines der grössten Verdienste Hungerbühlers, dass er „[...] zwei der ausgezeichnetsten Männer, die Bibliothekare Hauntinger und von Arx¹⁰⁸, in das Heiligthum der gelehrten sanctgallischen Vorwelt eingeführt, dafür begeistert und ausgebildet hat.“¹⁰⁹ Später, in der kurzen Zeit seines Dekanats, stellte Pater Magnus dem Bibliothekar 66 fl. in bar für Bücheranschaffungen zur Verfügung.¹¹⁰ Er schenkte der Bibliothek verschiedene gedruckte Quellensammlungen¹¹¹ sowie ein von Johann Christoph Adelung ins Deutsche übersetztes Werk der Mauriner zur Diplomatie¹¹², aus welchem Hauntinger längere Passagen exzerpierte, die er zum Teil mit Kommenta-

¹⁰⁶ [BRUNO KYBLE]: FEBRONIUS // ABBREVIATUS, // CUM NOTIS, // ADVERSUS NEOTERICOS // THEOLOGOS ET CANONI- // STAS etc. // [...] FRANCOFURTI ET LIPSIAE. // 1785 (Codex 1285, S. 81, mit Verfasserinitialen; 5 Bde.; 13781). Oft wird das Werk, in Unkenntnis des Inhalts, fälschlicherweise dem Trierer Erzbischof Johann Nikolaus von Hontheim, dem Autor des Werks zugeschrieben, gegen das es sich richtet, oder ohne Angabe des Verfassers bibliographiert (so: VOLKER PITZER: Justinus Febronius. Das Ringen eines katholischen Irenikers um die Einheit der Kirche im Zeitalter der Aufklärung. Göttingen 1976, S. 199). Richtig WEIDMANN (wie Anm. 1), S. 142, Anm. 371. Die auf dem Titelblatt angegebenen Druckorte, die Messestädte Frankfurt und Leipzig, sind höchstwahrscheinlich Decknamen. – In Rom wurde Kybles Werk gut aufgenommen, das Stift Kreuzlingen mit einem silbernen Service beschenkt (vgl. ARTHUR ALLGEIER: Martin Gerbert und Karl Theodor von Dalberg. Beiträge zu den Schlusskapiteln der Geschichte des Bistums Konstanz, in: Freiburger Diözesan-Archiv 69, 1950, S. 66–91, ebd. S. 70/71, Anm. 8.).

¹⁰⁷ Die Biographie mit dem Verzeichnis der Schriften in: HENGGELER, Professbuch (wie Anm. 8), Nr. 547, S. 398–400.

¹⁰⁸ Zu Ildephons von Arx, ebd., Nr. 613, S. 420–422. Ferner: EDUARD STUDER: Ildefons von Arx. Leben und Forschung, in: Ildefons von Arx 1755–1833. Bibliothekar, Archivar, Historiker zu St.Gallen und Olten. Gedenkschrift aus Anlass seines 200. Geburtstages. Olten 1957, S. 103–390.

¹⁰⁹ WEIDMANN (wie Anm. 1), auch sonst sehr apologetisch, S. 169/170. In einer Monographie – sie steht bis jetzt leider noch aus – wäre auch auf Hungerbühler als Geschichtsschreiber einzugehen.

¹¹⁰ Codex 1285, S. 249; WEIDMANN (wie Anm. 1), der sich auf Hauntinger stützt, S. 148.

¹¹¹ MARQUARD HERRGOTT (OSB St.Blasien; Hrsg.): Monumenta aug. domus Austriacae in quinque tomos divisa. Wien 1750 (Codex 1285, S. 143; SS r VIII 1). – DERS. u. RUSTENUS HEER (OSB St.Blasien; Hrsg.): Nummotheca principum Austriae, ex gazis Aulæ Caesareae potissimum instructa. 2 Bde. Freiburg i.Br. 1752/1753 (Codex 1285, ebd.; SS r VIII 2–3). – DIES.: Pinacotheca principum Austriae. 2 Bde. Freiburg i.Br. 1760 (Codex 1285, ebd.; SS r VIII 4–5).

ren versah.¹¹³ Diese Auszüge betrafen vor allem die Kenntnis lateinischer Handschriften, insbesondere deren Altersbestimmung. Sie wurden wohl zu Unterrichtszwecken angefertigt, ermöglichten sie doch dem Kopisten eine vertiefte Beschäftigung mit dem Inhalt des gedruckten Texts.¹¹⁴ Dank der Förderung der Bibliothek durch die obersten Vorgesetzten, Abt Beda und Dekan Magnus, hatte Hauntinger von Anfang an die notwendige Rückendeckung zur Bewältigung seiner Aufgabe. Auch Dekan P. Cölestin Schiess (1728–1798), der Amtsnachfolger Hungerbühlers, schenkte ihm das Vertrauen.¹¹⁵ Schiess absolvierte vier Studienjahre in Ottobeuren und war, bevor er am 31. Juli 1767 zum ersten Mal Dekan wurde, Philosophie- und Theologieprofessor an der hauseigenen Fakultät. 1775 wurde er Statthalter in Ebringen, 1777 in Wil, am 9. Mai 1783 zum zweiten Mal Dekan. Dieses Amt bekleidete er dann bis 1797, also auch in den Jahren innerer Spannungen zwischen dem Abt und seinen Anhängern auf der einen und einer Fraktion von Abtgegnern im Konvent auf der anderen Seite, sowie in der Zeit der Französischen Revolution. Schiess stand Abt Beda stets treu zur Seite.

Er erliess Hauntinger die Rückzahlung des von Dekan Hungerbühler gewährten Bibliotheksdarlehens samt den Zinsen.¹¹⁶ Auch erhielt der Bibliothekar vom Dekan von dessen Amtsantritt an bis zum Frühjahr 1792

¹¹² JOHANN CHRISTOPH ADELUNG (Übers.): Neues Lehrgebäude der Diplomatie welches in Frankreich von einigen Benedictinern von der Congregation des heil. Mauri ausgefertigt worden. 9 Teile. Erfurt 1759–1769 (Codex 1285, S. 145; L m VI 90). – GALL HEER (Johannes Mabillon und die Schweizer Benediktiner. Ein Beitrag zur Geschichte der historischen Quellenforschung im 17. und 18. Jahrhundert. St.Gallen 1938, S. 312) behandelt die späte Wirkung der Mauriner auf die benediktinische Historiographie in der Schweiz nur noch am Rande. Er sieht (wohl zu einseitig) allein in P. Pius Kolb den „[...] geistige[n] Vater und Lehrer des gelehrten Freundespaars P. Nepomuk Hauntinger und P. Ildephons von Arx.“

¹¹³ Auszüge aus den fünf ersten Theilen des neuen diplomatischen Lehrgebäudes von den PP. Toustain, u. Tassin Ord. S. Bened. Congreg. S.Mauri. So viel nämlich diess Lehrgebäude die Diplomatie der Msste betrifft. Von blatte zu blatte durchgegangen, nach der deutschen Uebersetzung – gedruckt zu Erfurt. 1759–1769. [...] 2te vermehrte Auflage (Stiftsbibliothek St.Gallen, cod.1499; auf dem Buchrücken etwas irreführend als „Hauntingers Diplomatic“ bezeichnet): Abschrift November/Dezember 1785, Januar 1786.

¹¹⁴ Ein weiteres Exemplar eines Auszugs soll sich in der Stiftsbibliothek Einsiedeln befinden, vgl. (GUSTAV SCHERRER): Verzeichniss der Handschriften der Stiftsbibliothek von St.Gallen. Halle 1875, S. 488/489. – Bereits am 21. April 1784 wurde Abt Beda vom Prior des Benediktinerklosters Rheinau angefragt, ob nicht der Rheinauer Konventuale Blasius Hauntinger, ein Bruder Johann Nepomuks, nach St.Gallen kommen dürfe, um die neue Philosophie, die Diplomatie und die griechische Sprache zu lernen. Dem Ansuchen wurde stattgegeben (Stiftsarchiv St.Gallen, Bd. 284, Tagebuch von Abt Beda Angehrn, S. [228]).

¹¹⁵ Zur Person vgl. HENGGELER (wie Anm. 8), Nr. 546, S. 398.

¹¹⁶ Codex 1285, S. 249: Es handelte sich um eine Schuld von 200 fl. und um 20 fl. Zinsen.

Bargeld für den Bucherwerb.¹¹⁷ Die Bücher, die Cölestin Schiess der Bibliothek schenkte,¹¹⁸ betrafen vor allem die Kirchengeschichte,¹¹⁹ die Liturgie (Geschichte),¹²⁰ das Zivil-¹²¹ und das Kirchenrecht,¹²² die Dogmatik¹²³ und die (antiaufklärerische) Kontroverstheologie¹²⁴. Hinzu kamen kirchenpoli-

¹¹⁷ Ebd.: insgesamt genau 115 fl. 30 Kr, etwas mehr als WEIDMANN (wie Anm., S. 148: 100 fl.) angibt, der den Schuldnachlass nicht erwähnt, aber Schiess, zusammen mit Hungerbühler, als „[...] Wohlthäter der Bibliothek [...]“ (ebd., S. 147) bezeichnet. Auf der Liste der „praecipui benefactores Bibliothecae. Ab Ao 1780 bis 1792“ (Codex 1285, Einlageblatt S. 2^v) steht Dekan Cölestin Schiess, der hierarchischen Ordnung entsprechend, nach Abt Beda an zweiter Stelle.

¹¹⁸ Bei einzelnen Werken lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob sie erst nach dem Tod P. Cölestins in die Bibliothek gelangten, da sie nur einen Besitzvermerk, aber keinen Schenkungsvermerk tragen und auch in Hauntingers Erwerbskatalog nicht als Geschenke P. Cölestins ausgewiesen sind. Sie werden trotzdem berücksichtigt.

¹¹⁹ FLORIAN DALHAM: *Concilia Salisburgensia provincialia et dioecesana jam inde ab hierarchiae hujus origine, quoad codices suppetebant, ad nostram usque aetatem celebrata [...]*. Augsburg 1788 (Codex 1285, S. 71; G m VI 22). – [MEINRAD MEICHELBECK OSB (Reichenau)]: *Vortrabe*. Etwas zum Ganzen. Das ist: Vorläufige Nachricht, oder Kurzer Auszug aus der zum Druck schon fertigen, weitläufigen Geschichts=Erzählung, von dem Erb=Schutz=Vogtey=Recht, oder der sogenannten Advocatie, Schutz= und Schirm=Obliegenheit des Erzhauses Oesterreich, über unser uraltes Reich=gefreystestes Benedictiner=Ordens=Fürstenstift und Gotteshaus Reichenau in Schwaben. [S.l.; 1782] (Codex 1285, S. 258; S r X 3). – KASPAR ROYKO: *Geschichte der grossen allgemeinen Kirchenversammlung zu Kostniz [=Konzil von Konstanz]*. 4 Tle. I./2. Tl. Wien/Graz ²1782/1783; 3.Tl. Prag 1784; 4.Tl. Prag 1785 (Codex 1285, S. 201; G m VIII 4–6).

¹²⁰ MARTIN GERBERT OSB (St. Blasien): *Monumenta veteris liturgiae Alemannicae*. 2 Bde. St. Blasien 1777; 1779 (Codex 1285, S. 64; H m V 6). – DERS.: *Scriptores ecclesiastici de musica sacra [...]*. 3 Bde. St. Blasien 1784 (Codex 1285, ebd.; H m V 3). – EDMOND MARTÈNE OSB (St. Maur): *De antiquis ecclesiae ritibus*. 4 Bde. Antwerpen/Venedig 1763/1764 (Codex 1285, S. 63; G m V 10).

¹²¹ CHRISTOPH HAUNOLD SJ: *Controversiarum de justitia et jure privatorum universo*. 4 Bde. Ingolstadt 1671/1672; I. Bd. s.a. (KK I II 6–7; Anschaffungsvermerk: Dekanat, P. Cölestin, 1768). – DERS.: *Jurisprudentiae judicariae bipartitae*. 2 Bde. Ingolstadt 1674 (KK I II 8). – DERS.: *Repertorium universale in sex tomos de jure privato, et judiciis*. Ingolstadt 1674 (Codex 1285, S. 79; KK I II 8).

¹²² ANTON SCHMIDT: *Institutiones juris ecclesiastici Germaniae adcommodatae*. 2 Bde. Bamberg/Würzburg 1778 (18910). – Zum Antifebronianismus des Exjesuiten Schmidt, vgl. HERIBERT RAAB: *Die Concordata Nationis Germanicae in der kanonistischen Diskussion des 17. bis 19. Jahrhunderts*. Ein Beitrag zur Geschichte der episkopalistischen Theorie in Deutschland. Wiesbaden 1956, S. 143/144.

¹²³ DALMATIUS KICK OFMRef: *Universa theologia dogmatico-scholastica*. 5 Bde. Augsburg/Innsbruck 1765–1768 (Codex 1285, S. 76; Stiftsbibliothek St. Gallen: Doublette, ohne Signatur, mit Beschaffungsvermerk von Cölestin Schiess von 1768).

¹²⁴ Neueste Sammlung jener Schriften, die von einigen Jahren her über verschiedene wichtigste Gegenstände zur Steuer der Wahrheit im Drucke erschienen sind. 40 Bde. Augsburg s.a. (22062). Die unter dieser Signatur heute noch vorhandene Streitschriftensammlung trägt allerdings den Besitzvermerk des St. Galler Officialats; möglicherweise handelt es sich dabei um ein Zweitexemplar. Hauntinger (Codex 1285, S. 258): „Die Augsburger Antibroschürensammlung 40. Voll. in 8vo. D.D. Decani“ (Erwerbsjahr: 1792).

tisch wichtige kaiserliche Erlasse,¹²⁵ je ein Werk zur deutschen Reichsgeschichte¹²⁶ und zur Politik¹²⁷ sowie ein solches mit Kupferstichen von Augsburg¹²⁸. Schönegeistige Literatur ist überhaupt nicht, die aufklärerische Staatstheorie kaum vertreten, bemerkenswert immerhin Schiess' Schenkung einer vierbändigen Übersetzung des Montesquieuschen Hauptwerks „De l'esprit des lois“.¹²⁹

Die Buchgeschenke der beiden Dekane, P. Magnus Hungerbühler und P. Cölestin Schiess, spiegeln die streng kirchentreue Haltung beider Donatoren wider. Hungerbühler liess sich bei der Auswahl der Präsente von der Einsicht in die Notwendigkeit geschichtswissenschaftlicher Forschung leiten, Cölestin Schiess vor allem von Legitimationsinteressen der Fürstabtei, unter Einschluss freilich der Vergegenwärtigung und Pflege der historiographischen Eigentradition. Im Vordergrund standen bei ihm, zeitbedingt, politische Themen, wie das (aktuelle) Verhältnis verschiedener Abteien zum Reich und deren rechtliche Stellung im Reichsverband, ferner religiöse Anliegen wie der Gottesdienst, aber auch die Abwehr des Staatskirchentums sowie der episkopalistischen Strömungen innerhalb der Kirche.

Von den übrigen Konventualen war P. Gerold Brandenburg (1733–1818) mit der Bibliothek eng verbunden.¹³⁰ Nach einer längeren Lehrtätigkeit in verschiedenen Fächern (Philosophie, Recht, Theologie) übernahm er am 26. September 1773 das Amt des Bibliothekars,¹³¹ das er schon nach einem knappen Jahr, mit der Ernennung zum Pfarrer in Rorschach (28. August

¹²⁵ Kaiserliche Königliche Verordnungen, welche über Gegenstände in Materiis publico-ecclesiasticis vom Jahre 1770 bis 1782 erlassen worden. Augsburg 1783. – Dito. Erste Fortsetzung (Jahre 1782–1783). Augsburg 1783. – Dito: Zweyte Fortsetzung (Jahre 1783–1784). Augsburg 1784. – Dito: Dritte Fortsetzung (Jahre 1784–1785). Augsburg 1786. – Dito: Vierte Fortsetzung (Jahre 1786–1787). Augsburg 1788. (Codex 1285, S. 258; KK m II 3–6). Zeitpunkt des Erwerbs: 1792.

¹²⁶ JOSEPH BARRE DE BEAUMARCHAIS CanR: Allgemeine Geschichte von Deutschland vor und nach Errichtung des Kaiserthums bis auf itzige Zeiten (Übers. ins Deutsche). 8 Bde. (heute noch vorhanden: 6 Bde., ab Bd.3, Leipzig 1750). Leipzig 1749–1752 (Codex 1285, S. 178; 19924). Sämtliche Bände angeschafft von P. Cölestin als Statthalter von Wil.

¹²⁷ CÉSAR VICHARD DE SAINT-RÉAL: Staatskunst VI. Voll. 1762 (Codex 1285, S. 92).

¹²⁸ Codex 1285, S. 217: „Ein Band tabellarische in Kupfer gestochene Vorstellungen des ganzen Naturwissens und der Kunstakademie von Augsburg.“ Es geht um: PAUL VON STETTEN d.J.: Erläuterungen der in Kupfer gestochenen Vorstellungen aus der Geschichte der Reichsstadt Augsburg, in historischen Briefen an ein Frauenzimmer. Augsburg 1765.

¹²⁹ KARL GOTTFRIED SCHREITER und AUGUST WILHELM HAUSWALD (Übers.): Des Herrn von Montesquieu Werk vom Geist der Gesetze. Nach der neuesten und vermehrten Auflage aus dem Französischen übersetzt und mit vielen Anmerkungen versehen. 4 Bde. Altenburg 1782 (Codex 1285, S. 94; K I VIII 8).

¹³⁰ HENGGELER (wie Anm. 8), Nr. 552, S. 401/402.

1774), abgeben musste. Dort setzte er sich für die Einführung der Normal-
 schule und des neuen Katechismus ein. Weidmann rühmt ihn „[...] als
 Freund des Lichts und vernünftiger Ansichten [...]“. ¹³² Am 25. Juni 1785
 ernannte Abt Beda P. Gerold zum Nachfolger P. Iso Walsers als Offizial.
 Bereits kurz darauf war P. Gerold Brandenburg, zusammen mit Pankraz
 Vorster, der Anführer der Opposition gegen den Fürstabt, der die beiden
 Konventualen 1788 in die Statthalterei Ebringen versetzte. Am 9. August
 1789 wurde Brandenburg dort Statthalter und kehrte erst 1795 von diesem
 Aussenposten in die Stammlande zurück. Er überliess der Bibliothek lan-
 deskundliche, pädagogische, historische und aktuelle politische Werke. ¹³³
 Der Eindruck von geistiger Aufgeschlossenheit, den das Porträt Weid-
 manns erweckt, scheint sich, von den Buchgeschenken her betrachtet, auch
 in grösserer politischer Aufnahmebereitschaft und stärker ausgeprägter
 interkonnessioneller Toleranz Brandenbergs mitzuteilen. Anders als Hun-
 gerbühler und Schiess klammerte er sich bei der Buchauswahl weniger
 ängstlich an das Werkrepertoire der von Kirche und Benediktinerorden
 sanktionierten Autoritäten, ja er scheute sich nicht, Werke protestantischer
 Aufklärer in die Bibliothek zu geben. Anders Iso Walser, unter den Kon-
 ventualen der Hauptrepräsentant der klösterlichen Aufklärungsgegner. ¹³⁴
 Früh, noch als Frater, wurde er für den Philosophieunterricht herange-
 zogen, dann, von einem älteren Mitbruder in kirchlich-politischer Mission
 begleitet, nach Rom geschickt. ¹³⁵ Nur kurze Zeit weilte er im Schotten-

¹³¹ Brandenburg hielt sich zugut, als Bibliothekar die Freigebigkeit von Abt Beda nicht ausgenützt zu haben, „[...] damit Niemand den Argwohn hegen möchte, unser häusliche Wohlstand hätte der Bibliothek wegen, unter meiner Aufsicht einen Nachtheil erhalten.“ (Übersetzung des lateinischen Wortlauts aus cod. 1411, Tagebuch Gerold Brandenburg, Bd. I, 1770–1798, „Adversaria mea“, S. 110 [hier ohne Nennung des Namens: „Nam quid ante me factum sit, non moror“], durch FRANZ WEIDMANN [wie Anm. I, S. 166]).

¹³² WEIDMANN (wie Anm. I), S. 167.

¹³³ JOHANN WILHELM VON ARCHENHOLZ: England und Italien. 3 Bde. Leipzig 1786 (Codex 1285, S. 169; UU m IV 31–33). – JEAN-BAPTISTE LADVOCAT/OTTO CHRISTIAN VON LOHENSCHIOLD (Übers.): Historisches Hand= Wörterbuch. 6 Bde. Ulm 1760–1786 (Codex 1285, S. 182; 22154; Vermerk: Dono D. Geroldi h.t. officialis). – CHRISTOPH HEINRICH KORN: Geschichte der Kriege in und ausser Europa. 6 Bde. Nürnberg 1776–1784. – [JOHANN FERDINAND GAUM]: Gespräche im Reich der Todten zwischen Maria Theresia und Friedrich II. Maltha [Ulm] 1786. – PAULIN BÜSCHLE: Zwei kleine pädagogische Schriften. Freiburg 1790/1791 (Codex 1285, S. 216). – Instruction du peuple à Paris (ebd.). Schenkungsnachweise: Codex 1285, S. 259. – MICHAEL IGNAZ SCHMIDT: Geschichte der Deutschen (Codex 1285, S. 181; Brandenburg schenkte eine Ausgabe in 12 Bänden, die in der Stiftsbibliothek nicht mehr vorhanden ist).

¹³⁴ HENGGELER (wie Anm. 8), Nr. 528, S. 389–392; siehe die ausführlichen Darlegungen mit den biographischen Hinweisen im ersten Teil.

kloster in Würzburg, um dort Reformarbeit zu leisten.¹³⁶ Als Offizial war er bis ins Jahr 1785, in dem er Statthalter von Rorschach wurde,¹³⁷ der Hauptverantwortliche für die geistlich-seelsorgerischen Belange im gesamten Gebiet der Fürstabtei.¹³⁸ Auf seine Initiative geht die Entstehung von zahlreichen Pfarreien und von Kirchenbauten zurück.¹³⁹ Walser überliess, wie es scheint, der Bibliothek eine Anzahl von Werken, die in seinem Besitz waren und die er für den Schulunterricht sowie für seine persönliche Weiterbildung brauchte, für die er aber keine Verwendung mehr fand, nachdem er sich von der Lehrtätigkeit zurückgezogen hatte.¹⁴⁰ Jedenfalls handelte es sich nicht um Publikationen, die für Walsers spätere seelsorgerliche Aktivitäten massgebend waren.

Ulrich Berchtold (1729–1797), ein weiterer Donator,¹⁴¹ wurde am 12. Mai 1762 zum Bibliothekar ernannt. Als solcher tätigte er kostspielige Anschaf-

-
- ¹³⁵ Es handelte sich um P. Antonin Rüttimann (1710–1754) (HENGGELE, wie Anm. 8, Nr. 505, S. 381) und um die seit langem strittige Frage des Verhältnisses der Fürstabtei St.Gallen zum Bistum Konstanz.
- ¹³⁶ PAULUS ALBERT WEISSENBERGER: Die Schottenabtei zu Würzburg und die Fürstabtei St.Gallen-Schweiz. Ein Reformversuch um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Würzburg 1975.
- ¹³⁷ 1795 trat Walser vom Rorschacher Statthalteramt zurück (HENGGELE, wie Anm. 8, S. 390).
- ¹³⁸ Zum Offizialat allgemein: JOHANNES DUFT: Die Glaubenssorge der Fürstäbte von St.Gallen im 17. und 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Seelsorgsgeschichte der katholischen Restauration als Vorgeschichte des Bistums St.Gallen. Luzern 1944.
- ¹³⁹ JOSEF GRÜNENFELDER: Beiträge zum Bau der St.Galler Landkirchen unter dem Offizial P. Iso Walser 1759–1785. Sonderdruck aus den Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, 85, 1967.
- ¹⁴⁰ ANSELM SCHNELL OSB (Weingarten): Cursus theologiae scholastico-thomisticae. 4 Bde. 1743 (Codex 1285, S. 77). – DERS.: Cursus theologiae moralis. 2 Bde. (Codex 1285, S. 77; geschenkte Ausgabe nicht identifiziert). – DERS.: Jus canonicum universum. 2 Bde. 1743 (Codex 1285, S. 81). – JOHANN GEORG GRAEVIUS (Hrsg.): Collectio dissertationum rarissimarum historico-philologicarum. Utrecht 1716 (Codex 1285, S. 148; LL I IV 2). – JOHANN ZAHN OPræm: Specula physico-mathematico-historica notabilium ac mirabilium sciendorum, in qua mundi mirabilis oeconomia [...] proponitur. 3 Bde. Nürnberg 1696 (mit handschriftlichem Register von Iso Walser) (Codex 1285, S. 211; 15948; Kommentar Hauntingers: „[...] Exemplar à D. Oecon. Jsone donatur – aliud in Biblioth. jam extabat“). – DONATUS A TRANSFIGURATIONE DOMINI SP: Introductio in universam philosophiam dialecticam seu scholasticam ad mentem potissimum Aristotelis, et S.Thomae Aquinatis concinnata. Rastatt 1750. – DERS.: Introductio exegetica in partem moralem sive ethicam. Rastatt 1749. – DERS.: Introductio exegetica in philosophiae partem rationalem sive logicam. Rastatt 1749. (alle drei Werke mit Gebrauchsvermerk, datiert 1751). – DERS.: Introductio exegetica in partem philosophiae metaphysicam. Rastatt 1750. – DERS.: Introductio exegetica in partem philosophiae physicam sive naturalem. Karlsruhe s.a. – (Codex 1285, S. 215; alle Bde.: 18792). ANDREAS GORDON OSB (Erfurt): Philosophia utilis et jucunda. 3 Bde. Stadt am Hof 1745 (Codex 1285, S. 215; 3 Bde.; 14775; nur noch Bd.2 vorhanden, mit Beschaffungsvermerk von Iso Walser, datiert 1750).

fungen, unter anderen die der Handschriftensammlung des Geschichtsschreibers Aegidius Tschudi, was ihm von seinem Nachfolger Gerold Brandenburg vorgeworfen,¹⁴² von Franz Weidmann als Verdienst hervorgehoben wurde.¹⁴³ Von einer Romreise, die P. Ulrich im Dezember 1789 antrat und von der er erst im Herbst 1790 zurückkehrte, brachte er Buchgeschenke mit.¹⁴⁴ Eine Ausgabe der Schriften des Johannes vom Kreuz, die ebenfalls in die Stiftsbibliothek gelangte, hatte er, nach einer Notiz Hauntingers, protestantischen Spiritualisten in Füssen abgenommen.¹⁴⁵ Die Bibliothek erhielt auch Bücher von Kolumban Sozzi (1728–1802), Abt der Benediktinerabtei Disentis,¹⁴⁶ der sich nach seinem Amtsverzicht während längerer Zeit als Gast des Fürstabts in der Statthalterei Marienberg in Rorschach aufhielt.¹⁴⁷ Einzelgeschenke kamen ihr schliesslich von Johann Nepomuk Hauntinger selbst¹⁴⁸ und von seinem Bruder Blasius, dem Rheinauer Bibliothekar, und von dessen Vorgesetzten, Abt Bonaventura Lacher,¹⁴⁹ sowie von P. Pirmin Eigenmann zu.¹⁵⁰

Die meisten Donatoren unter den Klostergeistlichen hatten von Amtes wegen – P. Magnus, P. Gerold und P. Ulrich waren eine Zeitlang Biblio-

¹⁴¹ HENGGELEDER (wie Anm. 8), Nr. 540, S. 395/396.

¹⁴² BRANDENBERG (wie Anm. 131). – Zur Sammlung Tschudi: PETER OCHSENBEIN/KARL SCHMUKI: Bibliophiles Sammeln und Historisches Forschen. Der Schweizer Polyhistor Aegidius Tschudi (1505–1572) und sein Nachlass in der Stiftsbibliothek St.Gallen. St.Gallen 1991.

¹⁴³ WEIDMANN (wie Anm. 1), S. 164: „[...] sein Name muss der Vergessenheit entrissen und in den Jahrbüchern der Bibliothek mit Ruhm genannt werden“, doch übereinstimmend mit Brandenburg: „[...] nur schien er kein grosser Freund von strenger Ökonomie zu sein.“ (ebd.)

¹⁴⁴ DOMINIQUE MAGNAN: La ville de Rome ou description abrégée de cette superbe ville. 4 Bde. Rom 1778 (Codex 1285, S. 166; T m I 22–23). – Des weiteren in Rom gekauft: Pratica della curia romana. Rom 1781 (22296).

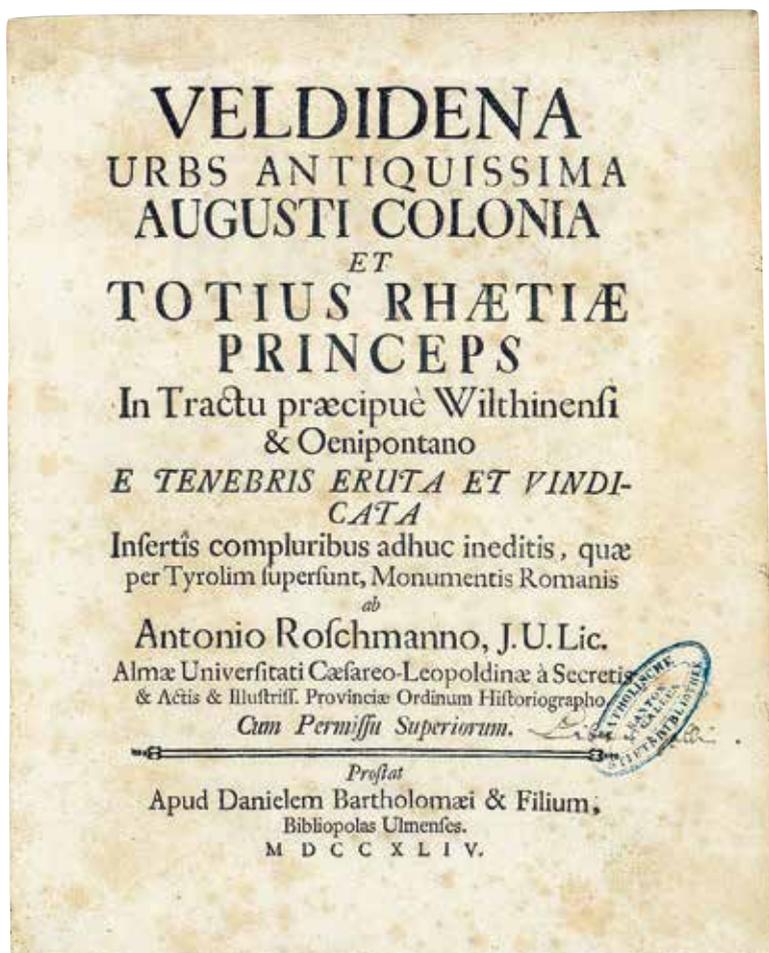
¹⁴⁵ Codex 1285, S. 73; JOHANNES VOM KREUZ OCarm/MODESTUS V. HL. JOHANNES D. EVANGELISTEN OCarm (Übers.): Die Geistliche Bücher und Schriften Dess Geistreichen Lehrers und Seeligen Vatters Joannis vom Creutz. [...] Von Jhm selbst anfangs auff Spanisch geschrieben/Anjetzo aber in die Teutsche Sprach übersetzt. 2 Bde. Prag 1697 (Codex 1285, S. 73; EE m III 17–18).

¹⁴⁶ Kurzbiographie in Helvetia Sacra, Abt. III, Bd. I, erster Teil: Die Orden mit Benediktinerregel, Bern 1986: ELSANNE GILOMEN-SCHENKEL/ISO MÜLLER: Disentis, S. 506/507.

¹⁴⁷ JOHANN CHRISTOPH GATTERER: Elementa artis diplomaticae universalis. Göttingen 1765 (Codex 1285, S. 144; L I V 6). – Missale romanum. Mediolani 1493 (Codex 1285, S. 25); [GUSTAV] SCHERRER, Verzeichniss der Incunabeln der Stiftsbibliothek von St.Gallen. St.Gallen 1880, Nr. 1008 und Nr. 1009, S. 166: welche der beiden Missaleausgaben Hauntinger meint, ist unklar, vom Einband her eher Nr. 1009.

¹⁴⁸ JOHANN BAPTIST LACKNER OSB (Niederaltaich): Memoriale seu Altachae Inferioris memoria superstes. Passau 1779 (Codex 1285, S. 203; S r III 3; Anschaffung datiert: 1780).

¹⁴⁹ GEORG WILHELM ZAPF: Monumenta anecdota historiam Germaniae illustrantia. Augsburg 1785 (Codex 1285, S. 144; U m VI 73; Geschenk datiert: März 1789).



Anton Roschmann, „Veldidena urbs antiquissima Augusti colonia ...“, Ulm 1744: Geschenk des Verfassers an P. Bibliothekar Pius Kolb (1712–1762), Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: U Mitte VI 56

thekare – eine enge Beziehung zur Bibliothek oder als Vorgesetzte (Abt Beda Angehrn, Dekan Cölestin Schiess) ein Interesse auch an deren innerem Aufbau, nachdem mit der Erstellung des barocken Büchersaals die

¹⁵⁰ Biographie, HENGGLER (wie Anm. 8), Nr. 593, S. 413. – Schenkung: Geschichte und Ursachen der Kriege zwischen den Russen und Türken, auch Preussen und Holländern. 2 Stück. Frankfurt/Leipzig 1787. – Geschichte und Ursachen des gegenwärtigen Kriegs zwischen Russland und Oesterreich mit der Ottomanischen Pforte. 2 Stück. Frankfurt/Leipzig 1788. – Geschichte und Ursachen der gegenwärtigen Kriege der Türken mit Russland und Oesterreich und der Russen mit Schweden. 2 Stück. Frankfurt/Leipzig 1788 (Codex 1285, S. 179; RR IX 6–7).

Marschrichtung vorgezeichnet war. Es handelte sich zwar um einen kleinen Kreis von Konventualen, doch um Persönlichkeiten, die dank ihrem Platz in der klösterlichen Hierarchie oder ihrer Stellung im Konvent massgeblich Einfluss nehmen und dadurch Bibliothekar Hauntinger wirksam unterstützen konnten. Vor allem seitdem P. Pius Kolb sich um die Erforschung der Geschichte der Fürstabtei und um die Erschliessung der Bücherschätze und Handschriften gekümmert hatte und seine Bemühungen von aussen, durch die Mitgliedschaft in der bayerischen Akademie der Wissenschaften, belohnt wurden,¹⁵¹ schien man in St.Gallen namentlich die Erforschung der mittelalterlichen Klostersgeschichte entschlossen fördern, die Bibliothek mit dem notwendigen Instrumentarium ausrüsten und den wissenschaftlichen Kenntnisstand allgemein verbessern zu wollen. Von Autoren durfte Hauntinger vor allem Editionen patristischer und mittelalterlicher Texte entgegennehmen.¹⁵² Eines der Geschenke spiegelt das Interesse wider, auf das die St.Galler Handschriftenbestände nach wie vor auch ausserhalb der Fürstabtei stiessen. P. Trudpert Neugart, Benediktiner und Historiker in St.Blasien, wusste nämlich ausgeliehene St.Galler Handschriften für eigene Publikationszwecke nutzbar zu machen,¹⁵³ was ihm die Besitzer sehr übel nahmen.¹⁵⁴ Selten erhielt die St.Galler Klosterbibliothek von katholischen Weltgeistlichen Buchgeschenke, so von Pfarrer Anton Fidel Hundertpfund juristische Werke aus der Bibliothek seines Vaters.¹⁵⁵ Der Protestant Johann Jakob Hess, Zürcher Antistes, der mit verschiedenen Katholiken Kontakt pflegte,¹⁵⁶ schenkte Hauntinger, dem St.Galler Briefpartner,¹⁵⁷ zu

¹⁵¹ Zu Pius Kolb (1712–1762; Mitgliedschaft der bayerischen Akademie der Wissenschaften: I. September 1759) vgl. HENGGELER (wie Anm. 8), Nr. 508, S. 382/383; WEIDMANN (wie Anm. 1): *Leben des St.Galler Bibliothekars P. Pius Kolb*, S. [219]–357; DUFT, *Die Abtei* (wie Anm. 1): *Pater Pius Kolb, der Stiftsbibliothekar*, S. [165]–173; LUDWIG HAMMERMAYER: *Gründungs- und Frühgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften*. Kallmünz 1959, *Personenregister*, S. 384.

¹⁵² MAXIMUS, BF. V. TURIN/BRUNO BRUNI (Hrsg.): *Opera*. Rom 1784 (Codex 1285, S. 67; 19940; Schenkung datiert: 1785). – MARIAN PACHMAYR OSB (Kremsmünster): *Historico-chronologica series abbatum et religiosorum monasterii Cremifanensis*. 4 Bde. Steyr 1777–1780 (Codex 1285, S. 203; S r II 3).

¹⁵³ TRUDPERT NEUGART OSB (St.Blasien; Hrsg.): *Codex diplomaticus Alemanniae et Burgundiae Transjuranae intra fines diocesis Constantiensis ceu fundamentum historiae eiusdem diocesis*. St.Blasien 1791 (Codex 1285, S. 145; U r V 13).

¹⁵⁴ Die Affäre schildert in verbittertem Ton WEIDMANN (wie Anm. 1), S. 133/134.

¹⁵⁵ Codex 1285, S. 249, ohne detaillierte Titelangaben. Pfarrer Hundertpfund (1748–1806), Doktor der Theologie und apostolischer Notar, aus Bregenz stammend, war 1777–1783 Fiskal der Fürstabtei St.Gallen, 1783–1786 Pfarrer in Oberbüren, 1786–1788 in Bruggen und von 1788 an Koadjutor in St.Fiden (vgl. FRANZ JOSEF SCHÖB: *Series sacerdotum dioecesis S.Galli*. Verzeichnis der Diözesangeistlichen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (masch.; s.l./s.a.; Staatsarchiv St.Gallen), Nr. 44, S. 75).

B i b l i o t h e k

der

heiligen Geschichte.

B e y t r ä g e

zur Beförderung

des biblischen Geschichtstudiums, mit Hinsicht
auf die Apologie des Christenthums.

Von

Joh. Jakob Hess

Diakon am Frauenmünster und Vorseher der asketischen
Gesellschaft in Zürich.

Erster Theil.

Zürich, bey Drell, Gefner, Hüfli und Comp. 1791.



Johann Jakob Hess, Bibliothek der heiligen Geschichte, Zürich 1791, Geschenk des Verfassers, des Antistes der Zürcher Kirche, an den St. Galler Bibliothekar P. Nepomuk Hauntinger, Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: 22 224

Handen der Bibliothek eines seiner Hauptwerke.¹⁵⁸ Von Laien sind nur ganz vereinzelt Schenkungen nachweisbar. Zu dieser Donatorengruppe gehörten weltliche Personen, die ein Amt im Klosterstaat innehatten¹⁵⁹ oder anderweitig mit der Fürstabtei verbunden waren,¹⁶⁰ sowie hohe Standespersonen, welche die Abtei und dann gewöhnlich auch die Bibliothek besuchten und die Gastfreundschaft mit einem Buchpräsent vergalteten. So schenkte Herzog Karl Eugen von Württemberg, der am 11. Januar 1787 zu einem längeren Besuch in der Bibliothek weilte,¹⁶¹ ein für den Gottesdienst in der Stuttgarter Hofkapelle bestimmtes Gesang- und Ritualbuch,¹⁶² das, anonym erschienen, den an den Stuttgarter Hof berufenen Neresheimer Konventualen Benedikt Maria Werkmeister¹⁶³ zum Verfasser hat. Dieser

¹⁵⁶ Zum Beispiel mit Pfarrer Ringold, vgl. STEFAN RÖLLIN: Pfarrer Karl Joseph Ringold (1737–1815). Ein Beitrag zur Geschichte des Reformkatholizismus und der Oekumene im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert, in: *Der Geschichtsfreund* 137, 1984, S. [3]–330, Register: Hess, Johann Jakob, S. 322. – DERS.: Konfessionelle Toleranz und Annäherung im Seetal und angrenzendem Freiamt am Ende des 18. Jahrhunderts, in: *Heimatkunde aus dem Seetal* 51, 1978, S. 5–22.

¹⁵⁷ Von Hauntingen sind im Familienarchiv Hess elf Briefe (1790–1795) überliefert; vgl. JEAN-PIERRE BODMER: Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich III: Familienarchive. Zürich 1996, Sp. 232.

¹⁵⁸ Codex 1285, S. 258; JOHANN JAKOB HESS: Bibliothek der heiligen Geschichte. Beyträge zur Beförderung des biblischen Geschichtstudiums, mit Hinsicht auf die Apologie des Christenthums. 2 Bde. Zürich 1791/1792 (22224).

¹⁵⁹ Lehenvogt Karl [keine genauere Identifikation möglich]: JOHANN JAKOB FUGGER u. SIGMUND V. BIRKEN: Spiegel der Ehren des Höchstlöblichsten Kayser = und Königlichen Erzhauses Österreich. Nürnberg 1668 (Codex 1285, S. 174; RR m I 3; mit altem Besitzvermerk: Kloster Mariaberg, Rorschach, 1684).

¹⁶⁰ Geschenk von: Jakob Ignaz Adam Vorster (25.12.1745 – 25.1.1786; Leutnant in spanischen Diensten (Pamplona), Stadtschreiber von Diessenhofen, Amtmann des bischöflich-konstanzer Domkapitels, Rat am Augustinerchorherrenstift Kreuzlingen; freundliche Mitteilung des Familienhistorikers Hanns M. Vorster, Schaffhausen): Teatro critico universale per disinganno del pubblico su i comuni errori di Don Benedetto Girolamo Feijoo [...] tradotto dallo spagnuolo nell' idioma italiano da Marcantonio Franconi. 12 Bde. (heute nur noch Bd. I, Rom 1744, vorhanden; Codex 1285, S. 148; 24981). – Geschenk des Schwyzer Landammanns Viktor Laurenz Hedlinger (1733–1793), der mit der Tochter des Medailleurs Johann Karl Hedlinger (1691–1771), Rosa Karolina (1747–1796), verheiratet war: CHRÉTIEN DE MECHEL: Oeuvre du chevalier Hedlinger ou recueil des médailles de ce célèbre artiste, gravées en taille douce, accompagnées d'une explication historique et critique, et précédées de la vie de l'auteur. Basle 1776 (Codex 1285, S. 139; T m IV 9). – Genealogische Nachweise in: EMIL STAUBER: Die Burg Hettlingen und die Geschlechter von Hettlingen, Hettlinger, Hedlinger. 282. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1949/50. Winterthur 1949, S. 79, sowie Tafel III im Anhang.

¹⁶¹ Tagebuch Abt Bedas (Stiftsarchiv St.Gallen, Bd. 284, S. 421: „Nachdem Caffè gienge er in die bibliothec u. besahe die manuscripta, deren er ein zimlicher kenner ist, wie auch die übrige Bücher; auf dieses zeigte man ihm die Instrumenta physico-mathematica bis es finster worden [...]“. Über den Besuch auch Weidmann (wie Anm. 1), S. 134–136.

trat als Anhänger der Aufklärung und, von der Ordenskritik beeinflusst, 1791, noch während er im Kreis der Stuttgarter Hofkapläne die führende Rolle spielte, aus dem Benediktinerorden aus.¹⁶⁴

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass der fürstbischöflichen Hauptbibliothek in den beiden letzten Jahrzehnten ihres Bestehens wohl einzelne, zum Teil teure Werke geschenkt wurden. Geschlossene Bestände von Druckschriften oder gar ganze Bibliotheken erhielt sie nicht, sieht man vom Ausnahmefall der Anti-Febroniusauflage ab. Die wichtigsten Donatoren waren Mitglieder des hauseigenen Konvents, vor allem Konventualen in leitenden Funktionen, oft ehemalige Bibliothekare. Neben geistlichen Interessen bestand ihr Anliegen in der Vergrößerung der Quellensammlung zur benediktinischen Ordensgeschichte sowie in der Förderung entsprechender historischer Erschließungs- und Forschungsarbeiten. Vereinzelt Buchgeschenke von Aussenstehenden lassen auf interkonfessionelle und weiträumigere geistige Beziehungen von St.Galler Benediktinern schliessen. Hinsichtlich der Buchgeschenke stand die Pflege der Eigentradition im Mittelpunkt der klösterlichen Hauskultur.

b. Büchertausch

In der Fürstabtei St.Gallen war, wie in anderen Benediktinerklöstern,¹⁶⁵ der Büchertausch noch im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts ein wichtiges Mittel des Bucherwerbs. Nicht anders früher:¹⁶⁶ Abt Cölestin Sfondrati (1644–1696) wollte die 37 Bände einer in Paris publizierten Konzilsgeschichte im Tausch gegen eine Anzahl Exemplare der 1690 in St.Gallen im Druck erschienenen Hirsauer Annalen des Abtes Johannes Trithemius anschaffen.¹⁶⁷ Hinter jedem Tauschgeschäft stand die feste Absicht, ein bestimmtes Werk zu besitzen, weshalb gerade am Beispiel der auf diesem Weg in die Bibliothek gelangten Bücher die bibliothekarischen Prioritäten

¹⁶² Nach WEIDMANN (wie Anm. 1), S. 135, Anm. 359, handelte es sich um eine 1786 erschienene Ausgabe des 1784 erstmals unter folgendem Titel publizierten „Gesangbuch nebst angehängtem öffentlichen Gebete zum Gebrauch der Herzoglich Württembergischen katholischen Hofkapelle auf gnädigsten Befehl Seiner Herzoglichen Durchlaucht dem Drucke übergeben [s.l.]“ (Titelangabe nach: JOHANN BAPTIST SÄGMÜLLER: Die kirchliche Aufklärung am Hofe des Herzogs Karl Eugen von Württemberg [1744–1793]. Ein Beitrag zur Geschichte der kirchlichen Aufklärung. Freiburg i.Br. 1906, S. 40). Das St.Galler Exemplar des Gesangbuchs ist nicht mehr auffindbar. SÄGMÜLLER (ebd., S. 41) spricht von zwei 1786 erschienenen, stark veränderten und vermehrten Auflagen dieses Werks.

¹⁶³ Biographie bei SÄGMÜLLER (wie vorige Anm.), S. 20–80, allerdings mit einer Werkmeister und die Aufklärung durchweg abwertenden Tendenz.

¹⁶⁴ SÄGMÜLLER (wie Anm. 162), S. 34 (Säkularisationsurkunde vom 4. März 1791).

besonders gut erkennbar sind. Auf die zu Tausch- und Verkaufszwecken geschenkwise Überlassung von fünfhundert Bänden der Antifebroniusausgabe durch Abt Beda Angehrn wurde bereits hingewiesen. 1792 waren etwas mehr als 100 Bände des Antifebronius eingetauscht oder verkauft¹⁶⁸, 1798 aber, als die Helvetik begann, immer noch Reststücke vorrätig.¹⁶⁹

Ausserdem standen Hauntinger für den Tauschhandel mit Büchern, den er zeitweise betrieb, auch Doubletten zur Verfügung.¹⁷⁰ Der Büchertausch, den er vornahm, war aber nicht immer ein Geschäft mit einem Buchhändler respektive mit einem Verleger als Geschäftspartner, sondern erstreckte sich auch auf Personen, die nicht gewerbsmässig am Buchhandel beteiligt waren, sondern okkasionell eine Tauschaktion anregten oder einfach in eine solche verwickelt wurden wie die Frauenklöster durch die erwähnte, auf Befehl erfolgte Abtretung der Handschriften.

¹⁶⁵ So, nach dem Bericht des Bibliothekars Luc d'Achery, in St.Germain-des-Prés, zitiert nach: FRANÇOIS ROUSSEAU: Un promoteur de l'érudition française bénédictine, Dom Grégoire Tarrisse. Premier Supérieur Général de la Congrégation de St-Maur 1575–1648. Lille/Paris 1924, S. 89. – Frobenius Forster, Abt von St.Emmeram, Regensburg, beklagt sich über den mangelnden Absatz seiner Alkuinausgabe in Bayern und bemerkt gleichzeitig, dass er unter anderem durch Tausch eine Menge von Exemplaren in Frankreich, Italien, Sachsen und Österreich verkauft habe (LUDWIG HAMMERMAYER: Die Forschungszentren der deutschen Benediktiner und ihre Vorhaben, in: KARL HAMMER und JÜRGEN VOSS [Hrsg.]: Historische Forschung im 18. Jahrhundert. Organisation – Zielsetzung – Ergebnisse. 12. Deutsch-Französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris. Bonn 1976, S. [122]–191, hier S. 150, Anm. 83). Gängig war der Büchertausch in der Abtei St.Blasien, was an vielen Stellen aus der Korrespondenz des Fürstabts Martin II. Gerbert hervorgeht: GEORG PFEILSCHIFTER (Hrsg.): Korrespondenz des Fürstabtes Martin II. Gerbert von St.Blasien. I. Bd. (1752–1773), Karlsruhe 1931, z.B. S. 84, III, 247; 2. Bd. (1774–1781), Karlsruhe 1934, z.B. S. 276, 378, 432, 455/456, 551/552. Weitere Belege in der späteren Korrespondenz: WOLFGANG MÜLLER (Hrsg.): Briefe und Akten des Fürstabtes Martin II. Gerbert von St. Blasien 1764–1793. 2. Bd. Wissenschaftliche Korrespondenz 1782–1793, Karlsruhe 1962, z.B. S. 3, II, 376.

¹⁶⁶ Die „Barockzeit“, verlängert bis zum Jahr 1764, dem Zeitpunkt, in dem sich die sächsischen Buchhändler von der Frankfurter Messe zurückzogen, gilt buchhandelsgeschichtlich als das „Tauschzeitalter“. Vgl. dazu: REINHARD WITTMANN: Geschichte des deutschen Buchhandels. Ein Überblick. München 1991 (Überschrift zum 3. Kapitel, in Anlehnung an KAPP/GOLDFRIEDRICH, S. 75: „Der Buchhandel der Barockzeit – Das „Tauschzeitalter“).

¹⁶⁷ GALL HEER (wie Anm. 112), S. 189.

¹⁶⁸ Codex 1285, S. 248: Einnahmen für die verkauften Werke 60 fl. Näheres über den Tauschhandel mit dem „Antifebronius“ im einschlägigen Abschnitt.

¹⁶⁹ Stiftsbibliothek St.Gallen, Codex 1413, Stiftsakten vom 10. März bis 31. August 1798, S. 136: Schreiben von P. Theodor Wick an P. Aemilian Haffner vom 7. Juni 1798. Die Behauptung WEIDMANN'S (wie Anm. 1, S. 142), dass bereits 1790 die 500 Febroniusbände gegen Buchanschaffungen eingetauscht gewesen wären, ist falsch. Dies geht auch aus den Eintragungen im Akzessionskatalog hervor.

¹⁷⁰ Codex 1285, S. 5.

Das Haupttauschgeschäft, die Abgabe des „Febronius abbreviatus“ zugunsten von Buchanschaffungen für die Hauptbibliothek, vollzog sich bis zum Ende der Berichtsperiode des Akzessionskatalogs, vornehmlich in den Jahren 1790 und 1792. Umtauschaktionen von 1790 betrafen Bücher aus Bern, Lyon und Augsburg.¹⁷¹ Auch Teile von Büchernachlässen von Angehörigen der Lindauer Oberschicht wurden im selben Jahr mit Febroniusexemplaren erstanden.¹⁷² Allerdings scheint es für Hauntinger nicht immer ganz einfach gewesen zu sein, seine Tauschobjekte vorteilhaft zu veräußern. Gerne hätte er zum Beispiel die „Kirchengeschichte“ noch besser bestückt, wenn er „[...] für die noch vielen übrigen Exemplare v[on] Febronius auswege [...]“¹⁷³ gefunden hätte. Dennoch erzielte er gerade in diesem Fach wichtige Tauscherfolge.¹⁷⁴ Gelegentlich wurden Bücher durch Tausch in der Absicht erworben, sie weiterzutauschen zu können, etwa das Gesamtwerk des Hallenser Mediziners Friedrich Hoffmann, das aber in der Stiftsbibliothek St.Gallen blieb.¹⁷⁵

1792 kann als das eigentliche Tauschjahr gelten, obwohl der Akzessionskatalog die Anschaffungen nur bis Ende Mai dokumentiert, Informationen über den Bucherwerb für die restlichen Monate fehlen und die Menge der so erworbenen Bücher gering war. Immerhin erhält man für das erste knappe halbe Jahr recht genaue Angaben über die von Hauntinger tauschweise erworbenen Bücher und damit Auskunft über einzelne, nicht allein für die Hauptbibliothek gültige Beschaffungsprioritäten. Das kleine Erwerbskontingent setzte sich aus Büchern unterschiedlicher Fachrichtungen

¹⁷¹ Codex 1285, S. 6.

¹⁷² Ebd. Es handelte sich um die Bibliothek des Bürgermeisters Johann Reinhard Wegelin sowie des Matthäus Seutter, auf die im Abschnitt „Käufe“ näher eingegangen wird.

¹⁷³ Codex 1285, S. 164.

¹⁷⁴ KARL MEICHELBECK OSB: *Historia Frisingensis*. Bd. I (in zwei Teilbänden). Augsburg/Graz 1724; Bd. 2 (in zwei Teilbänden). Augsburg 1729 (Codex 1285, S. 164; U r IV 6). – AUGUSTIN CALMET OSB: *Histoire ecclésiastique et civile de Lorraine*. 3 Bde. Nancy 1728 (Codex 1285, S. 195; U r I 6). – JOHANN NIKOLAUS VON HONTHEIM: *Historia Trevirensis diplomatica et pragmatica*. 3 Bde. Augsburg/Würzburg 1750 (Codex 1285, S. 195; U r IV 8). – MARKUS HANSIZ SJ: *Germaniae sacrae tomus I. Metropolis Lauriacensis cum episcopatu Pataviensi chronologice proposita*. Augsburg 1727. – DERS.: *Germaniae sacrae tomus II. Archiepiscopatus Salisburgensis chronologice propositus*. Augsburg 1729 (Codex 1285, S. 196; U r I I). – JOHANN GEORG VON ECKHART: *Commentarii de rebus Franciae orientalis et episcopatus Wirceburgensis*. 2 Bde. Würzburg 1729 (Codex 1285, S. 175; 21238; mit *Ex Libris* der juristischen Fakultät der Universität Freiburg i.Br.; 1755).

¹⁷⁵ Codex 1285, S. 209. – FRIEDRICH HOFFMANN: *Opera omnia physico-medica*. 6 Bde. Genf 1761. – DERS.: *Operum omnium physico-medicorum supplementum secundum*. 2 Bde. Genf 1760 (Codex 1285, S. 219 und S. 255; 13271).

zusammen, die zum grössten Teil von Lyoner Buchhändlern für insgesamt 41 Febroniusexemplare bezogen wurden.¹⁷⁶ Vierzehn davon erhielt Jeanne Rusand, die Witwe von Étienne Rusand (1725–1783),¹⁷⁷ für fünf Exemplare einer mehrbändigen, in den Ausgaben uneinheitlichen Sammlung von aszetischen Werken des Jesuiten Barthélemy Baudrand.¹⁷⁸ Dessen Erbauungsschriften erfreuten sich offenbar in der Fürstabtei einer besonderen Beliebtheit.¹⁷⁹ Für wen genau sie bestimmt waren, ist bis jetzt unklar. Die restlichen 27 Febroniusexemplare wurden für ein Bücherpaket aufgewendet, das Werke zur Ordens- bzw. Literärgeschichte,¹⁸⁰ zur Kirchengeschichte,¹⁸¹ je eine Schrift zur Bibelexegese,¹⁸² zur Medizin,¹⁸³ zur Muschel-¹⁸⁴ und zur Insektenkunde¹⁸⁵ sowie ein Wörterbuch¹⁸⁶ umfasste. In Geldwert ausgedrückt waren die Bücher zusammen mit 125 fl. veranschlagt.¹⁸⁷ Wohl

¹⁷⁶ Codex 1285, S. 255/256.

¹⁷⁷ JEAN-DOMINIQUE MELLOTT/ELISABETH QUEVAL: Répertoire d'imprimeurs/libraires XVIIe – XVIIIe siècle. Paris 1997, S. 527. – AIMÉ VINGTRINIER: Histoire de l'imprimerie à Lyon [...]. Lyon [s.a.], S. 396 (Kurznotiz).

¹⁷⁸ BARTHÉLEMY BAUDRAND SJ: Histoires édifiantes et curieuses, tirées des meilleurs auteurs. Lyon (frères Périsse) ⁷1787 (EE I VII 42). – DERS.: L'âme affermie dans la foi et prémunie contre la séduction de l'erreur [...]. Lyon (frères Périsse) 1789 (EE I VII 29). – DERS.: L'âme embrasée de l'amour divin, par son union au x sacrés coeurs de Jésus et de Marie, considérations pour le premier vendredi de chaque mois, pratiques et prières. Lyon (frères Périsse) ⁸1789 (EE I VII 37). – DERS.: L'âme contemplant les grandeurs de Dieu. Lyon (frères Périsse) 1787 (EE I VII 40). – DERS.: L'âme éclairée par les oracles de la sagesse, dans les paraboles et les béatitudes évangéliques. Lyon (frères Périsse) 1780 (EE I VII 32). – DERS.: L'âme élevée à Dieu, par les réflexions et les sentimens, pour chaque jour du mois. 2 Bde. Lyon (veuve Rusand) 1789 (EE I VII 27–28). – DERS.: L'âme fidelle, animée de l'esprit de Jésus-Christ, par la considération de ses divins mystères. Avec des considérations sur les mystères de la Sainte Vierge. Lyon (frères Périsse) ⁴1779 (EE I VII 33). – DERS.: L'âme intérieure ou conduite spirituelle dans les voies de Dieu. Lyon (frères Périsse) 1787 (EE I VII 35). – DERS.: L'âme pénitente ou le nouveau pensez-y-bien. Lyon (veuve Rusand) 1789 (EE I VII 28). – DERS.: L'âme religieuse, élevée à la perfection par les exercices de la vie intérieure. Lyon (frères Périsse) ⁶1788 (EE I VII 36). – DERS.: L'âme sanctifiée par la perfection de toutes les actions de la vie; ou la religion pratique. Lyon (Étienne Rusand) ⁴1781 (EE I VII 31). – DERS.: L'âme se préparant à l'éternité par les sentimens de l'amour divin. Lyon (frères Périsse) 1787 (EE I VII 40). – DERS.: L'âme seule, avec Dieu seul [...]. Lyon (frères Périsse) 1787 (EE I VII 35). – DERS.: L'âme sur le calvaire, considérant les souffrances de Jésus-Christ, & trouvant au pied de la croix la consolation dans ses peines. Besançon (A.J. Simard) ⁷1788 (EE I VII 34). – DERS.: Neuvaine à l'honneur du sacré coeur de Jésus, et du saint coeur de Marie. Lyon (frères Périsse) ⁵1784 (EE I VII 38). – DERS.: Panégyriques des saints. Lyon (frères Périsse) 1786 (EE I VII 41). – DERS.: Réflexions, sentimens et pratiques de piété sur les sujets les plus intéressants de la morale chrétienne. Lyon (frères Périsse) 1788 (EE I VII 30; Codex 1285, S. 256). – ALPHONS MARIA V. LIGUORI CSSR: Visites au saint sacrement et à la Sainte Vierge. [...] Nouvelle édition, revue et augmentée par l'auteur de l'Âme élevée à Dieu [= Barthélemy Baudrand] (Übers. aus dem Ital. ins Franz.). Lyon (frères Périsse) 1789 (EE I VII 39). – Über Baudrand vgl. H. MONIER-VINARD SJ, in: Dictionnaire de spiritualité, Bd.I, Paris 1937, Sp.1287–1290.

¹⁷⁹ Codex 1285, S. 256.

erscheint diese Sendung unmassgeblich klein und zufällig zusammengesetzt. Doch ist das Interesse an naturwissenschaftlicher und historischer Fachliteratur und demzufolge am Naturalienkabinett sowie an der Ordensgeschichte auffallend. Von unbekanntem Tauschpartnern wurden, gegen eine nicht genannte Anzahl Febroniusexemplare, medizinische Hauptschriften Albrecht von Hallers¹⁸⁸ sowie ein weiteres bibelexegetisches¹⁸⁹ und ein kirchengeschichtliches Werk¹⁹⁰ angeschafft. Auch Doubletten und Bücher, die aus Bibliotheksnachlässen mehrfach angekauft wurden, tauschte man gegen andere Werke ein,¹⁹¹ so im Jahr 1785 gegen Inkunabeln aus Einsiedeln und anderen Klöstern.¹⁹² Zwei wertvolle historische Werke in Folio konnten noch 1792 auf dem Tauschweg von der Bibliothek der Benediktinerabtei Rheinau bezogen werden,¹⁹³ von einem anderen Vorbesitzer Memoiren Baron Johann Ludwig von Erlachs.¹⁹⁴

Verglichen mit den Aufwendungen für Bücherkäufe erreichte Hauntingers

-
- ¹⁸⁰ MAGNOALD ZIEGELBAUER OSB/OLIVER LEGIPONT OSB: *Historia rei litterariae ordinis S. Benedicti in IV. partes distributa*. 4 Bde. Augsburg/Würzburg 1754 (Codex 1285, S. 146 und S. 255; die Stiftsbibliothek besitzt heute nur noch das bereits 1755 erworbene Exemplar: L m II 25).
- ¹⁸¹ MARKUS HANSIZ SJ (wie Anm. 174).
- ¹⁸² BERNHARD LAMY Or: *Apparatus biblicus, sive manuductio ad sacram scripturam*. Venedig 1722 (Codex 1285, S. 255; 3423; Identität dieser Ausgabe mit der getauschten nicht sicher geklärt).
- ¹⁸³ HOFFMANN (wie Anm. 175).
- ¹⁸⁴ *Catalog[us]. o[mn]nium testaceorum Musaei P. Scali* (Codex 1285, S. 217) und: *Catalogus testaceorum cujusd[em]. Musaei liburni 4to; ebd.*, S. 256).
- ¹⁸⁵ KARL VON LINNÉ: *Entomologia, faunae Suecicae descriptionibus aucta [...]. Curante & augente Carolo de Villers, Acad. Lugd. Massil. [...] professore*. 6 Bde. Lyon 1789 (Codex 1285, S. 218 und S. 256; HH m V 36).
- ¹⁸⁶ [FRANÇOIS SOBRINO]: *Sobrino aumentado o nuevo diccionario de las lenguas española, francesa y latina*. 2 Bde. Lyon 1791 (NN m 8–9). – *Nouveau dictionnaire de Sobrino, françois, espagnol et latin*. Lyon 1791 (Codex 1285, S. 97; NN m 10).
- ¹⁸⁷ Ebd., S. 255.
- ¹⁸⁸ ALBRECHT V. HALLER: *Bibliotheca chirurgica*. 2 Bde. Bern/Basel 1774/1775 (Codex, S. 133; MM r VIII 19–20). – DERS.: *Bibliotheca medicinae practicae*. 4 Bde. Bern/Basel 1776, 1777, 1779, 1788 (Codex 1285, S. 133 und S. 257; MM r VIII 13–16).
- ¹⁸⁹ DOMINIK VON BRENTANO: *Die heilige Schrift des neuen Testaments*. 3 Bde. Kempten 1790–1791.
- ¹⁹⁰ AEMILIAN USSERMANN OSB (St. Blasien; Hrsg.): *Germaniae sacrae prodromus seu collectio monumentorum res Alemannicas illustrantium*. 2 Teile. St. Blasien 1790/1792 (Codex 1285, S. 197; U m VI 68/69).
- ¹⁹¹ Codex 1285, S. 3.
- ¹⁹² Ebd., S. 5.
- ¹⁹³ Ebd., S. 256: HIERONYMUS PEZ OSB (Hrsg.): *Scriptores rerum Austriacarum veteres ac genuini*. Bd. 1: Leipzig 1721; Bd. 2: Leipzig 1725; Bd. 3: Regensburg 1745 (Codex 1285, S. 174 und S. 256; F r II 3). – JOHANN DANIEL SCHÖPFELIN: *Historia Zaringo Badensis*. 7 Bde. Karlsruhe 1763–1766 (Codex 1285, S. 178 und S. 256; 21013).

Tauschhandel nur bescheidene Ausmasse. Der stockende Abgang des „Febronius abbreviatus“ beweist, dass der Ankauf grösserer Mengen gleicher Bücher zu Tauschzwecken mit finanziellen Risiken verbunden war. Man sah in der Fürstabtei nach dem „Febroniusexperiment“ denn auch von weiteren ähnlichen Beschaffungsaktionen ab. Dessenungeachtet fuhr man bis zum Ende der Berichtsperiode fort, auch teure Bücher, wenn immer möglich, durch Tausch zu erwerben, was hin und wieder, vor allem im historischen Fach, gelang.

c. Büchereinkäufe

Für die Vergrösserung der Hauptbibliothek standen dem Bibliothekar von 1780 bis zum Frühjahr 1792 beachtliche finanzielle Mittel zur Verfügung, wie die vielen Anschaffungen zum Teil kostspieliger neuer Bücher in dieser Zeitspanne zeigen. Der Kauf der Bücher war die gewöhnliche Beschaffungsart, ohne dass diese Tatsache und die Kaufumstände wie der Preis, der Erwerbszeitpunkt, der Name des Verkäufers etc. in der Regel aus dem Erwerbskatalog hervorgehen. Dennoch gibt dieser Katalog vereinzelt genau Auskunft über Tauschaktivitäten, über den Kauf grösserer Bücherposten sowie über Einzelanschaffungen. Nur von diesen explizit nachweisbaren Bucheinkäufen ist, trotz des Zufallsmoments, das dieser Auswahl von Referenzen anhaftet, hier die Rede.¹⁹⁵

Mehrmals gelangten grössere Bestände aus privaten Nachlässen in die Hauptbibliothek, ohne dass in den meisten Fällen die genaue Herkunft dieser Bücher noch ermittelt werden könnte. Darunter befinden sich auffallend viele Werke, die in protestantischen Ländern, vor allem in den Niederlanden, aber auch in den angrenzenden reformierten deutschen Sprachregionen erschienen, ferner ein ganzes Kontingent pietistischer Literatur, auch solcher von radikalen Pietisten¹⁹⁶. Mit diesen Käufen aus dem zufällig vorhandenen und erreichbaren antiquarischen Angebot deckte man anscheinend den zu Beginn des Jahrhunderts bereits entstandenen Nachholbedarf an älterer Literatur. Vergleicht man nämlich die erworbenen

¹⁹⁴ Ebd., S. 258: [JOHANN LUDWIG VON ERLACH]: *Mémoires historiques concernant M. le Général d'Erlach, gouverneur de Brisach, pays et places en dépendants [...]. Pour servir à l'histoire de la fameuse guerre de XXX ans & des règnes de Louis XIII & de Louis XIV.* 4 Bde. Yverdon 1784 (Codex 1285, S. 192 u. S. 258; PP r II 5–6).

¹⁹⁵ Von weiteren Anschaffungen, die Codex 1285 dokumentiert, ist im folgenden Kapitel die Rede, das den Bucherwerb ausschliesslich vom Blickwinkel der Fachzugehörigkeit der Werke und von einer ideengeschichtlichen Fragestellung her behandelt (Wirkung der Aufklärung).



August Hermann Francke, „Verantwortung gegen die so genandte Beschreibung des Unfugs der Pietisten ...“, Halle o.J., Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: HH Mitte V 12

Nachlassbestände mit den gezielten Einzelanschaffungen, zweifelt man daran, dass die en bloc erstandene Ware, selbst wenn eine Auswahl getroffen worden wäre, den vorrangigen Bedürfnissen des Käufers entsprach. Immerhin spiegelt sich in diesen Kollektiverwerbungen die konfessionelle Toleranz der St.Galler Bibliothekare. Sie liessen sich nicht, wie das andersorts durchaus der Fall war, grundsätzlich vom Kauf von Werken protestantischer Provenienz abhalten. War eine günstige Kaufgelegenheit da, gewann wohl die pragmatische Überlegung die Oberhand, der Bibliothek endlich – auch numerisch – den gewünschten Grundstock an Büchern zu verschaffen. Daher wird man die bemerkenswerte Heterogenität der Nachlassbestände zwar nicht dem Konto der geistigen Toleranz allein gutschreiben, aber, selbst wenn kontroverstheologische Interessen im Spiel gewesen sein sollten, auch keineswegs unterschätzen dürfen.

Im Frühjahr 1781 wählte Bibliothekar Hauntinger einen zweiten Posten von rund 2000 Büchern aus dem noch übriggebliebenen Nachlass von anscheinend insgesamt rund 10000 Bänden des protestantischen St.Galler Pfarrers Kaspar Zollikofer¹⁹⁷ aus, nachdem bereits sein Vorgänger Magnus Hungerbühler eine Anzahl aus derselben Privatbibliothek stammender Werke gekauft hatte.¹⁹⁸ Fürstabt Beda stellte für den Nachkauf 200 fl. zur Verfügung. Ebensoviele erhielt Hauntinger von Dekan Hungerbühler – dem entschlossenen Befürworter dieses weiteren Erwerbsanteils – in Form eines Darlehens, eine Schuld, die er später nicht mehr zurückzahlen brauchte.¹⁹⁹ Die Folioeinheit kostete 1 fl. 30 Kr.,²⁰⁰ ein Quartband 30 und ein Oktavband sowie die kleineren Formate je 15 Kreuzer.²⁰¹ Insgesamt kam der Kauf auf 750 fl. zu stehen.²⁰² Zollikofer hatte die Bücher, welche Hauntinger nun von einem Buchhändler erwarb, in Privatauktionen in der Absicht

¹⁹⁶ Zum Beispiel: F.[RIEDRICH] B.[RECKLING]: Regina Pecunia, Mundi Politica & Anti-christi Theologia. [s.l.] Johann Christoph Weidner 1690 (HH m VI 24). – DERS.: Unterthänigste Svpplcation, An Jhro Königl. Majestät in Dännemarck/Norwegen/etc. Für dero Armen und Unterthanen. [s.l.] 1690 (HH m VI 24).

¹⁹⁷ WEIDMANN, Bibliothek (wie Anm. 1), S. 136; HAUNTINGER (Codex 1285, S. 2b).

¹⁹⁸ Monumentum gratitudinis dedicatum benefactoribus bibliothecae Monasterij S.Galli Anno MDCLXXX (Stiftsbibliothek St.Gallen, Codex 1280), S. 38–S. 42: Libri qui anno 1780. ab haeredibus des junker Zollikoffer empti, et Bibliothecae inserti sunt. abs Bibliothecario et subdecano Magno Hungerbüeler (S. 38), z.B.: ADRIAN RELANDUS: Analecta Rabbinica. Utrecht 1702 (ebd. S. 42; 15029; Kostenvermerk 1 fl. 30).

¹⁹⁹ HAUNTINGER, Codex 1285, S. 3, 247. Der Nachfolger von Hungerbühler, Dekan Cölestin Schiess, erliess Hauntinger die Darlehensschuld (vgl. WEIDMANN, Bibliothek (wie Anm. 1), S. 136).

²⁰⁰ Kostenvermerke in Büchern zeigen, dass auch für Werke kleineren Formats 1 fl. 30 Kr. bezahlt werden mussten, z.B.: BENJAMIN HEDERICH: Anleitung zu den fürnehmsten philologischen Wissenschaften. Wittenberg 1713 (Codex 1285, S. 147; 17384).

	R.	La	47
A. 1780. hab. in ... 2te Medicant Zollikofer verkauft			
Pl. Symplic. opera omnia in fol. vol. 2. ab Hieronymo Boncompagni 1726.	22		
Lexicon arabicum Gubii in fol. Lugd. Batav. 1685.	22		
Kaligeri opus de Emendatione Græcæ in fol. Colon. abstrag. 1629	2	45	
Lamy, René; de tabernaculo Sacerdotum, etc. in fol. Paris 1720.	19		
Vogelii Gerhardi de arte Sphærica, et Sphæ- ricis quæstionibus, et Latinis. in fol. Amst. 1699.	8		
Gründlin Biblioth. pinguetud. delectationis des künig. in Draß 3 Log. 1700. opus rarissimum propter antiquitatem characterum, et typi ut Bibliotheca T. III. pag. 142.	4	30	
Biblia græca LXX. Interpres d. J. A. ... Exemplar vatic. editum. Londini 1682. in 8. in 8. Klagen. libel. in 8.	3	30	
Kat. Patriarchæ. Romæ Canon officii.	2	30	
Liber Pfaltorum Gallicæ. Latinus in 4. Lond. 1614.	3	30	
Wagneri Septimul. Ling. Græcæ. Lugd. Batav. 1694. abstrag. in 4.	1		
S. Mariani opera. Liff. 1714.	1		
Catalogus Librorum rariorum Vogelii		12	
Lealtheus. pinguetud. delectationis Lond. in Draß 3 Log. in 8. Sept. 1711.	2	20	
E. Curtius cum not. Filippi in 8. Reg. Project. ad Hæc. in 8. et per. v. libel.	3		
Mantuanii. Regl. græca. Pæctica in 4. Argent. ana. 1506.	1	20	
Lombardii Firraiani opera. Lond. Sphæricæ de Concilio Proficiscendi. Liff. 1711.	1	30	
Morini, Stephan. Exercit. de lingua Primæ. in 4. relect. 1694.	1	20	
	85	47	

Im Jahre 1780 von Pater Magnus Hungerbühler angeschaffte Bücher aus dem Besitz des evangelischen St. Galler Pfarrers Kaspar Zollikofer, Stiftsbibliothek St.Gallen, Cod. 1280, S. 173

zusammengekauft, sie weiter zu veräusern.²⁰³ Pfarrer Kaspar Zollikofer (22. Juli 1707 – 12. August 1779) wird von Hauntinger und von Weidmann als Bücher- und Sprachenkenner gelobt.²⁰⁴ Mit seinen protestantischen Vorgesetzten und der weltlichen Obrigkeit geriet er mehrmals wegen angeblich ungereimter Äusserungen in der Predigt in Konflikt, was insgesamt sechsmal die zeitweilige Amtsenthebung zur Folge hatte.²⁰⁵ Auch aus dem Schuldienst wurde Zollikofer schliesslich entlassen.²⁰⁶ Seinen Publikationen nach zu schliessen, stand er, was bisher übersehen wurde, dem Pietismus nahe.²⁰⁷ Für die mit dem Bücherankauf beschäftigten Konventualen brauchte sein Ruf als der Heterodoxie verdächtigter protestantischer Geistlicher freilich nicht gegen ihn zu sprechen.

Im Jahr 1790 gelangte ein Teil der Privatbibliothek eines weiteren Protestanten, des bereits am 11. Januar 1764 verstorbenen Lindauer Bürgermeisters Johann Reinhard Wegelin, in die fürststädtliche Hauptbibliothek.²⁰⁸ Dieser machte sich als studierter Jurist um die Erforschung der schwäbi-

²⁰¹ Codex 1285, S. 2/3. Insgesamt wurden 200 Folio-, 800 Quartbände sowie der Rest Kleinformat eingekauft (ebd., S. 2).

²⁰² Ebd., S. 3.

²⁰³ Ebd., S. 2.

²⁰⁴ WEIDMANN, Bibliothek (wie Anm. 1), HAUNTINGER (Codex 1285, S. 2b: „starker Linguiste u. guter Bücherkenner“) folgend, S. 136: „Kenner von Büchern und Sprachen“.

²⁰⁵ Kurzbiographie in: HANS MARTIN STÜCKELBERGER: Die evangelische Pfarrerschaft des Kantons St.Gallen. St.Gallen 1971, S. 47 (hier falsches Todesdatum: 9. August, richtig 12. August 1779: *Stemmatologia Sangallensis*, Bd. X., Zöllig – Zweifel, S. 191, No 355 [Stadtarchiv St.Gallen]). – Ausführlicher, DERS.: Kirchen- und Schulgeschichte der Stadt St.Gallen. Von Vadians Tod bis zur Gegenwart. Zweiter Band 1630–1750. St.Gallen 1962, S. 225–228.

²⁰⁶ STÜCKELBERGER, Kirchen- und Schulgeschichte (vorige Anm.), S. 228.

²⁰⁷ Zum Beispiel das Gebetbuch „Die Heilige // Braut=Stimm // der zu dem // Abend=Mahl // der // Hochzeit des Lamms // eingeladenen und berechtigten // Gästen // // in Gottselig=erbaulichen Gebett=Andach= // ten, Hertzens=Seufzern und Lobpreisun= // gen, Vor, Bey, und Nach dem Gebrauch // des Heiligen Abendmahls. // [...]. St.Gallen 1745 (Ex. der Kantonsbibliothek Vadiana, Sign.: S. 3120), S. 4/5, mit der Aufforderung zur geistlichen Selbstprüfung, dem Postulat der Unparteilichkeit des Urteils und der Erhebung in den Gnadenstand des Heiligen Geistes: „Möchte es deiner freyen Erbarmung dann gefallen / mein Jwendiges unter dem Gehör deines Worts/mit dem Licht deines erleuchtenden Geistes zu bestrahlen/damit ich mich unpartheyisch untersuchen möge/ob ich die Kennzeichen meines Gnaden=Standes bey mir finde/oder nicht/und also ein unpartheyisches Urtheil nach dem Licht des Gewissens/Deines Worts und H. Geistes über mich selbst fällen könne.“ Dass die pietistischen Werke, die Hauntinger für die Hauptbibliothek beschaffte, aus den Beständen Kaspar Zollikofer stammen, ist sehr wahrscheinlich, aber nicht restlos gesichert. – ADB, Bd.45, Leipzig 1900, S. 419 (Zollikofer als pietistischer Liederdichter).

²⁰⁸ Biographie mit Publikationenverzeichnis in: CHRISTOPH WEIDLICH: Zuverlässige Nachrichten von denen jetztlebenden Rechtsgelehrten. Vierter Theil. Halle 1760, S. 133–159.



Porträt von P. Bibliothekar Magnus Hungerbühler (1732–1811), Stiftsbibliothek St.Gallen, Graphische Sammlung

schen und alemannischen Geschichte und Rechtsaltertümer verdient. Als Stadtvater von Lindau trug er zur Verbesserung der Stadtverwaltung und zur Förderung der Wissenschaften und Künste, insbesondere aber der Lindauer Stadtbibliothek, bei. Weder über die Zusammensetzung der Wegelinschen Privatbibliothek als ganzer noch über den von der Fürstabtei St.Gallen angeschafften Teilbestand lassen sich genauere Angaben machen, ausser dass von Hauntinger zwei Drittel des Wegelinschen Besitzes an bibelexegetischer Literatur (*philologia sacra*) übernommen wurden.²⁰⁹ Immerhin vermerkt der Bibliothekar mit Stolz, dass das Handexemplar von

Wegelins grossangelegter, im Druck erschienener Sammlung von Kleinschriften zur schwäbischen Geschichte²¹⁰ mit den handschriftlichen Bemerkungen des Sammlers nun der Stiftsbibliothek St.Gallen gehöre.²¹¹ Die Gelegenheit, in der unmittelbaren Nachbarschaft des fürstbächtlichen Territoriums – es gab eine Schiffsverbindung von Rorschach nach Lindau – Bücher erwerben zu können, wollte man sich, trotz der unterschiedlichen Konfessionszugehörigkeit von Käufer und Verkäufer, offenbar nicht entgehen lassen. Dasselbe galt für Bücher, die, wahrscheinlich zusammen mit den Wegelinschen Beständen, aus dem Nachlass eines anderen Lindauer Patriziers von Hauntinger gekauft wurden.²¹² Es handelt sich um den Ratskonsulenten Matthäus Seutter von Lötzen (20. April 1740 – 13. Januar 1788), der 1764 sein Jurisprudenzstudium an der Universität Erlangen mit einer Doktordissertation über das Seerecht abschloss²¹³, von 1765 an bis zu seinem frühen Tod verschiedene politische Ämter und Ehrenstellen in Lindau bekleidete. So war er ab 1778 als Lehenträger und Lehenvogt tätig.²¹⁴ Die wenigen Besitzhinweise auf die Seuttersche Bibliothek²¹⁵ in den heutigen Beständen der St.Galler Stiftsbibliothek deuten auf kein breites fachliches Spektrum damals übernommener Bücher hin. Wie nicht anders zu erwarten, liegt der Schwerpunkt klar in der Rechtswissenschaft und in der Politik.²¹⁶

Hauntinger kaufte aus den Lindauer Bibliotheksnachlässen verschiedene Bücher doppelt oder gar mehrfach an, um sie absetzen oder gegen begehrtere eintauschen zu können.²¹⁷ Mit dem Verkaufserlös wollte er die aus der

²⁰⁹ Codex 1285, S. 3. Einige St.Galler Konventualen waren hervorragende Kenner der alten Sprachen und betrieben eifrig philologische Studien.

²¹⁰ JOHANN REINHARD WEGELIN (Hrsg.): *Thesaurus rerum Suevicarum seu dissertationum selectarum*. 4 Bde. Lindau 1756–1760 (T r III 5–8).

²¹¹ Codex 1285, S. 173. Über Wegelins Handexemplar eines anderen juristischen Werks, das ebenfalls in die Stiftsbibliothek St.Gallen gelangte, ebd., S. 85; vgl. Anm. 313.

²¹² Ebd., S. 3: Die Bestände aus dem Nachlass Wegelin und die Erwerbungen der Teile „noch einer andren“ Bibliothek kosteten insgesamt 200 fl.

²¹³ MATTHÄUS SEUTTER VON LÖTZEN: *Dissertatio inauguralis iuridica de iure navali, nec mercatoribus, nec aliis civibus, sed nautis et opificibus, (den gelernten und zunftigen Schiffleuten) lib. et imp. civitatis Lindaugiae in mari Suevico seu lacu Bodamico iuxta statuta privative et solitarie competente; cum conexis*. [...] 20. Juni 1764. Erlangen (Ex. Stadtbibliothek Lindau, Sign.: L II 361).

²¹⁴ Vgl. ALFRED OTTO STOLZE: *Der Sünfzen zu Lindau. Das Patriziat einer schwäbischen Reichsstadt. Lindau/Konstanz 1956*, S. 245. – „Seutter=sche Familien-Chronik. Abschrift aus der handschriftlichen Chronik der Familie Seutter im Jahr 1996/1997 von HANS JAKOB EGG, Schrozberg. [s.l., s.a.] (Standort: Stadtarchiv-Stadtbibliothek Lindau: Sign.: Hle 179) S. 78, (Original, S. 105).

Übernahme der Lindauer Bücher erwachsene Restschuld von 350 fl. tilgen. Noch 1792 waren Doubletten vorrätig.²¹⁸ Auch hier zeigt sich die kommerzielle Komponente des klösterlichen Bucherwerbs: Hauntinger versuchte möglichst viele Anschaffungen mit selber „erwirtschafteten“ Mitteln, seien es Bücher oder Bargeld, zu bestreiten. Selbsttragend war dieses Geschäft auch in diesem Fall dennoch nicht, was die hohen Zuschüsse von Abt und Dekan sowie der Minussaldo beweisen. Hauntinger bemühte sich aber aus eigener Initiative, die Bibliotheksrechnung einigermassen im Gleichgewicht zu behalten, und war darauf bedacht, Abt Beda finanziell genau Rechenschaft abzulegen. Wenn er auch dessen uneingeschränktes Vertrauen besass, schützte ihn die strenge Buchführung doch vor Misstrauen und Angriffen aus dem zeitweise stark zerstrittenen Konvent.

Im Jahr 1792 konnte von den Erben des protestantischen St.Galler Pfarrers Nathanael Haltmeyer²¹⁹ für 22 fl. ein kleines Sammelsurium von Büchern erworben werden.²²⁰ Darunter befanden sich Werke antiker Klassiker,²²¹ solche von Kirchenlehrern,²²² von Autoren des Spätmittelalters,²²³ der Zeit des Humanismus²²⁴ sowie des späten 17. und des 18. Jahrhunderts²²⁵. Im

²¹⁵ WEIDMANN, Bibliothek (wie Anm. 1), S. 142, spricht fälschlicherweise vom Erwerb von Teilen einer Reutterschen Bibliothek in Lindau.

²¹⁶ ERYCUS WEISMANN: *Lexicon bipartitum, latino-germanicum, et germanico-latinum*. [...] Stuttgart 81725 (15095) (Besitzvermerk von Matthäus Seutter vom 2. Mai 1756). – [FRIEDRICH KARL VON MOSER]: *Der Herr und der Diener* geschildert mit Patriotischer Freyheit. Frankfurt/Leipzig 1759. – [DERS.]: *Beherzigungen als der zweyte Theil des Herrn und Dieners*. Frankfurt/Leipzig 1761. – [DERS.]: *Die Ministerschule Als ein Anhang zu dem Moserischen Herrn und Diener*. Freystadt 1763 (Codex 1285, S. 91; KK I VII 1). – JUSTUS HENNING BÖHMER: *Institutiones iuris canonici tum ecclesiastici tum pontificii ad methodum decretalium nec non ad fora catholicorum atque protestantium compositae*. Halle 41760 (Codex 1285, S. 91; I7148). – JOHANN JAKOB MOSER: *Abhandlung verschiedener besonderer Rechts=Materien*. 5 Bde. Frankfurt/Leipzig 1772–1776 (Codex 1285, S. 91; 21841). – JOHANN FRIEDRICH EISENHART: *Erzählungen von besonderen Rechtshändeln*. 1–5, 7–9 Teil. Halle/Helmstedt 1767–1776 (Codex 1285, S. 91; 22230). Sowohl der Erwerb aus der Wegelinschen als auch derjenige aus der Seutterschen Bibliothek (vgl. Codex 1285, S. 82) bestätigen die Priorität des juristischen und des politischen Fachs.

²¹⁷ Codex 1285, S. 3.

²¹⁸ Ebd.

²¹⁹ Pfarrer Nathanael Haltmeyer (30. Oktober 1706 – 29./30. Januar 1770), Sohn von Goldschmied Joachim Haltmeyer, bestand, nach Studien in St.Gallen, 1728 das Pfarrereexamen, reiste 1729 nach Wien, um eine Hauslehrerstelle zu übernehmen, wurde dort 1730 holländischer Legationsprediger und kehrte 1768 nach St.Gallen zurück (vgl. GEORG LEONHARD HARTMANN: *Beyträge zu den Lebensgeschichten aller Geistlichen, die Bürger der Stadt St.Gallen waren, oder daselbst in Diensten standen, und von der Reformation an bis in das Jahr 1750 in den Synodus aufgenommen wurden*. ao 1826. [Stadtarchiv St.Gallen IV, 2,1], Nr. 184, S. 226–227).

²²⁰ Codex 1285, S. 255.

Kleinen bestätigt sich ein im Grossen festgestellter Erwerbstrend: Hier wurde in erster Linie ein Nachholbedarf an älterer Literatur, vor allem an Primärtexten, gedeckt und alles Passende, das zu haben war, gekauft. In der näheren Umgebung, aber auch in einem weiten geographischen Umkreis beschaffte man Bücher auf Auktionen: so in St.Gallen, Tübingen und an der Universität Freiburg im Breisgau.²²⁶ Im Gegensatz zu den bei diesen Auktionen erworbenen Büchern sind die von Hauntinger 1788 für 110 fl. bei Orell, Gessner, Füssli & Co. in Zürich erstandenen Werke recht genau bekannt.²²⁷ Über diesen Kauf wollte Hauntinger Abt Beda, der ihm das erforderliche Geld zur Verfügung gestellt hatte,²²⁸ offenbar genau Rechenschaft ablegen. Im Jahr 1792 bezog Hauntinger ein weiteres Mal Bücher von Orell.²²⁹ In den auf den Zürcher Auktionen gekauften beiden Posten treten Erwerbsschwerpunkte der Hauptbibliothek, nämlich die Geschichte und eine ihrer Hilfswissenschaften, die Numismatik,²³⁰ deutlicher hervor als aus dem anonymen Kollektiverwerb der Nachlassbestandteile. Dasselbe gilt für die Büchereinkäufe in anderen Klöstern.²³¹ Bereits 1784, im Jahr seiner Bibliotheksreise, erwarb Hauntinger, neben nicht näher bezeichneter älterer Literatur, von der Zisterzienserabtei Salem eine ganze Anzahl historischer Standardwerke, vor allem zur Ordensgeschichte.²³² Aus dem Besitz Christoph Zollikofers (1734–1813), dem protestantischen St.Galler Professor für Theologie und orientalische Sprachen,²³³ wurden 1792 philologische, kontroverstheologische und literärgeschichtliche

²²¹ Ebd.: Ausgaben von Vergil, Ausonius, Claudian und Seneca (in Duodez).

²²² Ebd.: eine zweibändige Ausgabe von Sentenzen des Hl. Bonaventura.

²²³ Ebd.: eine vierbändige Edition der Werke des Hl. Antoninus, Erzbischof von Florenz (1389–1459), sowie eine glossierte Bibel von Niklaus von Lyra, ebenfalls in vier Bänden.

²²⁴ Ebd.: Ausgabe der Werke von Marco Girolamo Vida (1490–1566) und von Vergilius Polydorus (in Duodez).

²²⁵ Ebd.: CHRISTIAN JUNCKER: *Schediasma historicum, de ephemeridibus sive diariis eruditorum*, in nobilioribus Europae partibus hactenus publicatis. Leipzig 1692 (Codex 1285, S. 152; LL m III 33). – JOHANN GEORG FÜSSLI: *Conclavia Romana reserata: sive mysterium iniquitatis in electione pontificum Romanorum*. Zürich 1691 (Codex 1285, S. 223; HH m V 13). – JOHANN GEORG SCHELHORN: *Amoenitates literariae, quibus variae observationes, scripta item quaedam anecdota & rariora opuscula exhibentur*. 14 Bde. Frankfurt/Leipzig 1725–1731 (Codex 1285, S. 153; 21695). – DERS.: *Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Literatur*. 3 Bde. Ulm/Leipzig 1762–1764 (ebd.; I6143).

²²⁶ Codex 1285, S. 5 (1786: St.Gallen, Tübingen); S. 6 (Freiburg im Breisgau); WEIDMANN, *Bibliothek* (wie Anm. 1), S. 141/142.

²²⁷ Zur Buchproduktion von Orell: THOMAS BÜRGER: *Aufklärung in Zürich. Die Verlagsbuchhandlung Orell, Gessner, Füssli & Comp. in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Mit einer Bibliographie der Verlagswerke 1761–1798*. Frankfurt a.M. 1997.

²²⁸ Ebd., S. 6; WEIDMANN, S. 141.

Werke, eine Textanthologie sowie eine ältere Bibelausgabe käuflich erworben.²³⁴ Auch weitere, im selben Jahr getätigte Käufe belegen den Vorrang philologischer und historischer, auch zeitgeschichtlicher Interessen, vor allem das Bestreben, die Bibliothek mit geeigneten gelehrten Nachschlagewerken auszustatten.²³⁵ Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen,²³⁶ betreffen die übrigen, von Hauntinger besonders hervorge-

²²⁹ Codex 1285, S. 257.

²³⁰ Erster Einkauf von 1788: a) Faksimile der „Tabula Peutingeriana“ (Codex 1285, S. 165) [AK]. – b) die Werke von AUGUSTIN CALMET OSB (ohne genauere Bezeichnung). – c) MARIANUS A SS. SALVATORE [ANDREAS FIEDLER] OSA (Hrsg.): Geschichte der ganzen österreichischen, weltlichen und klösterlichen Klerisey beyderley Geschlechts. [...] Aus den Sammlungen Josephs Wendt v. Wendenthal. 9 Bde. Wien 1780–1788 (Codex 1285, S. 205; U l v I 1–9). – d) PHILIPPUS ARGELATUS: Bibliotheca scriptorum Mediolanensium. 2 Bde. Mailand 1745 (Codex 1285, S. 124; L m I 6). – Zweiter Einkauf von 1792: a) KARL JOSEPH BOUGINÉ: Handbuch der allgemeinen Litterargeschichte nach Heumanns Grundriss (wohl: 5. Bd.; Codex 1285, S. 147; S. 257: „letzter Theil“) Zürich 1792 (18864). – b) WOHL: Notitia succincta numismatum (wie Anm. 456; Codex 1285, S. 140). – c) GEORG WOLFGANG PANZER: Entwurf einer vollständigen Geschichte der deutschen Bibelübersetzung D. Martin Luthers vom Jahr 1517 an, bis 1581. Nürnberg ²1791 (Codex 1285, S. 138; L m VII 35). – Separat aufgeführt (Codex 1285, S. 256), aber ebenfalls 1792 („ex auctione tigurina“) erworben: ALBRECHT VON HALLER: Bibliotheca botanica. 2 Bde. Zürich 1771/1772 (Codex 1285, S. 133; MM r VIII 17–18).

²³¹ Vgl. MABILLON/ACHERY (wie Anm. 434).

²³² Codex 1285, S. 4/5. Es handelte sich im einzelnen um: a) JOSEPH SIMON ASSEMANN: Kalendaria ecclesiae universae. 6 Bde. Rom 1755 (21169). – b) [GOTTFRIED BESSEL OSB]: Chronicon Gottwicense. Bd. I. Tegernsee 1732 (U l I 1). – c) THOMAS MARIA MAMACHI OP: Originum et antiquitatum christianarum libri XX. Bd. 2 (Rom 1750), Bd. 3 (Lucca 1751), Bd. 4 (Rom 1752), Bd. 5, I (Rom 1755), (Codex 1285, S. 197; SS m I II–14). – d) JACOBUS QUÉTIF/JACOBUS ECHARDUS: Scriptorum ordinis praedicatorum recensiti. 2 Bde. Paris 1719/1721 (Codex 1285, S. 124; L m I 5; Vorbesitzvermerke: Professhaus der Jesuiten in Paris; 26. Juni 1765 Zisterzienserabtei Salem).

²³³ Kurzbiographie: STÜCKELBERGER, Die evangelische Pfarrerschaft (wie Anm. 205), S. 33.

²³⁴ Codex 1285, S. 258; Philologie: CHRISTOPH AUGUST HEUMANN: Parerga critica. Jena 1712 (Codex 1285, S. 151; 18710). Kontroverstheologie: JOHANN HEINRICH HOTTINGER: Exercitationes anti-Morinianaee de pentateucho Samaritano, ejusque uidentica authentia [griech.]: oppositae canonicae ejusdem authentia [griech.] à Johanne Morino. Zürich 1644 (Codex 1285, S. 54; 21115) (Vorbesitzvermerk: Melchior Hurter 1725). Literaturgeschichte: HIERONYMUS ANDREAS MERTENS: Hodogetischer Entwurf einer vollständigen Geschichte der Gelehrsamkeit. 2 Bde. Augsburg 1779/1780 (Codex 1285, S. 147; O r IX 32). Textanthologie: JOHANN JAKOB FRIES: Bibliotheca patrum-classicorum philosophorum [AK]. Bibelausgabe: N. Testam. graec. c. variant. Oxonij 1685 [AK].

²³⁵ Codex 1285, S. 257. – [FRIEDRICH GOTTLIEB BARTH]: Kurzgefasste spanische Grammatik. Erfurt 1788 [AK] (Codex 1285, S. 105). – [Fortsetzung der Hallerschen Bibliothek 2 St. 8vo; AK]. – CHRISTOPH GIRTANNER: Historische Nachrichten und politische Betrachtungen über die französische Revolution. 3 Bde. Berlin 1791 (Codex 1285, S. 181; RR l IX 1–3). – JOHANN FRIEDRICH SCHANNAT: Concilia Germaniae. II Bde. Köln 1759–1790 (Codex 1285, S. 71; G m IV 5–14). – [JOSEPH VON SARTORI]: Leopoldinische Annalen. Ein Beitrag zur Regierungsgeschichte Kaiser Leopolds II. 2 Bde. Augsburg

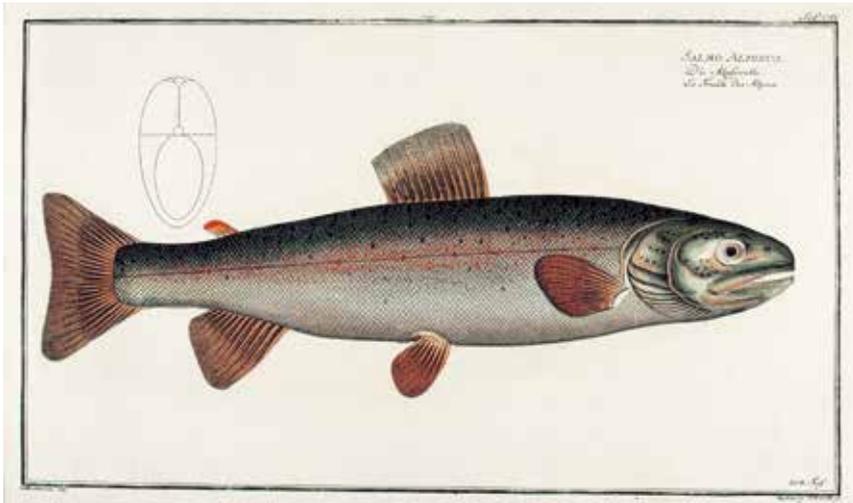
hobenen Einzelkäufe die historischen Disziplinen²³⁷ und die Naturwissenschaften²³⁸. Hierin bestätigen sich für eine längere Erwerbszeitspanne die bei den Käufen neuerer Literatur massgeblichen fachspezifischen Prioritäten. Diese gelten, wohlverstanden, nur für den Aufbau der Hauntingervertrauten Hauptbibliothek.

Auch in diesem Erwerbssegment treten die theologischen Disziplinen Dogmatik, Moralthologie respektive Kasuistik, Aszetik und die Predigten in den Hintergrund. Ausnahmen bilden die Kirchengeschichte, das Kirchenrecht und

-
- 1792/1793 (Codex 1285, S. 130; RR I XIX 9–9a). – JOHANN ANDREAS FABRICIUS: Abriss einer allgemeinen Historie der Gelehrsamkeit. 3 Bde. Leipzig 1752–1754 (Codex 1285, S. 147; 18878). – IGNAZ GROPP OSB: Collectio novissima scriptorum et rerum Wirceburgensium a saec. XVI., XVII. et XVIII. hactenus gestarum. 2 Bde. Bd.1: Frankfurt 1741; Bd.2: Frankfurt/Leipzig 1741/1744 (Codex 1285, S. 195; U r IV 10). – JOHANN CHRISTOPH HIRSCH: Bibliotheca numismatica exhibens catalogum auctorum qui de re monetaria et numis tam antiquis quam recentioribus scripsere, collecta et indice rerum instructa. Nürnberg 1760 (Codex 1285, S. 139; RR I XV 3). – JEREMIAS DAVID REUSS: Das gelehrte England oder Lexikon der jeztlebenden Schriftsteller in Grosbritannien, Irland und Nord-Amerika nebst einem Verzeichnis ihrer Schriften. Vom Jahr 1770 bis 1790. Berlin/Stettin 1791 (Codex 1285, S. 127; 17998).
- ²³⁶ *Jurisprudenz*: JOHANN ANTON MERTENS: Grundsätze des gemeinen Lehnrechtes nebst angezeigten Abweichungen und besondern Verordnungen des Reichslehnrechtes, des österreichischen und vorderösterreichischen in eine fassliche Ordnung gebracht. Freiburg i.Br. 1789 (Codex 1285, S. 91; 15233). – *Bibelexegese*: GERMANUS CARTIER OSB (Hrsg.): Biblia sacra vulgatae editionis [...] locupletibus ss. patrum et aliorum probatorum s. scripturae interpretum commentariis illustrata. 4 Bde. Konstanz 1770 (Codex 1285, S. 36; 25175; Vorbesitzvermerk: Franz Xaver Fuchs, 1781). – *Politik* (Freimaurerei): ERICH SERVATI [i.e. HEINRICH SAUTIER]: Bruchstücke zur Geschichte der deutschen Freymaurerey an seinen Freund in W*. Basel 1787 [AK] (Codex 1285, S. 223, anderes Erscheinungsjahr, obwohl nirgends eine andere Ausgabe nachgewiesen ist). – *Schulgeschichte*: [AUGUST FRIEDRICH BATZ]/[J. URIOT] (Übers.): Description de l'Académie Caroline de Stuttgart, librement traduit de l'original allemand. Stuttgart 1784 (Codex 1285, S. 182 und S. 259).
- ²³⁷ Titel; Erwerbsjahr in runden Klammern: CEILLIER: Histoire générale des auteurs sacrés et ecclésiastiques (wie Anm. 399), vgl. auch WEIDMANN, Bibliothek (wie Anm. 1), S. 139 (1784). – (OSB St. Maur): L'art de vérifier les dates des faits historiques, des chartes, des chroniques, et autres anciens monumens, depuis la naissance de notre-seigneur. 3 Bde. Paris ³1783–1787 (Codex 1285, S. 170; T m II 14–16; 1787; WEIDMANN, ebd., S. 141). – Acta sanctorum. 13 Bde. [AK] (Codex 1285, S. 124; 1783; WEIDMANN, ebd.). – MICHEL MAITTAIRE: Annales typographici. 5 Bde. Haag 1719–1741 [AK] (Codex 1285, S. 137; WEIDMANN, ebd.; 1783 in Paris). – ANTOINE BARTHÈS DE MARMORIÈRES: Nouveaux essais sur la noblesse. 1 Bd. Neuchâtel 1781 (Codex 1285, S. 180; TT r I 15; 1792). – JEAN DE BEURAIN: Histoire des quatre dernières campagnes du maréchal de Turenne en 1672, 1673, 1674 & 1675. Paris 1782 (Codex 1285, S. 165; T m I 19; 1788). – AUGUSTIN CALMET OSB/ALEXANDER A S. JOANNE DE CRUCE OCD (Übers.): Ad Claudii Fleury abbatis historiam ecclesiasticam introductio seu historia veteris & novi testamenti necnon judaicae gentis. Bde. 2–4. Augsburg 1788/1789 (Codex 1285, S. 200; U r VIII 2). – JOSEF RESCH: Annales ecclesiae Sabionensis nunc Brixinensis atque conterminarum. 2 Bde. Augsburg 1760/1767 (Codex 1285, S. 195; U r IV 9). – [JOHANN NIKOLAUS VON HONTHEIM]: Historia Trevirensis diplomatica et pragmatica. 3 Bde. Augsburg/Würzburg 1750 (Codex 1285, S. 195; U r IV 8). – DERS.: Prodrum historiae Trevirensis diplomaticae & pragmaticae. 2 Bde. Augsburg 1757 (Codex 1285, S. 195; U r III 4).



Titelkupferstich zu den Tafelbänden des Werkes von Marcus Elieser Bloch, „Oeconomische Naturgeschichte der Fische Deutschlands“, Berlin 1782, Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: O links III I (Bd. I)



Alpforelle, kolorierter Kupferstich aus dem Tafelband des Werkes von Marcus Elieser Bloch, „Oeconomische Naturgeschichte der Fische Deutschlands“, Berlin 1782, Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: O links III I (Bd. I)

die Biblexegese sowie die Hagiographie und die Patristik, die ebenfalls eher schwach vertreten sind. Medizinische Schriften und neuere Werke der schönen Literatur, auch Dichtungen und Poetiken von Jesuiten und benediktinischen Ordensbrüdern, befinden sich nicht unter diesen Anschaffungen. Ausserdem war, wie erwähnt, für den Erwerb bestimmter Literaturkategorien (Schulbücher, geistliche Gebrauchsliteratur) der Hauptbibliothekar nicht zuständig.

2. DER BUCHERWERB IN EINZELNEN FÄCHERN IM EIN- FLUSSBEREICH DER AUFKLÄRER UND IHRER GEGNER

In diesem Kapitel befassen wir uns, bevor vom Bucherwerb in den einzelnen Fächern die Rede ist, mit dem Begriff der „Aufklärung“. Dieser wurde als Epochenbegriff von den Aufklärern selber geprägt, ist daher historisch beglaubigt und weniger umstritten als zum Beispiel die aus der wissenschaftlichen Retrospektive geschaffene Epochenbezeichnung des „Barock“. Der wissenschaftliche Konsens, die Aufklärung betreffend, erstreckt sich aber nur auf die Grundzüge des Epochenbilds; die einzelnen Merkmale werden verschieden gewichtet. Hinsichtlich der Bedeutung der Aufklärung für die katholischen deutschsprachigen Länder und in der Frage, ob es eine genuin katholische Aufklärung gab, gehen die Auffassungen, soweit sich Meinungen überhaupt gebildet haben, weit auseinander.

a. Die Aufklärung – historische Epoche oder geistige Strömung?

Unter dem „Zeitalter der Aufklärung“ versteht man die Ende des 17. Jahrhunderts beginnende, im wesentlichen bis zur Französischen Revolution dauernde Zeitspanne, in der das Vertrauen in das Leistungsvermögen der natürlichen Vernunft und der damit verbundene Fortschrittsglaube das Denken und Handeln der geistigen Eliten weitgehend bestimmten. Mit dieser Aufwertung der Vernunft zur erkenntnisleitenden Instanz ging eine

²³⁸ JEAN-BAPTISTE BOURGUIGNON D'ANVILLE: Atlas antiquus Danvillianus. Conspectus tabularum geographicarum. Nürnberg 1784 (Z II,2). – Atlas antiquus s. orbis antiq. chartis geograph. XV. illustratus. 6 Bde. [AK] (Codex I285, S. 165; WEIDMANN, Bibliothek [wie Anm. I], S. 139; 1786). – MARCUS ELIESER BLOCH: Naturgeschichte der ausländischen Fische. 3 Bde. Berlin 1785–1787 (Codex I285, S. 217; I4287). – DERS.: Oeconomische Naturgeschichte der Fische Deutschlands. 3 Teile. Berlin 1782–1784 (ebd.; 19039). WEIDMANN, Bibliothek (wie Anm. I), S. 141 (1786). – JOHANN FRIEDRICH GMELIN: Grundriss der Mineralogie. Göttingen 1790 (Codex I285, S. 218; HH m III 41). – FRIEDRICH HEINRICH WILHELM MARTINI: Allgemeine Geschichte der Natur. 3 Bde. Berlin/Stettin 1774–1777 (Codex I285, S. 217; KK III 28). – JOHANN GOTTSCHALK WALLER: Mineralsystem, worin die Fossilien nach Klassen, Abtheilungen, Gattungen, Arten und Spielarten angeordnet und durch Beobachtungen, Versuche und Abbildungen erläutert werden. 2 Bde. Berlin 1781/1783 (Codex I285, S. 218; HH m III 33).

Problematisierung sowohl der göttlichen Offenbarungswahrheiten als auch des Machtanspruchs von Autoritäten schlechthin einher. Dies wiederum hatte häufig eine Verlagerung des Interesses vom göttlichen Heilswissen auf profanes Weltwissen zur Folge, ohne dass von den meisten Aufklärern die Existenz Gottes, die Autorität der Bibel und die Daseinsberechtigung christlicher Kirchen grundsätzlich in Zweifel gezogen worden wären. Als transnationale Erscheinung besitze die Aufklärung in den Kernländern ihrer Ausbreitung, England, Frankreich und Deutschland, ein recht unterschiedliches Profil: Während in England Utilitarismus, common sense und Ausgleich der politischen Interessen im Mittelpunkt stünden, in Frankreich die Frontstellung zwischen absolutistischer Macht und Revolutionären, der Sturz der Monarchie, kurzfristig der Vernunftterror und endlich das Scheitern der Revolution den historischen Ablauf im Aufklärungszeitalter bestimmten, sei in den Territorien des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation die Bindung an Metaphysik und Religion so stark, dass sich die Aufklärer, eng an die Institution der Hohen Schulen gebunden, vom Einfluss der traditionellen Autoritäten nie so weit wie in den beiden westeuropäischen Nationen befreien konnten, sondern bestenfalls als dienende Beamte eines aufgeklärt absolutistischen Herrschers ihre Pflicht erfüllen durften.²³⁹ Solche Epochenbilder determinieren, nachdem die Zuordnungskriterien (scheinbar) gegeben sind, häufiger wissenschaftliche Fragestellungen und Erkenntnisse als dass, umgekehrt, eine Korrektur oder gar Widerlegung des gängigen Epochenschemas ermöglicht wird. Vor allem in Untersuchungen, in denen, wie hier, eine Unmenge heterogener Buchinhalte zu erfassen wären – eine unter endlichen Zielvorgaben unlösbare Aufgabe – drängen sich Pauschalurteile sowie der Rückgriff auf verallgemeinernde, (vermeintlich) feststehende Zuordnungen auf. Dies umso mehr, als der Epochenbegriff „Aufklärung“ in der durch ihn bezeichneten Zeit als Schlagwort geschaffen und programmatisch verwendet wurde. So werden oft genug die damaligen semantischen Hauptkonnotate des Terminus (Vernunft-Freiheit-Tugend) als Deskriptionskategorien für eine ganze Epoche übernommen. Dies führt, in letzter Konsequenz, zum Bild des 18. Jahrhunderts als „Zeitalter der Aufklärung“. Damit wird das Selbstporträt der damaligen Aufklärer für die heutige Aufklärungsforschung zum verbindlichen heuristisch-wissenschaftlichen Standpunkt erklärt, den

²³⁹ Die neueste Version der „fable convenue“ erzählt, mit wenigen Retouches, die hier kaum ins Gewicht fallen: WERNER SCHNEIDERS: Das Zeitalter der Aufklärung. München 1997.

nun aber die Geschichtsschreibung zum 18. Jahrhundert zunehmend in Frage stellt. Sie untersucht z.B. die Wirkung der Aufklärung in den katholischen deutschsprachigen Ländern²⁴⁰ und bezieht die gegenaufklärerischen Positionen in ihr umfassenderes Bild der Epoche ein.²⁴¹ So wird die religiöse Komponente der deutschen Aufklärung vermehrt hervorgehoben, ohne dass andererseits der konfessionelle Aspekt, das heisst ihre protestantische Heimatzugehörigkeit, wie bisher geschehen, einseitig betont würde. Ob die „katholische Aufklärung“, besser das aufklärerische Denken in katholischen Ländern, auch genuin katholische Wurzeln besitzt, ist umstritten, daher eine offene Frage. Geht man von der herkömmlichen Begriffsbestimmung von Aufklärung aus, lassen sich vermutlich nicht alle Reformvorschläge, die im 18. Jahrhundert zur Vertiefung der katholischen Glaubensinhalte und zur Verbesserung der Strukturen der römischen Kirche aufkamen, so zum Beispiel der Febronianismus, zur Aufklärung im Sinn der „fable convenue“ zählen. Denn die Aufklärung ist, obwohl sie einem Zeitalter den Namen gab, nur eine der vielen geistigen Strömungen des 18. Jahrhunderts. Daran werden, ohne Preisgabe des herkömmlichen Begriffs – er ist als heuristische Stütze auch hier brauchbar und notwendig – die folgenden bibliotheksgeschichtlichen Befunde mit Nachdruck erinnern. Vielleicht geben sie einen weiteren Anstoss zu der immer wieder geforderten grundsätzlichen Diskussion vorgefundener Epochenkonzepte. Eine ganze Zeitepoche bezeichnet der Terminus „Aufklärung“ nicht, wohl aber eine wichtige Geistesströmung des späten 17. und des ganzen 18. Jahrhunderts. Allein in diesem Sinn, ohne „Zeitalter-Emphase“, wird der Begriff hier verwendet.

b. Die lockere Systematik in Hauntingers Akzessionskatalog

²⁴⁰ HARM KLUETING (Hrsg.): *Katholische Aufklärung – Aufklärung im katholischen Deutschland*. Hamburg 1993 (mit weiteren Literaturangaben).

²⁴¹ CHRISTOPH WEISS/WOLFGANG ALBRECHT (Hrsg.): *Von „Obscuranten“ und „Eudämonisten“*. Gegen-aufklärerische, konservative und antirevolutionäre Publizisten im späten 18. Jahrhundert. St. Ingbert 1997. – HANSPETER MARTI: *Die Kapuziner und das Licht der Aufklärung*. Ein internationales Forschungsprojekt über kulturelle Ausgleichsprozesse in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts: Das Beispiel der Kapuzinerbibliothek Luzern, in: *Helvetia Franciscana* 23/1, 1994, S. 18–40. – DERS.: «Homo religiosus ad stellas pervolans». Der Luzerner Kapuziner Clemens Purtschert (1762–1835) im Spannungsfeld von Offenbarung, Kirche und Aufklärung, in: *Helvetia Franciscana* 26/1, 1997, S. 4–32. – DERS.: *Eine Rüstkammer der Gegenaufklärung* (wie Anm. 80).

94.

Gast. 377.	libri juridici.	Recht.
7a. XII ^{mo}		
4.	Montesquieu: <i>for. s. = C. d. Brief des Montesquieu.</i> <i>sur l'esprit des loix en VIII^{me}. - Paris. - D. D. Descaei. 1748.</i>	
1.	Geldinger <i>de jure finium regundorum.</i> 1670. ---	
1.	Harppeckh. <i>tractatus Criminalis.</i> --- 1607. ---	
1.	Hoppj. <i>Exam. Juris. imperial.</i> --- 1730. ---	
1.	<i>Arvuj jurispru. romana-german. foras.</i> 1702. ---	
1.	<i>Reze Juris. imp. eorumque distinctio.</i> 1662. ---	
1.	<i>Puffendorf de officio hois, et civis.</i> 1703. ---	
1.	<i>Paavedra J. dca Principis Constantinopolitici Symbolis</i> <i>CI. expressa. c. figg.</i> --- 1680. ---	
1.	<i>Koraman de statu, et jure Virginiae 2. langij deliciae</i> <i>academicae: Juc Collegium histor. polit. Turcicum.</i> <i>3. Schoratiij Censurae legum. var. ita. & l.</i> ---	
NB. Man einige der hier verzeichneten juristischen Bücher sind nicht mehr registriert, so sind sie auf 1681 in anderer Auflage (Ergänzung), als Ergänzungs- bande gegeben worden. ---		
329. 41.	F. 59: IV. 115. VIII. 166. = 340. = Lexica.	

Ausschnitt aus dem Bücher-Akzessionskatalog der Klosterbibliothek von St.Gallen 1780-1792, angelegt von P. Johann Nepomuk Hauntinger (1756-1823), Juristische Bücher im Duodezformat, Stiftsbibliothek St.Gallen, Cod. 1285, S. 94

Der Aufbau der folgenden Unterabschnitte entspricht in der Reihung der behandelten Fächer, abgesehen von begrifflichen Modifikationen²⁴² und logischen Straffungen, demjenigen von Hauntingers Erwerbsskatalog.

Dieser gleicht einem nach Sachrubriken aufgebauten Bibliothekskatalog. Allerdings kann hier nicht von einem ganz konsequent durchgehaltenen Gliederungsprinzip in der Anordnung der Disziplinen oder von durchweg klar umrissenen Fächerkategorien ausgegangen werden.²⁴³ Dennoch sind in deren Aufreihung, aber auch in der enumerativen Zusammenfassung verschiedener Fächer zu allgemeinbegrifflich nicht explizit gekennzeichneten Sachgruppen deutliche Spuren eines Ordnungsschemas zu erkennen. Entsprechend dem traditionellen Rang der Fakultäten Hoher Schulen werden die Fächer in absteigender Folge klassifiziert. So beginnt die Auflistung mit der theologischen Fachgruppe und schreitet, ohne allerdings medizinische Fächer am passenden Ort aufzuführen, über die juristische zur philosophischen fort. Letztere reserviert in der Nachbarschaft zu naturphilosophischen Disziplinen Platz für die Anschaffungen im medizinischen Sektor. Das in etwa respektierte Schema des traditionell angeordneten Fakultätswissens wird durchbrochen von den an erster Stelle erwähnten Handschriften und Inkunabeln.²⁴⁴ Als Aussenseiter des klösterlichen Fächerkanons betrachtet Hauntinger die am Schluss aufgeführten Werke der heterodoxen Literatur sowie die (profanen) Streitschriften. Das anschließende Verzeichnis von erworbenen Münzen, Bildern, Kupferstichen, von weiteren Kunstgegenständen und von Naturobjekten unterstreicht die Einheit des klösterlichen „Bildungskabinetts“, von dem die Bibliothek eben nur einen Teil darstellt.

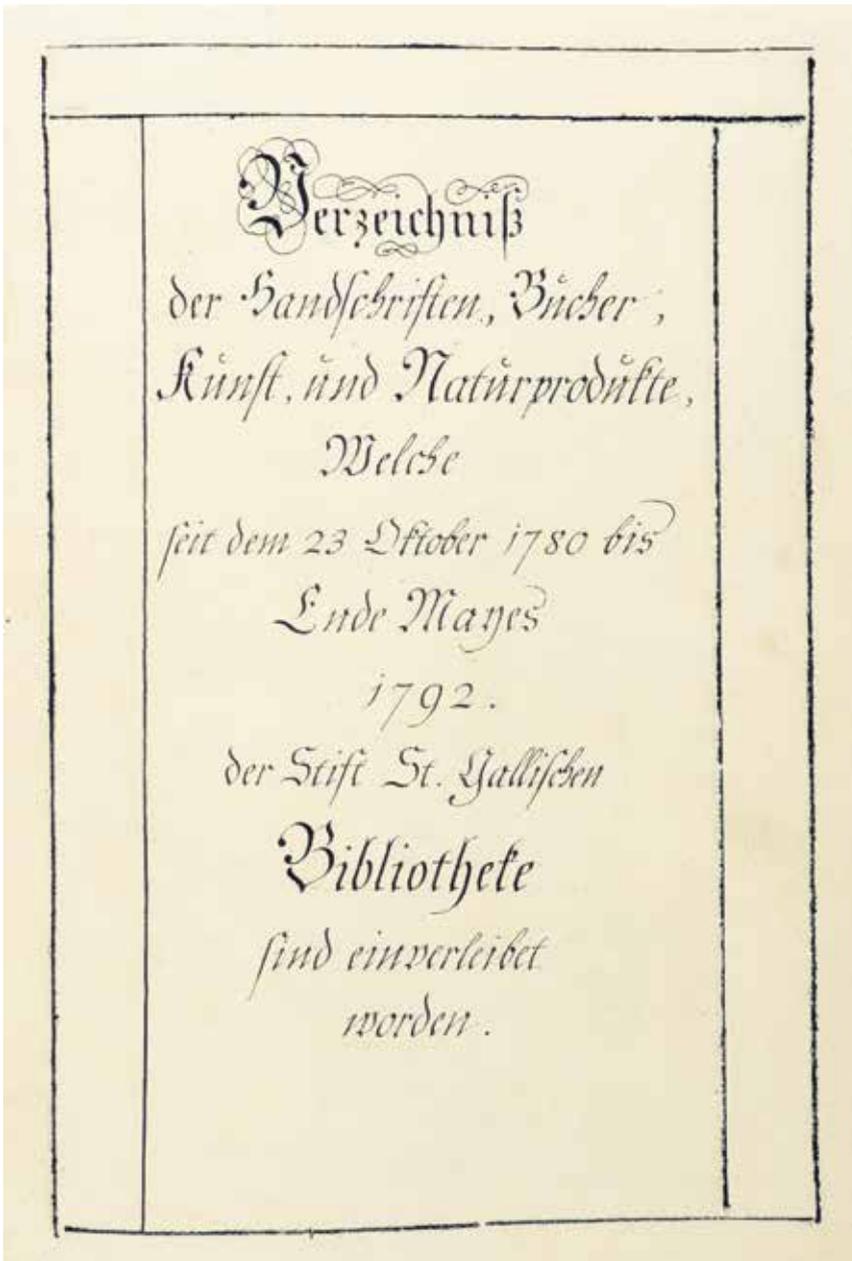
Das am Muster der Fakultätenhierarchie angelehnte formale Raster zur Einteilung der Fächer und des Wissens, das noch verwendet wird, steht im Widerspruch zur überwiegenden Zahl der in den weltlichen Fächern getätigten Anschaffungen.

Weder einzelne Positionen noch der gesamte Bucherwerb, den Haun-

²⁴² Um die Zahl der Zwischentitel nicht ausufern zu lassen, wurden einige Sachrubriken Hauntingers durch Sammelkategorien ersetzt, welche, wo immer möglich, auch die ursprüngliche „Fächerordnung“ einigermaßen zutreffend wiedergeben.

²⁴³ Gleiche Fächer werden z.B. in den Kolumnentiteln des Katalogs häufig geringfügig voneinander abweichend benannt.

²⁴⁴ Die beiden nicht unbedeutenden Rubriken werden hier übersprungen, nicht aber alle Einträge, die sich dort befinden.



Titelblatt des Bücher-Akzessionskatalogs der St. Galler Klosterbibliothek zwischen 1780 und 1792, zusammengestellt von P. Johann Nepomuk Hauntinger, „Verzeichniß der Handschriften, Bücher, Kunst- und Naturprodukte ...“, Stiftsbibliothek St.Gallen, Cod. 1285

tingers Erwerbskatalog nachweist, sind bis jetzt eingehend untersucht worden, obwohl in verschiedenen Darstellungen zur St.Galler Bibliotheksgeschichte diese einmalige Quelle zitiert und kurz kommentiert wird.²⁴⁵ Das in enger Anlehnung an die Kolumnentitel von Codex 1285 angefertigte Inhaltsverzeichnis zur langen Erwerbsliste vermittelt einen genaueren Eindruck von der recht lockeren Systematik der Fachrubriken:

1. Handschriften, Inkunabeln (monumenta typographica)
2. Bibeln
3. Bibelkommentare, Exegese²⁴⁶
4. Liturgie
5. Kirchenväter
6. Konzilien
7. Asketen, Mystiker
8. Moralthologen
9. Interpreten des kanonischen Rechts
10. Zivilrecht, Politik, Feudalrecht
11. Verschiedenes zur Jurisprudenz
12. Wörterbücher
13. Grammatiken
14. Antike Klassiker: Lexiken, Grammatiken
15. Antike Klassiker, Dichtungstheorie, Dichter der neueren Zeit
16. Briefsammlungen
17. Biographien
18. Bibliotheks- und Bücherkataloge
19. Druckgeschichte
20. Numismatik
21. Diplomatie
22. Gelehrsamkeitsgeschichte
23. Literaturkritik, gelehrte Zeitschriften, die Literärgeschichte und die Bibliothek betreffende Literatur
24. Altertumskunde (antiquarij)
25. Verschiedene Künste (Malerei, Bildende Kunst); Literatur zu ihrem

²⁴⁵ Schon WEIDMANN, Geschichte der Bibliothek (wie Anm. 1), S. 140/141, mit dem Kommentar, dass die Bestandsbeschreibung auch jetzt, das heisst im Jahr 1841, noch zutreffend sei (ebd., S. 140). – JOHANNES DUFT, Die Abtei St.Gallen, Bd.III (wie Anm. 1), S. 178/179. – KARL SCHMUKI/CORNEL DORA, Tempel der Musen (wie Anm. 1), S. 64/65.

²⁴⁶ Hauntinger verwendet verschiedene Kolumnentitel: „Philologi – et Critici sacri“; „Philologi Sacri, Critici sacri etc.“; „Philologi sacri“; „Philologi et Critici sacri etc.“.

Ursprung

26. Geographen, Kirchen- und Profanhistoriker
27. Chronologen
28. Universal- und Profanhistoriker
29. Reisebeschreibungen von Gelehrten
30. Schweizerliteratur, insbes. Geschichte
31. Kirchenhistoriker, orthodoxe und heterodoxe
32. Ordensliteratur
33. Philosophen, Mathematiker, Ökonomen und Moralphilosophen
34. Naturgeschichte
35. Mediziner, Anatomen, Chemiker
36. Heterodoxe Theologen
37. Streitschriften, Satiren, Zoten

Wie die den Fächern der oberen Fakultäten angehängte Liste der philosophischen Disziplinen zeigt, bemühte sich Hauntinger nicht um ein einheitliches Prinzip der Begriffsbildung. Die Rubriken der zahlreichen philosophischen Fächer²⁴⁷ bestehen, logisch inkonsequent, sowohl aus literarischen Gattungsbegriffen (z.B. „Briefe“, „Satiren“, „Streitschriften“) als auch aus stärker inhaltlich ausgerichteten Kategorien (z.B. „Ordensliteratur“, „Kirchenhistoriker“, „Naturgeschichte“). Die Wissensgebiete der einzelnen Fakultäten (mit Ausnahme der Medizin) bilden die Oberbegriffe, die einzelnen ihnen zugeordneten Fächer die Unterbegriffe der folgenden Darstellung. Die philosophischen Disziplinen können in acht Fachgruppen sinnvoll zusammengefasst werden: a) Lexiken und Grammatiken; b) Dichtung und übrige schöne Künste; c) Gelehrsamkeitsgeschichte; d) Kirchen- und Profangeschichte, historische Hilfswissenschaften, im folgenden „Geschichte“ genannt; e) Politik und Zeitgeschichte; f) Geographie und Reiseliteratur; g) Naturwissenschaften (einschliesslich Mathematik und Medizin); h) Logik, Metaphysik, Ethik. Damit ist der Logik der Sache angemessen Rechnung getragen, ohne dass Hauntingers Rubrizierungsversuch durch eine wohl logisch einwandfreie, aber historisch völlig inadäquate Aufteilung ersetzt worden wäre. Die fünfte Sachgruppe „Politik und Zeitgeschichte“ vereinigt Werke, die Hauntinger ganz verschiedenen Rubriken (Recht, Heterodoxa, Streitschriften u.a.) zuteilte. Der „Zeitgeschichte“ werden hier vor allem Broschüren zugeordnet, die zu politischen Hauptereignissen (Josephinismus, Französische Revolution) Stellung nahmen.

c. Die theologischen Disziplinen

Ohne die christliche Religion und die kirchlichen Institutionen in ihrer Existenz grundsätzlich gefährden zu wollen, unterzog die Aufklärung in den deutschsprachigen protestantischen Ländern vor allem das weitgehend auf die Offenbarung gestützte Gottesverständnis und die aus dem Nebeneinander der Konfessionen entstehende Kontroverstheologie einer rationalen Kritik. Die kritische Diskussion von Religionsfragen im Dienst von Religion und wahren Glauben war im protestantischen Deutschland und in der reformierten deutschsprachigen Schweiz ein Hauptanliegen aufklärerischen Denkens. Aufklärung und Religion respektive Theologie blieben auch da untrennbar miteinander verbunden, wo es um die Begründung neuer Positionen auf der Basis der Vernunftkenntnis ging.²⁴⁸ Eine mit der protestantischen vergleichbare „vernünftige Theologie“ brachte der Katholizismus in Deutschland und in der Schweiz nicht hervor, sondern er hielt in Glaubensfragen am Autoritätsanspruch und an den Dogmen der römischen Kirche fest. Man erwog bestenfalls organisatorische Reformen innerhalb des kirchlich-hierarchischen Machtgefüges, z.B. die Ablehnung der Suprematie päpstlicher Herrschaft über die Bischöfe, man stritt über das Verhältnis von geistlicher Herrschaft und weltlicher Gewalt, im äussersten Fall über das Daseinsrecht geistlicher Territorien und klösterlicher Gemeinschaften, oder man stellte gewisse Formen religiöser Praxis wie die Heiligenverehrung, das Ablasswesen oder die Wallfahrten in Frage. Weil der konfessionelle Gegensatz zwischen Protestantismus und katholischer Kirche am ausgeprägtesten in der Dogmatik zum Ausdruck kommt, hatte man auch in der Fürstabtei St.Gallen grundsätzlich Hemmungen, protestantische theologische Literatur anzuschaffen.²⁴⁹ Nicht zuletzt wegen dieser Zurückhaltung blieb die Wirkung protestantischer Aufklärungstheologie auf die St.Galler Benediktiner sehr begrenzt. Wie aber allein schon der Erwerb protestantischer Bibliotheksnachlässe beweist, kann bei Hauntinger von einer engherzig konfessionellen Anschaffungspolitik selbst in

²⁴⁷ Von der zur „Philosophie“ gezählten Medizin und ihrer hiermit bestätigten Bedeutungslosigkeit für die St.Galler Hauptbibliothek war bereits die Rede.

²⁴⁸ Dazu, räumlich und zeitlich einschränkend, aber prägnant: HORST MÖLLER: Vernunft und Kritik. Deutsche Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert. Frankfurt a.M. 1986, S. 86: „Aufklärung war im protestantischen Norden Deutschlands zeitweise mit theologischer Aufklärung identisch, die Kanzel wurde oft genug zum wirkungsmächtigsten Katheder der Aufklärung.“

²⁴⁹ Codex 1285, S. 37, sagt über protestantische Exegeten, dass „[...] ihr abgang auf unserer bibliothek leicht entbehrt werden [...]“ könne.

151.

Liste: 52. Critici - Epistolae alia ad rem librariam aut biblioth. spectantia.		
Volu.	Titulus	Pectus
	An. VIII ^o	
2.	Whear, de rãoe, et methode legendi hystor. civ. ecclsiasti. v. v. s. nat. alior. id. Pablag. script. Germaniae et alior. popp. --- 2. Voll. --- 1718. ---	
1.	Jilem - id. Naudaei bibliographia politica. 1689.	
1.	Ziffmader. Dissertatio academica 1709. ---	
1.	Cinqve de la premiere et 2 ^{de} . Suite des aventures de Telemaque. --- --- 2. Voll. --- 1711.	
1.	Acta Libraria. - Ulmanstrog. 1711. ---	
1.	Cecropia à Comp. statuts. Univ. cast. Oxonii. 1686.	
4.	Passys aulettan sur Libraria. 4. B. 1708. ---	
1.	Roul. de ordinanda biblioteca. 1711. ---	
1.	Comerj - de bibliothecis lib. singularis. 1669. ---	
1.	Grimm. Hist. parca Critica. 1712. ---	
1.	Documenta Libraria varij Arguti. 1750. ---	
1.	Homel. Carl. Literatura juris. v. v. s. sig. 1766.	
1.	Frankij. Programata hallen. 1714. ---	
1.	Riffone. de l'academie française. --- 1690. ---	
1.	Montenij - de Charlataneria auditiva. Duae declarat. latino-germ. --- 1718. ---	
1.	Lou. de Charlatanerie. Dissertatio per Mau- lan. 1791. ---	
1.	Annuaire. abominum singular. = 1720. 1792	
1.	Reich. de auditu pãra, super fuscioria. c. pãra.	
2.	Hallij. Gedanken d. Philosoph. Natürlich. 2. Theil Cogg. Bibliothek = 3. Bibliothek Salonica. ---	
1.		An. XII ^o .
73.		
2.		

Werke zur Bücher- und Bibliothekskunde im Bücher-Akzessionskatalog der St.Galler Klosterbibliothek, zusammengestellt von P. Johann Nepomuk Hauntinger 1780-1792, Stiftsbibliothek St.Gallen, Cod. 1285, S. 151

theologischen Kernfächern kaum die Rede sein. Selbstverständlich ist auch der Erwerb katholischer Reformliteratur, aus welchen Gründen auch immer er erfolgte, ein Gradmesser für die Reformbereitschaft der Entscheidungsträger. Dieser Reformwille brauchte sich aber in seinen Zielen mit denen der Aufklärer, seien es nun Protestanten oder Katholiken, keineswegs zu decken.

Mit Stolz berichtet Hauntinger von der Bibelsammlung der Hauptbibliothek und über den Zuwachs, den sie unter seiner Ägide erfuhr.²⁵⁰ Darunter befanden sich Bibelausgaben in vielen europäischen Sprachen und von unterschiedlicher konfessioneller Herkunft, alte Lutherbibeln ebenso wie eine von Froschauer gedruckte Zürcher Ausgabe.²⁵¹ Die Kommentatoren der Heiligen Schrift vertraten verschiedene innerkirchliche Strömungen, z.B. steht Paschasius Quesnel mit einer deutschen und einer französischen Version des Neuen Testaments für den Jansenismus.²⁵² Jedoch wurden Bibeltexte und -kommentare selbstverständlich nicht nur zu Sammel-, sondern auch zu Studienzwecken erworben. Eine neu angeschaffte zwölfbändige Bibelausgabe fand in der Bibliothek der Patres ihren Platz²⁵³ – ein weiterer beiläufiger Hinweis auch darauf, an wie vielen verschiedenen Stellen im Kloster St.Gallen Bücher aufbewahrt wurden. Trotz der Fülle

²⁵⁰ Codex 1285, S. 27: 40 alte Bibeln, 133 neue Bibelausgaben sowie 89 Bibelkommentare. WEIDMANN, Bibliothek (wie Anm. 1), S. 143, gibt anstelle der richtigen Anzahl neuer Bibelausgaben (133) eine falsche von 193 an, weil bei ihm durch einen Lesefehler aus 16 im Quartformat deren 76 wurden.

²⁵¹ Codex 1285, S. 27, S. 32.

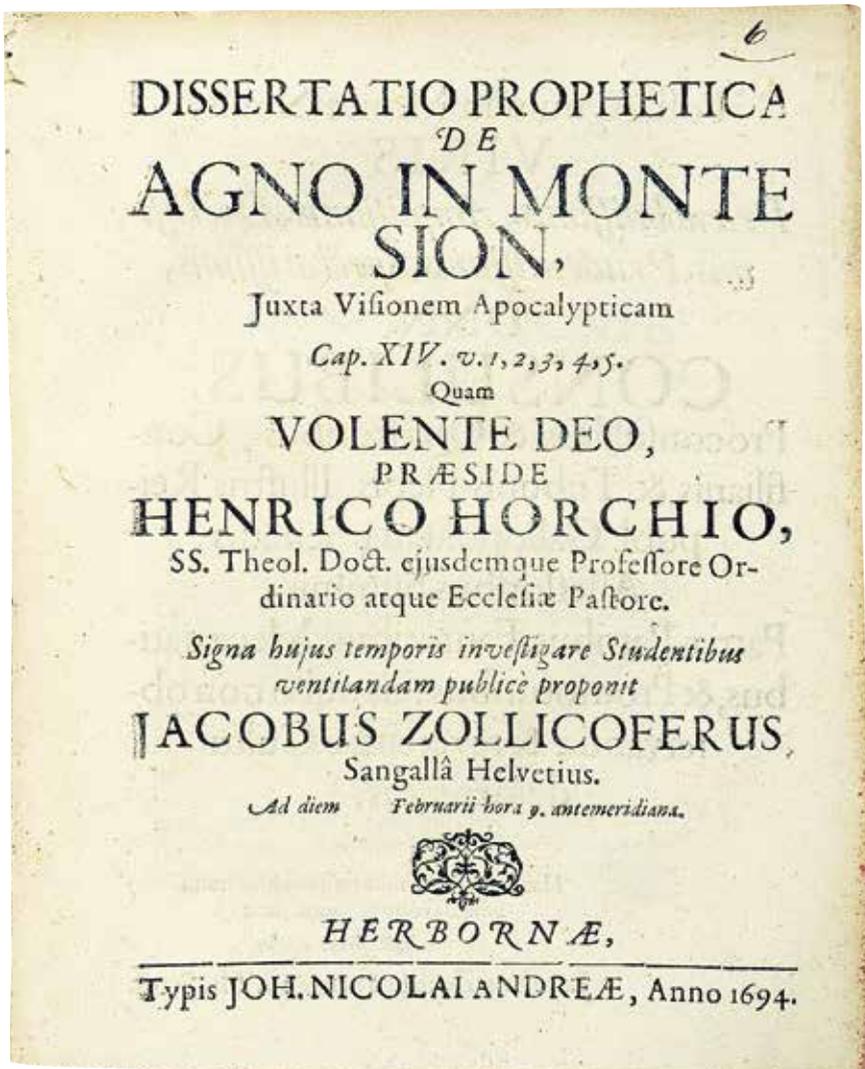
²⁵² Codex 1285, S. 33, S. 35.

²⁵³ Biblia sacra, oder die heilige Schrift des alten und neuen Testaments nach der gemeinen bewährten Uebersetzung, mit einer kurzen Auslegung von P. JAKOB TIRIN, der Gesellschaft Jesu Priester. Aus dem Lateinischen (ins Deutsche) übersetzt von Wilhelm Kaspar Seufferheld. 13 Bde. Augsburg 1787–1792 (Codex 1285, S. 33, nur 12 Bde.; A m IX 11–21b).

²⁵⁴ Codex 1285, S. 28 (1785 in Parma erschienene Zusammenstellung hebräischer Bibeltextvarianten durch den Dominikaner Bernardo Rossi).

²⁵⁵ Codex 1285, S. 28: Die Antwerpener, Pariser und Londoner Polyglotten sind für Studienzwecke ein genügender Ersatz.

²⁵⁶ Nachweise: CARTIER (wie Anm. 236; Codex 1285, S. 36, nur 2 Bde.). – LOUIS-ISAAC LEMAISTRE DE SACY: Erklärung der heiligen Schrift nach dem buchstäblichen und geistlichen Verstande. 8 Bde. Augsburg 1787–1791 (Codex 1285, S. 35; 21879). – Bereits im 17. Jahrhundert, aber auch noch Ende des 18. Jahrhunderts wurden eigens Fachleute für den Unterricht der Fratres in Hebräisch gesucht und angestellt. Am 20. August 1656 meldete sich z.B. ein Jude als Hebräischlehrer (Stiftsarchiv St.Gallen, Bd. 233, S. [160]), am 31. März 1657 eine weitere Person für dasselbe Unterrichtsfach (ebd.); noch 1793 bezahlte man einen Hebräischlehrer für die Fratres (P. DEICOLA KUSTER: Bursariats=Handbuch 1786–1797, Ausgaben, S. 130, Stiftsarchiv St.Gallen, Sign.: Bd. 917).



Heinrich Horche (Präs.)/Jakob Zollikofer, „Dissertatio prophetica de agno in monte Sion ...“, Herborn 1694, Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: FF Mitte IV 26,6

nun vorhandener Bibelliteratur blieben nach wie vor Wünsche offen.²⁵⁴ Wie Hauntingers Kommentar zur Entbehrlichkeit der Komplutenser Polyglotten²⁵⁵ weisen auch Anschaffungen neuerer Bibeleditionen auf den wissenschaftlichen Gebrauchswert der Bibelliteratur in der Fürstabtei und auf die Bedeutung des dortigen Bibelstudiums hin.²⁵⁶ Aus den Nachlässen

des Lindauer Bürgermeisters Wegelin und Kaspar Zollikofer übernahm Hauntinger zusammenhängende Bestände von protestantischer Literatur zur Bibelkritik, die der Stiftsbibliothek, was kaum bekannt ist, ohne nennenswerte Verluste bis heute erhalten geblieben sind. Das gewaltige Arsenal der Bibelphilologie umfasst Werke fast aller wichtigen lutherischen und reformierten Exegeten vornehmlich aus der zweiten Hälfte des 17. und aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts. Darunter befinden sich auch Werke von Vertretern vieler innerkonfessioneller Bekenntnisrichtungen, z.B. von Pietisten,²⁵⁷ von Föederaltheologen²⁵⁸ oder von Anhängern einer von der cartesianischen Philosophie getragenen Bibelkritik, also auch wichtige (niederländische) Frühaufklärer²⁵⁹. Es gibt allerdings keinen Hinweis darauf, dass diese Literatur den mit Bibelexegese beschäftigten

²⁵⁷ Zum Beispiel von Heinrich Horche (1652–1729) verschiedene Schul- und Erbauungsschriften (Codex 1285, S. 50), darunter die folgende, von einem St.Galler Respondenten, dem künftigen St.Galler Stadtpfarrer (vgl. STÜCKELBERGER, wie Anm. 205, S. 31) verteidigte Herborner Dissertation: HEINRICH HORCHE (Präs.)/JAKOB ZOLLIKOFER (St.Gallen): *Dissertatio prophetica de agno in monte Sion, juxta visionem apocalypticam cap. XIV. v.I,2,3,4,5. [...]* Februar 1694. Herborn (FF m IV 26,6). – Der Sammelband mit dieser Signatur und weitere, die Horcheschriften enthalten (HH m IV 27; HH m IV 31), stammen wohl aus dem Nachlass von Kaspar Zollikofer, ursprünglich vielleicht gar aus dem Besitz des dem selben St.Galler Geschlecht angehörigen Amtsbruders Jakob. Dessen Stammbuch, das auch einen Eintrag von Horche aufweist, befindet sich im Handschriftenbestand der St.Gallischen Kantonsbibliothek Vadiana (Signatur: 92c), ein Buchgeschenk Jakob Zollikofer, ein holländischer Druck (FRANCISCUS GOMARUS: *Opera theologica omnia*. Amsterdam 1664) im Altbestand der Kantonsbibliothek (Sign.: Eb 510) (vgl. ELISABETH RITTER: *Katalog der im Donatorenbuch I der Stadtbibliothek Vadiana verzeichneten Bücher 1615–1750*. Diplomarbeit [masch.], vorgelegt am 17.6.1942 an der Bibliothekarinnen-Schule in Genf, S. 95). Ein Werk (JOHANN HEINRICH HEIDEGGER: *Dissertationum selectarum, sacram theologiam dogmaticam, historicam & moralem illustrantium, TPIAKAE*. Zürich 1674 [HH m II 17]) trägt den Vorbesitzvermerk Jakob Zollikofer („Philosophiae stud.“) aus dem Jahr 1690 und auf dem Titelblatt einen Kleber mit dessen Namen und der Jahreszahl 1691. – Eine Beschreibung des der Pietismusforschung bisher nicht bekannten Bestandes an pietistischer Literatur in der Stiftsbibliothek St.Gallen folgt an anderer Stelle. Einige dieser „Pietistica“ sowie vor allem philologische Literatur kamen, den Besitzeinträgen und den Einbänden (Nummern auf den Buchrücken) nach zu schliessen, bevor sie nach St.Gallen gelangten, aus Schaffhauser Besitz. Als Vorbesitzer treten vor allem der Dekan und Antistes Balthasar Pfister (1691–1756) sowie, weit seltener, neben anderen Schaffhausern, Pfarrer Hans Georg Hurter (1670–1721) in Erscheinung. Kaspar Zollikofer hielt sich vor und nach 1729 als Hauslehrer in Schaffhausen auf, eine weitere Spur, welche die genaue Herkunft einiger Werke in der von der Stiftsbibliothek übernommenen Sammlung erhellen könnte (HARTMANN [wie Anm. 219], S. 227). – Zum St.Galler Pietismus (ohne Erwähnung Zollikofer) siehe auch: ERNST ZIEGLER: *Pietismus und Bücherverbrennung im alten St.Gallen*, in: *Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung* 117, 1999, S. [207]–225 (zur Verbreitung von Schriften Friedrich Brecklings und Johann Tennharts).

²⁵⁸ IOANNES COCCEJUS: *Ad ultima Mosis, hoc est, sex postrema capita Deuteronomii considerationes*. Franeker 1650 (Codex 1285, S. 41; D m VII 16).

St.Galler Konventualen als Arbeitsinstrument oder gar zum Zitieren geeignet hätte. Das Wissen um die prinzipielle Bedeutung der Philologie für die klösterlichen Studien sowie die Hoffnung, die Werke der protestantischen Exegeten gegen bessere Literatur eintauschen zu können, mögen Hauntinger veranlasst haben, die Gelegenheit dieses Kollektiverwerbs nicht ungenutzt vorbeigehen zu lassen. Der verführerische Rückschluss vom Bücherbesitz auf die Gesinnung der Eigentümer, nämlich auf interkonfessionelle Wirkungen und exegetische Studien, die u.a. von frühauflärerischem Fortschrittsdenken geprägt gewesen seien, würde wohl in die Irre führen. Dekan P. Cölestin Schiess veranlasste, dass der vom Jesuiten Cornelius a Lapide geschaffene elfbändige Bibelkommentar anstelle einer älteren Ausgabe desselben Werks in der Handbibliothek aufgestellt wurde.²⁶⁰ Dies weist weniger auf einseitige Prioritäten bei der Vergewärtigung und Erörterung exegetischer Probleme als auf die grundsätzliche Bevorzugung bewährter katholischer Autoritäten beim Nachschlagen hin. Dass mehrere protestantische Gewährsleute – darunter auch aufklärerische Theologen – mit neueren exegetischen Werken Eingang in die Bibliothek fanden, kann als Indiz der Wertschätzung ihrer bibelkritischen Leistung durch Hauntinger gelten.²⁶¹ Die radikalen Aufklärer stellten die göttliche Offenbarung in Frage, und sie musste daher von den Anhängern aller christlichen Bekenntnisse gemeinsam gegen die Angriffe der Freigeister verteidigt werden.²⁶² Unausgesprochen stand hinter diesem interkonfessionellen Brückenschlag, der auch in der Anschaffung protestantischer Exegeten zum Ausdruck kam, eine im Dienst der göttlichen Wahrheit stehende geistliche Allianz der Freunde der christlichen Religion: Die Bibeltheologie bildete das gemeinsame geistige Fundament. Hauntingers persönliche Beziehung zum protestantischen Zürcher Pfarrer Johann Jakob Hess und zu dessen bibelkritischem Werk ist der lebendige Ausdruck dieser

²⁵⁹ Zum Beispiel CHRISTOPH WITTICH: *Metalleia sive investigatio epistolae ad Romanos*. Leiden 1685 (Codex 1285, S. 41; HH I V 2). – DERS.: *Investigatio epistolae ad Hebraeos, et positiones sive aphorismi universam theologiam adumbrantes*. Amsterdam 1692 (Codex 1285, S. 41; HH I V 4). – Zu Wittich, vgl. PAUL DIBON: *Regards sur la Hollande du siècle d'or*. Napoli 1990, insbes. S. 700–711.

²⁶⁰ Codex 1285, S. 39 (Cornelij à Lapide. *Commentar. in univers. S.Script. Editio Nova Veneta de Ao 1740*).

²⁶¹ AUGUST HERMANN NIEMEYER: *Charakteristick der Bibel*. Bde. 2,3,5: Prag 1786; Bd.4 : Halle 1779 (Codex 1285, S. 43; A m VIII 2–5). – RICHARD HURD: *Einleitung in das Studium der Weissagungen, welche die Christliche Kirche, und besonders die Römische Kirche betreffen*. [Übers.]. Zürich 1781 (Codex 1285, S. 44; 20227).

²⁶² WILHELM WARBURTON/JOHANN CHRISTIAN SCHMIDT (Übers.): *Göttliche Sendung Mosis, aus den Grundsätzen der Deisten bewiesen*. 3 Bde. Frankfurt/Leipzig 1751–1753 (Codex 1285, S. 56; A m IX 6–8).

Überzeugung.²⁶³ Selbstverständlich fanden nach wie vor auch katholische Bibelexegeten Anklang.²⁶⁴ Da deren wichtigste Werke bereits früher angeschafft worden waren und vonseiten der Katholiken kaum noch neue exegetische Publikationen erschienen, mussten hier, wie Hauntinger bemerkt, nur ganz wenige Anschaffungen getätigt werden.²⁶⁵ Beim gezielten Erwerb protestantischer Autoren handelte es sich daher um Ergänzungskäufe.

Sehr umfangreiche Standardwerke standen noch auf Hauntingers Wunschzettel.²⁶⁶ Dieser belegt, welch hoher Rang der Bibelexegese im wissenschaftlichen Fächerkanon der Fürstabtei zukam. Das „Buch der Bücher“ galt nach wie vor als Quelle geistiger Orientierung, die in ihrer Bedeutung alle anderen Werke überragte. Daher verwundert es nicht, dass der Einfluss der Heiligen Schrift sich auch auf die Naturerkenntnis („*physica sacra*“) erstreckte.²⁶⁷

Obwohl der Bestand seit 1784 geringfügig vergrößert werden konnte,²⁶⁸ fehlten im Fach „Liturgie“ immer noch wichtige Standardwerke,²⁶⁹ die für den Vergleich mit den liturgischen Texten der St.Galler Handschriften dringend benötigt wurden.²⁷⁰ Deren Bearbeitung und die vermehrte Pflege

²⁶³ [JOHANN JAKOB HESS]: *Geschichte und Schriften der Apostel Jesu*. 2 Bde. Zürich ²1778 (Codex 1285, S. 44; 24726).

²⁶⁴ PHILIPP PAUL MERZ: *Thesaurus biblicus*. Augsburg/Würzburg 1751 (Codex 1285, S. 42; D m VI 136). Codex, S. 37.

²⁶⁵ Codex 1285, S. 38: *Critici sacri s. notata virorum celeberr. in V. et N. testamentum c. thesauro dissertationum philologico-theologicarum in illustriora loca V. et N. Testam.* Amstel. 1698, 10 Bde. in Folio; BLASIUS UGOLINUS: *Thesaurus antiquitatum sacrarum*. 34 Bde. in Folio; JULIUS BARTOLOCCIUS: *Bibliotheca Rabbinica*. 5 Bde. Rom. in Folio.

²⁶⁷ Zum Beispiel: JOHANN JAKOB SCHEUCHZER: *Kupfer=Tafeln zu der Physica sacra*. 4 Bde. Augsburg/Ulm 1731–1735 (A II 4–7). – ADAM ERDMANN MIRUS: *Logica, arithmetica, politica, et physica sacra*. 4 Bde. [AK] (Codex 1285, S. 61). – WOLFGANG FRANZIUS: *Historia animalium sacra*. Amsterdam 1665 (ebd.; KK r IV 18).

²⁶⁸ Hinzu kamen zwei Werke MARTINS II. GERBERT (vgl. Anm. 120) sowie JOHANN MICHAEL CAVALIERI OSA: *Opera omnia liturgica seu commentaria in authentica sacrae rituum congregationis decreta*. 5 Bde. Augsburg 1764 (Codex 1285, S. 64; nur 2 Bde.; F I II 10) und [BERNHARD STOCKER OSB, Donauwörth]: *Kirchenkalendar aller Heiligen, welche unter der Regel des H. Benediktus gelebet haben*. 2 Teile. [s.l.] 1786 (Codex 1285, S. 64; ZB ZH: Rc 173).

²⁶⁹ Hauntingers Klage vgl. Codex 1285, S. 62, und WEIDMANN, *Bibliothek* (wie Anm. 1), S. 140.

²⁷⁰ Ebd.: JOSEPH ALOYSIUS ASSEMANN: *Codex ecclesiae liturgicus*. 12 Bde. Rom 1760. – GEORG RHODIGINUS: *Liturgia Romana*. 3 Bde. Rom 1751. – IOANNES MABILLON: *De liturgia Gallicana libri III*. Paris 1685 (ZB ZH: N II3). – FRANCISCUS ANTONIUS ZACCARIA: *Bibliotheca ritualis*. 2 Bde. Rom 1776/1778 (H m V 10). P. Magnus Hungerbühler zahlte an die Kosten dieser offenbar nicht durch Hauntinger veranlassten Anschaffung (9 fl.) 5 fl.30 Kr., P. Eusebius Speth, Kapellmeister, 3 fl.30 Kr. – *Liturgia antiqua hispanica*. 2 Bde. Rom 1746. – JOSEPH MARIA THOMASIUS (TOMMASI): *Sacramentarium Gelasii*. [s.l.,s.a.].

der eigenen Klostertradition erschienen Hauntinger als dringendes wissenschaftliches Desiderat. Das neuere Formen des Gottesdienstes erprobende Ritualbuch der katholischen Hofkapelle in Stuttgart²⁷¹ – ein Geschenk des württembergischen Herzogs Karl Eugen – ist unter den übrigen, traditionsbewussten „Liturgica“ ein Fremdkörper.

Von seinen Vorgängern konnte Hauntinger einen grossen Bestand an Väterliteratur übernehmen, weshalb er in diesem Fach mit Anschaffungen zurückhaltend war.²⁷² Er vermisste aber einige wichtige, z.T. sehr frühe Ausgaben.²⁷³ Deshalb wurden doch eine Anzahl Vätereditionen aus dem 16. und 17. Jahrhundert,²⁷⁴ aber auch später erschienene erworben.²⁷⁵ Die gedruckten Vätertexte und die patristische Fachliteratur²⁷⁶ waren, wie die liturgischen Publikationen, für die philologische Arbeit an den St.Galler Handschriften unentbehrlich.

Vermutlich weil es sich bei den Konzilsbeschlüssen um Texte von besonderer Autorität handelt, ordnete Hauntinger die Konzilsliteratur nicht der Kirchengeschichte und damit den philosophischen Fächern zu, sondern den höherrangigen theologischen Disziplinen. Diese Texte seien, klagt er, nicht leicht zu beschaffen, da sie, in Privatbibliotheken nicht vorhanden, auf Auktionen kaum angeboten würden.²⁷⁷ Hier gab es in der Bibliothek noch beträchtliche Lücken, die zu schliessen waren.²⁷⁸ Dekan Cölestin Schiess hatte mit den Buchgeschenken, die in

²⁷¹ Vgl. Anm. 162.

²⁷² Codex 1285, S. 66. – WEIDMANN, Bibliothek (wie Anm. 1), S. 140 (knapper Hinweis).

²⁷³ Ebd. Auf der Desiderataliste stehen Athanasius (Passau 1760), Cyrill von Alexandrien (1630), Epiphanius (Passau 1622), Gregor von Nazianz (neueste Ausgabe der Mauriner), Gregor von Nyssa (1765), Origenes (Paris 1739) und andere Kirchenväter (Codex 1285, S. 66).

²⁷⁴ Dazu gehörten: Cassiodor (Genf 1650), Klemens von Alexandrien (Köln 1688), Origenes (Basel 1673), Tertullian (Leiden 1656), Theodoret von Cyrus (Zürich 1593).

²⁷⁵ MAXIMUS, Bischof von Turin (wie Anm. 152; Codex 1285, S. 67). – GAUDENTIUS, Bischof von Brescia/PAULUS GALEARDUS (Hrsg.): Sancti Gaudentii Brixiae episcopi sermones [...] accesserunt Adelmani [...] opuscula. Augsburg 1757 (Codex 1285, S. 68; E I IV II). – THOMAS VON VILLANOVA: Opera omnia quae hactenus reperiri potuerunt. Augsburg 1757 (Codex 1285, S. 67; 20398).

²⁷⁶ Da Vätertexte fast ausreichend in der Bibliothek vorhanden waren, schaffte Hauntinger mit Vorliebe wissenschaftliche Werke zur Patristik an (Codex 1285, S. 66), z.B.: GOTTFRIED LUMPER OSB: Historia theologico-critica de vita, scriptis, atque doctrina sanctorum patrum. 8 Bde. Augsburg 1783–1791 (Codex 1285, S. 69; E I IX 40–47; mit einem Vermerk der Zuordnung an die Bibliothek des Offizialats).

²⁷⁷ Codex 1285, S. 70.

²⁷⁸ Ebd. NICOLAUS COLETI: Sacrosancta concilia ad Regiam editionem exacta. 23 Bde. Venedig 1728–1733. – IOANNES DOMINICUS MANSI: Sanctorum conciliorum et decretorum collectio nova. 6 Bde. Lucca 1748–1752; WEIDMANN, Bibliothek (wie Anm. 1), S. 140 (unter „Synodik“).

dieses Ressort fielen, einen Anfang gemacht,²⁷⁹ weitere Quellenwerke wurden angeschafft.²⁸⁰

Der Erwerb in den Fächern Aszetik, Mystik, Mystiktheologie, Moraltheologie und Dogmatik wird in einem zusammenfassenden Kommentar erwähnt und, von wenigen aufgelisteten Titeln abgesehen, nur summarisch behandelt. Es geht grösstenteils um Bücher, die nach dem Tod der Konventualen, in deren Besitz sie gewesen waren, der Hauptbibliothek zu fielen.²⁸¹ Einige Werke waren dort mehrfach vorhanden und sollten daher eingetauscht werden.²⁸² Die Anschaffung von Schulbüchern fiel – auch in diesen, theologischen Fächern – den Professoren zu, von denen jeder eine eigene Sammlung besass.²⁸³ So erhält man, weil Hauntinger nur die Anschaffungen für die Hauptbibliothek auswies, gerade von der im klösterlichen Arbeitsalltag gebrauchten Erbauungsliteratur und von den verwendeten Lehrbüchern ein ganz unzulängliches Bild.²⁸⁴ Die Hauptbibliothek stellte eine Büchersammlung „im Sonntagskleid“ dar, was immer betont werden muss, will man Fehlschlüsse über die Lektüreprioritäten der Konventualen vermeiden. So widerfuhr nur ganz kostbaren Editionen von Erbauungsschriften, die rar geworden waren oder anderweitig als wertvoll galten, die Ehre, in der Hauptbibliothek auf- bzw. ausgestellt zu werden.²⁸⁵ Dort standen auch z.B. die „Pensées“ von Pascal²⁸⁶ sowie antijansenistische und weitere jansenistische Literatur.²⁸⁷ Den besten Einblick erhält man in die Anschaffungen in den Fächern Moraltheologie und Dogmatik, zu denen auch die 40bändige Augsburgsburger Kontroversschriftensammlung ge-

²⁷⁹ ROYKO (wie Anm. II9); DALHAM (wie Anm. II9).

²⁸⁰ SCHANNAT (wie Anm. 235). – (OSB St. Maur): *Mémoire sur une nouvelle collection des conciles de France*. Paris 1785 (Codex 1285, S. 72; G m VI 6).

²⁸¹ Codex 1285, S. 78.

²⁸² Ebd.

²⁸³ Ebd.

²⁸⁴ Einige Werke, wohl nur eine kleine Auswahl, tragen Besitz- oder Zuordnungsvermerke, so dass sie als Eigentum einzelnen Konventualen oder als Besitzstand bestimmten innerklösterlichen Arbeitsdomänen (z.B. dem Offizialat) zugerechnet werden können. Neben den Privatbibliotheken der Professoren, über die wir nur ganz vereinzelte Informationen besitzen, gab es auch noch eine Schulbibliothek. Deren Bestände werden nicht durch überlieferte Kataloge erfasst. Aus den Zuordnungsvermerken („ad scholam“) zu schliessen, waren dort vor allem Ausgaben klassischer Autoren vorhanden. Hier zeigt sich einmal mehr, dass unsere Kenntnisse über den Buchbestand der Fürstabtei am Ende des 18. Jahrhunderts sehr fragmentarisch sind, trotz der verhältnismässig guten Quellenlage zum Bucherwerb der Hauptbibliothek.

²⁸⁵ Zum Beispiel: Pariser Ausgabe von 1690 der *Imitatio Christi* von THOMAS VON KEMPIS („editio splendidissima“); aszetische Werke von JACQUES NOUET in 20 Bänden (Codex 1285, S. 73).

²⁸⁶ In einer französischen und in einer deutschen Ausgabe (Codex 1285, S. 74).



Friedrich Gedike, Lateinisches Lesebuch für die ersten Anfänger, Berlin 1786. 1787 angekauft für die Schulbibliothek des Klosters St.Gallen, („ad Scholam S. Galli 1787“), Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: 17417

zählt wurde.²⁸⁸ In dieser wie in den anderen Abteilungen der theologischen Sammelrubrik wird man Werke von Aufklärern vergeblich suchen. Dagegen waren eine Ausgabe der „Cautio criminalis“ von Friedrich von Spee²⁸⁹ und verschiedene gängige moraltheologische und dogmatische Unterrichtswerke in mehrbändigen Ausgaben²⁹⁰ vorhanden.

Auch die kirchenrechtliche Literatur erfasst der Akzessionskatalog nicht vollständig.²⁹¹ Im „jus publicum ecclesiasticum“ will Hauntinger Lücken schliessen.²⁹² Besonders aufmerksam scheint man in St.Gallen die literarische Auseinandersetzung mit dem Werk des Febronius, das heisst des Trierer Weihbischofs Johann Nikolaus von Hontheim, verfolgt zu haben, was schon das Engagement für die Febroniuskritik Bruno Kybles beweist.²⁹³ Hontheims Episkopalismus stand man generell kritisch gegenüber. Die mehr als 150 Jahre dauernden geistlichen Kompetenzstreitigkeiten mit dem Bistum Konstanz blieben einigen Konventualen in persönlicher Erinnerung.²⁹⁴ Zu ihnen gehörte, wie erwähnt, P. Iso Walser, der zusammen mit P. Antonin Rüttimann²⁹⁵ noch 1748 in dieser Angelegenheit nach Rom gereist war.²⁹⁶ Mit dem päpstlichen

²⁸⁷ [ANONYM]: Veritas consilii Burgofonte initi ex hujus executione demonstrata seu verum systema jansenismi et evolutio mysterii iniquitatis. 2 Bde. Augsburg/Freiburg i.Br. 1764 (Codex 1285, S. 77, unter „Moraltheologie“; HH m VII 21–22; antijansenistisch). – LOUIS-ISAAC LEMAISTRE DE SACY: Traité de gloire. 1715 [AK] (Codex 1285, S. 74, unter „Aszeten“). – Ausführliche Geschichte der Utrechter Kirche. 2 Teile. Augsburg 1785 [AK] (Codex 1285, S. 201).

²⁸⁸ Sie war ebenfalls ein Geschenk von Dekan Cölestin Schiess (vgl. Anm. 124).

²⁸⁹ FRIEDRICH VON SPEE SJ: Cautio criminalis seu de processibus contra sagas liber. Augsburg 1731 (Codex 1285, S. 77, Vermerk: „bene notandus“; EE r IV 30); andere Ausgabe: Frankfurt a.M. 1649 (19740).

²⁹⁰ ALEXIUS A S.ANDREA: Theologia moralis. 2 Bde. 1757 [AK] (Codex 1285, S. 76). – PETER ANNAT DC: Apparatus ad positivam theologiam methodicus. 2 Bde. Bamberg 1755 (Codex 1285, S. 76; HH m III 10–11). – PAUL GABRIEL ANTOINE: Theologia universa speculativa, dogmatica et moralis. 3 Bde. Augsburg/Krakau 1755 (Codex 1285, S. 76; 20756). – BENJAMIN ELBEL: Theologia sacramentalis. 10 Bde. 1750 [AK] (Codex 1285, S. 76). – ANTOINE GODEAU: Theologia moralis ex purissimis s.scripturae, patrum ac conciliorum fontibus derivata, notis theologis illustrata. 3 Bde. 1774 [AK] (Codex 1285, S. 77). – DALMATIUS KICK OFMRef (vgl. Anm. 123; Codex 1285, S. 76). – PAUL LAYMANN SJ: Theologiae moralis compendium absolutissimum. 2 Bde. Wien 1756 (Codex 1285, S. 76; 19156). – TRUDPERT NEUGART OSB: De sacramento paenitentiae 1777 [AK] (Codex 1285, S. 76). – SCHNELL (wie Anm. 140). – WILHELM WILHELM CanA: Theologia dogmatica. Freiburg i. Br. 1779 [AK] (Codex 1285, S. 77).

²⁹¹ Die Einschränkung Hauntingers bezieht sich auf Werke von Kommentatoren des kanonischen Rechts, die der Bibliothek als Erbschaft zufielen (Codex 1285, S. 79).

²⁹² Codex 1285, S. 78.

²⁹³ Vgl. S. 106 und 108.

²⁹⁴ Zum Rechtsstreit der Fürstabtei mit dem Bistum Konstanz, vgl. DUFT, Glaubenssorge (wie Anm. 138), S. 46–54.

²⁹⁵ Vgl. Anm. 135.

Suprematieanspruch konnte man sich gut abfinden: Rom sei, trotz der Nähe Luzerns als dem Sitz der Nuntiatur, von St.Gallen weiter entfernt als Konstanz. Selbstverständlich schaffte man Hontheims Reformschrift an,²⁹⁷ vor allem aber, neben Kybles Anti-Febronius,²⁹⁸ weitere antifebronianistische Literatur.²⁹⁹ Werke, die aktuelle politisch-rechtliche Themen behandelten, wie die Lage der geistlichen Staaten und ihre Fähigkeit, in der Gegenwart zu überleben, mussten in der Fürstabtei auf Interesse stossen.³⁰⁰ Selbst der dem Josephinismus nahestehende Jurist Paul Joseph Riegger fand Beachtung.³⁰¹ Wie bei den Anschaffungen in der Bibelexegese liess sich Hauntinger auch im Kirchenrecht von den behandelten Gegenständen leiten, das heisst gewöhnlich von der Aktualität der Themen, und weniger von der Denkrichtung, der die Autoren angehörten.

Da die theologischen Schuldisziplinen und das Erbauungsschrifttum im Akzessionskatalog nur teilweise aufgenommen wurden, erhält man von den Anschaffungen in den theologischen Fächern ein fragmentarisches Bild. Trotzdem sind Tendenzen erkennbar, die wohl noch wesentlich stärker zum Ausdruck kämen, wenn die alltägliche Gebrauchsliteratur einbezogen werden könnte, die von den Konventualen in der Schule, für die kirchliche Unterweisung, für die Vorbereitung der Predigt und für die Seelsorge verwendet wurde. Weit mehr als beim Bucherwerb für die auch

²⁹⁶ HENGGELER, Professbuch (wie Anm. 8), Nr. 528, S. 389.

²⁹⁷ [JOHANN NIKOLAUS VON HONTHEIM]: *Justini Febronii Jcti de statu ecclesiae et legitima potestate Romani pontificis liber singularis ad reuniendos dissidentes in religione christianos compositus*. 4 Bde. Bullioni [Frankfurt?] 1765 (Codex I285, S. 80; I8879).

²⁹⁸ Vgl. Anm. 106.

²⁹⁹ [ANONYM]/WUNIBALD REICHENBERGER OSB (Prüfening): *Anti-Febronius Oder grundhaltige Widerlegung eines verschreyten, vom Päbstlichen Stuhl verbannten Buchs unter dem Titul: Justi Febronii Jcti. von den Kirchenstaat und gültigen Macht eines Römischen Pabsts. In wälscher Sprach verfertigt und herausgegeben von einem Priester des heil. Minoriten Ordens*. Augsburg 1768 (Codex I285, S. 80; K m IX 12). – INNOZENZ LIRUTI OSB: *De finibus utriusque potestatis laicae et ecclesiasticae*. Regensburg 1781 (Codex I285, S. 80; I5222). – LADISLAUS SAPPÉ OFMRec: *Liber singularis ad formandum genuinum conceptum de statu ecclesiae et summi pontificis potestate contra Justinum Febronium [...]*. Augsburg/Innsbruck 1767 (Codex I285, S. 80, gibt 4 Bände an; wohl vier Exemplare dieses Werks; I7170). – GREGOR TRAUTWEIN CR: *Vindiciarum adversus Justini Febronii Jcti de abusu et usurpatione summae potestatis pontificiae librum singularem liber singularis*. 2 Bde. Augsburg/Innsbruck 1765 (Codex I285, S. 80; K m IX 11). – ANTON SCHMIDT (Anm. 122; Codex I285, S. 81).

³⁰⁰ JOSEPH VON SARTORI: *Statistische Abhandlung über die Mängel in der Regierungsverfassung der geistlichen Wahlstaaten und von den Mitteln solchen abzuhelpfen*. Augsburg 1787 (Codex I285, S. 80).

³⁰¹ PAUL JOSEPH RIEGGER: *Oblectamenta juris 1776* [AK] (Codex I285, S. 81). – DERS.: *Institutiones iurisprudentiae ecclesiasticae*. 4 Bde. 1777. [AK] (Codex I285, S. 81; 24665; Ausgabe Wien 1780).

wissenschaftlichen Zwecken dienende Hauptbibliothek achtete man hier streng auf die Aufnahme und Weitergabe kirchlich approbierter Inhalte.

Zahlenmässig am stärksten vertreten sind Einträge zur Bibeltheologie (einschliesslich der „philologia sacra“ genannten Bibelkritik sowie der biblischen Altertümer). Sie weist denn auch das breiteste Autorenspektrum auf, das hauptsächlich auf die von Hauntinger übernommenen Teilnachlässe protestantischer Provenienz, nicht auf gezielte Einzelanschaffungen zurückzuführen ist. Die Bibeltheologie ist das einzige theologische Fach, in dem die konfessionellen Barrieren, auch im Hinblick auf Literatur, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erschien, wirklich überwunden wurden.³⁰² Der Anteil aufklärerischer (protestantischer) Theologen fällt numerisch stark ins Gewicht, wenn man die bibelkritischen Werke vieler Frühaufklärer in Betracht zieht. Sichtbare Spuren haben diese in den wenigen philologischen Werken von St.Galler Konventualen zwar nicht hinterlassen. Wirft man aber einen Blick auf Hauntingers *Desiderataliste*, welche die grosse Amsterdamer Sammlung zur kritischen Philologie in Folio aufführt,³⁰³ wird man die Werke frühaufklärerischer protestantischer Bibelphilologen, die er für die Hauptbibliothek anschaffte, auch nicht als blosse „Mitläufer“ einstufen wollen. In Ermangelung des gewünschten, aber nicht verfügbaren Besseren erwarb sie Hauntinger, durchaus von der Rolle der Philologie als einem wissenschaftlichen Kernfach der fürstblichen Büchersammlung überzeugt. Als Historiker hatte er die Schule der maurinischen Quellenkritik durchlaufen. Um die in St.Gallen liegenden Handschriften über die mittelalterliche Glanzzeit des Klosters aufzuarbeiten, bedurfte es eines griffigen methodischen Instrumentariums, zu dem auch die Philologie gehörte. Daher konnte diese den Ehrenplatz in der Reihe der Wissensdisziplinen, den sie in St.Gallen schon längst innehatte, behalten. Die „philologia sacra“ bot als elaborierte historische Hilfswissenschaft Gewähr dafür, dass die tausendjährige Tradition der Benediktinerabtei auch in schwierigen Zeiten dem kollektiven Gedächtnis der Mit- und Nachwelt nicht verlorengehen würde. Auch war sie hauptverantwortlich für den Brückenschlag von den theologischen zu den philosophischen Fächern, die, wie es die hierarchische Ordnung der Disziplinen im Akzessionskatalog nahelegte, zwar ihre dienende Funktion bewahrten, aber

³⁰² Vgl. einschränkende Formulierung wegen des Erwerbs des kirchenrechtlichen Werks von Justus Henning Böhrer (Vgl. Anm. 216).

³⁰³ Vgl. Anm. 266.

von Hauntinger in dieser ihnen angestammten Rolle deutlich aufgewertet wurden.

d. Jurisprudenz³⁰⁴

Als geistliche Herrschaft umfasste der „St.Galler Klosterstaat“, wie er auch genannt wird,³⁰⁵ ein ausgedehntes, hinsichtlich Fläche, Rechtsstatus und konfessioneller Zugehörigkeit heterogen zusammengesetztes Territorium. Dieses bestand aus den beiden Kerngebieten, der sogenannten „Alten Landschaft“ oder dem „Fürstenland“ sowie aus dem paritätischen Toggenburg. Daneben hatte der Fürstabt herrschaftliche Rechte im unteren Rheintal sowie im Thurgau inne und verfügte über kleineren Streubesitz in Süddeutschland, namentlich über das Lehen Ebringen im Breisgau, wo sich auch eine äbtliche Statthalterei befand.³⁰⁶ Die Fürstabtei war als Zugesandter Ort eng mit der alten Eidgenossenschaft, insbesondere mit den Schirmorten Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus, liiert. Bereits im 16. Jahrhundert, unter den Nachfolgern von Fürstabt Ulrich Rösch,³⁰⁷ konsolidierte sich der fürstliche Territorialstaat und blieb bis zum Beginn der Helvetik in dieser seiner ursprünglichen Gestalt erhalten. Auch in verwaltungstechnischer Hinsicht zeichnete sich der geistliche Fürstenstaat durch eine bemerkenswerte Kontinuität in der einmal ausgebildeten Organisationsform aus,

³⁰⁴ Darunter fällt hier nur das weltliche Recht, da das Kirchenrecht unter den theologischen Disziplinen behandelt wurde.

³⁰⁵ DUFT, Die Abtei St.Gallen (wie Anm. 1), S. 31–36, verwendet den Begriff, um das Territorium der Fürstabtei von dem der Stadt St.Gallen abzugrenzen (Gegenbegriff: „Der Sankt-Galler Stadtstaat“).

³⁰⁶ Zum Landbesitz und den rechtlichen Gegebenheiten vgl. PHILIP ROBINSON: Die Fürstabtei St.Gallen und ihr Territorium 1463–1529. Eine Studie zur Entwicklung territorialer Staatlichkeit. St.Gallen 1995 (mit Karte, S. 47, die den Territorialbesitz um 1525 ohne die süddeutschen Besitzungen zeigt), und die älteren Untersuchungen von L[EO]. CAVELTI: Entwicklung der Landeshoheit der Abtei St.Gallen in der alten Landschaft. Gossau 1914, und WALTER MÜLLER: Landsatzung und Landmandat der Fürstabtei St.Gallen. Zur Gesetzgebung eines geistlichen Staates vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. St.Gallen 1970. – Zu Ebringen vgl. MAX MILLER/GERHARD TADDEY (Hrsg.): Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Bd.6: Baden-Württemberg. Stuttgart 1980, S. 163, sowie Robinson (S. 81).

³⁰⁷ ROBINSON (wie vorige Anm.) weist auf die politische Bedeutung der beiden Nachfolger von Rösch (Gottard Giel von Glattburg und Franz Gaisberg) im territorialen Arrondierungsprozess hin, nachdem die frühere Forschung einseitig Röschs Verdienste als Fürstabt und Landesherr hervorgehoben hatte (vgl. WERNER VOGLER [Hrsg.]: Ulrich Rösch. St.Galler Fürstabt und Landesherr, Beiträge zu seinem Wirken und zu seiner Zeit. St.Gallen 1987). Historischer Strukturwandel lässt sich nicht zwingend mit den Amtsjahren einzelner Fürstäbte zeitlich in Einklang bringen. Die künftige Geschichtsschreibung der Fürstabtei wird dieser grundsätzlich wichtigen, weil nicht nur für das 16. Jahrhundert gültigen „Langzeit-Tatsache“ vermehrt Beachtung schenken müssen.

die auf einer engen Zusammenarbeit von geistlichen Entscheidungsträgern und weltlichen Beamten mit unterschiedlicher Kompetenz beruhte.³⁰⁸ Die Rechtsverhältnisse zwischen den Untertanen und dem Landesherrn wurden auf Gewohnheitsbasis durch Mandate und Erlasse, das heisst durch althergebrachte Übung, keineswegs durch eine von gelehrter Jurisprudenz diktierte Rechtsordnung geregelt.³⁰⁹ Rechtsstudien von Konventualen ausserhalb des Klosters sind auch für das 18. Jahrhundert nur in Ausnahmefällen bezeugt: Iso Walser erwarb den Doktorgrad beider Rechte anlässlich eines längeren Aufenthaltes in Rom, ohne dort ein gründliches Studium absolviert zu haben,³¹⁰ und von zwei Mitbrüdern weiss man nur, dass sie Jurisprudenz, allem Anschein nach an der hauseigenen Schule, studiert hatten.³¹¹ Konventualen, die in der fürstbischöflichen Territorialverwaltung tätig waren, verliessen sich auf das tradierte Erfahrungswissen und auf in der Praxis erprobte Grundsätze und Formen der Ausübung politischer Herrschaft. Ein Informationsdefizit an juristischem gelehrtem Wissen wurde von niemandem beklagt, da der rechte Gang der Dinge durch die etablierten Strukturen und die üblichen Vorgänge politischer Entscheidungsfindung hinreichend garantiert schien.

Hauntingers Anschaffungspolitik im Fach „Weltliches Recht“ vermittelt einen anderen Eindruck. Sie ist ein – obgleich stummer – Protest gegen das mangelhafte „Rechtsbewusstsein in theoria“. Durch den Erwerb einer Fülle von Literatur aus allen Teilbereichen der Jurisprudenz versuchte Hauntinger, unterstützt von Dekan Cölestin,³¹² in der Hauptbibliothek eine Sammlung auch neuerer rechtswissenschaftlicher Standardwerke einzurichten. Mit der Übernahme der Lindauer Nachlässe³¹³ sowie der Bücherkollektion des Juristen Hundertpfund nutzte er geschickt die sich bietenden günstigen Gelegenheiten. Die Fachgruppe „weltliches Recht“ weist den grössten Be-

³⁰⁸ Vgl. zur Verwaltung: ROBINSON (wie Anm. 306), S. 239.

³⁰⁹ Vgl. WALTER MÜLLER: Die innere Ordnung des sanktgallischen Klosterstaates, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 109, 1973, S. 246–252, insbes. S. 249.

³¹⁰ HENGGELE, Professbuch (wie Anm. 8), S. 389.

³¹¹ Es handelte sich um Joachim Endras (1741–1799; HENGGELE [wie Anm. 8], Nr. 581, S. 410) und um Gallus Mezler (1743–1820; ebd., Nr. 582, S. 410).

³¹² Vgl. Anm. 129; insbesondere Montesquieu.

³¹³ Handexemplare von JOHANN REINHARD WEGELIN, vgl. Anm. 211, sowie von dessen anonym erschienenem Werk: Gründlich=Historischer Bericht Von der Kayserlichen und Reichs Landtvogtey in Schwaben wie auch Dem Frey Kayserlichen Landtgericht auf Leutkircher Haid und in der Pirss. [s.l.] 1755 (Codex 1285, S. 85, wo auch von zwei aus der Bibliothek Wegelins übernommenen, nicht näher beschriebenen Handschriften die Rede ist; MM m III 12–13).

standszuwachs auf.³¹⁴ Anscheinend wurde auch Wert darauf gelegt, dass in den Aussenstationen der Territorialverwaltung, z.B. in der Statthalterei von Wil, juristische Fachliteratur in einer Handbibliothek greifbar war.³¹⁵ Inwieweit sie als Entscheidungshilfe in der Verwaltungspraxis tatsächlich beigezogen wurde, bleibt vorderhand eine offene Frage.

Mehr als drei Viertel der in der Sammelrubrik „weltliches Recht“ erworbenen Publikationen stammen von protestantischen Autoren und erschienen zwischen 1660 und 1740. Die meisten berühmten deutschen und manche niederländische Juristen, darunter viele Frühaufklärer, sind in diesem Erwerbsegment zum Teil mit einer grösseren Anzahl von Titeln oder mit mehreren Ausgaben ein- und desselben Werks vertreten, wie z.B. Hugo Grotius,³¹⁶ Samuel Stryk³¹⁷ und Johann Gottlieb Heineccius³¹⁸. In protestantischen Hohen Schulen deutschsprachiger Gebiete verteidigte juristische Dissertationen gelangten in Sammelbänden vereinigt in die Hauptbibliothek.³¹⁹ Juristische Schriften von Christian Thomasius³²⁰ und

³¹⁴ WEIDMANN, Bibliothek (wie Anm. 1), S. 143, übernimmt die Zahlen Hauntingers und spricht von 340 Bänden. Hauntinger definiert nirgends den von ihm verwendeten Begriff der „Bandeinheit“; vermutlich ist ein Band mit einem gebundenen Buch („Einband“) identisch (vgl. die Zahl von 317 erworbenen Journalen). Die Zahlenrelationen zwischen den Fächern stimmen auf jeden Fall (nächstkleinere Gruppen: „Inkunabeln“: 335; „Allgemeine und Profangeschichte“: 324).

³¹⁵ HAUNTINGER, Codex 1285, S. 82.

³¹⁶ HUGO GROTIUS: *De jure belli et pacis libri tres*. Frankfurt a.M. 1696 (Codex 1285, S. 83; K r II 4). – DERS.: *De jure belli ac pacis libri tres*. Frankfurt an der Oder 1699 (15407; Vorbesitzervermerk: Anton Schueler). – JOHANN GEORG KULPIS: *Collegia in Hug. Grotij ll. de jure belli ac pacis* 1668 [AK] (Codex 1285, S. 86). – DERS. (andere Ausgabe): *Collegium Grotianum, super jure belli ac pacis in academia Giessensi XV. exercitationibus institutum*. Frankfurt a.M. 1682 (KK I III 12).

³¹⁷ SAMUEL STRYK: *Examen juris feudalis*. Frankfurt 1739 (Codex 1285, S. 89; 8063). – DERS.: *De cautelis contractuum* [AK] (Codex 1285, S. 86). – DERS.: *Continuatio altera usus moderni pandectarum a libro XIII. usq. ad XXII. in academia Fridericiana publicis disputationibus proposita*. Halle 1716 (Codex 1285, S. 86, 4 Bde.; KK r IV 9). – DERS.: *Succinctae annotationes ad W.A. Lauterbachii [...] compendium digestorum [...]*. Leipzig 1700 (Codex 1285, S. 86; 18861). – DERS.: *Tractatus de successione ab intestato*. Frankfurt an der Oder 1719 (Codex 1285, S. 86; 17887).

³¹⁸ JOHANN GOTTLIEB HEINECCIUS: *Antiquitatum Romanarum iurisprudentiam illustrantium syntagma secundum ordinem institutionum Iustiniani digestum*. Halle 1719 (Codex 1285, S. 92; 16859; Besitzvermerk „S.Galli“). – DERS.: andere Ausgaben: Strassburg 1724 (16844); Strassburg 1741 (16803). – DERS.: *Elementa iuris Germanici tum veteris, tum hodierni*. 2 Bde. Halle 1736/1737 (Codex 1285, S. 91; 16799). – DERS.: *Historia iuris civilis Romani ac Germanici, qua utriusque origo et usus in Germania ex ipsis fontibus ostenditur, commoda auditoribus methodo adornata*. Strassburg 1751 (Codex 1285, S. 91; 16850). – DERS.: *Opuscula minora varii argumenti. Accedit index scriptorum Heineccianorum*. Amsterdam 1738 (Codex 1285, S. 91; 20350). – DERS.: *Elementa iuris civilis secundum ordinem institutionum*. Amsterdam 1728 (Codex 1285, S. 92; UB BS: M i VIII.14).

einiger seiner Schüler³²¹ und, weit zahlreicher, solche von Samuel Pufendorf (1632–1694) fanden dort ebenfalls Eingang. Das Naturrecht stand im Mittelpunkt des Erwerbsinteresses. Die Anschaffungen frühaufklärerischer protestantischer Literatur sollen am Beispiel der Pufendorf-Schriften ausnahmsweise im einzelnen beschrieben werden.³²² Dabei zeigt sich, dass die Identifikation der einschlägigen Ausgaben, wegen einzelner Verluste oder aus anderen Gründen, bisweilen schwierig ist und der Vergleich mit den in der Bibliothek heute noch vorhandenen Exemplaren dem nur auf den Akzessionskatalog fixierten Interpreten neue Erkenntnisperspektiven vermittelt.

Hauntingers Akzessionskatalog führt insgesamt 15 Bände Pufendorferwerke auf, unter anderen das Natur- und Völkerrecht („De jure naturae et gentium“ in sechs verschiedenen Ausgaben, „De officio hominis et civis“ in drei Editionen).³²³ Selbst wenn man davon ausgeht, dass Hauntinger die Gelegenheit ergriff, Pufendorfs Hauptwerke mehrmals anzuschaffen, in der Hoffnung, einzelne Ausgaben gegen andere Bücher eintauschen zu können, war Pufendorf aus bibliothekarischer Sicht der gefragteste Naturrechtslehrer – Indiz auch für seine die Konfessionsgrenzen überschreitende Wirkung.³²⁴

Von sechs zwischen 1780 und 1792 angeschafften Ausgaben des Pufendorfschen Natur- und Völkerrechts sind heute nur noch drei in der Stifts-

³¹⁹ Codex 1285, S. 86, erwähnt 22 Sammelbände mit ca. 500 Dissertationen, hinzu kommt ein weiterer, thematisch ausgerichteter Band mit 32 Dissertationen (ebd., S. 90) „de replocationibus et exceptionibus“ mit dem Vermerk „collegit Senkenberg 1733“.

³²⁰ CHRISTIAN THOMASIUS: Summarischer Entwurff derer Grund=Lehren/die einem Studioso Juris zu wissen [...] nöthig [...]. Halle [s.a.] (Codex 1285, S. 86; KK I III 15). – DERS.: Notae ad singulos institutio-
num et pandectarum titulos varias juris Romani antiquitates [...] ostendentes [...]. Halle 1713 (Codex 1285, S. 89; KK I III 10) (mit Wappen-Exlibris: Zollikofer von Altenklingen, vgl. WEGMANN [wie Anm. 380], Bd.2, S. 310, No.7936; 15059). – DERS.: Notae ad institutiones Justinianaeas, varias juris Romani antiquitates [...] ostendentes [...]. Halle 1712 (Codex 1285, S. 89). – DERS.: Grund=Lehren des Natur= und Völker=Rechts. Halle 1709 (Codex 1285, S. 86; KK I III 15). – DERS.: Fundamenta juris naturae et gentium ex sensu communi deducta. Halle/Leipzig 1713 (Codex 1285, S. 89; KK I VI 4).

³²¹ ADAM FRIEDRICH GLAFEY: Anecdotorum S.R.J. historiam ac jus publicum illustrantium collectio. Dresden/Leipzig 1734 (Codex 1285, S. 91; UU r IV 12).

³²² Bibliotheks- und buchgeschichtliche Untersuchungen gehen bei der Interpretation der in den alten Quellen bisweilen recht kargen bibliographischen Angaben oft genug recht fahrlässig um, vor allem, wenn die dort aufgeführten Werke in den heutigen einschlägigen Beständen fehlen.

³²³ Codex 1285, S. 83, 87, 88, 91, 93, 94.

³²⁴ Zu Pufendorfs Toleranzverständnis vgl. DETLEF DÖRING: Samuel von Pufendorf and Toleration, in: JOHN CHRISTIAN LAURSEN/CARY J. NEDERMAN (Hrsg.): Beyond the Persecuting Society. Religious Toleration Before the Enlightenment. Philadelphia 1998, S. [178]–196.

bibliothek vorhanden.³²⁵ Ob die überdurchschnittlich hohe Verlustquote auf Umtauschaktionen oder auf die Folgen der Ereignisse in der Zeit der Helvetik oder auf beides zurückgeht, ist – wie in anderen Fällen vielfach auch – nicht mehr feststellbar. Drei weitere Pufendorfwerke, die Hauntinger auflistet, sind im heutigen Altbestand ebenfalls nachweisbar,³²⁶ bei zwei anderen stimmen die Ausgaben nicht oder, weil das Erscheinungsjahr in einem Fall nicht überprüft werden kann, nicht sicher überein. So fehlen heute mindestens zwei von drei in Codex 1285 aufgelisteten Editionen von „De officio hominis et civis“,³²⁷ der Erwerb einer weiteren kann in die Amtszeit Hauntingers fallen, derjenige einer anderen sicher nicht.³²⁸ Die im Erwerbskatalog enthaltene Ausgabe von „De statu imperii Germanici“ gehört heute nicht mehr zum Altbestand der Stiftsbibliothek,³²⁹ dafür zwei

³²⁵ SAMUEL PUFENDORF: De jure naturae et gentium. Libri octo. Lund 1672 (Codex 1285, S. 87; 17091; mit handschriftlichen Randglossen). – DERS.: De jure naturae et gentium. Libri octo. Amsterdam 1698 (Codex 1285, S. 88; 17098; mit Vorbesitzvermerk: Jure Emtonis me possidet Alexander Otto Victrix Fortunae Sapientia 1723). – DERS./JEAN BARBEYRAC (Übers.): Le droit de la nature et des gens ou système général des principes les plus importants de la morale, de la jurisprudence, et de la politique. 2 Bde. Basel 1732 (Codex 1285, S. 83; 21016). – Nicht mehr vorhanden: SAMUEL PUFENDORF: Grundlehren des Natur- und Völkerrechts. 1709 (Codex 1285, S. 87). – DERS.: (de jure naturae et gentium libri octo) [ohne nähere Angabe] (Codex 1285, S. 88). – DERS.: (de jure naturae et gentium libri octo; deutsch mit Anmerkungen). 1711 (Codex 1285, S. 88).

³²⁶ SAMUEL PUFENDORF: Eris scandica, qua adversus libros de jure naturali et gentium objecta diluuntur. Frankfurt a.M. 1686 (Codex 1285, S. 88; K I IX 8). – DERS.: De habitu religionis christianae ad vitam civilem. Liber singularis. Accedunt animadversiones ad aliqua loca è politica Adriani Houtuyn JCTi Batavi. Editio tertia [...] Bremen 1697 (Codex 1285, S. 216; KK m VI 20; mit Vorbesitzvermerk: Alexander Baldinger 1729). – DERS.: Analecta politica, quibus multae, rariae, gravissimaeque hujus disciplinae quaestiones variis dissertationibus explicantur et enodantur. Amsterdam 1698 (Codex 1285, S. 91; OO I VI 22; Vorbesitzvermerk mit Wappen-Ex Libris: Ex libris jos. billier, l'ainée). – DERS.: Kurtzer doch gründlicher Bericht von dem Zustande des H.R. Reichs Teutscher Nation. Leipzig 1715 (Codex 1285, S. 168; 18668).

³²⁷ 1. Eintrag (Codex 1285, S. 93, ohne Angabe des Erscheinungsjahrs); 2. Eintrag: Les devoirs de l'homme, et du citoien, tels qu'ils lui sont prescrits par la loi naturelle. Traduits du latin de feu Mr. le baron de Pufendorf, par Jean Barbeyrac. Amsterdam 1715 (ebd.; ZB ZH: Rx 257a); 3. Eintrag: 1703 (Codex 1285, S. 94).

³²⁸ SAMUEL PUFENDORF: De officio hominis et civis, juxta legem naturalem, libri duo [...] nec non accessione thematum selectiorum in acad. Giessensi disputationibus publicis ventilatorum. Curante Immanuele Webero, D.P.P. Giessens. Frankfurt a.M. 1700 (16845; mit Vorbesitzvermerk: Georg Joachim Scherer 1721. Scherer (1691–1773) war protestantischer Pfarrer in der Stadt St.Gallen und wurde 1749 wegen einer Predigt gemassregelt (vgl. Hartmann [wie Anm. 219], Nr. 175, S. 213–214). – DERS.: De officio hominis et civis juxta legem naturalem libri duo. Editio undecima. Bern 1707 (KK r VII 22). – Wenn eine dieser beiden Ausgaben von Hauntinger angeschafft wurde, ist es mit grösserer Wahrscheinlichkeit die Frankfurter Ausgabe von 1700.

andere Ausgaben, darunter die anonym, unter einem fiktiven Druckort erschienene Edition, die den Besitzvermerk der Klosterbibliothek trägt und wahrscheinlich schon lange vor Hauntingers Ära angeschafft wurde.³³⁰ Den handschriftlichen Besitzvermerken nach zu schliessen, trifft das vor allem für Werke des Historikers Pufendorf zu. Seine Geschichte Schwedens wurde höchstwahrscheinlich schon im Erscheinungsjahr angeschafft,³³¹ das Werk über den brandenburgischen Kurfürsten Friedrich Wilhelm sowie über den Schwedenkönig Karl Gustav in der Amtszeit von Abt Cölestin Guggler von Staudach.³³² Wie beliebt die Publikationen des berühmten Naturrechtslehrers und Historikers Pufendorf in St.Gallen waren, zeigt eine Reihe weiterer Schriften, die zum Altbestand der Stiftsbibliothek gehören, ohne von Hauntinger angeschafft worden zu sein.³³³ Im Gegensatz zu anderen protestantischen Naturrechtslehrern, vor allem zu Christian Thomasius und seinen Anhängern, war Pufendorf seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in der Fürstabtei mit einigen seiner Hauptwerke präsent, also nicht erst dank den von Hauntinger erworbenen Nachlässen. Unter den Büchern, die P. Hermann Schenck,³³⁴ zeitweise Bibliothekar der Fürstabtei, aus dem Nachlass von Abt Cölestin Sfondrati der Hauptbibliothek einverleibte, befand sich auch ein Werk Samuel Pufendorfs.³³⁵ Die interkonfessionelle Öffnung hatte also, freilich bei genauer Selektion der Autoren, in den Bereichen „Naturrecht“ und „politische Geschichte“ schon weit früher stattgefunden. Während die Anschaffung von Werken anders-

³²⁹ SAMUEL PUFENDORF: *De statu imperii Germanici liber unus, olim cura B. Titii cum notis variorum editus [...] nunc [...] auctus a Io. Godofr. Schaumburg.* Leipzig 1734 (Codex 1285, S. 91; ZB ZH: RRR 521).

³³⁰ [SAMUEL PUFENDORF]: *Dominus de Monzambano illustratus & restrictus; sive: Severini de Monzambano Veronensis de statu imperii Germanici ad Laelium fratrem, dominum Trezolani. Liber unus. Utopiae 1668 (16877; Besitzvermerk: „S Galli“).* – DERS.: *De statu imperii Germanici. Liber unus. In usum regiae Berolinensis academiae. Cum praefatione in lucem editus cura Jacobi Pauli Gundlingi [...].* Cölln an der Spree 1706 (18736).

³³¹ SAMUEL PUFENDORF: *Commentariorum de rebus Suecicis, libri XXVI.* Utrecht 1686 (SS r I 2; Besitzvermerk: „S Galli 1686“).

³³² SAMUEL PUFENDORF: *De rebus gestis Friderici Wilhelmi Magni, electoris Brandenburgici, commentariorum libri novendecim.* 2 Bde. Leipzig/Berlin 1733 (20404; mit Wappen-Exlibris Abt Cölestin Guggers von Staudach, Besitzvermerk: „Liber S.Galli“ sowie der persönlichen Inschrift „Ant[on] Schueller“: Dr.iur. Anton Schuler bzw. Schüler, von dem manche Bücher Besitzvermerke aufweisen, war von 1730–1744 fürststädtlicher Hofkanzler, früher Rechtskonsulent der Reichsstadt Wangen im Allgäu; vgl. [PAUL STÄRKLE]: *Verzeichnis der weltlichen Beamten des Stiftes St.Gallen vom 13. bis 18. Jahrhundert [masch., Stiftsarchiv St.Gallen, Sign.: Rep.14a]*). – DERS.: *De rebus a Carolo Gustavo Sueciae rege gestis commentariorum libri septem.* Nürnberg 1729 (SS m I 8; ebenfalls mit Wappen-Exlibris).

gläubiger Naturrechtslehrer mit dem von Hauntinger eingestandenem Fehlen entsprechender katholischer Schriften zu tun hatte,³³⁶ schien die von den protestantischen Frühaufklärern propagierte Verbindung von Rechtswissenschaft und Historie³³⁷ mit der traditionalistischen Rechtsauffassung der St.Galler Benediktiner übereinzustimmen. Die Vorliebe für Jean Bodin³³⁸ und Montesquieu³³⁹ in der Staatsphilosophie und in der Reichshistorie für Johann Jakob Moser³⁴⁰ zeigt, wie sehr man eigene Rechtsvorstellungen von historischen Gegebenheiten und Entwicklungen abhängig sah und den Einbezug geschichtlicher Kontexte in die rechtliche Spruchwie auch in die politische Entscheidungspraxis als notwendig erachtete. Karl Müller-Friedberg, auch dank seiner schriftstellerischen Tätigkeit einer der bedeutendsten weltlichen Beamten der St.Galler Fürststäbte, weiss sich

³³³ SAMUEL PUFENDORF: Politische Betrachtung der geistlichen Monarchie des Stuhls zu Rom mit Anmerkungen zum Gebrauch des Thomasischen Auditorii. Halle 1717 (I3792,1). – DERS.: Einleitung zu der Historie der vornehmsten Reiche und Staaten so jetziger Zeit in Europa sich befinden. Frankfurt a.M. 1695 (TT I II 36; mit Wappen-Exlibris und Vorbesitzermerk: „Davidij Christoph. Schobingeri M.D.“; Dr.med. David Christoph Schobinger (1726–1791) war Bibliothekar und Instruktor der Stadtbibliothek Vadiana, seit dem 5.2.1784 Lehensträger der Fürstabtei und seit 1785 Bücherzensor; Stemmatalogie Bd.VII, Schenk-Steiger [Stadtarchiv St.Gallen], Nr. 107, S. 406). – Dasselbe: Frankfurt a.M. 1684 (18654). – DERS.: Introductio ad historiam Europaeam, latine reddita à Joh. Frid. Cramero à multis erroribus emendata. Frankfurt a.M. 1704 (SS r XII 30). – DERS.: Introduction à l’histoire générale et politique de l’univers. 6 Bde. Amsterdam 1721 (SS r VII 1/3). – DERS.: Sechs und zwanzig Bücher der Schwedisch= und Deutschen Kriegs=geschichte von König Gustav Adolfs Feldzuge in Deutschland an/biss zur Abdankung der Königin Christina. Frankfurt a.M./Leipzig 1688 (SS m I 9). – DERS.: Einleitung in die Geschichte des Königreichs Schweden, nebst einer Fortsetzung dessen neuerer Historie vom Jahr 1679 bis zum Jahr 1750. Frankfurt a.M./Leipzig 1750 (UU r III 1). – DERS.: De jure naturae et gentium libri octo. Frankfurt a.M. 1684 (K I IX 8).

³³⁴ HENGGELER, Professbuch (wie Anm. 8), S. 339/340, Nr. 381.

³³⁵ Codex 1280, S. 53: SAMUEL PUFENDORF: Elementorum jurisprudentiae universalis libri II. Jena 1669.

³³⁶ Reisebeschreibung 5. Teil (wie Anm. 24), fol.58.

³³⁷ Vgl. dazu NOTKER HAMMERSTEIN: Jus und Historie. Ein Beitrag zur Geschichte des historischen Denkens an deutschen Universitäten im späten 17. und im 18. Jahrhundert. Göttingen 1972.

³³⁸ Codex 1285, S. 92 (Ausgabe: 1727).

³³⁹ Vgl. Anm. 129.

³⁴⁰ JOHANN JAKOB MOSER: Abhandlung verschiedener Rechts=Materien (vgl. Anm. 216). – DERS.: Grund=Riss der heutigen Staats=Verfassung des Teutschen Reichs. Tübingen 71754 (Codex 1285, S. 91; MM m VII 1). – DERS.: Grund=Sätze des jetzt üblichen Europäischen Völcker=Rechts in Friedens=Zeiten. Frankfurt a.M. 1763 (Codex 1285, S. 91; KK I VI 19). – DERS.: Reichs=Stättisches Hand=Buch, worinn die heutiges Tages noch einen Nutzen zu haben scheinende Urkunden welche des Heiligen Römischen Reichs Frey= und Reichs=Stätte überhaupt oder ins besondere angehen anzutreffen seynd. 2 Teile. Tübingen 1732/1733. (Codex 1285, S. 87; UB BS: Ne VI 31).

in seinen politischen Manifesten³⁴¹ und in den staatswissenschaftlichen Schriften nicht zufällig dem Hauptwerk Montesquieus stark verpflichtet, auch wenn er seinem grossen Vorbild gegenüber immer wieder die kritische Distanz zu wahren suchte.³⁴²

Neben dem Natur- und Völkerrecht, der Staatstheorie, der Rechtsgeschichte und den weiteren Teilbereichen des Rechts, die Erwähnung fanden, ist zumindest am Rande auf die zahlreichen Anschaffungen im Bereich des Feudalrechts sowie auf die spärlich vertretene, von Hauntinger der Jurisprudenz zugeschlagene Hausväterliteratur hinzuweisen. Trotz des grossen Erwerbsanteils in den rechtswissenschaftlichen Fächern blieben für Hauntinger immer noch Wünsche offen, darunter die Anschaffung von Johann Jakob Mosers umfangreichem Opus über das „Teutsche Staatsrecht“.³⁴³ Diese Tatsache weist nicht nur auf die begrenzten finanziellen Mittel zur Aufstockung der Bibliothek, sondern auch auf die Schwierigkeiten hin, die Erwerbswünsche zu erfüllen, vor allem, wenn es sich um ältere Literatur handelte.

Dank dem Hauntingerschen Bucherwerb in den juristischen Fächern verfügte die Hauptbibliothek der Benediktinerabtei St.Gallen über ein breites Spektrum rechtswissenschaftlicher Literatur. So steckte in den frühaufklärerischen Werken zum Naturrecht ein beträchtliches Potential kritischen Nachdenkens. Unter anderem wurde dort das Verhältnis von Kirche und Staat, mehr noch, die Legitimierbarkeit geistlich-politischer Herrschaft überhaupt thematisiert. Wäre diese Kritik von den St.Galler Konventualen ernst oder wenigstens zur Kenntnis genommen worden, hätten sie dem Ausbruch der Französischen Revolution und den darauf folgenden Entwicklungen in Frankreich wohl nicht so lange ohne Teilnahme, ahnungslos und selbstsicher, im blinden Vertrauen auf die gesicherte Zukunft ihrer religiös fundierten politischen Tradition, gegenübergestanden.

³⁴¹ Noch zu Hauntingers Zeit gelangten in die Hauptbibliothek:[KARL MÜLLER-FRIEDBERG]: Ueber der Eidgenossen Staats=Interesse in Absicht auf das Fürstenthum Neuenburg und Vallendis. St.Gallen 1789 (Codex 1285, S. 90; PP I VII 7). – [DERS.]: Hall eines Eidgenossen. St.Gallen 1789 (Codex 1285, S. 90; 25673).

³⁴² Vgl. dazu meine ausführlichen Darlegungen im ersten Teil dieser Publikation.

³⁴³ Codex 1285, S. 82: [AK]: GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ: Codex juris gentium diplomaticus. 2 Voll. – JEAN DUMONT: Corps universel diplomatique du droit des gens. 8 Bde. – MELCHIOR GOLDAST: Collectio constitutionum imperialium. 8 Bde. – JOHANN JAKOB MOSER: Teutsches Staats-Recht, etwa 30–40 Bde.

e. Die philosophischen Fächer³⁴⁴

Im Zentrum von Hauntingers Anschaffungspolitik stand – zumindest zahlenmässig³⁴⁵ – die Gruppe der philosophischen Sachrubriken mit den acht erwähnten Unterkategorien, die im folgenden in der angegebenen Reihenfolge auf aufklärerische Bestände hin durchmustert werden. Der von Hauntinger nicht explizit verwendete, aber der Wissensenteilung nach Fakultätskriterien stillschweigend unterstellte Oberbegriff „Philosophie“ bzw. der „artes“³⁴⁶ umfasst eine Anzahl heterogener Fächer. Ihnen allen ist aber gemeinsam, dass sie „weltliche Kenntnisse“, eben „Weltkenntnis“, vermitteln und daher, wie die juristischen Wissenschaften, mit Ausnahme vielleicht des Kirchenrechts, als Profandisziplinen bezeichnet werden können.³⁴⁷ Sie fallen in die Erkenntniskompetenz der natürlichen Vernunft. Obwohl diese sich nicht auf die Inhalte der göttlichen Offenbarung einlässt, schliesst sie bisweilen von der Ordnung in Natur und Geschichte, die durch sie erkannt wird, auf die Existenz Gottes und einer göttlichen Vorsehung. Damit ist die (durch die Aufklärung auch in Frage gestellte) Einheit des Erkenntnisgegenstandes gerettet, die sich in der Harmonie respektive Harmonisierbarkeit von Vernunft- und Offenbarungserkenntnis ausdrückt.

Die fortlaufende Folge der Wissenschaften, die von Hauntingers Katalog vorgezeichnet wird, entspricht zwar der beschriebenen, von den theologischen zu den philosophischen Disziplinen absteigenden Linie. Die Pluralität der philosophischen Fächer und das numerische Gewicht der Einträge lassen aber den unterstellten Instrumentalcharakter der Philosophie in den Hintergrund treten. Dadurch erscheint die Philosophie als gleichwertige Sachgruppe neben den Wissensdisziplinen der höheren Fakultäten. Dank des Prinzips der Fächerreihung verflüchtigen sich sogar die ihr zugrundeliegenden Strukturen hierarchischer Subordination. Mehr noch: die einzelnen Teilgebiete sämtlicher Fakultäten erhalten durch

³⁴⁴ Gemeint ist, historisch ebenso zutreffend, der Fächerkanon der artes-Fakultät.

³⁴⁵ Auf die philosophische Fächergruppe entfallen 69% aller Anschaffungen, ein Prozentanteil, der aus den erwähnten Gründen (Vielzahl bibliographisch nicht mehr erfassbarer weiterer Büchersammlungen in der Fürstabtei) nicht zum Nennwert zu nehmen ist, aber für die Hauptbibliothek zutrifft.

³⁴⁶ Hauntinger setzt den Philosophiebegriff für eine nicht klar definierte Subkategorie mit der ungefähren Bedeutung der Wortverbindung „theoretische Philosophie“ (Codex 1285, S. 207) ein. In derselben Rubrik (vgl. Hauntingers Systematik, Position 33, hier S. 142/143) sind aber als begrifflich gleichwertige Teile wie die „Philosophen“ die „Mathematiker“, die „Ökonomen“ und die „Moralphilosophen“ untergebracht. Der Stellenwert des Begriffs „Philosophie“ entspricht hier in keinerlei Weise der Bedeutung der philosophischen Fächer in Hauntingers Einteilung.

³⁴⁷ Zum philosophischen Fächerkanon zählt für Hauntinger bezeichnenderweise auch die Kirchengeschichte.

die Darstellung in der Form einer beordnenden Folge eine grosse Eigenständigkeit, die das Wissenssystem zu sprengen droht oder es zumindest scheinbar gefährdet. An die Stelle der logischen und sachrelevanten Beziehungen zwischen den einzelnen Fächern, zwischen diesen und der Fakultät, der sie angehören, und dem Wissenskosmos, der alle Fakultäten umschliesst, tritt der Eigenwert eines bestimmten Fachs.³⁴⁸ Von der Struktur der horizontalen Anordnung profitierten nicht nur die philosophischen Fächer infolge ihrer numerischen Überlegenheit, sondern vor allem die philosophische Fakultät als ganze. Freilich, aus pragmatischen Gründen, verlor so die Medizin ihren damals üblicherweise noch der Philosophie übergeordneten Fakultätsstatus:³⁴⁹ Die medizinischen Fächer sanken auf die Stufe von – dazu noch unbedeutenden – philosophischen Fächern herab.

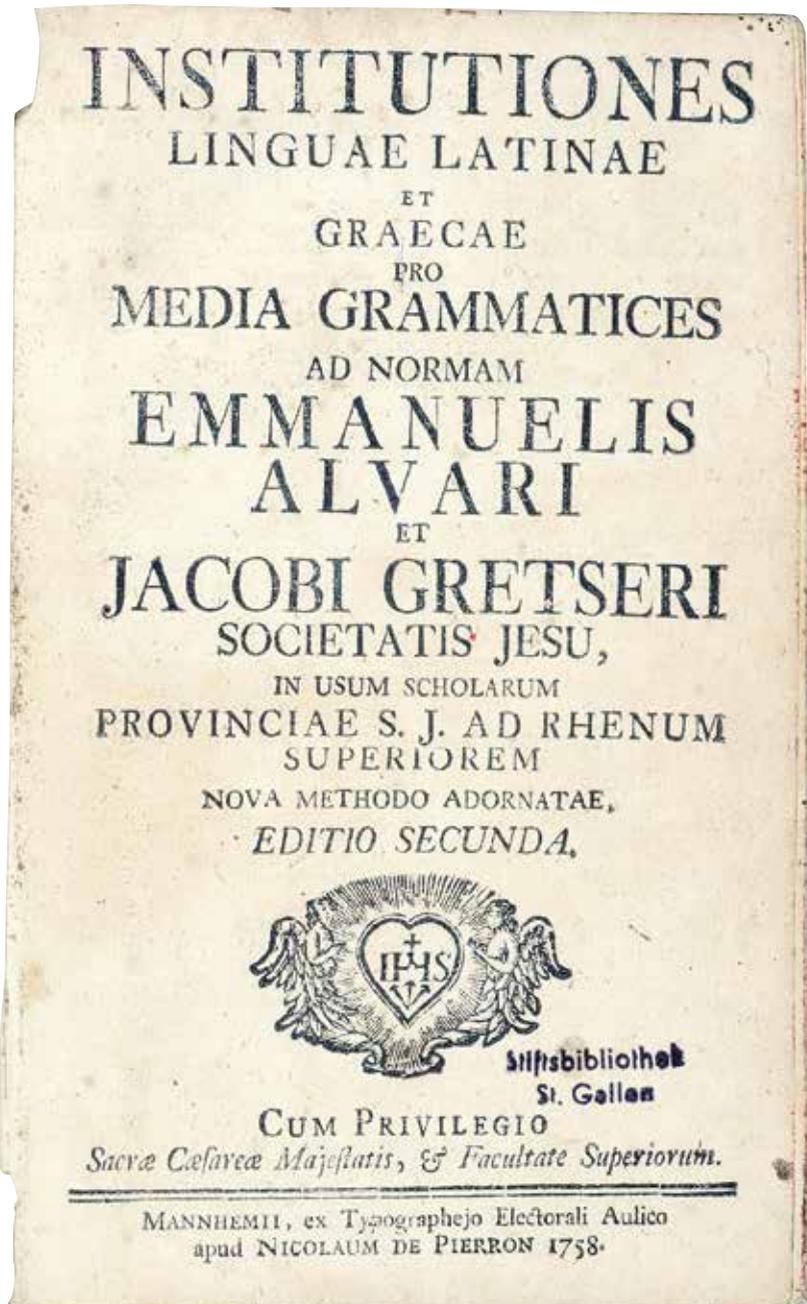
In den Kommentaren zum Erwerb in verschiedenen philosophischen Fächern³⁵⁰ weist Hauntinger auf das Fehlen der für die Schule gebrauchten Literatur hin, für deren Beschaffung und Betreuung die Professoren verantwortlich seien. Der philosophische Bücherbestand der Hauptbibliothek umfasste demnach fast ausschliesslich die für die wissenschaftliche Tätigkeit der Konventualen benötigten Werke. Die Hauptbibliothek war, was sich einmal mehr auch hier zeigt, eine typische Gelehrtenbibliothek.³⁵¹ Was sowohl die Ausstattung wie auch den Inhalt oder selbst das Alter der Bücher betraf, nahm sie, im Gegensatz zu den übrigen Büchersammlungen der Fürstabtei, die qualitativ hochwertige Literatur, die Schau- und Prunkstücke, auf. Unter den philosophischen Fächern dominierte die Historie, was sich in der Zahl und in der Grösse der einschlägigen Rubriken niederschlug: neben das Doppelfach „Kirchen- und Profangeschichte“ mit vielen Unterabteilungen (z.B. historische Hilfswissenschaften, namentlich Diplomatik und Numismatik) trat die „Gelehrsamkeitsgeschichte“ (*historia literaria*) als gleichrangige Disziplin. Sie trägt das Siegel des aufklärerischen Fortschrittsdenkens. Nicht nur an ihr, sondern auch in anderen philosophischen Disziplinen lässt sich der Einfluss der Aufklärung nachweisen. Im

³⁴⁸ Inwieweit die räumliche Anordnung der Fächer in der Bibliothek diesen Mangel an Systematik im Ausdruck wettgemacht hat, ist hier nicht zu untersuchen: die Möglichkeit einer systematisch-hierarchischen Anordnung im Katalog hätte, von der Darstellung her, durchaus bestanden.

³⁴⁹ Kants Schrift über den „Streit der Fakultäten“ erschien erst 1798.

³⁵⁰ Zum Beispiel „Klassische Philologie“ (Codex 1285, S. 106) und „Philosophie im engeren Sinn“ (ebd., S. 207).

³⁵¹ Diesen Eindruck bestätigt WEIDMANN (Bibliothek, wie Anm. I, S. 192/193, Anm. 465) knapp ein halbes Jahrhundert nach dem Untergang der Fürstabtei, und er trifft, *grosso modo*, auch heute noch zu.



„Institutiones linguae latinae et graecae ...“, Mannheim 1758, Anschaffung für die Professorenbibliothek des Klosters St.Gallen, Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: 15151

übrigen deutet die plakative Selbstdefinition der Aufklärungsepoche als „siècle philosophique“ auf die enge Beziehung der Philosophie zur Aufklärung hin.³⁵² Beim Erwerb „philosophischer“ Literatur scheint für Hauntinger die Konfession der Autoren eine noch geringere Rolle als in der juristischen Fachgruppe gespielt zu haben, während die Qualität des vermittelten, methodisch aufgearbeiteten gelehrten Weltwissens für ihn im Mittelpunkt stand.

LEXIKEN UND GRAMMATIKEN Den Kernbestand dieses hauptsächlich mit philologischen Nachschlagewerken bestückten Fachs bilden Wörterbücher und Grammatiken zur hebräischen, griechischen und lateinischen Sprache. Es sind unentbehrliche Hilfsmittel der Bibelexegese, bei der Lektüre der Autoren der heidnischen Antike sowie beim Studium mittelalterlicher Quellen. Die zahlreichen lexikographischen Anschaffungen bestätigen das hohe Ansehen, das die (klassische) Philologie neben der Historie, dem Fach ihrer Anwendung, unter den Studienfächern in der Fürstabtei genoss. Hauntinger beruft sich in einem ausführlichen Lob der „Linguistik“ auf eine durch seinen Vorgänger begründete Tradition, die er mit Erfolg fortgesetzt habe: „Von Todten Sprachen giebt es – so wie von den Orientalen sehr wenige, die itzt nicht ihre eigenen Grammatiken u[nd]. Lexika auf unserer bibliotheke hätten.“³⁵³ Neben den alten fanden auch alle wichtigen neueren west- und südeuropäischen Sprachen (Italienisch, Französisch, Spanisch und Englisch) sowie in Randgebieten auftretende Idiome wie das im benachbarten Graubünden beheimatete Rätoromanisch³⁵⁴ starke Beachtung. Ältere Fachwörterbücher zur Jurispru-

³⁵² Vgl. dazu: WERNER KRAUSS: Die Innenseite der Weltgeschichte. Ausgewählte Essays über Sprache und Literatur. Leipzig 1983, darin: Der Jahrhundertbegriff im 18. Jahrhundert. Geschichte und Geschichtlichkeit in der französischen Aufklärung (1963), S. 109–[154]. – WERNER SCHNEIDERS: Der Philosophiebegriff des philosophischen Zeitalters. Wandlungen im Selbstverständnis der Philosophie von Leibniz bis Kant, in: RUDOLF VIERHAUS (Hrsg.): Wissenschaften im Zeitalter der Aufklärung. Göttingen 1985, S. [58]–92.

³⁵³ Codex 1285, S. 106.

³⁵⁴ Das Interesse für die rätoromanische Sprache in der Fürstabtei St.Gallen ist teilweise aus den freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem St.Galler Kloster und der im rätoromanischen Sprachgebiet liegenden Benediktinerabtei Disentis zu erklären. Der Erwerbskatalog weist folgende Werke zur Kenntnis des Rätoromanischen nach: JOSEPH PLANTA: Geschichte der romanschen Sprache. Chur 1776 (Codex 1285, S. 105; 265f2). – Nova grammatica ramonscha, e tudeschia. Disentis 1771 (Codex 1285, ebd.; LL m V 8). – FLAMINIO DA SALE OFMCap: Fundamenti principali della lingua retica, o griggiona. Disentis 1729 (Codex 1285, S. 101; NN m II 12; Vorbesitzvermerk: Kloster Disentis).

denz,³⁵⁵ Musik,³⁵⁶ Philosophie,³⁵⁷ zu einzelnen Autoren (z.B. Homer),³⁵⁸ zur Rhetorik,³⁵⁹ über den Handel³⁶⁰ sowie Florilegien³⁶¹, vereinzelte Enzyklopädien³⁶² sowie Lexika zu Einzelthemen³⁶³ erweiterten die vielfältige Kollektion ebenfalls fast ausschliesslich älterer philologischer Nachschlagewerke, die von Hauntinger nacherworben wurden. Die philologischen Erfahrungen und Leistungen der Humanisten des 16. Jahrhunderts³⁶⁴ und von deren Nachfolgern im 17. und 18. Jahrhundert konnten der historischen Quellenkritik, wie sie die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Geschichte der Fürstabtei verlangte,³⁶⁵ aber auch den exegetischen Studien nur nützlich sein. Die Auseinandersetzung mit den antik-heidnischen Autoren war ein Hauptbestandteil des hauseigenen Unterrichts, das didaktische Ziel der „imitatio“ setzte die Präsenz von Hilfsmitteln auch für die Lehrer voraus. Dies alles macht die positive Aufnahme von Nachschlagewerken der Humanisten in die Hauptbibliothek gut verständlich. Dass auch zahlreiche Wörterbücher und Grammatiken zu den wichtigeren modernen Sprachen, hier gerade auch Werke neueren Erscheinungsda-

-
- ³⁵⁵ SAMUEL OBERLÄNDER: *Lexicon juridicum Romano-Teutonicum*. Das ist: vollständiges Lateinisch-Teutsches Juristisches Hand-Lexicon. Nürnberg 1726. (Codex 1285, S. 98; 17092; mit Wappen-Exlibris: Zollikofer von Altenklingen).
- ³⁵⁶ [ANONYM]: *Kurtzgefasstes musicalisches Lexicon*. Chemnitz 1737 (Codex 1285, S. 100; LL m VI 18).
- ³⁵⁷ RUDOLF GOELENIUS: *Lexicon philosophicum*. 1613. [AK] (Codex 1285, S. 98).
- ³⁵⁸ *Index omnium vocabulorum in Homero occurrentium*. 1604. [AK] (Codex 1285, S. 98). – JACOBUS DUPORTUS: *Gnomologia Homeri* [AK] (Codex 1285, ebd.). – *Clavis Homerica*. London 1638 (Codex 1285, S. 105; 14814).
- ³⁵⁹ BERNARD LAMY: *La Rhétorique*. 1712. [AK] (Codex 1285, S. 104).
- ³⁶⁰ JACQUES SAVARY DES BRUSLONS/PHILÉMON-LOUIS SAVARY: *Dictionnaire universel de commerce*. 3 Bde. Paris 1723–1730 (Codex 1285, S. 96; MM m I 1–3).
- ³⁶¹ TOBIAS MAGIRUS: *Polymnemon seu florilegium locorum communium*. Frankfurt 1661 (Codex 1285, S. 95; NN r I 14). – BASILIUS FABER: *Thesaurus eruditionis scholasticae*. 1696. [AK] (Codex 1285, ebd.).
- ³⁶² THEODOR ZWINGER: *Theatrum vitae humanae, omnium fere eorum, quae in hominem cadere possunt, bonorum atq; malorum exempla historica, ethicae philosophiae praeceptis accommodata, & in XIX. libros digesta, comprehendens*. Basel 1565 (Codex 1285, S. 95; UB BS: E a ò).
- ³⁶³ GEORG PAUL HÖNN: *Betrugslexikon*. 1753. [AK] (Codex 1285, S. 100).
- ³⁶⁴ LAURENTIUS VALLA: *De linguae Latinae elegantia libri sex*. Lyon 1532. (Codex 1285, S. 104; 17364). – JULIUS CAESAR SCALIGER: *De causis linguae Latinae libri tredecim*. [s.l.] 1697 (Codex 1285, S. 103; NN r VI 30; Vorbesitzvermerk: Leonhard Litzelmann). – ROBERTUS STEPHANUS: *Thesaurus linguae Latinae in IV tomos divisus*. Basel 1740–1743 (Codex 1285, S. 95; N r I 2).
- ³⁶⁵ Zum Beispiel mediävistische Wörterbücher: JOHANN GEORG SCHERZ/JEREMIAS JAKOB OBERLIN (Hrsg.): *Glossarium Germanicum medii aevi potissimum dialecti Suevicae*. Strassburg 1781 (Codex 1285, S. 96; 2 Bde., 1784; 18204). – JOHANN GEORG WACHTER: *Glossarium Germanicum, continens origines & antiquitates totius linguae Germanicae*. Leipzig 1737. (Codex 1285, ebd., 2 Bde.; 22203).

tums, angeschafft wurden, hing wohl unter anderem mit den verzweigten Beziehungen der Fürstabtei als politischer Herrschaftsträgerin (Söldnerwesen, Diplomatie) zusammen.

DICHTUNG UND ÜBRIGE SCHÖNE KÜNSTE Neben der Literatur zur Poesie und zur Dichtungstheorie schaffte Hauntinger nur ganz wenige Werke zu den übrigen Kunstgattungen an. Die Kunstgeschichte tritt in der Hauptbibliothek als Fach nicht in Erscheinung, die Ästhetik, das heisst die Kunstlehre schlechthin,³⁶⁶ und die Geschichte der Poesie³⁶⁷ nur ganz am Rand. Die Sammelrubrik „Authores Classici veteres, Aesthetici, Poetae veteres ac recentiores“ kündigt zwar ein breites Bibliotheksangebot an, wird aber, beim genaueren Hinsehen, weitgehend von den antiken Autoren ausgefüllt. Trotz der – auch in der hauseigenen Panegyrik – im Kloster St.Gallen fast ausschliesslich gepflegten „poesis sacra“³⁶⁸ nahmen die griechischen und römischen Autoren im Schulunterricht als Muster der „imitatio“ die zentrale Stelle ein. Hauntingers Bemerkung, dass viele der im Erwerbskatalog enthaltenen alten Klassikerausgaben seit der Eröffnung der Studien in Neu St.Johann diesem Tochterkloster abgegeben wurden,³⁶⁹ zeigt, wie stark die antiken Vorbilder im humanistisch ausgerichteten benediktinischen Lehrplan verankert waren. Von zahlreichen antiken Klassikern wurden eine oder mehrere ältere Ausgaben, vor allem aus dem 16. Jahrhundert, angeschafft.³⁷⁰ Die breite Palette alter Autoritäten lässt, ohne Bevorzugung der Griechen oder der Römer, auf einen eklektischen Gebrauch bei der Nachahmung der antiken Originale schliessen. Von

³⁶⁶ KARL VON DALBERG: Grundsätze der Ästhetik deren Anwendung und künftige Entwicklung. Erfurt 1791 (Codex 1285, S. 108; M m VI 6). – JEAN-PIERRE DE CROUSAZ: Traité du beau. Amsterdam 1715. (Codex 1285, S. 148; OO r v II).

³⁶⁷ Einziger Autor: PIERRE GAUTRUCHE SJ: Histoire poetique. 1721. [AK] (Codex 1285, S. 112).

³⁶⁸ Vgl. dazu die Skizze von JOHANNES DUFT: Barocke Dichtkunst zu Ehren Sankt Otmars, in: DERS.: Die Abtei St.Gallen, Bd. III (wie Anm. I), S. [95]–103, sowie KARL SCHMUKI: Festschriften aus dem barocken Kloster St.Gallen, in: PETER OCHSENBEIN u. ERNST ZIEGLER (Hrsg.): Codices Sangallenses. Festschrift für Johannes Duft zum 80. Geburtstag. Sigmaringen 1995, S. [147]–178. – Die dichterische Produktion in der Fürstabtei von der Zeit des Humanismus an bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ist bis jetzt, auch in vielen wichtigen Teilbereichen, vor allem hinsichtlich ihrer Abhängigkeit von einzelnen Musterautoren oder von poetologischen Autoritäten, noch nicht zusammenhängend untersucht worden. Siehe dazu JOHANNES DUFT: Deutschsprachige geistliche Barockdichtung von P. Anton Widenmann (1597–1641) in der Abtei St.Gallen. Sigmaringen 1999; PETER OCHSENBEIN: Cultura Sangallensis. Gesammelte Aufsätze zu seinem 60. Geburtstag hrsg. von ERNST TREMP unter Mitwirkung von CORNEL DORA, SILVIO FRIGG und KARL SCHMUKI. St.Gallen 2000 (insbesondere S. 290–349).

³⁶⁹ HAUNTINGER, Codex 1285, S. 114.

NOVA
GRAMMATICA
RAMONSCHA,
E
TUDESCHGIA

II
CUORT, E FUNDAMENTAL
ENTRUIDAMENT

TIER IL LUNGAIG TUDESCHG,
PER COMMOD, ET ITEL

*De tuts quels, als quals plai, ú podefs
survir il Lungaig Tudeschg.*

—
Portau enzemen dad in Conventual
digl Uord. de S. Benedeg.
à Mustér

CON LUBIENSCHA DILS SUPERIORS.



Sequicciau enten quella medema Principala
Claustra tra Gioñ Battista Gros, gl' Onn

1 7 7 1,

Grammatik der rätoromanischen Sprache „Nova grammatica ramonscha e tudesch-
gia ...“, Disentis 1771. Stifsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: LL Mitte V 8

Zurückhaltung im Umgang mit den heidnischen Musterautoren oder gar von deren Ablehnung, wie sie bei Kapuzinern begegnet,³⁷¹ ist nichts zu spüren. Vielmehr geniessen sie unangefochtenes Ansehen. P. Pirmin Eigenmann habe sie, zum Nutzen der Schule, für die Professoren eigens gesammelt.³⁷² Die normative Geltung der antiken Originalwerke im Kanon benediktinischer Bildung spiegelt sich darüber hinaus auch in der Anschaffung von Standardwerken ihrer frühneuzeitlichen Wirkungsgeschichte. Dazu gehören Scaligers Poetik,³⁷³ Reden späthumanistischer Autoren,³⁷⁴ Travestien und neuere Übersetzungen der alten Autoritäten,³⁷⁵ im nationalsprachlichen Umkreis der Erwerb eines lyrischen Hauptwerks von Martin Opitz.³⁷⁶ Der herausragende Barockautor steht hier also nicht stellvertretend für die deutsche Nationalliteratur des Barock, sondern als deutschsprachiger Repräsentant humanistischer „imitatio“ im gesamteuropäischen Umfeld. Vom Bucherwerb her zu schliessen, setzt Hauntinger im Bereich der Dichtung, unbeeindruckt von nationalen Wertprioritäten, das räumlich weit umfassendere Konzept literarischer Tradition fort, das – neben den humanistischen – auch den mittelalterlichen Überlieferungskriterien viel besser als den neuzeitlichen einer spezifisch „deutschen Literaturgeschichte“

³⁷⁰ Beispiele, ohne Einzelnachweise und ohne Inkunabeln, stichwortartig aufgezählt: Äsop (1524), Apuleius (1623), Cäsar (1669, 1689, 1737), Cicero (1692, 1735), Cornelius Nepos (1640), Epiktet (1595), Herodot (1581, 1627), Hesiod (1713), Homer (1567, 1606), Horaz (1521/1575), Isokrates (ohne Jahresangabe, fünf Exemplare), Juvenal (1685), Lukan (1670), Lukian (1563), Martial (1544, 1595, 1670), Ovid (1542, 1590, 1719, 1759), Plinius Secundus (1545), Plutarch (1608), Quintilian (1550), Sallust (1654, 1706), Seneca (1590), Silius Italicus (1631), Sophokles (1544), Sueton (1613, 1647), Terenz (1604, 1621, 1659), Thukydides (1580), Vergil (1683, 1689).

³⁷¹ Vgl. HANSPETER MARTI: Die Kapuziner und das Licht der Aufklärung (wie Anm. 241), S. 36, S. 38, sowie DERS.: Eine Rüstkammer der Gegenaufklärung (wie Anm. 80), S. 79, S. 83.

³⁷² Codex 1285, S. 106. Lebensdaten vgl. HENGGELER, Professbuch (wie Anm. 8), Nr. 593, S. 413.

³⁷³ JULIUS CAESAR SCALIGER: Poetices libri septem. [s.l.] 1617 (Codex 1285, S. 104; ZB LU: B2.921b8) (Vorbisitzermerk: „Liber SS. Gallj et Othmarj“: es handelt sich hier also um das Exemplar der Stiftsbibliothek St.Gallen. Unklar ist, auf welchem Weg es in die Zentralbibliothek Luzern gelangte).

³⁷⁴ Codex 1285, S. 114: DANIEL HEINSIUS: Orationes (1620)[AK]. – KASPAR BARLAEUS: Orationes (1661)[AK].

³⁷⁵ Übersetzungen: FRANZ REGIS CRAUER (Übers.): Virgils Aeneis. 2 Bde. Luzern 1783 (Codex 1285, S. 112; NN r IV 54–55). – XENOPHON/AUGUST CHRISTIAN und KONRAD BORHECK (Übers.): Sämtliche Schriften. 4 Bde. Lemgo 1778, 1780, 1789, 1790 (Codex 1285, S. 112; JJ I VII 36–39). – Travestien: [L. RICHER]: L'Ovide bouffon, ou les Métamorphoses travesties en vers burlesques. Paris 1662 (Codex 1285, S. 114). – [BENEDIKT JOSEPH MARIA KOLLER]: Hercules travestirt in sechs Büchern. Wien 1786 (Codex 1285, S. 112). – PAUL SCARRON: Le Virgile travesty en vers burlesques. Lyon 1672 (Codex 1285, S. 114; NN m III 14).

³⁷⁶ MARTIN OPITZ: Acht Bücher, Deutscher Poematum. Breslau 1625 (Codex 1285, S. 108; ZB ZH: Gal Ch 89).

entsprach. Andererseits wurde gerade die st.gallische Überlieferung schon von Zeitgenossen Hauntingers für den Nachweis von Blütezeiten nationalsprachlicher Literatur gerne herangezogen.³⁷⁷ Trotz der Dominanz der „Anciens“, der antiken Autoren und ihrer Anhänger,³⁷⁸ fehlten die „Modernes“, selbst im engen Wortsinn der französischen „Querelle“³⁷⁹, nicht. Vervollständigt wurde die kleine Sammlung neuerer schöner Literatur durch italienische, französische und wenige englische Autoren. Die meisten dieser Werke lagen in deutschen Übersetzungen vor – verfügte die Mehrheit der St.Galler Benediktiner über nur wenig Kenntnisse in den modernen Fremdsprachen?³⁸⁰ Von den deutschen Frühaufklärern sind der Hamburger Barthold Heinrich Brockes, dessen Gedichtausgaben sich auch in anderen Klosterbibliotheken befinden,³⁸¹ aber auch Christian Amthor und Johann Christian Günther mit ihrer Lyrik³⁸² vertreten. Auffällig die

³⁷⁷ Vgl. dazu: STEFAN SONDEREGGER: Schatzkammer deutscher Sprachdenkmäler. Die Stiftsbibliothek Sankt Gallen als Quelle germanistischer Handschriftenerschliessung vom Humanismus bis zur Gegenwart. St.Gallen/Sigmaringen 1982.

³⁷⁸ NICOLAS BOILEAU/KASPAR ABEL (Übers.): Satyrische Gedichte . Goslar 1729 (Codex 1285, S. 112; JJ r VII 2). – TERENCE/MADAME DACIER (Übers.; Hrsg.): Les comédies. 3 Bde. Rotterdam 1717 (Codex 1285, ebd.; NN r v 20–22; Vorbesitzer: Johann Konrad Zollikofer, St.Gallen, 12.7.1724).

³⁷⁹ BERNARD LE BOVIER DE FONTENELLE: Oeuvres diverses (s.a.) [AK] (Codex 1285, S. 112; vorhanden: Ausgabe London 1710: enthaltend: „Nouveaux dialogues des morts“; „Entretiens sur la pluralité des mondes“ und „Histoire des oracles“ [I1356/I–2]). – DERS.: Nouveaux dialogues des morts. 1721 [AK] (Codex 1285, S. 112).

³⁸⁰ GIAMBATTISTA MARINO/BARTHOLD HEINRICH BROCKES (Übers.): Verteutschter Bethlehemischer Kinder=Mord des Ritters Marino, nebst des Hrn. Übersetzers eigenen Wercken, auch vorgedrucktem Vorbericht, Leben des Marino [...] von Hrn. [Johann Ulrich] König, jngleichen einer Vorrede von Herrn [Christian Friedrich] Weichmann. Tübingen 1739 (Codex 1285, S. 112; JJ r VII 7). – GIOVANNI BATTISTA GUARINI: Il pastor fido. Le berger fidèle, traduit de l'italien. Paris 1676 (Codex 1285, S. 114; 17843). – ANTOINE-FRANÇOIS PRÉVOST D'EXILES: Abbildung des Lebens. 1765 (Codex 1285, S. 112). – JEAN-FRANÇOIS MARMONTEL: Belisar. Aus dem Französischen übersetzt und mit neuen Anmerkungen begleitet. Nebst der glücklichen Familie, einer moralischen Erzählung von eben diesem Schriftsteller. Leipzig 1767 (Codex 1285, S. 112; JJ r VII 8). – MOLIÈRE/NIC. DE CASTELLI (Übers.): Le opere. 4 Bde. Leipzig 1698 (Codex 1285, S. 114; NN m 26–29). – EDUARD YOUNG/J.A. EBERT (Übers.): Klagen, oder Nachtgedanken über Leben, Tod, und Unsterblichkeit. In neun Nächten. [...] Nebst Desselben sieben Characteristischen Satiren auf die Ruhmbegierde, die allgemeine Leidenschaft. 2 Bde. Schaffhausen 1765 (Codex 1285, S. 112; ZB ZH: IV R 343). – IOANNES BARCLAY: Argenis [AK] (Codex 1285, S. 114). – DERS.: Ausgabe Nürnberg 1703 mit Vermerken „Schule St.Gallen“ sowie „Pfarrer Johann Thomas Vorster, Hagenwil“. – DERS.: andere Ausgabe: Leiden 1659 (17309; Ex Libris: Säule auf dreistufigem Sockel: Hinweis auf die Familie Pillier von Rorschach, vgl. AGNES WEGMANN: Schweizer Exlibris bis zum Jahre 1900. I. Bd.: Zürich 1933; 2. Bd.: ebd. 1937; Nachweis: Bd.2, S. 100, Nr. 5640. Franz Lorenz Pillier [1707–1748] war fürststädtlicher Lehenvogt, sein Sohn Gall Johann Ignaz von 1736 bis zu seinem Tod [1753] Vogt auf Blatten [vgl. STÄRKLE, wie Anm. 332, S. 74 und S. 129]).

starke Präsenz von poetischen Werken Albrecht von Hallers, bezeichnenderweise ohne das Lehrgedicht über die Alpen,³⁸³ beinahe selbstverständlich die Anschaffung von Klopstocks *Messiad*,³⁸⁴ aussergewöhnlich im Verband der anderen Erwerbungen in der schönen Literatur, aber keineswegs erstaunlich, der Kauf von Wielands „*Abderiten*“³⁸⁵, bemerkenswert der Erwerb von Lessings „*Analekten für die Literatur*“ und von dessen Charakteristik des englischen Philosophen Alexander Pope.³⁸⁶ Der Belletristik wurde in St.Gallen offenbar ein Unterhaltungswert zuerkannt, was die Neigung zu literarischen Gattungen beweist, die dem „*delectare*“ und den Stilmitteln der Ironie und der Komik verpflichtet sind.³⁸⁷ Auf die Anschaffung von Dichtungen und Poetiken von Benediktinern und Jesuiten verzichtete Hauntinger. Herders biblizistisch abgestützte Urkunde des Menschheitsgeschlechts stand sowohl in Einklang mit den historischen als auch mit den theologisch-exegetischen Interessen der St.Galler Klostersgemeinschaft.³⁸⁸ Die schöne Literatur der französischen Aufklärer hielt man von der Hauptbibliothek fern. Nur Voltaire fand als politischer Geschichtsschreiber und Philosoph dort Eingang.³⁸⁹ Beim Erwerb von Aufklärungsliteratur kann von einer antiinternationalen Abwehrhaltung ausgegangen werden, die sich gegen England, vor allem aber gegen Frankreich richtete

³⁸¹ BROCKES: *Gedichte*. 6 Bde. 1739 (Codex 1285, S. 112; 11378). – Kapuzinerbibliothek Zug, vgl. MARTI, *Eine Rüstkammer der Gegenauflklärung* (wie Anm. 80), S. 88; DERS.: *Kulturelle Ausgleichsprozesse in der Schweiz 1750–1840* (S. 12, Anm. 4), S. 139.

³⁸² CHRISTOPH HEINRICH AMTHOR: *Poëtischer Versuch einiger Teutscher Gedichte und Übersetzungen*. Flensburg 1717 (Codex 1285, S. 112; 17204). – JOHANN CHRISTIAN GÜNTHER: *Sammlung von Johann Christian Günthers, aus Schlesien, bis anhero herausgegebenen Gedichten*. Breslau/Leipzig 1742. – DERS.: *Nachlese zu Johann Christian Günthers [...] Gedichten*. Breslau 1742 (Codex 1285, S. 112; 14836).

³⁸³ ALBRECHT VON HALLER: *Versuch schweizerischer Gedichte*. Karlsruhe 1778 (Codex 1285, S. 112; JJ r IV 33). – DERS.: *Alfred König der Angel=Sachsen* (Codex 1285, S. 112; zwei Ausgaben: a) Göttingen/Bern 1773 [UU r IV 1]; b) Reutlingen 1783 [JJ r IV 31]). – DERS.: *Usong. Eine morgenländische Geschichte*, in vier Büchern. Bern 1771 (Codex 1285, S. 112; J r IX 41). – DERS.: *Fabius und Cato ein Stück der römischen Geschichte*. Reutlingen 1783 (Codex 1285, S. 112; 18621).

³⁸⁴ Codex 1285, S. 112: *KLOPSTOCKS Messiad*. 4 Bde. [AK]. Ausgabe Karlsruhe 1775 (J r VII 2), oder Ausgabe Halle 1760–1773 (18512)?

³⁸⁵ Ebd.: *WIELANDS Geschichte der Abderiten*. Satyr. 2 Bde. 1782.

³⁸⁶ GOTTHOLD EPHRAIM LESSING: *Analekten für die Literatur*. 4 Teile. Bern/Leipzig 1785/1786. – DERS.: *Pope ein Metaphysiker! Beylage zu den Analekten für die Litteratur*. Bern 1787 (Codex 1285, S. 151; J r X 13).

³⁸⁷ Zum Beispiel [KARL FRANZ GUOLFINGER, RITTER V. STEINSBERG]: *42-jähriger Affe* (Codex 1285, S. 112).

³⁸⁸ JOHANN GOTTFRIED HERDER: *Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts*. 2 Bde. Riga 1774 (Codex 1285, S. 180; H r VI 2).

³⁸⁹ VOLTAIRE: *Histoire de Charles XII. roi de Suède*. 2 Bde. Basel ¹¹1755 (Codex 1285, S. 129; TT I VII 38). – DERS.: *La philosophie de Newton*. 1730 [AK] (Codex 1285, S. 215).

und die auf eine zunehmend nationalliterarische Ausrichtung auf den deutschen Sprachbereich hindeutet. Möglicherweise spiegelt sich hier die Besorgnis wider, welche die Vorgeschichte und die Ereignisse der Französischen Revolution bei Hauntinger weckten. Ihm als Bibliothekar war von Amtes wegen die zeitgenössische Revolutionspublizistik eher ein Begriff als den meisten seiner Mitbrüder.

GELEHRSAMKEITSGESCHICHTE In der – oft direkten – Nachfolge von Daniel Georg Morhofs *Polyhistor*³⁹⁰ entstand vor allem in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts im deutschen Sprachbereich eine grosse Anzahl von Werken zur Geschichte der Gelehrsamkeit („*historia literaria*“). Auch Literärgeschichte genannt, entwickelte sie sich neben der Kirchengeschichte (*historia ecclesiastica*) und der weltlichen Geschichte (*historia profana*) zu einer historischen Teildisziplin, die auch in den gelehrten Unterricht der Hohen Schulen Eingang fand. Die Kompendien der Gelehrsamkeitsgeschichte vermittelten den Studenten wissenschaftliche und methodische Grundkenntnisse für die gelehrte Arbeit. Diese Lehrbücher setzten sich aus

³⁹⁰ Codex 1285, S. 146, zwei Ausgaben („*vetus*“ und „*auctior*“). DANIEL GEORG MORHOF: *Polyhistor*. Lübeck 1714 (18024), Liber I, cap. II., S. 18: „*De historia literaria*“, handelt vom Nutzen der Literärgeschichte, indem er zur Vorzugsfrage Stellung bezieht, die von den Protagonisten der französischen „*Querelle des Anciens et des Modernes*“ aufgegriffen wurde: „*In Historiâ literariâ velut in speculo utriusque temporis faciem ante oculos positam videre possumus. Observabimus, in quibus antiqui superent novorum temporum ingenia, in quibus illi ab his superentur. Sua est singulis aetatibus ingeniorum foetura, sunt artium temporarii proventus, quarum messes Historia velut in horreo quodam congerit, ne spicilegium quidem illarum rerum omissura.*“ BURKHARD GOTTHELF STRUVE: *Introductio in notitiam rei litterariae et usum bibliothecarum editio quinta* (Frankfurt/Leipzig 1729) versteht sich als Fortsetzer Morhofs: „[...] quae a Morhofio in elegantissimo suo polyhistore plenius fuerant exposita, brevius describerem, quae vero ab eodem vel obiter, vel plane non tractata, prolixius exhiberem, reiectis tamen ambagibus omnibus.“ (Vorrede, unpag.) Hauntinger schaffte die von Jugler erweiterte Ausgabe von Struves *Gelehrsamkeitsgeschichte* sowie dessen „*Bibliotheca librorum rariorum*. Jena 1719 (Codex 1285, S. 146; ZB ZH: 10.238) an: I. JOHANN FRIEDRICH JUGLER: *Bibliotheca historiae litterariae selecta olim titulo introductionis in notitiam rei litterariae et usum bibliothecarum insignita cuius primas lineas duxit Burc. Gotthelf. Struvius*. 3 Bde. Jena 1754, 1761, 1763. (L m VII 36). – 2. DERS.: *Supplementa et emendationes ad bibliothecam litterariam Struvio-Juglerianam* [...] nonnulla adiecit Hermann. Frider. Koecher. Jena 1785 (L m VII 36). – Zur *Gelehrsamkeitsgeschichte* vgl.: HELMUT ZEDELMAIER: «*Historia literaria*». Über den epistemologischen Ort des gelehrten Wissens in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: *Das achtzehnte Jahrhundert*, 22, 1998, S. 11–21 (mit weiterer Literatur). – MARTIN GIERL: *Pietismus und Aufklärung. Theologische Polemik und die Kommunikationsreform der Wissenschaft am Ende des 17. Jahrhunderts*. Göttingen 1997 (hier S. 514–542). – DERS.: *Kompilation und Produktion von Wissen*, in: HELMUT ZEDELMAIER/MARTIN MULSOW (Hrsg.): *Die Praktiken der Gelehrsamkeit in der Frühen Neuzeit*. Tübingen 2001, S. 63–94.

einem systematisch und aus einem historisch angelegten Wissensfundus zusammen, dessen Teile in den einzelnen Einführungen zum Gelehrtenwissen unterschiedlich gewichtet wurden. Bot man die Inhalte auf der Grundlage eines Rubrikensystems dar, ging es um die Präsentation der Leistungen und Ziele der „*historia literaria*“, um die Kenntnis von Bibliotheken und deren Gebrauch, um die Bedeutung von Gelehrtenjournalen und Gelehrtenbiographien, um die Literaturkritik und verbotene Bücher, um Anonyma und unter einem Pseudonym erschienene Schriften, um gelehrte Sozietäten, um die Formen der Kommunikation unter Gelehrten überhaupt, um die Geschichte des Buchdrucks und um die mit der Herstellung und mit dem Vertrieb von Büchern beschäftigten Personen.³⁹¹ Historische Abrisse der Gelehrsamkeit beginnen mit den Anfängen menschlicher Kulturentwicklung und enden in der Regel mit den gelehrten Leistungen der Zeitgenossen ihrer Verfasser. Sie können mit einem Modell des geschichtsphilosophischen Fortschritts kultureller Aktivitäten, das heisst stetiger Wissensakkumulation, oder mit einer Vorstellung von Kulturzyklen verbunden sein, in denen Blütezeiten und Zeiten des Verfalls in mehr oder

³⁹¹ STRUVE (wie vorige Anm.). MORHOFS Aufzählung (wie vorige Anm., S. 9) enthält in Anlehnung an FRANCIS BACON, *De augmentis scientiarum*, liber 2, cap.4, insgesamt 19 mehr historisch oder mehr systematisch definierte Themenkreise: „Hujus verò Historiae argumenta sunt: 1. Scientiarum antiquitates ad mundi aetates & regiones collatae. 2. Migrationes per diversas orbis partes. 3. Declinationes. 4. Jacturae. 5. Restauraciones. 6. Occasiones inventionis singularum disciplinarum. 7. Methodi, quibus tractatae. 8. Exercitii rationes. 9. Sectae celebres. 10. Controversiae circa illas earumque ortus & occasus. 11. Laudes, convitia, quibus exceptae. 12. Autores praecipui. 13. Libri praestantiores. 14. Academiae, Societates, Collegia, Scholae, successiones, ordines. Addit illis porrò 15. aliqua de Populorum ac Regionum indole ad artes aptâ vel ineptâ. 16. De temporum variâ fortunâ artibus propitiâ vel adversâ. 17. de Religionum misturâ. 18. de Legum vel favore vel malitiâ. 19. de Virorum illustrium patrocinio, qui vel opibus vel consiliis artes juvârunt.“ (Übersetzung: Gegenstände der Gelehrsamkeitsgeschichte nach Bacon sind: 1. Die Überbleibsel [Altertümer] der Wissenschaften, nach zeitlichen und räumlichen Kriterien gesammelt. 2. Ausbreitung der Wissenschaften in verschiedene Regionen, ihre „Wanderungen“. 3. Abweichung. 4. Zerfall. 5. Wiederherstellung. 6. Erfindung einzelner Disziplinen. 7. Methoden. 8. Ausübung [Praxis]. 9. Berühmte Sekten. 10. Meinungsverschiedenheiten ihretwegen, ihr Ursprung und Untergang. 11. Ihre Aufnahme durch Beifall oder Tadel. 12. Wichtige Autoren. 13. Herausragende Werke. 14. Universitäten, Sozietäten, andere Vereinigungen von Gelehrten, Schularten, deren Abfolge und Klassen. Hinzugefügt werden kann 15. etwas über die besonderen Fähigkeiten einzelner Völker oder von Bewohnern einzelner Länder, 16. etwas über die Gunst oder Ungunst der Zeit hinsichtlich der Wissenschaften und Künste, 17. über die Vermischung verschiedener Religionen, 18. über gute und schlechte Gesetze, 19. über Mäzene). – Bacon und Morhof als wichtigste literärhistorische Autoritäten, vgl.: JOHANN CHRISTIAN LANGE (Präs.)/GEORG ADOLF RÜHFEL (Resp.): *Schediasma historicum de eo quod est moris novissimi in republica literaria: Von der neuesten Mode bey der Gelehrten Welt*. 20.9.1712. Giessen ²1714, S. II.

weniger regelmässiger Folge abwechseln und bisweilen in späterer Zeit ein früher Kenntnisstand wieder erreicht wird. Nicht selten gehen Autoren von Gelehrsamkeitsgeschichten davon aus, dass die Wissenschaften und schönen Künste im 18. Jahrhundert den Gipfelpunkt ihrer Entfaltung erreicht hätten und von da an nur noch der Niedergang zu befürchten sei.³⁹² In den umfangreichen Gelehrsamkeitsgeschichten, aber auch in den akademischen Kleinschriften, die der „*historia literaria*“ als eigenständiger Disziplin huldigten, meldete sich das aufklärerische Fortschrittsdenken im deutschsprachigen Bereich mit ungebrochenem Selbstbewusstsein zu Wort.³⁹³ Daher ist der gezielte Erwerb der literärgeschichtlichen Standardwerke in Klosterbibliotheken ein untrüglicher Gradmesser für die Rezeption der (protestantischen) deutschen Aufklärung in den deutschsprachigen katholischen Ländern.

Diese Literatur zur Einführung in die „*historia literaria*“ entsprach nicht nur den Informationsbedürfnissen der Studenten. Dem in seinen Studien fortgeschrittenen Gelehrten diente die Literärgeschichte als bibliographisches Hilfsmittel und als beliebtes historisches Nachschlagewerk. Den Bibliothekaren lieferte sie den literarischen Kanon zu einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen, einen Wunschkatalog, der, wie das Beispiel der Bücherkunde von Michael Denis zeigte, bei Anschaffungen die Literatur-

³⁹² Vgl. zur frühauflärerischen Diskussion unterschiedlicher Meinungen über den Fortschritt der Wissenschaften im allgemeinen und der „*historia literaria*“ im besonderen, mit der Relativierung der Gipfelpunkthypothese: JOHANN CHRISTIAN ERNESTI (Präs.)/DAVID LAUPITIUS (Resp.): *De summo eruditionis fastigio*. 3. Juni 1718. Wittenberg: „Crevit igitur eruditio, crescit vero adhuc hodie, neque crescendi finis erit, sive, quod idem est, summum eruditionis fastigium nemo mortalium videbit“ (S. 20).

³⁹³ Zum Beispiel JOHANN MARTIN RIEDEL: *Oratio de studio quod pro ingenio saeculi floret historiae literariae eiusque usu et abusu*. 25.6.1733. Helmstedt (Exemplar Bayerische Staatsbibliothek München, Sign.: 40 Diss. 3767 (13), S. 16: „Est equidem magnus usus huius studii, summa dignitas, necessitasque, ut nulla tam sit eximia disciplina, cui historia rei litterariae non faces praeferat. Quanta accedit prosperitas studiis per eiusmodi notitiam! Quam facilis aperitur ad eruditionem via, si cogniti perspectique sunt melioris notae libri! quos dispicere possumus ad cultum uberiores conficiendum in litteris, disciplinis, scientiisque. Quam egregie instruit erudiendos commemoratio vitae et studiorum rationis, qua eruditi viri uti sunt!“ – CHRISTIAN GOTTLIEB JÖCHER: *De insigni studii historici nostra aetate* [...] *excellencia*, Leipzig 1732, S. 19, spricht, in Verbindung mit dem Lob der „*historia literaria*“, vom 18. Jahrhundert als vom Jahrhundert der Gelehrten: „Et quid tandem, Auditores, de literaria historia dicam, cujus tanta est aetate ubertas, tanta praestantia, ut seculum hoc, si caracteristico quodam nomine insigniri deberet, literarium optimo jure dicendum foret.“ Jöchers „Allgemeines Gelehrtenlexikon“ in vier Bänden, Leipzig 1754, hatte Hauntinger, zusammen mit den zwei Zusatzbänden von JOHANN CHRISTOPH ADELUNG (1784/1791), für die Stiftsbibliothek erworben (Codex 1285, S. 126; Exemplar des Jöcherschen Lexikons: 21861, Ausgabe 1750/1751).

auswahl mitbestimmen und so zu einer Aufwertung der von ihr kanonisierten Autoritäten beitragen konnte. Als Teil der Geschichtswissenschaft trug die „*historia literaria*“ mit zum Aufschwung bei, den die historischen Fächer nahmen. Sie verstärkte die Historisierungstendenzen, die von dieser Konjunktur ausgingen. In dieser Doppelfunktion nahm sie unter den Wissensgebieten der Hauptbibliothek der Fürstabtei St.Gallen den wichtigsten Platz ein. Sie hat ihre Aufwertung dem unablässigen Bemühen Hauntingers zu verdanken, der ihre Bedeutung für den Aufbau einer zeitgemässen klösterlichen Büchersammlung erkannte. Er gibt seinem Bedauern über Versäumnisse Ausdruck und preist, in eigener Sache sprechend, mit überschwenglichen Worten den Nutzen der „*historia literaria proprie dicta*“: Sie „[...] ist [...] ein Fach, dessen Abgang u.[nd] schlechte Besorgung jeder bibliothek ausserordentlich schaden kann und recht vielen ausserordentlich viel geschadet hat! Ein Fach, worüber Kenner in ihren litterarischen Reisen immer klagen, dass es in den klöstern u.[nd] ihren bibliotheken meist öde liege, derer Vorwurf nun aber die unsrige nicht mehr treffen kann. Ein Fach endlich, woraus ein bibliotheksvorsteher sogleich sehen und lernen kann, was für gute, seltene schätzbare Werke von den ältesten u.[nd] neueren büchern vorfindlich sind, lernen kann, wie er seine sammlung systematisch eintheilen, und wie er jedes Fach behandeln, und auch nach Maassgabe äufnen und vermehren soll. Diess Fach und sein Studium macht die eigentliche bibliothek eines bibliothekars aus, – und ohne sich darinne gründliche Kenntnisse gesammelt zu haben, ist keiner im Stande einer zahlreichen Sammlung mit Nutzen vorzustehen. [...] Gute Gelegenheiten, bücherglück, und vorzüglich die Freygebigkeit Eurer Hochfürst[lichen]. Gnaden haben mich in den Stand gesetzt, diess Fach so zu sagen aus dem nichtsbedeutenden Zustande, worinne es so wie in andren Klosterbibliotheken, stack, in eine wirklich respectable lage zu bringen. Lücken giebt es freylich darinne immer noch, aber für die Hauptsache ist so gesorget, dass man sich in was immer für litterarischen Vorfällen allemal Rathes erhohlen kann.“³⁹⁴ Im Rang, welcher der „*historia literaria*“ im Fächerkanon der Benediktinerabtei St.Gallen zukommt, drückt sich für Hauntinger wohl nicht nur das grosse Prestige historischen Wissens als solches aus, sondern die damit untrennbar verbundene Grundeinsicht in die Relativität natürlicher Erkenntnis schlechthin. Historischer Wandel bleibt so auf die Ruhe-

³⁹⁴ Codex 1285, S. 116/117. Der vollständige Abdruck des langen Zitats ist nicht zuletzt deshalb zu rechtfertigen, weil WEIDMANN (wie Anm. 1) in seiner Aufzählung der Fächer (S. 140/141) die „*historia literaria*“ gar nicht erwähnt. In der Statistik erscheint sie unter „litterar.[ische] Geschichte“ (ebd., S. 143).

pole, auf die Offenbarungswahrheiten und ihre irdischen Sachwalter, verwiesen. Von der mit hagiographischem Charisma erfüllten klösterlichen Tradition, deren historischer Vergegenwärtigung man sich vermehrt annehmen möchte, fällt daher, in den Augen Hauntingers, auch ein Abglanz göttlichen Lichts auf ihre profane Magd, die Literärgeschichte.

Die Bedeutung des literärhistorischen Fachs schlägt sich auch in Hauntingers weiter Begriffsbestimmung von „*historia literaria*“ nieder, innerhalb welcher die Gelehrsamkeitsgeschichte im engeren Sinn, von der eben die Rede war, nur einen kleinen Bestandteil ausmacht. Darüber hinaus zählt er zum literärhistorischen Schrifttum die Briefsammlungen, die Gelehrtenbiographien, die Bibliotheksliteratur, die Kataloge seltener Bücher, Werke zur Druckgeschichte und zur Literaturkritik, die gelehrten Zeitschriften, aber auch die Publikationen zur Diplomatik und zur Numismatik.³⁹⁵ Dieses Schrifttum setzt sich damit aus allgemein wissenschaftsgeschichtlicher sowie aus personengeschichtlicher und schliesslich aus wissenschaftlicher Spezialliteratur zusammen, die den gesamteuropäischen Kulturkreis, also nicht nur den deutschen Sprachraum betrifft. Schwerpunktgebiete der speziellen Nachschlagewerke sind die Geschichte, insbesondere die Ordensgeschichte,³⁹⁶ die Jurisprudenz³⁹⁷ und die Literaturkritik, die hauptsächlich durch die gelehrten Journale repräsentiert wird.

Die deutschen Hauptvertreter der „*historia literaria*“, Verfasser sowohl von Gelehrtenlexika als auch von Literärgeschichten, waren in der Hauptbibliothek fast ausnahmslos vorhanden,³⁹⁸ auch einige französischsprachige Werke, darunter das „Historisch-kritische Wörterbuch“ von Pierre Bayle in deutscher Übersetzung.³⁹⁹ Italienische und englische Gelehrtenlexika sowie

³⁹⁵ Die Münzkunde sowie die Urkundenlehre werden nicht hier unter der „Gelehrsamkeitsgeschichte“, sondern als historische Hilfswissenschaften im Abschnitt über die Kirchen- und die Profangeschichte behandelt.

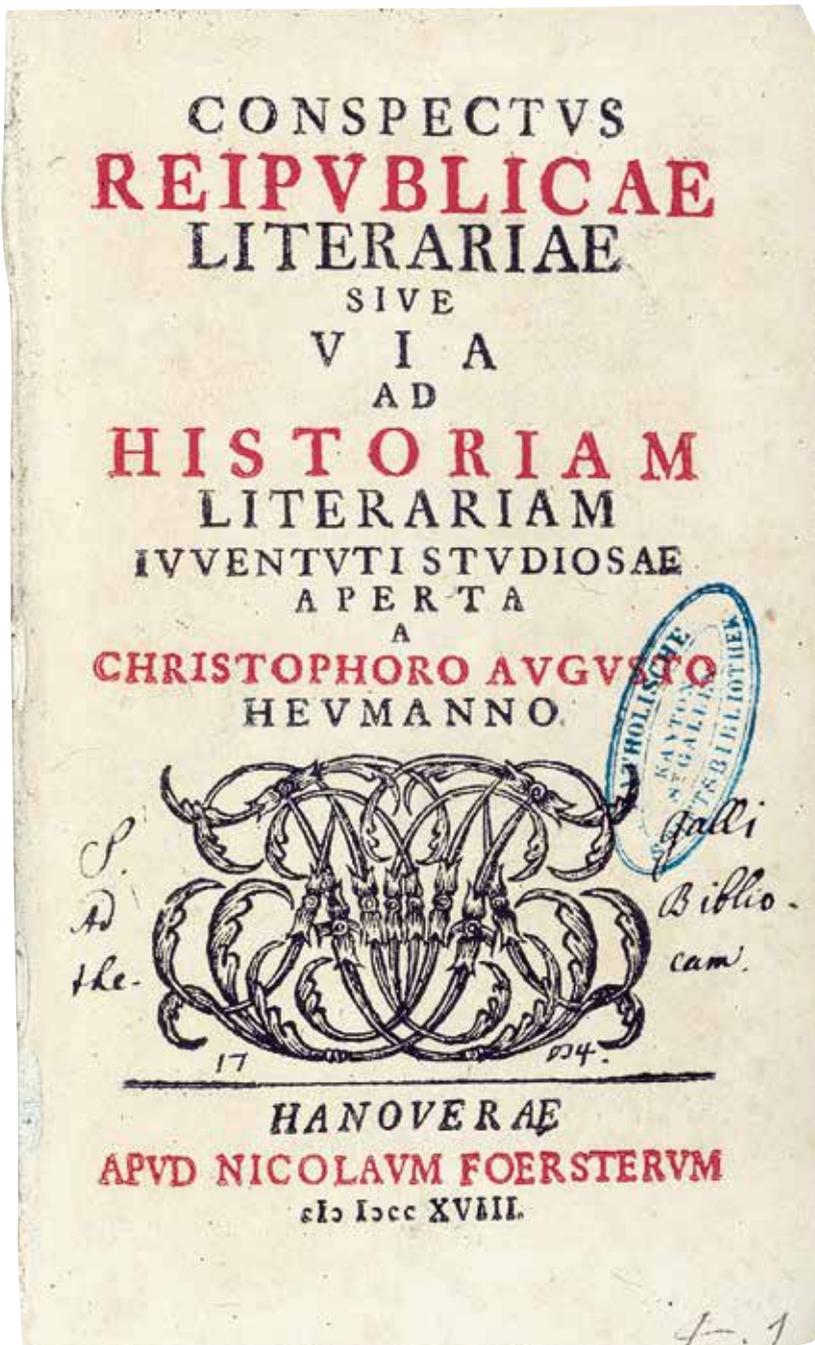
³⁹⁶ GEORG LIENHARDT OPraem: *Spiritus literarius Norbertinus a scabiosis Casimiri Oudini calumniis vindicatus: seu sylloge viros ex ordine praemonstratensi, scriptis et doctrina celebres [...] exhibens*. Augsburg 1771 (Codex 1285, S. 125; L r V 3). – JOHANN FELIX OSSINGER OSA: *Bibliotheca Augustiniana historica, critica, et chronologica*. Ingolstadt/Augsburg 1768 (Codex 1285, S. 124; L m II 20). – (OSB, St.Vannes): *Bibliothèque générale des écrivains de l'ordre de Saint Benoît, patriarche des moines d'occident*. 4 Bde. Bouillon 1777/1778 (Codex 1285, S. 125; F r VI 8). – ZIEGELBAUER (wie Anm. 180; Codex 1285, S. 146). – BERNHARD VON BOLOGNA OFMCap: *Bibliotheca scriptorum ordinis minorum S. Francisci capuccinorum [...]*. Venedig 1747 (Codex 1285, S. 124, Erscheinungsjahr: 1748; L m III 46).

³⁹⁷ BURKHARD GOTTHELF STRUVE/CHRISTIAN GOTTLIEB BUDER: *Bibliotheca iuris selecta*. Jena ⁸1756 (Codex 1285, S. 134; L r V 4). – KARL FERDINAND HOMMEL: *Litteratura juris*. Leipzig 1761 (Codex 1285, S. 151; I 6147).

Nachschlagewerke zu Gelehrten einzelner Regionen (Bayern/Schwaben) und solche zu einzelnen Wissensdisziplinen fehlten nicht.⁴⁰⁰ Auch ältere enzyklopädisch angelegte Publikationen wurden noch erworben.⁴⁰¹ Briefausgaben von Humanisten – einer besonderen Beliebtheit erfreuten sich die Werke des Erasmus von Rotterdam – und von Reformatoren⁴⁰², von gelehrten Persönlichkeiten des 17. Jahrhunderts wie der frommen Anna Maria van Schurman⁴⁰³ und René Descartes⁴⁰⁴ gehörten, beispielsweise, zum breiten Spektrum der für die Hauptbibliothek vorgesehenen personengeschichtlichen Quellen. Lebensbeschreibungen von und über Personen

³⁹⁸ I. *Gelehrtenlexika*: JAKOB BRUCKER: Ehren-Tempel der deutschen Gelehrsamkeit, in welchem die Bildnisse gelehrter, und um die schönen und philologischen Wissenschaften verdienter Männer unter den Deutschen aus dem XV. XVI. und XVII. Jahrhunderte aufgestellt [...]. Augsburg 1747 (Codex 1285, S. 125; L m IV 4). – JOHANN GOTTLIEB WILHELM DUNKEL: Historisch=Critische Nachrichten von verstorbenen Gelehrten und deren Schriften. 12 Teile. Cöthen/Dessau 1753–1760 (Codex 1285, S. 127; JI r VI 8). – GEORG CHRISTOPH HAMBERGER: Zuverlässige Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern vom Anfange der Welt bis 1500. 4 Bde. Lemgo 1756–1767 (Codex 1285, S. 127; 24793). – DERS.: Das gelehrte Teutschland oder Lexicon der jeztlebenden teutschen Schriftsteller. 3 Bde. Lemgo 1767/1768 (Codex 1285, S. 127; L m VIII 2). – CHRISTIAN GOTTLIEB JÖCHER (wie Anm. 393). – JOHANN GEORG MEUSEL: (Nachträge zur vierten Ausgabe des gelehrten Teutschlands). 2 Bde. Lemgo 1786–1787 (Codex 1285, S. 127, „samt zwei Zusätzen“; L m IX 6). – DERS.: Historisch-litterarisch-bibliographisches Magazin. 5 Bde; Bd. I–4: Zürich 1788–1791, Bd. 5: Chemnitz 1792 (Codex 1285, S. 127; 22845). – GOTTLIEB BENEDIKT SCHIRACH: Biographie der Deutschen. 6 Bde. Halle 1770–1774 (Codex 1285, S. 127; RR m III 22–27). – 2. *Literärgeschichten*: GOTTLIEB STOLLE: Anleitung zur Historie der Gelehrtheit, denen zum besten, so den Freyen Künsten und der Philosophie obliegen. Jena 1736 (Codex 1285, S. 146; 17202). – JAKOB FRIEDRICH REIMMANN: Versuch einer Einleitung in die Historiam Literariam so wohl insgemein als auch in die Historiam Literariam derer Teutschen insonderheit. 7 Bde. Halle 1708–1713 (Codex 1285, S. 147; 20804). – CHRISTOPH AUGUST HEUMANN: Conspectus reipublicae literariae sive via ad historiam litterariam. Hannover 1718 (Codex 1285, S. 147; LL m VII 23; Erwerbsjahr: 1784; Preis 2 fl. 15 Kr.). – KARL JOSEPH BOUGINÉ: Handbuch der allgemeinen Litterargeschichte nach Heumanns Grundriss (wie Anm. 230). – JOHANN ANDREAS FABRICIUS: Abriss einer allgemeinen Historie der Gelehrsamkeit. 3 Bde. Leipzig 1752–1754 (Codex 1285, S. 147; 18878). – HIERONYMUS ANDREAS MERTENS (Codex 1285, S. 147; wie Anm. 234). – VALENTIN HEINRICH VOGLER: Introductio universalis in notitiam cuiuscunque generis bonorum scriptorum. [AK] (Codex 1285, S. 148).

³⁹⁹ PIERRE BAYLE/JOHANN CHRISTOPH GOTTSCHED (Übers.): Historisches und kritisches Wörterbuch, nach der neuesten Auflage von 1740 ins Deutsche übersetzt. 4 Bde. Leipzig 1741–1744 (Codex 1285, S. 124; 19945). – M.T.: Tableau historique de l'esprit et du caractère des littérateurs françois, depuis la renaissance des lettres jusqu'en 1785; ou recueil de traits d'esprit, de bons mots & d'anecdotes littéraires. 4 Bde. Versailles/Paris 1784/1785 (Codex 1285, S. 128; L m VII 33). – DOM RÉMY CEILLIER: Histoire générale des auteurs sacrés et ecclésiastiques. 23 Bde. Paris 1729–1763 (Codex 1285, S. 125; 21863). – DERS.: Table générale des matières contenues dans les XXIII volumes de l'histoire générale des auteurs sacrés et ecclésiastiques. Paris 1782 (Codex 1285, S. 125; insgesamt 25 Bde.; 21863). – JEAN SENEBIER: Histoire littéraire de Genève. 3 Bde. Genève 1786 (Codex 1285, S. 128; 24589).



Christoph August Heumann, „Conspectus reipublicae literariae sive via ad historiam literariam ...“, Hannover 1718, Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: LL Mitte VII 23

aus den oberen⁴⁰⁵ und unteren⁴⁰⁶ Gesellschaftsschichten, aber auch über Aussenseiter und Angehörige gesellschaftlicher Randgruppen⁴⁰⁷ sprechen für das Interesse am Schicksal von Menschentypen und Individuen. Ver-

- ⁴⁰⁰ *Italien*: GEROLAMO TIRABOSCHI SJ: *Histoire de la littérature d'Italie*. [...] Abrégée par Antoine Landi. 4 Bde. Berne 1784 (Codex 1285, S. 128; 18924). – *England*: REUSS (wie Anm. 235; Codex 1285, S. 127). – *Britannische Biographie*. 10 Bde. 1754 [AK]. – *Einzelne Regionen*: GEORG ADAM MICHEL: Oettingische Bibliothek. Ansbach 1758 (Codex 1285, S. 127; 18606). – BALTHASAR HAUG: *Zustand der schönen Wissenschaften in Schwaben*. Ulm/Leipzig 1762 (Codex 1285, S. 146; LL m VI 7). – *Novissimae Sueviae litterariae facies*. 1761. [AK] (Codex 1285, S. 146). – FRANZ ANTON VEITH: *Bibliotheca Augustana, complectens notitias varias de vita et scriptis eruditorum, quos Augusta Vindelica orbi litterato vel dedit vel aluit*. 10 Bde. Augsburg 1785–1793 (Codex 1285, S. 128; 8 Bde., 1791; L m VIII 3). – *Einzeldisziplinen*: BARTHÉLEMY D'HERBELOT: *Orientalische Bibliothek oder Universalwörterbuch, welches alles enthält, was zur Kenntniss des Orients nothwendig ist*. 4 Bde. Halle 1785–1790 (Codex 1285, S. 128; 18922). – BENJAMIN HEDERICH: *Anleitung zu den fürnehmsten philologischen Wissenschaften (wie Anm. 200)*. – DERS.: *Einleitung in die historischen Wissenschaften* 1742 [AK] (Codex 1285, S. 147). – JOHANN GEORG SCHELHORN: *Anleitung für Bibliothekare und Archivare*. 2 Bde. Ulm 1788/1791 (Codex 1285, S. 147; L m IX 7). – JOHANN ALBERT FABRICIUS u. JOHANN AUGUST ERNESTI: *Bibliotheca latina*. 3 Bde. Leipzig 1773/1774 (Codex 1285, S. 136; F r V 6). – JOHANN ALBERT FABRICIUS: *Bibliotheca Latina mediae et infimae aetatis*. 6 Bde. Hamburg 1734–1736 (ebd.; ZB ZH: XX 337). – JOHANN KASPAR FÜSSLI: *Raisonirendes Verzeichniss der vornehmsten Kupferstecher und ihrer Werke. Zum Gebrauche der Sammler und Liebhaber*. Zürich 1771 (Codex 1285, S. 128; N l VIII 21).
- ⁴⁰¹ WOWER: *de polimathia tractatus* 1669 [AK] (Codex 1285, S. 150; andere Ausgabe: IOANNES A WOWER: *De polymathia tractatio*. [Basel] 1603, bereits 1697 in die Hauptbibliothek der Fürstabtei gelangt). – JOHANN HEINRICH HOTTINGER: *Bibliothecarius quadripartitus*. Zürich 1664 (Codex 1285, S. 146; L r V 5,1; Vorbesitzvermerk: Rudolf Rahn 1731; Eingang in die Hauptbibliothek: 1786).
- ⁴⁰² Zum Beispiel: ULRICH ZWINGLI u. JOHANNES OEKOLAMPAD: *Monumentum instaurati patrum memoria per Helvetiam regni Christi, et renascentis evangelii, id est, epistolarum D. Johannis Oecolampadii, et Huldrici Zvinglij, aliorumque eximiorum Iesu Christi servorum, libri IIII*. Basel [s.a.] (Codex 1285, S. 119; EE f II 3; Vorbesitzvermerk: Christian Huber 1634). – PHILIPP MELANCHTHON: *Epistolarum liber, continens praeclara multa cum ecclesiastica tum politica & historica cognitione dignissima*. Leiden 1647 (Codex 1285, S. 121; HH m VIII 13). – THEODOR BEZA: *Epistolae*. 1598 [AK] (Codex 1285, S. 121). – FRANCISCUS PETRARCHA: *Epistolarum [...] libri*. Leiden 1601 (Codex 1285, S. 122; LL m III 16). – ERASMUS VON ROTTERDAM: *Epistolae ad diversos, & aliquot aliorum ad illum, per amicos eruditos, ex vingentibus fasciculis schedarum collectae*. Basel 1521 (Codex 1285, S. 119, Vermerk: „sehr selten“; 27220; Vorbesitzvermerk: Johann Georg Wirt). – DERS./PETER RABUS (Hrsg.): *Colloquia familiaria*. Ulm 1712 (Codex 1285, S. 149; 14422; Vorbesitzvermerk: Heinrich Gonzenbach, 1725).
- ⁴⁰³ ANNA MARIA VAN SCHURMAN: *Opuscula hebraea, graeca, latina, gallica: prosaica & metrica*. Leiden 1650 (Codex 1285, S. 120; ZB ZH: O 257). Vorhanden: DIES.: *Opuscula*. Utrecht 1652 (LL m III 19; Vermerk: „Liber S.Galli“).
- ⁴⁰⁴ RENÉ DESCARTES: *Epistolae omnes*. 3 Bde. Frankfurt a.M. 1692 (Codex 1285, S. 119; ZB ZH: IV U 14). Andere Ausgabe: Amsterdam: 2 Teile, 1668; ein Teil 1683, mit Besitzvermerk: Dr.iur. Jakob Burckhardt (OO m V 20–20a). – Hinzu kam eine im selben Jahr erschienene Biographie: [ADRIEN BAILLET]: *La vie de Mr Des-Cartes. Réduite en abrégé*. Paris 1692 (Codex 1285, S. 131; OO r V 21).

schiedene Publikationen thematisieren Norm und Auswüchse des Gelehrten-daseins,⁴⁰⁸ Leben und Werk einzelner Gelehrter, von Aufklärern und deren Gegnern.⁴⁰⁹ Eine ganze Kollektion biographischer Anschaffungen beschäftigt sich mit dem Hof und der Person von Preussenkönig Friedrich II., dem Hauptrepräsentanten des aufgeklärten Absolutismus, der als Herrscherpersönlichkeit in der Fürstabtei einiges Ansehen genoss.⁴¹⁰ Bibliographien zu verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen,⁴¹¹ Kataloge öffentlicher Bibliotheken⁴¹² und solche von privaten Gelehrtenbibliotheken⁴¹³, ein Katalog einer Tübinger Auktion von 1792⁴¹⁴ sowie eine

- ⁴⁰⁵ Leben und Charakter der jüngst verstorbenen Frau Gräfinn von Brühl gebornen Gräfinn von Kolowrat in vertraulichen Briefen entworfen. [s.l./s.a.] 1763 (Codex 1285, S. 131; RR I XIX 30). – Leben und Character des Königl. Pohnischen und Churfürstl. Sächssl. Premier=Ministre Grafens von Brühl in vertraulichen Briefen entworfen. [s.l./s.a.] 1760 (ebd.; RR m V 24). – [CHRISTIAN DAVID ADE]: Lebens- und Regierungsgeschichte des jetzo glorreich regierenden Papsts Pius des VI. 4 Bde. Cesena 1781–1787 (Codex 1285, S. 130; TT I VI 24–27; Vermerk: „ad officialatum S.G.“). – Denkwürdigkeiten Maximilian von Bethune, Herzogs von Sully. Nach der neuesten und vollständigsten Französischen Ausgabe übersetzt. Bde.4–7. Zürich 1783 (Codex 1285, S. 183; 27868; vgl. BÜRGER [wie Anm. 227], S. 214, Nr. 420). – JEAN-BAPTISTE LADVOCAT/OTTO CHRISTIAN VON LOHENSCHILD (Übers.): Historisches Hand=Wörterbuch. 6 Bde. (wie Anm. 133). – CHRISTIAN FRIEDRICH DANIEL SCHUBART u. EBERHARD FRIEDRICH HÜBNER: Franz von der Trenk, Pandurenobrist. 2 Bde. Stuttgart 1788 (Codex 1285, S. 130; RR r VII 1).
- ⁴⁰⁶ [ULRICH BRÄKER]/JOHANN HEINRICH FÜSSLI (Hrsg.): Tagebuch des Armen Mannes im Tockenburg. Herausgegeben von Johann Heinrich Füssli. Zürich 1792 (Codex 1285, S. 130; Kommentar: „in der schammaten zu Hause und eben nicht arm“; R r VIII 15).
- ⁴⁰⁷ Leben und Thaten des Joseph Balsamo, sogenannten Grafen Cagliostro. Nebst einigen Nachrichten über die Beschaffenheit und den Zustand der Freimaurersekten. Zürich 1791 (Codex 1285, S. 131; O m VIII 3; vgl. Bürger [wie Anm. 227], S. 224, Nr. 534). – JOHANN BAPTISTA VON ROCOLES: Begebenheiten ausnehmender Betrüger. Mit Anmerkungen und einer Vorrede herausgegeben von D. CARL FRIEDRICH PAULI. 2 Bde. Halle 1760 (Codex 1285, S. 131; UU r I II). – FRIEDRICH WADZECK: Leben und Schicksale des berühmigten Franz Rudolph von Grossing, eigentlich Franz Matthäus Grossinger genannt, nebst der Geschichte und Bekanntmachung der Geheimnisse des Rosen=Ordens. Berlin 1789 (Codex 1285, S. 131; SS r XII 25).
- ⁴⁰⁸ GOTTLIEB SPIZEL: Felix literatus ex infeliciū periculis et casibus, sive de vitiiū literatorum commentationes historico-theosophicae. Augsburg 1676 (Codex 1285, S. 149; LL I VIII 4). – DERS.: Infelix literatus [...] sive de vita et moribus literatorum commonefactiones novae historico-theosophicae. Augsburg 1680 (ebd.; LL m IV 20). – DERS.: Literatus felicissimus [...] sive de conversione literatorum commentarius. Augsburg 1685 (ebd.; LL m IV II). – JOHANN BURKHARD MENCKE: De charlataneria eruditorum declamationes duae. Leipzig 1715 (Codex 1285, S. 151; ZB ZH: MFA 96:378). – Ueber die Charlatanerie der Gelehrten seit Menken. Leipzig 1791 (Codex 1285, S. 151; L r VII 1). – PIERRE POIRET: De eruditione solida, superficialia, et falsa, libri tres. Amsterdam 1692 (Codex 1285, S. 151; I4558).
- ⁴⁰⁹ Aufklärer: LEONHARD MEISTER: Ueber Bodmern. Nebst Fragmenten aus seinen Briefen. Zürich 1783 (Codex 1285, S. 131; PP I VIII 6). – Antiaufklärer: La vie du P. [François-Joseph Terrasse] Desbillons [AK] (Codex 1285, S. 131).

Bibliotheksgeschichte⁴¹⁵ vervollständigen das Repertoire zur Bücherkunde⁴¹⁶, das durch zwei bereits erwähnte umfangreiche inhaltliche Sachgruppen, die Publikationen zur Geschichte des Buchdrucks und die Gelehrtenzeitschriften, ergänzt wird.

Im Sektor „Druckgeschichte“ strebte Hauntinger den Besitz aller wichtigen einschlägigen Literatur und damit einen hohen Grad wissenschaftlicher

- ⁴¹⁰ Anekdoten und Charakterzüge aus dem Leben Friedrich des Zweiten. 8 Bde. Berlin 1787 (Codex 1285, S. 129; RR r VI 30–31). – Beschreibung der Königlichen Residenzstädte Berlin und Potsdam und aller dasselbst befindlicher Merkwürdigkeiten. 2 Bde. Berlin 1779 (Codex 1285, S. 168; RR r VI 7–8). – Der Entlarvte Spion oder Beleuchtung der geheimen Geschichte des Berliner Hofes. [s.l.] 1789 (Codex 1285, S. 130; RR l XIX 17). – [JOSEF RICHTER]: Leben Friedrichs des Zweiten Königs von Preussen skizzirt von einem freymüthigen Manne. 4 Bde. Amsterdam [Wien] 1789 (Codex 1285, S. 130; RR r VI 29). – Vollständige Gelehrtengeschichte des Weltweisen auf dem Thron, aus ächten Quellen und unverdächtigen Nachrichten zusammen getragen und bis auf gegenwärtige Zeit fortgesetzt. 2 Bde. Frankfurt/Leipzig 1765 (Codex 1285, S. 147; RR l XI 5). – JOHANN GEORG ZIMMERMANN: Ueber Friedrich den Grossen und meine Unterredungen mit Jhm kurz vor seinem Tode. Wien/Ofen 1788 (Codex 1285, S. 130; RR r VI 24). – Geschichte von Maria Theresia und Friedrich dem II. von Preussen als Gespräche im Reich der Todten eingekleidet. 1786. 4 Stücke. [AK] (Codex 1285, S. 179). – Leben, Kriege und Thaten Friedrichs II. v. Preussen aus ächten Urkunden. 1762. 9 Bde. [AK] (Codex 1285, S. 182). – FRIEDRICH II., König von Preussen: Werke. 15 Bde. Kempten 1788/1789 (Codex 1285, S. 183; RR r VI 17–24). – DERS.: Supplement zu den hinterlassenen Werken. 4 Bde. Köln 1790/1791 (Codex 1285, S. 183; RR r VI 25–28).
- ⁴¹¹ ALBRECHT VON HALLER: Bibliotheca chirurgica. 2 Bde. Bern/Basel 1774/1775 (Codex 1285, S. 133; MM r VIII 19–20). – DERS.: Bibliotheca botanica (wie Anm. 230; Codex 1285, S. 133). – DERS.: Bibliotheca medicinae practicae. 4 Bde. Bern/Basel 1776–1788 (Codex 1285, S. 133; MM r VIII 13–16). – PIERRE POIRET: Bibliotheca mysticorum selecta. Amsterdam 1708 (Codex 1285, S. 135; ZB ZH: III N 173).
- ⁴¹² Catalogus librorum bibliothecae Tigurinae. Bde. 3 und 4. [Zürich] 1781 (Codex 1285, S. 135; L m VII 30). – Bücherverzeichnisse von öffentlichen Bibliotheken sind, wie HAUNTINGER (Codex 1285, S. 116) bemerkt, nur ganz wenige vorhanden.
- ⁴¹³ Zum Beispiel: JAKOB BURCKHARD: Catalogus librorum ad humaniora studia, litterariam, civilem atque ecclesiasticam historiam potissimum pertinentium in IV. partes distributus publica auctione distrahentur Wolffenbutteli die III decembr. et sequent. (1753) [...]. Halle (Codex 1285, S. 135; 15609). – Catalogus Uffenbachianae. 1729 [AK] (Codex 1285, S. 135). – Catalogus Heinsianae [s.a.] [AK] (ebd.). – Catalogus Kraftianae. 1739 [AK] (ebd.). – Catalogus Bernoullianae. 1791. [AK] (ebd., S. 136). – Catalogus Huberianae. Basil. 1789 [AK] (ebd., S. 136). – Catalogus Freyianae. Basil. 1790 [AK] (ebd., S. 136). – Merkwürdigkeiten der Zapfischen Bibliothek [nur erster Bd. vorhanden]. Augsburg 1788 (Codex 1285, S. 135; 24674). – Bibliothecae viri [...] Danielis Salthenii [...] libri, ad omne literarum genus spectantes [...]. Königsberg 1751 (Codex 1285, S. 134; 17794).
- ⁴¹⁴ Codex 1285, S. 136.
- ⁴¹⁵ GERHOF STEIGENBERGER CRSA: Historisch-literarischer Versuch von der Entstehung der churfürstlichen Bibliothek in München. [AK] 1784 (Codex 1285, S. 146).
- ⁴¹⁶ Neben DENIS (wie Anm. 48; Codex 1285, S. 146), HEINRICH WILHELM LAWÄTZ: Handbuch für Bücherfreunde und Bibliothekare. 11 Bde. Halle 1788–1795 (9 Bde. bis und mit Erscheinungsjahr 1792; Codex 1285, S. 135; 21793).

Spezialisierung der Bibliotheksbestände an.⁴¹⁷ Die quellenkritische Aufarbeitung der Hauskultur setzte zunächst, trotz allen geforderten gelehrten Allgemeinwissens, die Abkehr vom Polyhistorismus, das heisst Arbeitsteilung im Bereich historischer Forschung, voraus, sowie Kenntnis und Anwendung wissenschaftlicher Methoden im eng begrenzten Bezirk historischer Hilfswissenschaften. Mit der Beschaffung von Fachliteratur zur Bestimmung und Beschreibung der Inkunabeln und der alten Bibel Ausgaben, von typographischen Raritäten überhaupt,⁴¹⁸ war ein grosser

⁴¹⁷ Codex 1285, S. 116, wo verschiedene Desiderata aufgezählt werden. Weidmanns Kommentar „Typographik schlecht“ (Bibliothek [wie Anm. 1], S. 141) deckt sich nicht mit dem Wortlaut der Quelle (Codex 1285, S. 115). Hauntinger baute dieses Fach auf und versah es mit einer Vielzahl an neuer Literatur.

⁴¹⁸ JOHANN FRIEDRICH CHRIST: Anzeige und Auslegung der Monogrammatum. [AK] (Codex 1285, S. 128). – JOHANN JAKOB BAUER: Bibliotheca librorum rariorum universalis. Oder vollständiges Verzeichniss rarer Bücher [...]. 4 Bde. Nürnberg 1770–1772 (Codex 1285, S. 134; L m VII 31). – DERS.: Bibliothecae librorum rariorum universalis supplementa. 2 Bde. Nürnberg 1774; 1 Bd. ebd. 1791 (Codex 1285, S. 134, zwei Supplementbde., aber nur Erscheinungsjahr 1791 angegeben; L m VII 31). – JEAN-FRANÇOIS DE LOS-RIOS: Bibliographie instructive, ou notice de quelques livres rares, singuliers & difficiles à trouver [...]. Avignon/Lyon 1777 (Codex 1285, S. 134; LL m VI 4). – Bibliothèque choisie, ou notice de livres rares, curieux et recherchés, qui font partie d'une Bibliothèque de province, appartenante à M.L.P. Lyon 1791 (Codex 1285, S. 134; L r VI 7). – MICHEL MAITTAIRE: Annales typographici ab artis inventae origine. 9 Bde. [AK] (Codex 1285, S. 137). – MICHAEL DENIS: Wiens Buchdruckergeschicht bis M.D.LX. Wien 1782 (Codex 1285, S. 137; L m IV 7). – DERS.: Annalium typographicorum V.CL. Michaelis Maittaire supplementum. 2 Teile. Wien 1789 (Codex 1285, S. 137; ZB ZH: AAN 215; L m IV 7: Ausgabe 1793). – GERHOLD STEIGENBERGER CRSA: Literarisch=kritische Abhandlung über die zwei älteste gedruckte deutsche Bibeln, welche in der kurfürstl. Bibliothek in München aufbewahrt werden. München 1787 (Codex 1285, S. 137; L l V 3). – PLACIDUS BRAUN OSB: Notitia historico-litteraria de libris ab artis typographicae inventionem usque ad annum MCCCCLXXXVIII. impressis. 2 Bde. Augsburg 1788/1789 (Codex 1285, S. 137; Eintrag wohl falsch, Verwechslung mit dem folgenden Titel; L m IV 10). – DERS.: Notitia historico-literaria de codicibus manuscriptis in bibliotheca liberi ac imperialis monasterii ordinis S.Benedicti ad SS. Udalricum et Afram Augustae extantibus. 3 Bde. Augsburg 1791–1793 (Codex 1285, S. 133; 2 Bde., Erscheinungsjahr 1791; L m IV 11). – SEBASTIAN SEEMILLER CRSA: Bibliothecae academiae Ingolstadiensis incunabula typographica. 4 Bde. Ingolstadt 1787–1792 (Codex 1285, S. 137; L m V 47). – [ANDREAS STRAUSS CRSA]: Monumenta typographica quae extant in bibliotheca collegii canonicorum regularium in Rebdorf [...] A.D. MDCCLXXXVII. Eichstätt (Codex 1285, S. 137; LL m VIII 3). – DERS.: Opera rariora, quae latitant in bibliotheca canon. reg. collegiatae ecclesiae ad S.Ioannem Baptistam in Rebdorf [...] A.D. MDCCXC. Eichstätt (ebd.; LL m VIII 3). – JOSEPH MARIA HELMSCHROTT OSB: Verzeichniss alter Druckdenkmale der Bibliothek des uralten Benediktiner=Stifts zum H.Mang in Füessen. Ulm 1790 (Codex 1285, S. 137; L m V 39). – GEORG WILHELM ZAPF: Annales typographiae Augustanae ab ejus origine MCCCCLXVI. usque ad annum MDXXX. Accedit domini Francisci Antonii Veith Diatribe de origine et incrementis artis typographicae in urbe Augusta Vindelica. Augsburg 1778 (Codex 1285, S. 138; L r VI 6). – DERS.: Augsburgs Buchdruckergeschichte nebst den Jahrbüchern derselben. 2 Bde. Augsburg 1786/1791 (Codex 1285, S. 138; nur erster Band; L m V 44). – DERS.:

Schritt in Richtung historischer Forschungsstätte, zu einer verbesserten Qualifikation in einem wissenschaftlichen Spezialbereich getan. Alle Errungenschaften im skizzierten weiten Feld der „*historia literaria*“, auch wissenschaftliche Vorleistungen von (protestantischen) Aufklärern wurden für den Erkenntnisfortschritt in hauseigener Sache verwendet. Die „*historia literaria*“ stellte nämlich das notwendige methodische Wissen sowie gelehrte Kenntnisse für die wissenschaftliche Sichtung und Aufbereitung des kulturellen Erbes der Fürstabtei zur Verfügung. Es ist daher nicht verfehlt, von einer Instrumentalisierung gezielt ausgewählter, gelehrter aufklärerischer Literatur für die bessere historische An-eignung der Klostertradition auszugehen, in deren Einflussbereich man sich nach wie vor geborgen, aufgehoben fühlte.

Dank dem gestiegenen Ansehen der Literaturkritik verbesserte sich mit der Frühaufklärung die öffentliche Kommunikation über die Buchproduktion. Diese Informationsaufgabe fiel von da an hauptsächlich den Gelehrtenzeitschriften zu, unter denen sich viele reine Rezensionsorgane befanden. Hauntinger beklagte den Mangel an System bei der Beschaffung von Periodika und vermisste einzelne Journale in der Bibliothek.⁴¹⁹ Daher erwarb er eine respektable Zahl von Zeitschriften für die Hauptbibliothek.⁴²⁰ Die Leipziger „*Acta eruditorum*“ waren, wie Hauntinger feststellte, „[...] in diesem Fache eines unserer brauchbarsten Werke [...]“⁴²¹.

Aelteste Buchdruckergeschichte von Mainz von derselben Erfindung bis auf das Jahr 1499. Ulm 1790 (Codex 1285, S. 138; L m V 36). – DERS.: Älteste Buchdruckergeschichte Schwabens. Ulm 1791 (Codex 1285, S. 138; L m V 36). – GEORG WOLFGANG PANZER: Annalen der ältern deutschen Litteratur oder Anzeige und Beschreibung derjenigen Bücher welche von Erfindung der Buchdruckerkunst bis MDXX. in deutscher Sprache gedruckt worden sind. Nürnberg 1788 (Codex 1285, S. 138; 24103). – DERS.: Aelteste Buchdruckergeschichte Nürnbergs oder Verzeichnis aller von Erfindung der Buchdruckerkunst bis 1500 in Nürnberg gedruckten Bücher mit litterarischen Anmerkungen. Nürnberg 1789 (Codex 1285, S. 138; 17962). – DERS.: Litterarische Nachricht von den allerältesten gedruckten deutschen Bibeln aus dem funfzehenden Jahrhundert, welche in der öffentlichen Bibliothek der Reichsstadt Nürnberg aufbewahrt werden. Nürnberg 1777 (Codex 1285, S. 138; 18517). – DERS.: Geschichte der Nürnbergischen Ausgaben der Bibel von Erfindung der Buchdruckerkunst an bis auf unsere Zeiten. Nürnberg 1778 (Codex 1285, S. 138; 18517). – DERS.: Versuch einer kurzen Geschichte der römisch=katholischen deutschen Bibelübersetzung. Nürnberg 1781 (Codex 1285, S. 138; 18517). – DERS.: Entwurf einer vollständigen Geschichte der deutschen Bibelübersezung D. Martin Luthers vom Jahr 1517 an, bis 1581. Nürnberg 1791. (Codex 1285, S. 138; L m VII 35). – JOHANN GOTTLÖB IMMANUEL BREITKOPF: Ueber die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst. Leipzig 1779 (Codex 1285, S. 138; 24103).

⁴¹⁹ Codex 1285, S. 117; er erwähnt die Leipziger „*Nova acta eruditorum*“.

⁴²⁰ Ebd.

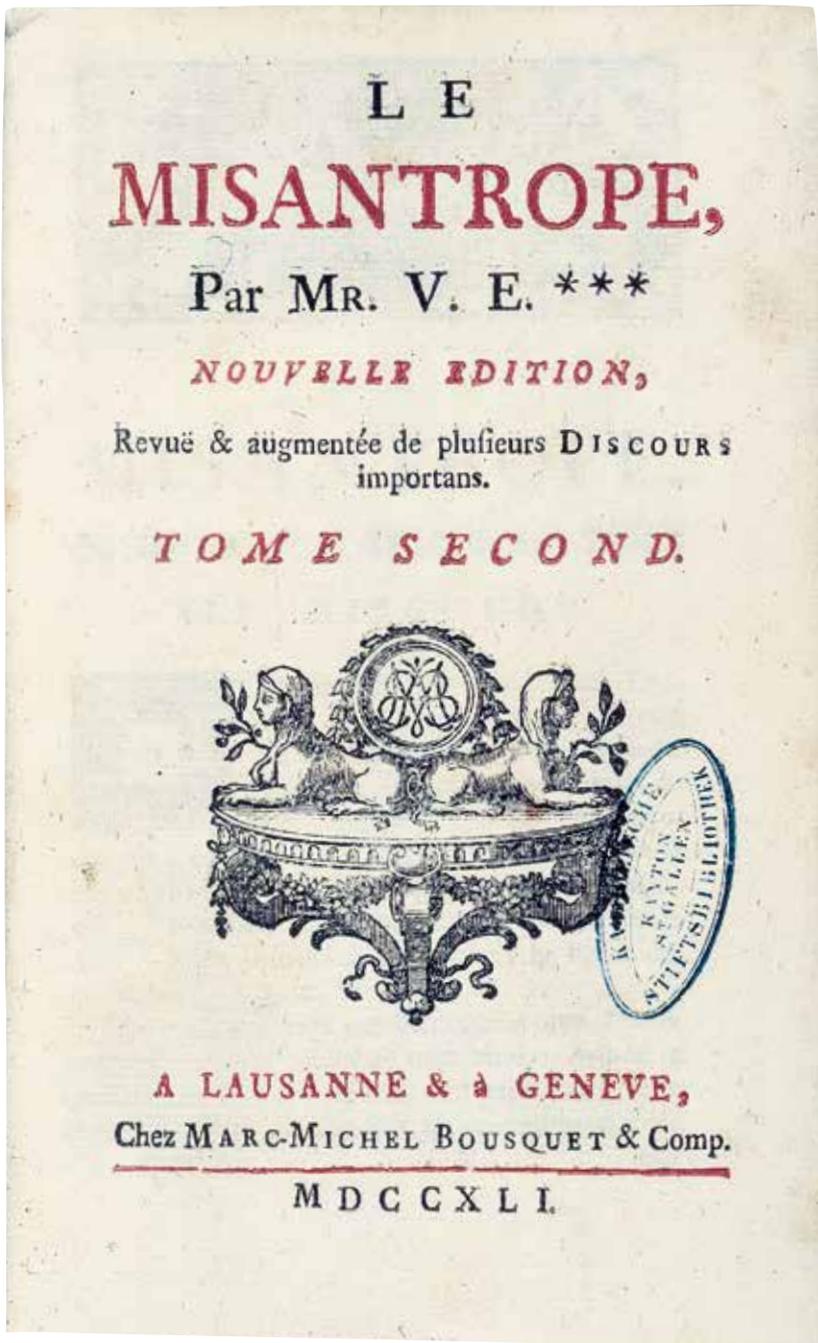
⁴²¹ Ebd.



Johann Gottlob Immanuel Breitkopf, Über die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst, Leipzig 1779, Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: 24 103

Französischsprachige moralische Wochenschriften und Journale⁴²² nahmen neben den kaum zahlreicheren deutschen⁴²³ und wenigen lateinsprachigen Zeitschriften⁴²⁴ einen wichtigen Platz ein. In der alten Eidgenossenschaft erschiene Periodika fehlten fast ganz,⁴²⁵ deutschsprachige moralische Wochenschriften überhaupt. Auch hier wollte Hauntinger aus dem Wissenstransfer der Gelehrtenrepublik, der über die territorialen und konfessionellen Grenzen hinweg erfolgte, möglichst grossen Nutzen ziehen. Dazu gehörte auch die optimale Nutzung des Informationsangebots der Buchkritik, die zwar massgeblich von den Aufklärern, in einem späteren Zeitpunkt aber auch von deren Gegnern propagiert und ausgeübt wurde.

-
- ⁴²² *Journale: Le journal des sçavans*. 29 Bde. Amsterdam 1679–1703 (Codex 1285, S. 152: 31 Bde.; TT I VIII 4–32). – *Mercure Suisse à Neuchâtel*. 1 Bd. 1731 [AK] (ebd.). – *L'Europe savante*. 12 Bde. Den Haag 1718–1720 (ebd., S. 153; 22163). – *Histoire littéraire de l'Europe*. 6 Bde. Den Haag 1726/1727 (ebd., S. 154; NN m IV 31–34a; Vorbesitzvermerk: Huber). – *Bibliothèque germanique, ou histoire littéraire de l'Allemagne et des pays du Nord*. 50 Bde. Amsterdam 1720–1741 (ebd.; 22159; Vorbesitzvermerk: Johann Konrad Zollikofer). – *Bibliothèque française, ou histoire littéraire de la France*. 42 Bde. Amsterdam 1723–1746 (ebd.; LL I IX 1–42). – *Bibliothèque raisonnée des ouvrages des savans de l'Europe*. 52 Bde. (ebd.; LL I XI 7–16). – *Moralische Wochenschriften: MR. V.E.***: Le misanthrope*. 2 Bde. Lausanne/Genève 1741 (ebd.; NN m VI 1–2). – *La Bagatelle*. 2 Bde. 1743 [AK] (ebd.). – *Le spectateur, ou le Socrate moderne [...] Traduit de l'anglois*. 6 Bde. Amsterdam 1724–1732. (ebd.; OO r V 12). – *Le mentor moderne, ou discours sur les moeurs du siècle; traduits de l'anglois du Guardian de Mrs. Addison, Steele, et autres auteurs du spectateur*. 4 Bde. Amsterdam ²1727 (ebd.; LL m VIII 25–26).
- ⁴²³ *Novellen aus der gelehrten und curiösen Welt*. 6 Bde. Frankfurt a.M./Gotha 1692–1697 (Codex 1285, S. 152; 23031). – *Monathliche Unterredungen einiger guten Freunde von allerhand Büchern und andern annehmlichen Geschichten*. 8 Bde. [AK] (Codex 1285, S. 153). – *Unschuldige Nachrichten von alten und neuen theologischen Sachen*. 8 Bde. Leipzig 1702 und 1707–1710 (ebd.; 22160). – *Neuer Bücher=Saal der gelehrten Welt oder Ausführliche Nachrichten von allerhand neuen Büchern und andern zur heutigen Historie der Gelehrsamkeit gehörigen Sachen*. 5 Bde. Leipzig 1710–1717 (ebd.; 22096). – *Deutsche Acta eruditorum, oder Geschichte der Gelehrten, welche den gegenwärtigen Zustand der Literatur in Europa begreifen*. 20 Bde. Leipzig 1713–1739 (ebd.; 12 Bde.; 18918). – *Zuverlässige Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustande, Veränderung und Wachsthum der Wissenschaften*. 13 Bde. Leipzig 1740–1757 (ebd.; 18 Bde.; 18946). – CHRISTOPH GOTTLIEB VON MURR: *Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur*. 17 Bde. Nürnberg 1775–1789 (ebd.; 23029). – JOHANN CHRISTOPH FRÖLICH VON FRÖLICHSBURG: *Amoenitates literariae Friburgenses continuatae*. 1 Bd. Freiburg i.Br 1775 (ebd.; LL m VI 5). – JOHANN GEORG MEUSEL: *Historisch-litterarisch-bibliographisches Magazin*. 3 Bde. (wahrsch. Bde. 2–4). Zürich 1790/1791 (Codex 1285, S. 154; 22845). – DERS.: *Litterarische Annalen der Geschichtkunde in und ausser Teutschland für das Jahr 1786*. 1 Bd. Bayreuth/Leipzig 1786 (ebd.; L m VIII 5). – *Literarisches Museum*. 2 Bde. Altdorf 1778/1780 (ebd.; 22977).
- ⁴²⁴ *Nova litteraria in supplementum actorum eruditorum divulgata*. 1 Bd. [AK] (Codex 1285, S. 153). – *Miscellanea Duisburgensia*. 2 Bde. Amsterdam/Duisburg [s.a.] und 1734 (ebd.; 16165). – *Miscellanea Groningana*. 2 Bde. [AK] (ebd.).
- ⁴²⁵ Ausnahme: *Litterarische Chronik*. 3 Bde. Bern 1785, 1786, 1788 (Codex 1285, S. 154; 19115).



Mr. V.E.***, „Le misantrophe“, Bd. 2, Lausanne/Genf 1741, Moralische Wochenschrift in französischer Sprache, Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: NN Mitte VI 2

Im Zeitschriftenerwerb manifestiert sich einmal mehr das Zwangsbündnis, das aufklärerische Buchproduktion und wissenschaftliche Zielsetzung, nämlich die Apologie der St.Gallischen Klosterkultur, in Hauntingers bibliothekarischer Tätigkeit eingingen. Voraussetzung für die wahrheitsgemässe Rekonstruktion der Klostersgeschichte, für das Aneignen, Erinnern und Bewahren ist die wissenschaftliche Quellenkritik, die Verifikation der Daten und der Ereignisse, die genaue Identifikation der Handlungsträger und der Orte des Geschehens. Die „memoria“ soll mit gesichertem Geschichtswissen gespeist werden, historische Erkenntnis identitätsstiftend wirken und die Quellenkritik der Traditionspflege dienen. „Aufklärung“ heisst für Hauntinger vor allem anderen „Aufklärung über zeitgenössische Erkenntnisweisen und über historische Kenntnisse“; sie ist Mittel zum Zweck der klösterlichen Selbstbehauptung durch Vergegenwärtigung der Tradition, paradox ausgedrückt, retrospektiv prospektiv. Bald sollte sich erweisen, dass die politischen Herausforderungen der Zukunft, wenn überhaupt, sicher nicht länger mit der Aktualisierung der Herkunft und durch Selbsterhaltung ohne Veränderung zu bewältigen waren.

KIRCHEN- UND PROFANGESCHICHTE, HISTORISCHE HILFSWISSENSCHAFTEN Im Bucherwerb zu den übrigen historischen Fächern, die hier in einer Sammelrubrik zusammengefasst werden, bestätigt sich das durch die literärgeschichtlichen Anschaffungen bezugte Grundanliegen Hauntingers, in der Hauptbibliothek der Fürstabtei eine monumentale Sammlung geschichtswissenschaftlicher Werke anzulegen. Während die Logik, die Naturphilosophie, die Metaphysik und die Ethik in der Benediktinerabtei die Rolle von (propädeutischen) Schuldisziplinen spielten, nahm im Gegenzug dazu, nicht zuletzt dank dem maurinischen Vorbild, die Historie den Rang einer wissenschaftlichen Königsdisziplin des artistischen Fächerkanons ein. Die seelsorgerische und wissenschaftliche Doppelbelastung der Konventualen, über die sich Hauntinger in vertraulichen Briefen an seinen protestantischen Freund Johann Jakob Hess diskret beklagte, liess auch dem historisch interessierten Bibliothekar wenig Zeit, sich mit den Handschriften und der Geschichte der Fürstabtei zu beschäftigen.⁴²⁶ Dank seiner Liebe zur Historie und der von ihr diktierten Anschaffungspolitik hat er als Vororganisator geschichtlicher Studien eine Pionierrolle gespielt und, im Rückblick gesehen, nach Kräften den Weg bereitet für die historiographischen Leistungen seiner Mitbrüder Ildephons von Arx und Franz Weidmann. Er verstand sich in erster Linie als hilfsbereiter Diener

der Wissenschaft, als engagierter Vermittler quellenkundlicher Information.⁴²⁷ In der Aufwertung der Geschichte zur Universalwissenschaft wird die Hinwendung zum Weltwissen fassbar, im Bucherwerb letztlich die auch politisch motivierte Offenheit für die säkularen Errungenschaften und für die Nöte der Zeit.⁴²⁸

Zur historischen Fächergruppe zählte Hauntinger ausser der Profan-, der Universal-, der Kirchen- und der Ordensgeschichte, die nicht genauer voneinander abgegrenzt werden,⁴²⁹ die Schweizerliteratur mit einem namhaften Bestand von Werken zur Schweizergeschichte sowie die Geographie und die Reisebeschreibungen. Die beiden letztgenannten Teilbereiche werden hier ausgeklammert und gesondert vorgestellt, die nicht schweizergeschichtliche Literatur den Fachgebieten zugeordnet, zu denen sie gehört.

In der „historia profana“ lag der Sammelschwerpunkt in der Reichsgeschichte, insbesondere in der des Mittelalters. Wie Hauntinger zu seinem Leidwesen feststellen musste, waren die Bemühungen, die deutsche mittelalterliche Geschichte gebührend zu berücksichtigen, nicht durchweg vom gewünschten Erfolg gekrönt: „Die für unsere Lage so unentbehrlichen Scriptorum Germaniae medii aevi sind noch ausserordentlich mangelhaft, ob ich gleich keine Gelegenheit vorbegehen liess, dieselben und überhaupt Deutschlands Geschichte zu befördern.“⁴³⁰ Die Notwendigkeit,

⁴²⁶ Vgl. den Brief an den Zürcher Antistes vom 16. März 1795, in dem Hauntinger diesem mitteilt, dass er unfreiwillig, aber doch von der Notwendigkeit seines geistlichen Einsatzes überzeugt, das Amt des Spirituals für das Kapuzinerinnenkloster Notkersegg übernommen habe: „Freylich giebt da Gelegenheit den guten Leütchen Trost-Hilfe, u.[nd] Gutes zu erweisen – aber meine litterarische Musse leidet darunter über alle Erwartung.“ (ZB Zürich, FA Hess 174I.181ac. Nr. 236). Hauntinger fertigte für Hess sogar eine Kopie einer St.Galler Handschrift (althochdeutsche Tatianübersetzung, Codex 56 der Stiftsbibliothek St.Gallen) an. Diese Abschrift überliess er ihm zum persönlichen Gebrauch, allerdings nicht zur Edition (ZB Zürich, FA Hess 174I.181v. Nr. 71: Brief vom 18. April 1791). Dazu auch (ohne Auswertung der Briefe Hauntingers an Hess): STEFAN SONDEREGGER: Schatzkammer deutscher Sprachdenkmäler. Die Stiftsbibliothek St.Gallen als Quelle germanistischer Handschriftenschiessung vom Humanismus bis zur Gegenwart. St.Gallen/Sigmaringen 1982, S. 72/73.

⁴²⁷ Zum Beispiel Hauntinger an Hess, Brief der vorigen Anm., sowie Hauntingers Schreiben vom 1. Januar 1792 (ZB Zürich, FA Hess 174I.181x. Nr. 1) und vom 14. September 1792 (FA Hess 174I.181y. Nr. 291).

⁴²⁸ Deutlicher noch kommt dies in den Anschaffungen von politischer Literatur zu zeitgeschichtlichen Fragen zum Ausdruck. Auf diese Werke wird im folgenden Unterabschnitt eingegangen, obwohl sie strenggenommen auch zum historischen Schrifttum gehören.

⁴²⁹ Die Universalgeschichte kann der Profangeschichte, die Ordensgeschichte der Kirchengeschichte subsumiert werden (vgl. HAUNTINGER, Codex 1285, S. 161, wo „Geographi“, „Historici ecclesiast[ici] et profan[i]“ gleichrangig nebeneinander stehen).

Quellensammlungen zur Geschichte des Mittelalters anzuschaffen, wird ausdrücklich mit dem hauseigenen historischen Erkenntnisinteresse und den in der Fürstabtei vorhandenen mittelalterlichen Chroniken begründet.⁴³¹ Dass der Trend zur wissenschaftlichen Spezialisierung, der sich im Bucherwerb ankündigt, und der lokalhistorische Blickwinkel einander bedingen, kommt im mediävistischen Fachbereich besonders augenfällig zum Ausdruck. Das Mittelalter als Glanzzeit der Fürstabtei gab natürlich der Geschichtsschreibung ein ungewöhnlich weites Betätigungsfeld frei. Es reichte von den methodischen Anregungen der Diplomatie als historischer Hilfswissenschaft⁴³² über die Profangeschichte bis zu den der Kirchenhistorie überantworteten Themenbereichen.⁴³³ Dem allgemeinen Erwerbszweck entsprechend, standen Quellen und Darstellungen zur Geschichte des Benediktinerordens und einzelner, zum Teil mit der Fürstabtei verbundener Klöster in Süddeutschland, Österreich und im Gebiet der Schweiz⁴³⁴ im

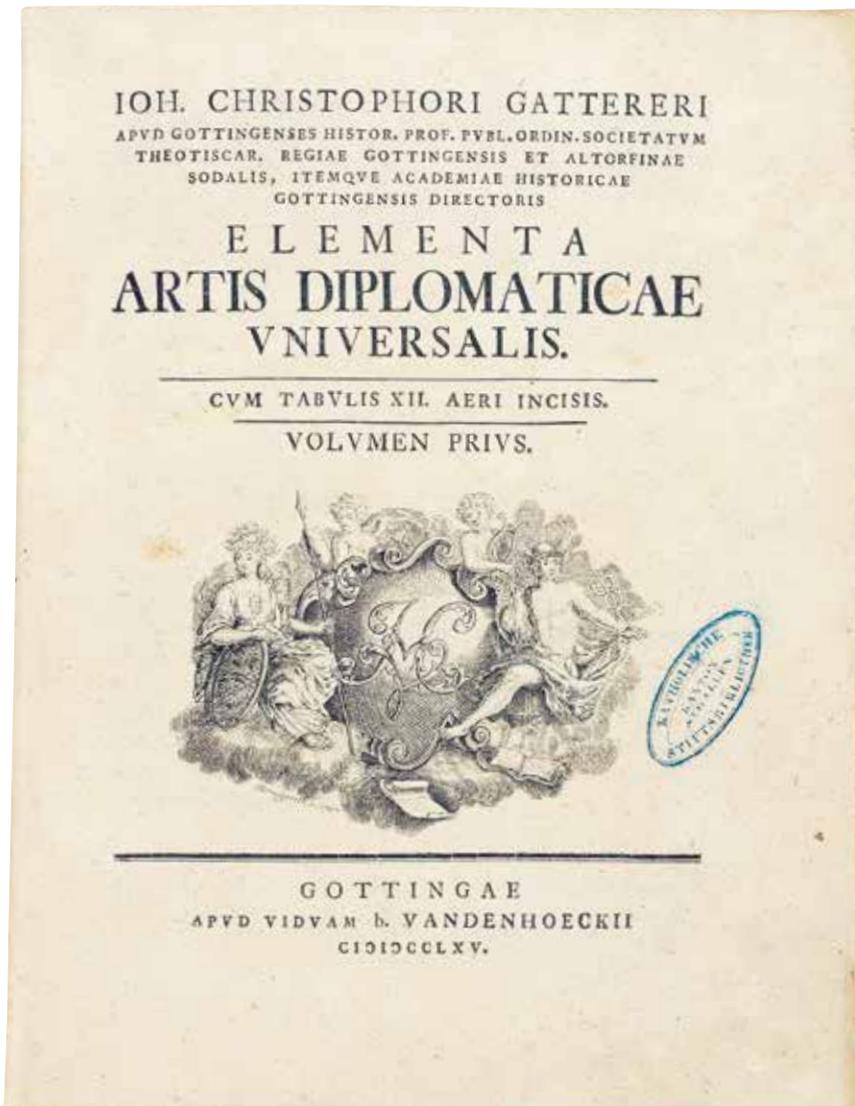
⁴³⁰ Codex 1285, S. 162. Vgl. auch WEIDMANN, Bibliothek (wie Anm. 1), S. 141.

⁴³¹ Ebd.: "[...] weil die Mittelgeschichte Deutschlands allzusehr mit unserer eigenen verbunden ist u.[nd] selbst einige unserer Hauschroniken in die Zahl von Scriptor[um] medij aevi gehören."

⁴³² DANIEL EBERHARD BARING: *Clavis diplomatica*. Hannover 1754 (Codex 1285, S. 144; UB BS: B.J.II 7). – JOHANN CHRISTOPH GATTERER: *Elementa artis diplomaticae* (wie Anm. 147; Codex 1285, S. 144). – CHARLES-FRANÇOIS TOUSTAIN u. RENÉ-PROSPER TASSIN OSB/ADELUNG (Übers.): *Neues Lehrgebäude der Diplomatie* (wie Anm. 113; Codex 1285, S. 145).

⁴³³ JOHANN KONRAD FÜSSL: *Neue und unpartheyische Kirchen- und Ketzerhistorie der mittlern Zeit*. 2 Bde. Frankfurt/Leipzig 1770/1772 (Codex 1285, S. 200; PP I II 3–4). – CLAUDE FLEURY: *Historia ecclesiastica*. 29 Bde. [AK] (Codex 1285, S. 199). – MAXIMUS MANGOLD SJ: *Reflexiones in R.P. Alexandri AS. Joanne de Cruce carmelitae excalceati continuationem historiae ecclesiasticae Claudii Fleurii abbatis*. 3 Bde. Augsburg 1783/1786 (Codex 1285, S. 200; U m VII 81–83).

⁴³⁴ *Zum Benediktinerorden allgemein*: JEAN MABILLON/LUCAS D'ACHERY: *Acta sanctorum ordinis S. Benedicti*. Tomus I. Paris 1668 (Codex 1285, S. 203; S I I 2; 1785 von der Stiftsbibliothek Einsiedeln erworben; mit Exlibris von Abt Augustin Reding von Biberegg). – MAGNOALD ZIEGELBAUER OSB: *Historia rei literariae* (wie Anm. 180). – *Einzelne Klöster und Stifte*: a) *Schweiz*: Ausführung der Rechtsamen des Gottshausbunds/über das Hochstift zu Chur. Auf Befehl ernelten Löbl. Bundes zum Druck befördert. Chur 1755 (Codex 1285, S. 143; P m I 9). – MORITZ HOHENBAUM VAN DER MEER OSB: *Kurze Geschichte der tausendjährigen Stiftung des freyeximirten Gotteshauses Rheinau nebst einem treuen Verzeichnisse der Aebte und der merkwürdigen Begebenheiten, die sich unter ihnen zugetragen haben*. Donauschingen 1778 (Codex 1285, S. 204; S f XI 4). – RUSTENUS HEER OSB: *Anonymus Murensis denudatus et ad locum suum restitutus. Seu acta fundationis principalis monasterii Murensis denuo examinata, et auctori suo adscripta*. Freiburg i.Br./Augsburg 1755 (Codex 1285, S. 144; PP I I 2). JOHANN BAPTIST WIELAND OSB (Hrsg.): *Vindiciae vindiciarum Koppianarum, ac proinde etiam actorum Murensium adversus D.P. Rustenum Heer [...] adornatae*. [s.l.] 1765 (Codex 1285, S. 144; 19927). – b) *Deutschland*: Beschreibung der Tausendjährigen Jubel=Feyer des Fürstlichen Hoch=Stifts Kempten, wie sie [...] Jm Maji des ein tausend, sieben hundert und siebenzigsten Jahrs frohest abgehalten worden. (Kempten) 1777 (Codex 1285, S. 203; U r IV 5). – *Rechtsgegründete Bemerkungen zu der*



Johann Christoph Gatterer, „Elementa artis diplomaticae universalis“, Göttingen 1765, Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: L links V 6

Vordergrund, aber auch Werke zur allgemeinen Geschichte dieser Länder mit Schwerpunkt in der Zeit des Mittelalters, für die alte Eidgenossenschaft unter anderen die Originalhandschriften des Geschichtsschreibers Aegidius Tschudi,⁴³⁵ Gottlieb Emanuel von Hallers schweizergeschichtliche Bibliothek⁴³⁶ sowie die Schweizergeschichte von Johannes von Müller.⁴³⁷

Auf den grossen Überblick, den Universalgeschichten gewähren,⁴³⁸ wollte man, bei allen regionalhistorischen Vorlieben,⁴³⁹ ebensowenig verzichten wie auf die weit in die Frühe Neuzeit hineinreichende Geschichte der

von Kammerer und Rath der kaiserlichen freyen Reichsstadt Regensburg im Druck gelegten Aktenmässigen Prüfung gegen die Beurkundete Geschichte der gegenseitigen Gerechtsamen und darüber entstandenen Differenzen des fürstlichen Reichsstiftes St.Emmeram und der kaiserlichen freyen Reichsstadt Regensburg. [s.l.] 1784 (Codex 1285, S. 142; U m III 3). – KOLOMAN SANFTL OSB: Dissertatio in aureum, ac pervetustum SS. evangeliorum codicem ms. monasterii S.Emmerami Ratisbonae. Regensburg 1786 (Codex 1285, S. 145; B I VI 1). – Feyerlichkeit des in dem fürstlichen Stift St.Blasien auf dem Schwarzwald eingeweihten neuen Tempels. St.Gallen 1784 (Codex 1285, S. 204; I2783). – MARTIN GERBERT OSB: Historia Nigrae Silvae ordinis Sancti Benedicti coloniae. 3 Bde. (St.Blasien) 1783/1788 (Codex 1285, S. 204; U m III 1–3). – GERHARD HESS OSB: Prodromus monumentorum Guelficorum seu catalogus abbatum imperialis monasterii Weingartensis. Augsburg 1781 (Codex 1285, S. 144, 2 Bde.; U r IV 2). – BENEDIKT STADELHOFER OPræm, später OSB: Historia imperialis et exemti collegii Rothensis in Suevia ex monumentis domesticis et externis potissimam partem ineditis. 2 Bde. Augsburg 1787 (Codex 1285, S. 204; U r VII 5). – Jubelfeier des Siebenten Jahrhunderts von dem Reichsstifte Zwifalten abgehalten im Herbstmonate A. 1789. Riedlingen [s.a.] (Codex 1285, S. 205, hier, wohl irrtümlich: „Die Jubelfeyer des 1000jährigen Zwifalten“; ZB ZH: Rc 176). – c) Österreich: MARIAN PACHMAYR OSB: Historico-chronologica series abbatum et religiosorum monasterii Cremifanensis. 4 Bde. Steyr 1782 (Codex 1285, S. 203; S r II 3). – Die Jubelfeyer des tausendjährigen Kremsmünsters. Linz 1778 [AK] (Codex 1285, S. 205).

⁴³⁵ Zu den Manuskripten: Codex 1285, S. 187. – Edition: JOHANN JAKOB GALLATI [recte: JOSEF LEODEGAR BARTHOLOMÄUS TSCHUDI] (Hrsg.): Haupt=Schlüssel zu zerschiedenen Alterthumen. Oder Gründliche theils Historische theils Topographische Beschreibung von dem Ursprung – Landmarchen – Alten Namen – und Mutter=Sprachen Galliae Comatae. Konstanz 1758 (Codex 1285, S. 187; P m I 18; mit Erwerbsvermerk „Liber S.Galli 1760“).

⁴³⁶ GOTTLIEB EMANUEL VON HALLER: Bibliothek der Schweizer=Geschichte und aller Theile, so dahin Bezug haben. 7 Bde. Bern 1785–1788 (Codex 1285, S. 192; 22856).

⁴³⁷ JOHANNES MÜLLER: Die Geschichten der Schweizer. Boston [Bern] 1780 (Codex 1285, S. 194). – DERS.: [...] Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft. 3 Bde. Winterthur/Leipzig 1786–1788 (Codex 1285, S. 194; P m VI 34).

⁴³⁸ THEODOR BERGER: Synchronistische Universal=Historie der vornehmsten europäischen Reiche und Staaten, von Erschaffung der Welt bis auf das jetztlauffende 1767. Jahr. Coburg/Leipzig 1767 (Codex 1285, S. 170; ZB ZH: Fol.139). – JOHANN CLUEVER: Historiarum totius mundi epitome. 1657 [AK] (Codex 1285, S. 177). – JOHANN CHRISTOPH GATTERER: Handbuch der Universalhistorie nach ihrem gesamen Umfange von Erschaffung der Welt bis zum Ursprunge der meisten heutigen Reiche und Staaten. 2 Bde. Göttingen 1764/1765 (Codex 1285, S. 181; UU r I 19–20). – Fortsetzung der allgemeinen Welt-historie durch eine Gesellschaft von Gelehrten in Teutschland und Engeland ausgefertiget. 15 Bde. Halle 1780–1792 (Codex 1285, S. 180; 22713). – BENNO KASPAR HAURISIUS: Nöthige Gründe zur Erlernung der Universal-Historie von Europa, Asia, Africa, und America. Heidelberg 1741 (Codex 1285, S. 165; ZB ZH: Gal. T 35). – GUILLAUME-THOMAS-FRANÇOIS RAYNAL: Philosophische und Politische Geschichte der Besitzungen und des Handels der Europäer in beiden Indien. Aus dem Französischen übersetzt, und mit einigen Verbesserungen und Anmerkungen versehen von J. MAUVILLON. 3 Teile. Hannover 1774/1775 (Codex 1285, S. 181, II Bde.; ZB ZH: PP 3677–3679).

europäischen Grossstaaten,⁴⁴⁰ allen voran Frankreichs und seiner Beziehungen zur Eidgenossenschaft.⁴⁴¹ Dasselbe gilt für die Kenntnis weltlicher Dynastien und ihrer Repräsentanten⁴⁴² sowie für die kirchlichen Hierarchien, die geistlichen Territorien und Würdenträger,⁴⁴³ aber auch für das Wirken anderer Orden und Religionsgemeinschaften, wie zum Beispiel der Jesuiten.⁴⁴⁴

- ⁴³⁹ Reichsgeschichte: GEORG WILHELM ZAPF: Monumenta anecdota historiam Germaniae illustrantia. Augsburg 1785 (Codex 1285, S. 144; U m VI 73). – JOHANN PAUL REINHARD: Einleitung zur allgemeinen Geschichte von Teutschland. 1759 [AK] (Codex 1285, S. 179). – MICHAEL IGNAZ SCHMIDT: Geschichte der Deutschen (wie Anm. 133; Codex 1285, S. 181). – Considérations sur la guerre d'Allemagne. Paris/Strassburg 1761 (Codex 1285, S. 182; 18695).
- ⁴⁴⁰ JOHANN PAUL REINHARD: Einleitung zu den weltlichen Geschichten der vornehmsten Staaten. Jena ²1761 (Codex 1285, S. 179; SS r III 13). – Frankreich: MICHEL LE VASSOR: Histoire du règne de Louis XIII. 10 Bde. Amsterdam 1712–1717 (Codex 1285, S. 183; SS r VI 1–11). – HENRI-PHILIPPE DE LIMIERS: Histoire de Louis XIV. 1719. 11 Bde. [AK] (Codex 1285, S. 183). – Dänemark: [ANONYM]: Authentische und höchstmerkwürdige Aufklärungen über die Geschichte der Grafen Struensee und Brandt. Aus dem Französischen Manuscript eines hohen Ungenannten zum erstenmahl übersetzt und gedruckt. Germanien 1788 (Codex 1285, S. 184; 18662).
- ⁴⁴¹ Sammlung der Titlen und Documenten darauf die Freyheiten und Jmmunitäten sich gründen, welche die Schweitzer bis dahin in Frankreich genossen haben. Samt einig hier und da gemachten kurzen Anmerkungen. [s.l.] MDCCLXVIII. (Codex 1285, S. 191; 16924,8).
- ⁴⁴² ANTOINE BARTHÈS DE MARMORIÈRES: Nouveaux essais sur la noblesse. Tome premier. Neuchâtel 1781 (Codex 1285, S. 180; TT r I 15). – JOHANN DANIEL SCHÖPFLIN: Historia Zaringo Badensis (wie Anm. 193; Codex 1285, S. 178). – MARQUARD HERRGOTT OSB: Monumenta aug. domus Austriacae (wie Anm. III; Codex 1285, S. 143). – DERS./RUSTENUS HEER OSB (St.Blasien) (Hrsg.): Pinacotheca principum Austriae (wie Anm. III; Codex 1285, S. 143). – [BEAT FIDEL ZURLAUBEN]: Tables généalogiques des augustes maisons d'Autriche et de Lorraine et leurs alliances avec l'auguste maison de France. Paris 1770 (Codex 1285, S. 192; ZB LU: 2716/80).
- ⁴⁴³ TRUDPERT NEUGART OSB (Hrsg.): Codex diplomaticus (wie Anm. 153; Codex 1285, S. 145). – MARIANUS A SS. SALVATORE [ANDREAS FIEDLER OSA]: Geschichte der ganzen österreichischen, weltlichen und klösterlichen Klerisey beyderley Geschlechts (wie Anm. 230; Codex 1285, S. 205, 8 Bde.; U l VI 1–9). – [JOHANN NIKOLAUS VON HONTHEIM]: Historia Trevirensis (wie Anm. 237; Codex 1285, S. 195). – DERS.: Prodromus historiae Trevirensis (wie Anm. 237; Codex 1285, S. 195). – (OSB St.Maur): Mémoire sur une nouvelle collection des conciles de France (wie Anm. 280; Codex 1285, S. 72). – MARKUS HANSIZ SJ: Germania sacra (wie Anm. 174; Codex 1285, S. 196). – AEMILIAN USSERMANN: Germaniae sacrae prodromus (wie Anm. 190).
- ⁴⁴⁴ Institutionum Societatis Jesu. 1705. 2 Bde. [AK] (Codex 1285, S. 204). – Merkwürdige Nachrichten von den Jesuiten in Weissreussen. In Briefen. Aus dem Italienischen. Frankfurt/Leipzig ²1786 (Codex 1285, S. 206; U l IX 59). – FRANZ XAVER KROPF SJ: Historia provinciae societatis Jesu Germaniae superioris. Pars quarta. Ab anno M.DC.XI. ad annum M.DC.XXX. München 1746 (Codex 1285, S. 204; ZB LU: G3. 9 fol). – MAXIMUS MANGOLD SJ: Origo collegij Rmi Salvatoris Augustae Vindelicorum. 1786. [AK] (Codex 1285, S. 206). – Kritische und pragmatische Geschichte der Jesuiten wider die Geschichte Prof. Harenbergs 1765 [AK] (Codex 1285, S. 206). – Tuba magna mirum clangens sonum, ad sanctissimum D.N. Papam Clementem XI. imperatorem, reges, principes, magistratus omnes, orbemque universum.

Auch die Geschichte entfernter aussereuropäischer Gebiete, wie z.B. die von Amerika,⁴⁴⁵ fand, oft mit der Missionsgeschichte verknüpft, Beachtung.⁴⁴⁶ Einige der massgeblichen, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts veröffentlichten Standardwerke und weitere historische Publikationen über die alten Orte der Eidgenossenschaft wurden von Hauntinger ebenfalls angeschafft.⁴⁴⁷ Dazu gehörten solche über befreundete Territorien und über Gebiete, die mit der alten Eidgenossenschaft als „Zugewandte“ oder als Untertanengebiete politisch besonders eng verbunden waren.⁴⁴⁸ Der Geschichte Bayerns und Baden-Württembergs, auch der Rechtsverfassung dieser Länder und der dort gelegenen Städte schenkte man besondere Aufmerksamkeit.⁴⁴⁹ Ferner gelangten unter Hauntinger Werke über religiöse und konfessionelle Minderheiten,⁴⁵⁰ über herausragende histo-

De necessitate longè maxima reformandi Societatem Jesu. 2 Bde. Strassburg 1760 (Codex 1285, S. 206; U l VIII 18). – J.N. LÄNGENFELD: Kurzgefasste pragmatische Geschichte des hohen Malteserordens von dessen Ursprunge, Schicksalen, Thaten, und Obliegenheiten sammt dem Verzeichnisse aller dessen Grossmeister. München 1783 (Codex 1285, S. 206; S r XVI 8).

⁴⁴⁵ A.M. CERISIER: Tableau de l'histoire générale des Provinces-Unies. 10 Bde. Utrecht/London/Paris etc. 1777–1784 (Codex 1285, S. 183, 5 Bde.; T r VIII 28). – Allgemeine Geschichte der Länder und Völker von America. Nebst einer Vorrede Siegmund Jacob Baumgartens. 2 Bde. Halle 1752/1753 (Codex 1285, S. 177; F r VI 10). – CHRISTOPH HEINRICH KORN: Geschichte der Kriege in und ausser Europa (wie Anm. 133; Codex 1285, S. 179).

⁴⁴⁶ MATHURIN VEYSSIÈRE DE LA CROZE: Beschreibung der aethioparmenischen Kirche [AK] (Codex 1285, S. 200). – [ANONYM]: Der Königl. Dänischen Missionarien aus Ost=Indien eingesandter ausführlichen Berichten. 2 Teile. Halle 1718/1719 (Codex 1285, S. 198; U m VI 65–66; Vorbesitzvermerk: Pfarrer [Jakob] Huber, 1744).

⁴⁴⁷ Allgemein: PETERMANN ETTERLIN/JOHANN JAKOB SPRENG (Hrsg.): Kronica von der loblichen Eidgenoschaft Jr harkomen vnd sust seltzam stritten vnd geschichten. Basel 1752 (Codex 1285, S. 189; 15195). – JOHANN JAKOB SPRENG: Ehren= und Sigsmahl der Zwelfhundert Eidgenossen, welche den 26. Augstm. 1444. in der Schlacht bey St.Jakob vor Basel, geblieben [...] Basel 1748 (Codex 1285, S. 189; 15195). – VINCENZ BERNHARD VON TSCHARNER: Historie der Eydgenossen. 2 Teile. Zürich 1756–1758 (Codex 1285, S. 194). – Helvetische Bibliothek, bestehend in historischen, politischen und critischen Beyträgen zu den Geschichten des Schweitzerlands. 3 Bde. Zürich 1735–1741 (Codex 1285, S. 194; 24612). – [JOHANN JAKOB BODMER]: Historische Erzählungen die Denckungsart und Sitten der Alten zu entdecken. Zürich 1769 (Codex 1285, S. 194; ZB ZH: III 371). – Basel: Der mindern Stadt Basel Ursprung und Altertum bis auf ihre Vereinigung mit der mehrern Stadt. (Basel) 1756 (Codex 1285, S. 189; 15195). – [JOHANN JAKOB SPRENG]: Abhandlungen von dem Ursprunge und Altertum der mehrern und mindern Stadt Basel, wie auch der raurachischen und baselischen Kirche. [s.l.] 1756 (Codex 1285, S. 189; 15195). – Freiburg: Le Tocsin Fribourgeois, pour être entendu de la ville et de la campagne, poème avec des notes et des réflexions historiques, politiques et satyriques, en prose, contre les secrets, par un citoyen inspiré par la patrie. Fribourg 1783 (Codex 1285, S. 193; PP m II 40). – Unterwalden: [JOSEF BUSINGER]: Kleiner Versuch einer besondern Geschichte des Freystaats Unterwalden, ob und nid dem Kernwalde. 2 Bde. Luzern 1789/1791 (Codex 1285, S. 194). – Uri: FRANZ VINCENZ SCHMID: Allgemeine Geschichte des Freystaats Ury. 2 Bde. Zug 1788/1790 (Codex 1285, S. 194; R r VIII 64).

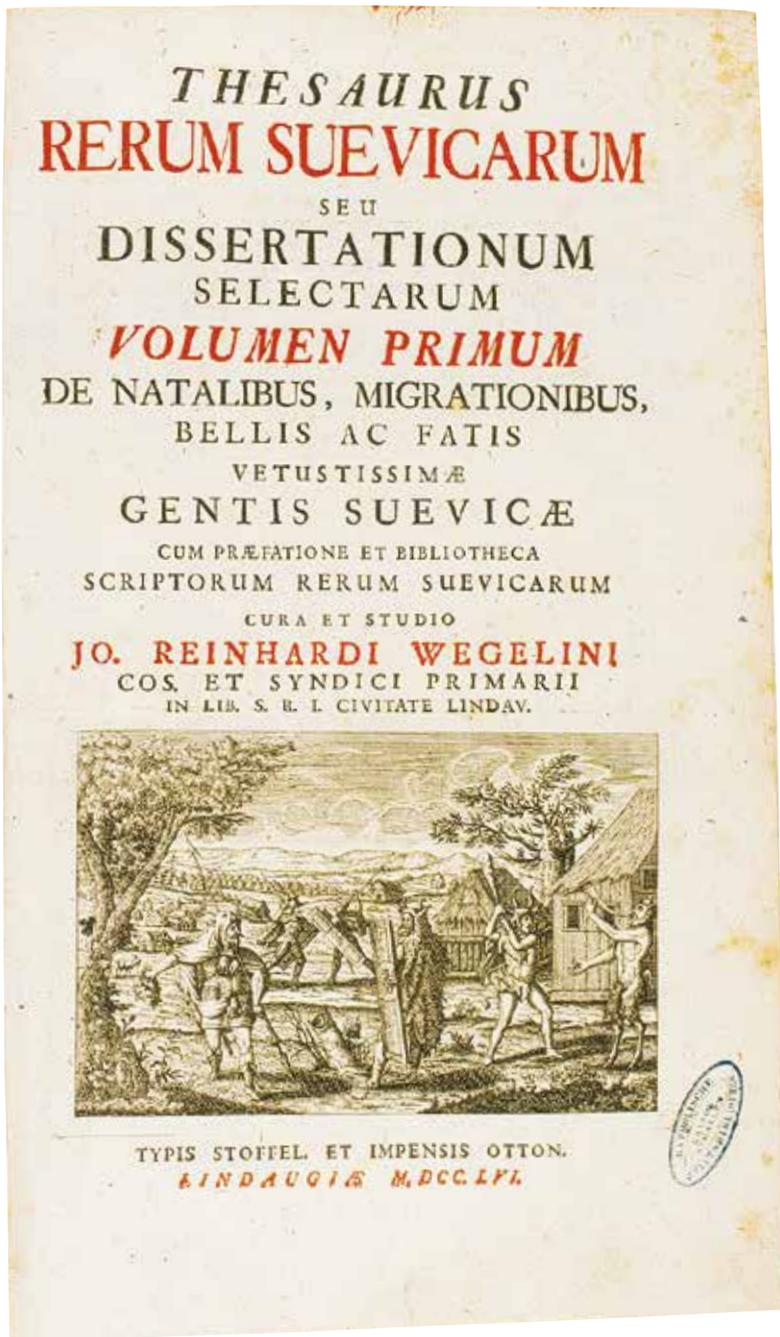


Johann Jakob Spreng, „Ehren- und Sigmahl der ... Eidsgenossen ...in der Schlacht bey St. Jakob vor Basel“, Basel 1748, Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: 15 195

rische Ereignisse,⁴⁵¹ Schriften von Protestanten zur Kirchen- und Reformationsgeschichte,⁴⁵² und, was erstaunt, über die Herrnhuter⁴⁵³ in die Hauptbibliothek. Die Geschichte der freien und der mechanischen Künste von den Ursprüngen bis zur Gegenwart, aber auch die Entstehungsgeschichte der Gesetze erfreute sich einer gewissen Beliebtheit: aufkläreri-

sches Fortschrittspathos schimmert am deutlichsten im bekannten Traktat von d'Alembert durch.⁴⁵⁴

- ⁴⁴⁸ Chorgricht=Satzung Für die Drey Gemeine Aemter Murten, Grandson und Tschlerlitz. Bern 1757 (Codex 1285, S. 191; PP m II 28). – *Graubünden*: FORTUNAT VON JUVALTA/HEINRICH LUDWIG LEHMANN (Übers.; Hrsg.): Hinterlassene Beschreibung der Geschichte Gemeiner drey Bünde vom Jahre 1592. bis 1649. aus einer lateinischen Handschrift übersetzt. Ulm 1781 (Codex 1285, S. 194; PP m VIII 2). – FORTUNAT SPRECHER VON BERNEGG/HEINRICH LUDWIG LEHMANN: Erste Fortsetzung der Bündnergeschichte, oder der ehemaligen Unruhen in dem Freistaat der drei Bünden. [...] Vom Jahr 1629–1636. Chur 1780 (Codex 1285, S. 194; PP r VII 1). – HEINRICH LUDWIG LEHMANN: Patriotisches Magazin von und für Bündten, als ein Beytrag zur nähern Kenntniss dieses auswärts noch so unbekanntes Landes. Bern 1790 (Codex 1285, S. 192; PP m II 37). – *Neuenburg*: Sentiment d'un citoyen, dans l'assemblée générale de la bourgeoisie de Neuchâtel, le 12 octobre. [s.l.] 1767 (Codex 1285, S. 193; 18929). – *Stadt St.Gallen*: FRIEDRICH BERNET/KASPAR WETTER: Kurze Geschichte der Stadt und Republick St.Gallen. Zum Gebrauch der Jugend. St.Gallen 1781 (Codex 1285, S. 193; R r VIII 82). – *Waadt*: Recueil d'ordonnances pour les églises du Pays-de-Vaud. Bern 1758 (Codex 1285, S. 191; PP m II 22). – *Mülhausen*: Statuten und Gerichts-Ordnung der Stadt Müllhausen. [s.l./s.a.] (Codex 1285, S. 188; K r II 9).
- ⁴⁴⁹ Gerichts= und Prozess=Ordnung des Heil. Römischen Reichs=Stadt Kempten. [s.l.] 1770 (Codex 1285, S. 87; MM r IV 7). – Prozess=Ordnung des Heil. Röm. Reichs Stadt Augsburg. (Augsburg) 1770 (Codex 1285, S. 87; MM m II 8). – JOHANN HERKULES HAID: Ulm mit seinem Gebiete. [s.l.] 1786 (Codex 1285, S. 168; RR r VI 10). – THOMAS LIRER: Alte schwäbische Geschichten samt Chronick eines ungenandten Authoris. [...] Mit angehängten Anmerckungen von Licentiat Wegelin Burgermeister. Lindau 1761 (Codex 1285, S. 178; RR r II 26). – CHRISTIAN FRIEDRICH SATTLER: Geschichte des Herzogthums Würtemberg und dessen angränzender Gebiethe und Gegenden. Tübingen 1757 (Codex 1285, S. 178; SS I III 6). – JOHANN REINHARD WEGELIN: Gründlich=Historischer Bericht (wie Anm. 313; Codex 1285, S. 85). – DERS.: Thesaurus rerum Suevicarum (wie Anm. 210; Codex 1285, S. 173). – Kronik der Truchsessen von Waldburg. 1777. 2 Bde. [AK] (Codex 1285, S. 174). – JOHANN AVENTINUS: Des Hochgelerten weiterberühmten Beyerischen Geschichtschreibers Chronica. Frankfurt a.M. 1566 (Codex 1285, S. 175; ZB ZH: Rh 15). – DAVID LANGENMANTEL u. JAKOB BRUCKER: Historie des Regiments in des Heil. Röm. Reichs Stadt Augspurg. Augsburg 1734 (Codex 1285, S. 175; T r IV 7).
- ⁴⁵⁰ FRIEDRICH EBERHARD RAMBACH (Übers.): Schicksal der Protestanten in Frankreich. Halle 1759 (Codex 1285, S. 183; U l VII 13). – JOHANN KASPAR ULRICH: Sammlung jüdischer Geschichten, welche sich mit diesem Volk in dem XIII. und folgenden Jahrhunderten bis auf MDCCLX. in der Schweiz [...] zugetragen. Basel 1768 (Codex 1285, S. 189; PP r I 2; Anschaffungsvermerk Hauntinger: 1789).
- ⁴⁵¹ WILHELM HYACINTH BOUGEANT/FRIEDRICH EBERHARD RAMBACH (Übers.): Historie des dreysig-jährigen Krieges und des darauf erfolgten Westphälischen Friedens. 4 Bde. Halle 1758 (Codex 1285, S. 183; RR r V 1–4). – [JOHANN LUDWIG VON ERLACH]: Mémoires historiques (wie Anm. 193; Codex 1285, S. 192).
- ⁴⁵² Acta historico-ecclesiastica oder gesammelte Nachrichten von den neuesten Kirchen=Geschichten. 54 Teile in 9 Bden. Weimar 1734–1745 (Codex 1285, S. 199; 23 Bde.; UU r V 1–9). – Nova acta historico-ecclesiastica. Oder Samlung zu den neuesten Kirchengeschichten. 24 Bde. Weimar 1758–1763 (Codex 1285, S. 199; 3 Bde. 1758; 22228). – JOHANN KONRAD FÜSSELI: Beyträge zur Erläuterung der Kirchen=Reformations=Geschichten des Schweizerlandes. 5 Bde. Zürich 1741–1753 (Codex 1285, S. 193; PP I III 5–9; Vorbesitzvermerk mit Wappen-Exlibris: Gottlieb Emanuel Haller, Bern). – ABRAHAM



Johann Reinhard Wegelin (Hrsg.), „Thesaurus rerum Suevicarum seu dissertationum selectarum“, Lindau 1756, Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: T rechts III 5

In der breiten Palette historischer Gegenstände, zu denen Literatur beschafft wurde, die hier nicht vollständig aufgezählt werden kann, bekundet sich ein Geschichtsinteresse, das, so sehr es der Eigentradiation zugewandt erscheint, weit über das territoriale Umfeld der Fürstabtei und ihrer Vergangenheit, zum Teil gar über die katholische Religion und die römische Kirche hinausweist. Die Leistungen der protestantischen Historiographie waren mit keinem Tabu belegt, obwohl man sich der unterschiedlichen konfessionellen Standpunkte sehr wohl bewusst war und das Lob der Glaubensgegner mit dem anerkennenden Obwohl zu untermauern pflegte.⁴⁵⁵

Um die im klösterlichen Münzkabinett enthaltenen Stücke identifizieren und beschreiben zu können, bedurfte man, neben der Diplomatie und den mittelalterlichen Quellensammlungen, für die Erforschung der Hand-

RUCHAT: *Histoire de la Réformation de la Suisse*. 6 Bde. Genf 1727/1728 (Codex 1285, S. 193; ZB ZH: II BB 626). – VEIT LUDWIG VON SECKENDORF: *Ausführliche Historie des Lutherthums, und der heilsamen Reformation*. Leipzig 1714 (Codex 1285, S. 198; I9393; Wappen-Exlibris: Huber). – JOHANN JAKOB SIMLER: *Sammlung alter und neuer Urkunden zur Beleuchtung der Kirchen=Geschichte vornemlich des Schweizer=Landes*. 6 Bde. Zürich 1757–1763 (Codex 1285, S. 193; PP m V 14–18). – FRIEDRICH SPANHEIM: *Summa historiae ecclesiasticae. A Christo nato ad seculum XVI. inchoatum*. Leiden 1689 (Codex 1285, S. 202; U I IX 31).

⁴⁵³ Wahrscheinlich stammt die Herrnhuter-Literatur, wie das übrige pietistische Schrifttum, aus einem oder mehreren der erwähnten Nachlässe. – Bestand: JOHANN PHILIPP FRESENIUS: *Bewährte Nachrichten von Herrnhutischen Sachen*. 4 Bde. (2 Bde.: Frankfurt a.M. 1747; 3. Bd.: Lissa 1749; 4. Bd.: Frankfurt a. M./Leipzig 1751; Codex 1285, S. 200; 20830). – *Andere Nachrichten darüber*. 1741 [AK] (ebd.). – *Des Grafen v. Zinzendorf Unternehmungen in Religionssachen 1741* [AK] (ebd.). – NIKOLAUS LUDWIG VON ZINZENDORF: *Homilien an seine Gemeinde* [AK] (ebd.). – CHRISTIAN GOTTFRIED MARCHEN: *Zeugniß der Wahrheit der Gemeinde zu Herrnhuth*. Herrnhut 1730 (ebd.; FF m VI 4). – JOHANN PETER SIEGMUND WINCKLER: *Des Herrn Grafen Ludwig von Zinzendorf etc. Unternehmungen in Religions-Sachen*. Leipzig 1740 (ebd.; HH m VII 24). – DERS.: *Herrn Graf Ludwigs von Zinzendorf Anstalten und Lehr-Sätze, aus gewissen Urkunden gezogen*. Leipzig 1740 (ebd.; HH m VII 24; U m VII 78).

⁴⁵⁴ JEAN LE ROND D'ALEMBERT/[Übers.: JAKOB WEGELIN]: *Abhandlung von dem Ursprung, Fortgang und Verbindung der Künste und Wissenschaften*. Zürich 1761 (Codex 1285, S. 160) (N I IX 28) (vgl. BÜRGER (wie Anm. 227), S. 181, Nr. 20). – JOHANN BECKMANN: *Beyträge zur Geschichte der Erfindungen*. 3 Bde. Leipzig 1781–1792 (Codex 1285, S. 160; MM I IX 7–9). – ANTON YVES GOGUET/GEORG CHRISTOPH HAMBERGER (Übers.): *Untersuchungen von dem Ursprung der Gesezze, Künste und Wissenschaften wie auch ihrem Wachsthum bei den alten Völkern*. 3 Bde. Lemgo 1760–1762 (Codex 1285, S. 160; I8365). – JOHANN HEINRICH GOTTLÖB VON JUSTI [Übers. aus dem Franz.]: *Schauplatz der Künste und Handwercke*. 10 Bde. [AK] (Codex 1285, S. 160).

⁴⁵⁵ Zum Beispiel: Codex 1285, S. 163: „Die Beyträge zur Kirchengeschichte Helvetiens sind etwas wichtiger [verglichen mit den naturgeschichtlichen Publikationen über die Schweiz, M.], ob sie gleich fast nur in protestantischen Schriftstellern bestehen.“



Johann Peter Siegmund Winckler, „Herrn Graf Ludwigs von Zinzendorf Anstalten und Lehr-Sätze“, Leipzig 1740, Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: HH Mitte VII 24

schriften numismatischer Nachschlagewerke.⁴⁵⁶ Auch deckte man sich mit Spezialliteratur zur Chronologie ein.⁴⁵⁷ Die Anschaffungen in beiden Spezialgebieten unterstreichen noch einmal den hohen Stellenwert der historischen Hilfswissenschaften, die im Fächerkanon der Erwerbungen zu selbständigen Teilbereichen heranwuchsen. Die Hauptzweige der Geschichtswissenschaft waren seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in den Beständen der Hauptbibliothek der Fürstabtei alle gut präsent und letztere insgesamt eingerichtet als Werkstatt historischer Forschung. Was fehlte, war das gelehrte Personal, das die Musse aufbrachte, im beabsichtigten Sinn und Geist zu arbeiten.

POLITIK UND ZEITGESCHICHTE Politik war in der Sicht der Konventualen der Fürstabtei keine wissenschaftliche Disziplin, sondern als empirisches Handeln verankert im Erfahrungsschatz tradierter Vorgaben, abgestimmt auf die Erfordernisse der jeweiligen besonderen Umstände. Hauntinger legte daher keinen besonderen Wert auf den Erwerb politischer Lehrbücher.⁴⁵⁸ „Politik“ trat in der Hauptbibliothek denn auch nicht als besonderes Fach in

⁴⁵⁶ WEIDMANN, Bibliothek (Anm. I), S. 141, zu generell, wenn er den Zustand des Fachs, angeblich Hauntinger wiedergebend, aber ohne bibliographischen Nachweis, mit „elend“ charakterisiert. Vgl. im Gegensatz dazu Codex 1285, S. I, vor allem S. 118. Von WEIDMANN (ebd.) ebenfalls unterbewertet die Diplomatik (vgl. Codex 1285, S. 116). – Anschaffungen: Notitia succincta numismatum imperialium Romanorum, quae ab antiquariis maximo, quae magno, quaeque modico pretio censentur. Dresden 1792 (Codex 1285, S. 140; SS r XII 1). – Katalog des Stauferfeldischen Münzkabinetts 1785 [AK] (Codex 1285, S. 141). – MARQUARD HERRGOTT OSB/RUSTENUS HEER OSB: Nummotheca principum Austriae (wie Anm. III; Codex 1285, S. 143). – JOHANN CHRISTOPH RASCHE: Lexicon universae rei numariae veterum et praecipue Graecorum ac Romanorum cum observationibus antiquariis geographicis chronologicis historicis criticis et passim cum explicatione monogrammatum. 8 Bde. Leipzig 1785–1790 (Codex 1285, S. 141; SS r XIII I–II). – GOTTLIEB EMANUEL VON HALLER: Schweizerisches Münz- und Medaillenkabinet. 2 Bde. Bern 1780/1781 (Codex 1285, S. 192; PP r III I–2).

⁴⁵⁷ JOHANN JACKSON/CHRISTIAN ERNST VON WINDHEIM (Übers.): Chronologische Alterthümer der ältesten Königreiche vom Anfange der Welt durch fünf Jahrtausende. [...] Aus dem Englischen übersetzt und mit einer Vorrede versehen. Nürnberg 1756 (Codex 1285, S. 171; F r VI 6). – [DAVID CHRISTOPH] SEYBOLD: Historisches Handbuch auf alle Tage im Jahre, hauptsächlich den Jünglingen gewidmet. Reutlingen 1788 (Codex 1285, S. 172; TT I VI 13). – DIONYSIUS PETAVIUS SJ: Rationarium temporum. 3 Bde. Köln 1720 (24628). – JOHANN JAKOB ZEHENDER: Versuch einer historischen Chronologie. Bern 1738 (Codex 1285, S. 172; RR m V II).

⁴⁵⁸ Immerhin schaffte er noch frühe Ausgaben (von 1589) der „Politik“ und von „De constantia“ des JUSTUS LIPSIUS an (Codex 1285, S. 90, unter den juristischen Werken). Die „constantia“ stand als politische Haltung in der Fürstabtei hoch im Kurs.

⁴⁵⁹ Politische und zeitgeschichtliche Literatur befand sich unter den Werken zur Schweizergeschichte, zur Jurisprudenz und unter den Streitschriften.

Erscheinung.⁴⁵⁹ Von den Staatstheoretikern der französischen Aufklärung genoss, wie bereits angedeutet, einzig Montesquieu ein gewisses Ansehen.⁴⁶⁰

Nach aussen verkörperte der Fürstabt als Landesherr die politische Obrigkeit, auch wenn er bei wichtigen Entscheidungen das Einverständnis des Kapitels einholen musste und sich von weltlichen Beamten beraten liess. „Politik“ war identisch mit dem Regime eines bestimmten Fürsten, Ausdruck von dessen Person und psychischer Konstitution, geprägt von dessen Stärken und Schwächen. Zeiten politischer und wirtschaftlicher Blüte, aber auch des Niedergangs und Zerfalls verdankten sich, in dieser gängigen Optik, dem Charakter eines Einzelnen, dem der Erfolg zugeschrieben oder der für die Missstände verantwortlich gemacht wurde: So blieb Cölestin Gugger von Staudach, der Vorgänger von Beda Angehrn, der Nachwelt als vorbildliche Herrschergestalt in Erinnerung, während das Bild seines Nachfolgers schon bei den Zeitgenossen den zwiespältigen Eindruck des gütigen Landesvaters und schlechten, weil führungsschwachen Regenten hervorrief.⁴⁶¹ Pankraz Vorster, der Abt Beda in seinem Amt ablöste, gilt noch heute als unbeugsamer, engstirniger Regent, der die Zeichen der Zeit nicht erkannte und, als Kämpfer auf einsamem Posten, seinen Starrsinn mit der politischen Isolation und mit dem von ihm massgeblich verschuldeten Untergang der Fürstabtei bezahlen musste.⁴⁶² Ausser den Herrscherindividualitäten und der göttlichen Vorsehung, der sie unterworfen waren, gab es in dieser Sicht der Dinge keine weiteren geschichtsbestimmenden Faktoren. Zusammenfassend: Der Klosterstaat war und bleibt auch in der historischen Erinnerung in der Person des Fürstabts verkörpert, der sichtbaren Ursache von Prosperität und Krise.⁴⁶³

⁴⁶⁰ Vgl. S. III sowie: *Lettres Persanes*. 2 Bde. Köln ²1721 (Codex 1285, S. 226; LL I VII 7). Vorbesitzvermerk: Daniel Corneille Zollikofer; Daniel Cornelius Zollikofer (1696–1767), Sohn von Stadtschreiber Georg Joachim Zollikofer, war Doktor beider Rechte, Registrator der Stadtbibliothek Vadiana und Professor in St.Gallen (Stemmatologie, Bd.X, Zöllig-Zweifel, Nr. 312, S. 168; Stadtarchiv St.Gallen).

⁴⁶¹ Codex 1834, S. 12/13: Gegenüberstellung der Äbte Cölestin und Beda. Letzteren charakterisiert der Verfasser unter anderem als „historica perinde, ac politica eruditione suffultus“, gleichzeitig aber bezeichnenderweise als biegsamen, seelischen Schwankungen unterworfenen Menschen, dem die vom Politiker geforderte „constantia“ fehle („ut quod semel statuerat, paulo post revocaret“, ebd. S. 13).

⁴⁶² ALFRED MEIER: Abt Pankraz Vorster und die Aufhebung der Fürstabtei St.Gallen. Freiburg i.Ue. 1954, Nachwort, S. 409/410.

⁴⁶³ Den personenzentrischen Blickwinkel hat die Klostergeschichtsschreibung bis zum heutigen Tag im wesentlichen beibehalten. Mein Versuch, die Wirkung der Aufklärung auf die Fürstabtei in einem ersten Aufriss darzustellen, weist auf die historiographische Wirkung dieses Ansatzes und auf das damit verbundene Forschungsdefizit hin, ohne allerdings im vorgegebenen Rahmen eine Alternative anbieten zu können.

Politisches Wissen entstand im praktischen Umgang mit handelnden Menschen; es ging nicht aus gelehrter Kenntnis hervor. Politik wurde, so gesehen, in der Lebenspraxis ausgeübt, nicht durch Lektüre eingeübt. Erst als Karl Müller-Friedberg hoher weltlicher Beamter des Fürstabts war, kam es in der Fürstabtei eine Zeitlang zu einer Professionalisierung der Politik durch theoretisches, schriftlich fixiertes und publiziertes Grundwissen.⁴⁶⁴

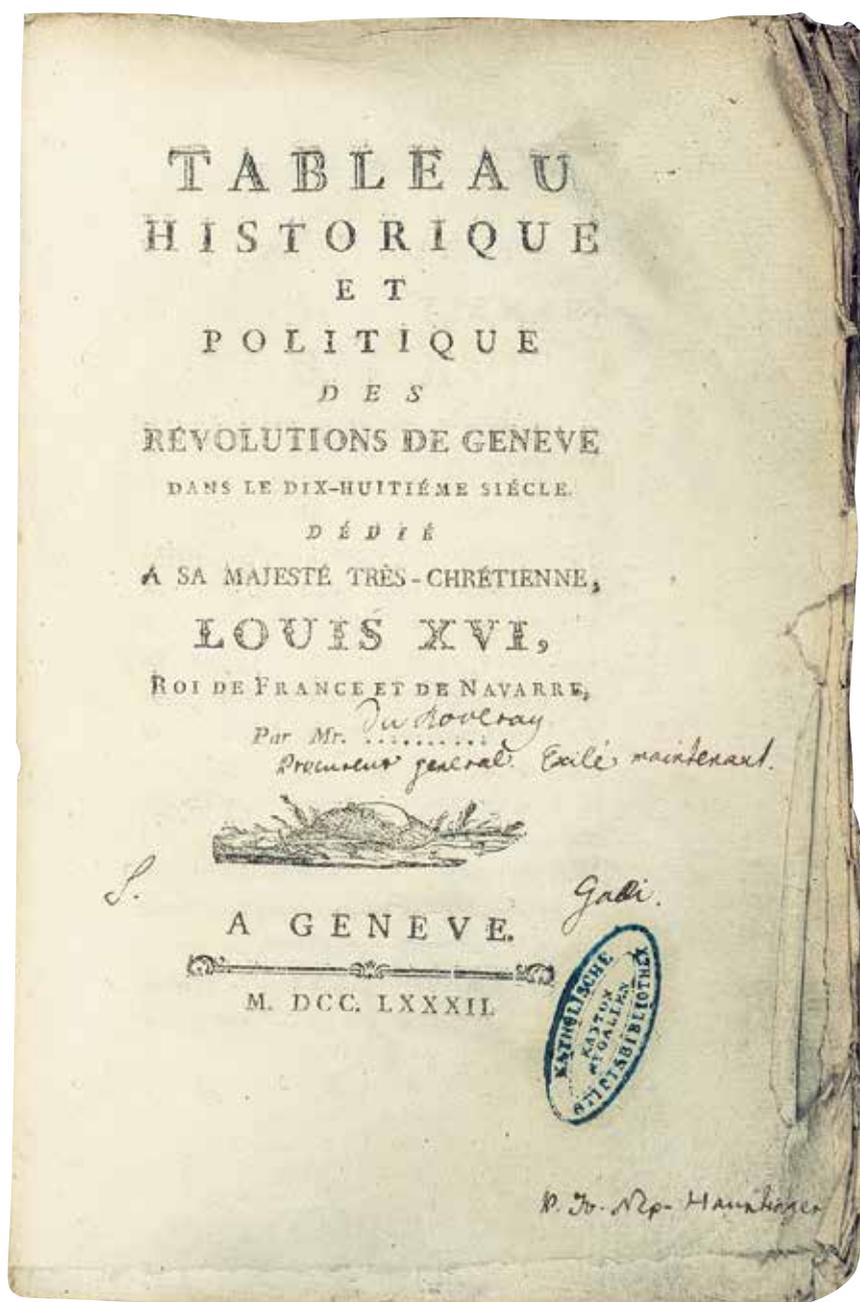
Hauntinger schaffte zeitgeschichtlich-politische Literatur an über die Französische Revolution,⁴⁶⁵ die Unruhen und Aufstände in verschiedenen Gebieten der heutigen Schweiz,⁴⁶⁶ die Aufhebung des Jesuitenordens,⁴⁶⁷ über die Immunität der Klöster und die Kritik an den Orden.⁴⁶⁸ Des weiteren erwarb er Bücher über Herzog Karl Eugen von Württemberg,⁴⁶⁹ den Hexenprozess in Glarus,⁴⁷⁰ den Josephinismus⁴⁷¹ und die episkopalistischen Strömungen innerhalb der römischen Kirche.⁴⁷² Auch schenkte Hauntinger dem Nationalbewusstsein,⁴⁷³ den Aufklärern, insbesondere dem Auftreten der Illuminaten und der Freimaurer, Beachtung,⁴⁷⁴ aber auch den Gegnern der Aufklärung.⁴⁷⁵ Interesse bekundete er an neueren politischen und kirchlichen Verordnungen verbündeter und benachbarter Territorien, aber auch des Reichs und entfernterer Regionen.⁴⁷⁶ Die Frage, ob ein mildes Regiment einem harten vorzuziehen sei, oder umgekehrt,

⁴⁶⁴ Siehe dazu den ersten Hauptabschnitt in diesem Band.

⁴⁶⁵ *Revolutionskritische Literatur*: KARL VON ECKARTSHAUSEN: Was trägt am meisten zu den Revolutionen itziger Zeiten bey? Und welches wäre das sicherste Mittel, ihnen künftig vorzubeugen? München 1791 (Codex 1285, S. 225; ZB LU: J 463). – CHRISTOPH GIRTANNER: Historische Nachrichten und politische Betrachtungen über die französische Revolution. 13 Bde. Berlin 1791–1797 (Codex 1285, S. 181, nur 3 Bde.; RR I IX 1–13). – *Revolutionsfreundlich*: [LOUIS-SÉBASTIEN MERCIER]: Tableau de Paris. 8 Bde. Amsterdam 1782/1783 (Codex 1285, S. 225; RR I XI 7–14). – *La chronique scandaleuse* 1784 [AK] (Codex 1285, S. 226).

⁴⁶⁶ *Freiburg*: Bericht von der verrätherischen Zusammenrottung, welche wider die Stadt Freyburg zu Anfang des Maymonaths 1781 ausgebrochen [...]. Freiburg i.Ue. 1781 (25619). – *Genf*: Wichtige Schriften, ansehend die letzte Revolution in Genf. [s.l.] 1782 (18929). – [FRANCIS D'IVERNOIS]: Tableau historique et politique des révolutions de Genève dans le dix-huitième siècle. Genève 1782 (Codex 1285, S. 193; P I VIII 1; Erwerbsvermerk: „P. Jo. Nep. Hauntinger“). – Ein Band Beyträge zur Genferschen Revolution [AK] (Codex 1285, S. 193). – *Neuenburg*: Recueil de diverses pièces relatives aux troubles survenus dans la principauté de Neuchâtel et Valengin; avec un précis des faits qui y ont donné lieu; depuis le 6 mai, jusqu'au 28 octobre 1767. [s.l.] 1767 (Codex 1285, S. 193; 18929). – *Sentiment d'un citoyen dans l'assemblée générale de la bourgeoisie de Neuchâtel* (wie Anm. 448). – *Zürich* (später): Brief eines Deutschen über die politischen Bewegungen im Kanton Zürich an H****. Mitgetheilt dem Helvetischen Publikum zu näherer Prüfung und Beurtheilung. [s.l.] 1795 (25619).

⁴⁶⁷ *Zufällige Gedanken, und Sätze über das Verfahren gegen die Jesuiten in dem Kirchenstaat, und über das, was ihnen aus Verhängniss des römischen Hofes vielleicht auch anderswo bevorstehen mag*. Strassburg 1773 (Codex 1285, S. 225; 21338).



D'Ivernois, „Tableau historique et politique des révolutions de Genève“, Genf 1782.
Mit Erwerbsvermerk von Johann Nepomuk Hauntinger (unten), Stiftsbibliothek
St.Gallen, Band-Signatur: P links VIII I

- ⁴⁶⁸ [PETER VON OSTERWALD]/F.L.W. (Hrsg.): Veremunds von Lochstein Gründe sowohl für als wider die Geistliche Immunität in zeitlichen Dingen [...]. Strassburg 1766 (Codex 1285, S. 205; K r IV 29). – [HEINRICH HEIDEGGER]: Reflexionen eines Schweizers (wie S. 25, erster Teil, Anm. 52; Codex 1285, S. 192; 20066), vgl. BÜRGER (wie Anm. 227), Nr. 125, S. 190. – [JOSEF RUDOLF VALENTIN MEYER]: Widerlegung der Reflexionen eines Schweizers (wie S. 25, erster Teil, Anm. 53; Codex 1285, S. 192; 20066). vgl. BÜRGER (wie Anm. 227), Nr. 127, S. 190. – [ISO WALSER OSB]: Reflexionen eines Schweizers (wie S. 25, erster Teil, Anm. 54; Codex 1285, S. 192; 25619). Folgende Grossbuchstabenfolge, Walsers Verfasserschaft bestätigend, in roter Schrift auf dem Titelblatt dieses Exemplars: A.P.J.W.C.S.G.E.O. – Gedanken von den Reflexionen eines Schweizers über die Frage: Ob es der Catholischen Eidgenossenschaft nicht zuträglicher wäre, die regularen Orden gänzlich aufzuheben, oder wenigstens einzuschränken. [s.l.] 1770 (Codex 1285, S. 192; 20066). – Broschüren für und wider den Ordensstand. 3 Bde. [AK] (Codex 1285, S. 206). – JOHANN AUGUST SCHLETTWEIN: Wichtige Beyträge zu der Gerechtigkeit in Absicht auf die Klöster, und auf ihre in= und ausländische Güter, und Gefälle. Giessen 1785 (Codex 1285, S. 206; ZB LU: H.854.8).
- ⁴⁶⁹ [JEAN-HENRI MAUBERT DE GOUVEST]: Die reine Wahrheit, oder Denkwürdigkeiten des Hauses Würtemberg [Übers. aus dem Frz.]. Köln 1765 (Codex 1285, S. 224). – [JOSEF URIOT]: Die Wahrheit, so wie sie ist, der so betitelten Reinen Wahrheit entgegen gesetzt. Stuttgart 1765 (ebd.).
- ⁴⁷⁰ HEINRICH LUDWIG LEHMANN: Briefe über den berühmten Hexenhandel in Glarus. 1783. [AK] (Codex 1285, S. 193).
- ⁴⁷¹ Kaiserliche Königliche Verordnungen, welche über Gegenstände in Materiis publico-ecclesiasticis [...] erlassen worden. 5 Bde. (Codex 1285, S. 224; wie Anm. 125).
- ⁴⁷² Vgl. vorn (Febroniusliteratur). – Ferner: Beleuchtung der Bad=Emischen Punctuation. [s.l.] 1787. (Codex 1285, S. 225; FF m III 14).
- ⁴⁷³ JOHANN GEORG ZIMMERMANN: Vom Nationalstolz 1781 [AK] (Codex 1285, S. 216).
- ⁴⁷⁴ [JAKOB DANZER OSB]: Was sind die Reichsprälaten und wie sind sie es worden? [Salzburg] 1785 (Codex 1285, S. 224). – [KASPAR RUEF (Hrsg.)]: Der Freymüthige, eine Monatschrift von einer Gesellschaft zu Freyburg im Breisgau. 6 Bde. 1782–1785 (Codex 1285, S. 224, Kommentar: „eine infame Monatsschrift“; 24779). – (Fortsetzung unter dem Titel): Freyburger Beyträge zur Beförderung des ältesten Christenthums und der neuesten Philosophie. Hrsg.: Kaspar Ruef. 16 Hefte. 4 Bde. [AK] (Codex 1285, S. 224). – Anmerkungen darüber varr. Auth. 2 Bde. [AK] (Codex 1285, S. 224). – [JOSEPH SEBASTIAN VON RITTERSHAUSEN]: Deutschlands Achtzehendes Jahrhundert. 36 Hefte. 9 Bde. [AK] (Codex 1285, S. 225). – La liberté de penser [AK] (Codex 1285, S. 223). – Sur la liberté de penser. Discours. 1714 [AK] (Codex 1285, S. 223; vermutl. von Anthony Collins). – Essais sur les prodigieuses sentimens de etc. [AK] (Codex 1285, S. 223). – [JOHANN PEZZL]: Faustin oder das philosophische Jahrhundert. 1780. [s.l.] 1784 (Codex 1285, S. 223, Ausgabe Zürich [Orell] 1785; vgl. BÜRGER [wie Anm. 227] S. 216, Nr. 444; OO r II 15). – [JOHANN GOTTLIEB SCHUMMEL]: Der kleine Voltaire. Eine deutsche Lebensgeschichte (Codex 1285, S. 223, Ausgabe 1781). – *Freimaurer und Illuminaten*: Leben und Thaten des Joseph Balsamo (wie Anm. 407). – Einige Originalschriften des Illuminatenordens, welche bey dem gewesenen Regierungsrath Zwack durch vorgenommene Hausvisitation zu Landshut den 11. und 12. Oktob. etc. 1786 vorgefunden worden. Auf höchsten Befehl Seiner Churfürstlichen Durchleucht zum Druck befördert. München 1787 (Codex 1285, S. 224; UU r IV 23). – ERICH SERVATI [i.e. HEINRICH SAUTIER]: Bruchstücke zur Freimaurerey. 179 [dritte Ziffer unleserlich] [AK] (Codex 1285, S. 223). – ADAM WEISHAUP (Hrsg.): Das verbesserte System der Illuminaten mit allen seinen Einrichtungen und Graden. Frankfurt/Leipzig 1787 (Codex 1285, S. 224; UU r IV 14).



[Iso Walser], „Reflexionen eines Schweizers“, o.O. 1769 mit der handschriftlichen Grossbuchstabenfolge: A.P.J.W.C.S.G.E.O. Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: P links VII 6

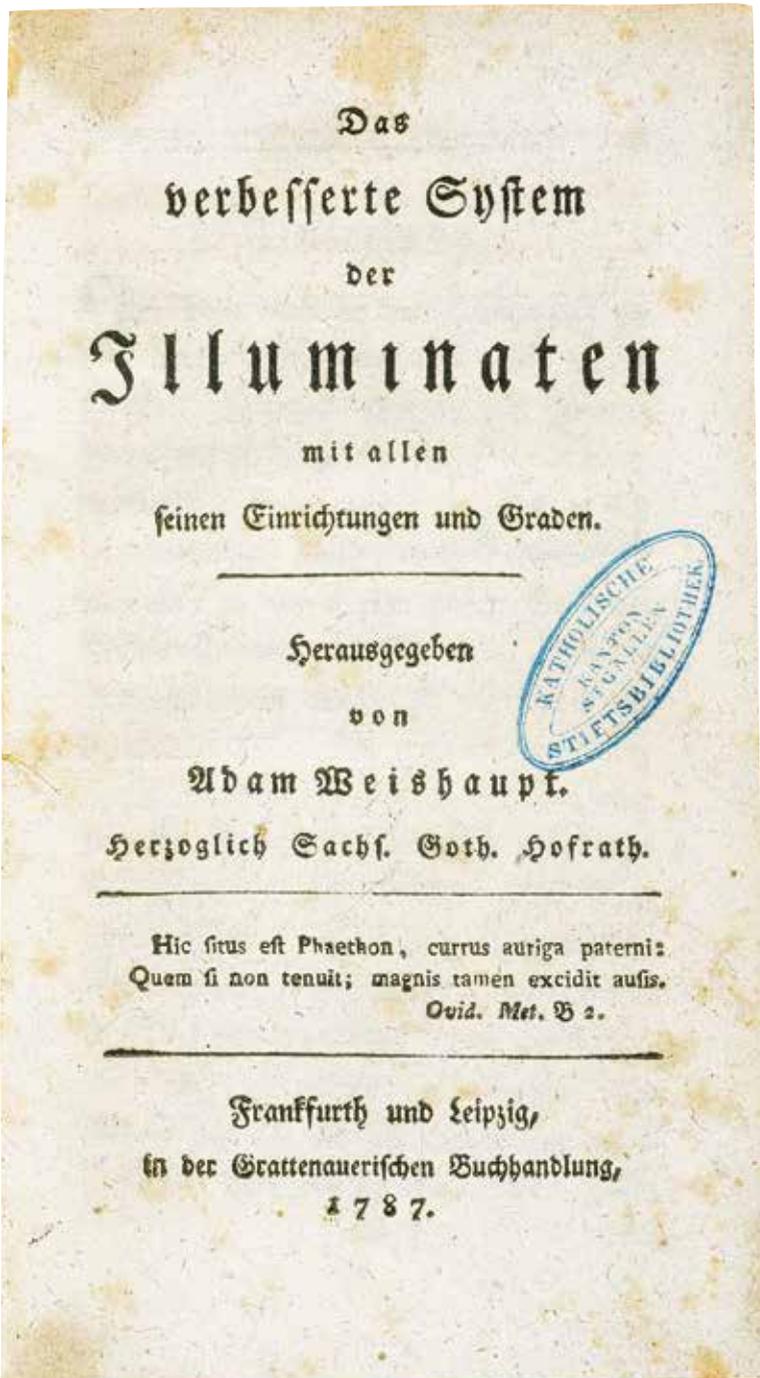
hatte in der Fürstabtei praktische Bedeutung bei der Wahl des politischen Standpunkts.⁴⁷⁷ Dies galt vor allem während der Amtszeit des „gütigen Beda“, aber auch noch später, als nämlich die sog. „Harten“ die sog. „Linden“ bekämpften. Publikationen zum Verhältnis von weltlicher und geistlicher Gewalt und das Problem der Existenz geistlicher Staaten trafen den politischen Lebensnerv des Klosterstaats.⁴⁷⁸ Der Bibliothekar scheint die umwälzenden Zeitereignisse und ihre Relevanz für die Fürstabtei früher

⁴⁷⁵ [THOMAS BENTLEY]/[ARMAND DE LA CHAPELLE] (Übers.): *Friponnerie laïque des prétendus esprits forts d'Angleterre, ou remarques de Phileleutère de Leipsik, sur le „Discours de la liberté de penser“, traduit de l'anglois.* Amsterdam 1738 (Codex 1285, S. 223). – [JAKOB SAMUEL RIEDEL]: *Die Aufklärung nach der Mode, oder eine komisch-tragische Geschichte, wie sie die Welt aufstellt, zur Beherzigung meiner Brüder.* Neustadt an der Aisch 1790 (Codex 1285, S. 223).

⁴⁷⁶ Zürich: *Christliche Gebethe, Ordnungen und Gebräuche bey Verrichtung des Gottesdienstes in den Kirchen der Stadt und Landschaft Zürich.* Zürich 1769 (Codex 1285, S. 189; 21077). – Reich: GEORG JAKOB GEGEL: *Sammlung derer Kayserlichen=Chur= und Reichsfürstlich=Landesherrlichen Verordnungen und Rescripten, welche in Regierungs, Justitz, Cammeral, und Finanz, auch Synodal, Militar, Policy, Oeconomic und Commerz=Sachen im Jahr 1767. im Druck ergangen sind nebst beygefügen Anmerkungen.* 2 Bde. Offenbach 1769 (Codex 1285, S. 92; 16197). – Ueber Teutschland, Kaisertodesfall, Trauer, Reichsvikarien, Wahltag, Wahlkapitulation, Wahl, Krönung, Gerechsame des teutschen Kaisers. Für seine Mitbürger, welche die Staatsverfassung ihres Vaterlandes näher kennen lernen wollen, aus den besten Quellen geschöpft und erläutert. Kempten/Leipzig 1790 (Codex 1285, S. 93; 18572). – Sardinien: DOMINIK ZIEGLER OSB (Übers.): *Karl Emmanuels Königs von Sardinien Gesetze und Verordnungen, ein überaus treffliches Werk, welches zur Bildung guter Weltbürger sonderlich nutzt; und alle Theile der Rechtskunde schönstens beleuchtet.* Augsburg 1777. (Codex 1285, S. 91; KK I VI 18).

⁴⁷⁷ [ÉTIENNE BINET SJ]: *Quel est le meilleur gouvernement, le rigoureux ou le doux pour les supérieurs des communautés?* Paris 1783 (Codex 1285, S. 225; TT m VI 21; viele Auflagen; die erste erschien bereits 1636!).

⁴⁷⁸ [JOSEF ANTON FELIX BALTHASAR]: *De Helvetiorum juribus circa sacra, das ist: Kurzer historischer Entwurf der Freyheiten, und der Gerichtsbarkeit der Eidsgenossen, in so genannten geistlichen Dingen.* Zürich 1768 (Codex 1285, S. 191; P I VII 6,1). – *Verschiedene Fragen über Veremunds von Lochstein Gründe sowohl für, als wider die geistliche Immunität in zeitlichen Dingen nur allein an den Herrn von Lochstein und dessen Herausgeber gestellet von einem Mitgliede der churbaierischen Akademie in München.* Strassburg 1766 (Codex 1285, S. 205; K r IV 29). – *Neue=versprochene Fragen an Veremund von Lochstein und seine Lobredner von der geistlichen Freiheit in ihrer weesentlichen Gestalte dem Publicum zum Nutzen vorgetragen von dem Verfasser der vorigen.* Strassburg 1767 (ebd.; K r IV 29). – *Zwo merkwürdige Verordnungen des königlichen französischen Staatsraths. Vom 24. May 1766. in Ansehung der Rechte der geistlichen und weltlichen Macht, und ihrer beyderseitigen Gränzen. Aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt, und mit einem Vorberichte und etlichen Anmerkungen begleitet.* [s.l.] 1766 (ebd.; K r IV 29). – *Entretien politique entre quelques Suisses des Treize Cantons & des Pays Alliés, sur l'État présent où se trouve le Corps Helvétique. Avec une Carte curieuse & exacte de toute la Suisse.* Londres 1738 (Codex 1285, S. 192, mit dem bissigen Kommentar Hauntingers: „N.B. Man ist darinnen so gütig, die geistl.[ichen] Staaten Bist.[um] Basel St.Gallen etc. den Cantonen zuo vertheilen.“; ZB ZH: 18348.14).



Adam Weishaupt (Hrsg.), „Das verbesserte System der Illuminaten“, Frankfurt/Leipzig 1787, Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: UU rechts IV 14

erkannt zu haben als Abt Beda Angehrn. Die Streitschriften für die Revolution bewahrte er allerdings bei den verbotenen Büchern, unter Verschluss, auf.⁴⁷⁹ Der Fürstabt wiegte sich noch recht lange nach dem Ausbruch der Französischen Revolution in politischer Sicherheit. Er war vom Beharrungsvermögen des traditionellen Machtgefüges und von der ungebrochenen Treue des Volkes zur herkömmlichen Obrigkeit fest überzeugt.

GEOGRAPHIE UND REISELITERATUR Bei Hauntinger befindet sich die Geographie als selbständiges Fach in der Nachbarschaft zur „Kirchen- und Profangeschichte“, sozusagen als historische Hilfsdisziplin,⁴⁸⁰ und, ohne die Auszeichnung der besonderen Sachgruppe, unter der Schweizerliteratur.

Der St.Galler Bibliothekar, der in jungen Jahren seine Reise nach Süddeutschland beschrieb,⁴⁸¹ widmete dem Reiseschrifttum eine eigene Rubrik, in der er die gelehrten Reisen ausdrücklich mit berücksichtigte. Mit Vorliebe schaffte er Reisebeschreibungen an, die seiner eigenen ähnelten.⁴⁸² Dies umso mehr, als er im fortgeschrittenen Alter wegen der vielen Amtspflichten keine Bildungsreisen mehr unternehmen konnte. Zwar verliess er mehrmals St.Gallen, um sich ärztlichen Konsultationen und Trinkkuren zu unterziehen.⁴⁸³ Das Reisen war hier allerdings blosses Mittel zum Zweck, kein Kulturerlebnis.

⁴⁷⁹ Codex 1285, S. 225: „Vier Bände zerschiedene französ. Revolutionsschriften v. 1789. benè et sub clavi servandae“. Ein Band, aus dem Jahr 1790, ist noch vorhanden (18747). Zur klösterlichen Zensur in der früheren Zeit: KARL SCHMUKI: Spuren jesuitischer Zensurmassnahmen im Kloster St.Gallen im 16. und 17. Jahrhundert, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 117, 1999, S. [179]–206.

⁴⁸⁰ Zum Beispiel: JOHANN CHRISTIAN VOLZ: Grundriss der Erdbeschreibung als ein Anhang zu J[ohann].G.[eorg] Essichs Einleitung in die Welt=Historie. Stuttgart 1765 (Codex 1285, S. 168; UU r I 28).

⁴⁸¹ Vgl. S. 81–86.

⁴⁸² PHILIPP WILHELM GERCKEN: Reisen durch Schwaben (wie Anm. 84; Codex 1285, S. 186). – GEORG WILHELM ZAPF: Ueber die Absicht meiner literarischen Reise in einige Klöster Schwabens und in die Schweiz. An Herrn Paul von Stetten den jüngern. Augsburg 1781 (Codex 1285, S. 185; L r III 9). – DERS.: Ueber meine vollbrachte literarische Reise in einige Klöster Schwabens und in die Schweiz. An Herrn D. Johann Bernoulli in Berlin. Augsburg 1782 (Codex 1285, S. 185; L r III 9). – DERS.: Reisen in einige Klöster Schwabens, durch den Schwarzwald und in die Schweiz. Im Jahr 1781. Worinn von Bibliotheken, Alterthümern, Geschichte und vom Zustand der Litteratur überhaupt Nachricht gegeben wird. Erlangen 1786 (Codex 1285, S. 185; L r III 7).

⁴⁸³ Brief Hauntingers an Johann Jakob Hess vom 7. Juli 1792 (ZB Zürich, FA Hess 174I.18IX. No.210): Klage über die Wirkungslosigkeit von zwei Kuren in St.Moritz und einer weiteren in Pfäfers sowie von drei Konsultationen bei einem Arzt im Toggenburg.

Beweggründe für den Erwerb von Reiseliteratur waren, wie angedeutet, sowohl das Bedürfnis nach gelehrter Information,⁴⁸⁴ im besonderen über die schweizerische Landeskunde, als auch die Neugier auf die naturwissenschaftliche Entdeckung und Beschreibung der Alpen.⁴⁸⁵ Atlanten und Karten,⁴⁸⁶ Beschreibungen der ganzen Welt und einzelner Kontinente,⁴⁸⁷ Städte und Monumente, vor allem der katholischen Metropolen Rom, Wien und München,⁴⁸⁸ und verschiedener Länder⁴⁸⁹ zeugen von Hauntingers allgemeinem geographischem Interesse, das sich aber vor allem auf die an die Fürstabtei angrenzenden Gebiete richtete.

Neben den Publikationen, die physikalisches und kulturelles Wissen über die Landesgegenden der Schweiz vermittelten, schaffte Hauntinger ohnehin fast ausschliesslich Werke über die europäischen Länder und ihre Kultur sowie über deren Ausbreitung in fremden Kontinenten an. Im Mittelpunkt des Interesses stand das räumlich und geistig Naheliegende, ferner das Bestreben, fremd Erscheinendes in der bekannten Umgebung

-
- ⁴⁸⁴ [FRANZ JOSEPH SULZER]: Altes und neues oder dessen litteralische Reise durch Siebenbürgen, den Temeswarer Banat, Ungarn, Oesterreich, Bayern, Schwaben, Schweiz und Elsass etc. in drey Sendschreiben an Herrn Prediger Theodor Lange zu Kronstadt in Siebenbürgen. [s.l.] 1782 (Codex 1285, S. 186; PP m VII 36). – Der irrende Don Quitschot unsrer Zeit, oder Beylage zu den dreyen Sendschreiben des K.K. Rittmeisters, und Auditors bey dem löblichen Dragoner=Regimente Savoyen/J. Sulzers über seine litterarische Reise an Herrn Prediger Theodor Lang zu Cronstatt in Siebenbürgen. [s.l.] 1783 (Codex 1285, S. 186; PP m VII 36). – JOHANN BAPTISTA CATANEO: Eine Reise durch Deutschland und Russland seinen Freunden beschrieben. Chur 1787 (Codex 1285, S. 186; RR I XVIII 26).
- ⁴⁸⁵ JOHANN MICHAEL AFSPRUNG: Reise durch einige Cantone der Eidgenossenschaft. Leipzig 1784 (Codex 1285, S. 194; PP m VII 36). – JOHANN GEORG ALTMANN: Versuch einer historischen und physischen Beschreibung der helvetischen Eisberge. Zürich 1753 (Codex 1285, S. 192; PP r VII 8). – CHRISTIAN CAY LAURENZ HIRSCHFELD: Briefe die Schweiz betreffend. Frankfurt/Leipzig 1783 (Codex 1285, S. 192; PP m VIII 32). – LEONHARD MEISTER: Kleine Reisen durch einige Schweizer=Cantone. Ein Auszug aus zerstreuten Briefen und Tagregistern. Basel 1782 (Codex 1285, S. 192; P m V 21). – JOHANN RUDOLF SCHINZ: Beyträge zur nähern Kenntniss des Schweizerlandes. 5 Bde. Zürich 1783–1787 (Codex 1285, S. 193; PP m V 52–53). – GOTTLIEB SIGMUND GRUNER: Die Eisgebirge des Schweizerlandes. Bern 1760; AK-Eintrag: Beschreibung der helvet. Eisberge samt Charte mit vielen Kupfern v. Zingg. 2 Bde. (Codex 1285, S. 194). Über den Kupferstecher Adrian Zingg vgl. ERNST ZIEGLER: Der Sankt-Galler Zeichner und Kupferstecher Adrian Zingg 1734–1816. Museumsbrief 35, St.Gallen: März 1977. – JOHANN JAKOB SCHEUCHZER: Ouresiphioites [gr. Schr.] Helveticus, sive itinera per Helvetiae alpinas regiones. 4 Bde. Leiden 1723 (Codex 1285, S. 190; P m IV 37). – DERS.: Natur=Geschichte des Schweitzerlandes, samt seinen Reisen über die Schweitzerische Gebürge [...] mit einigen Anmerkungen versehen von Joh.[ann] Georg Sulzern. 2 Bde. Zürich 1746 (Codex 1285, S. 190; O I VIII 62).
- ⁴⁸⁶ D'ANVILLE (wie Anm. 238; Codex 1285, S. 165). – Ferner die allgemeinen Bemerkungen Hauntingers, dass die wichtigen älteren Atlanten fast vollständig und auch zahlreiche Karten (von Johann Baptist Homann, Matthäus Seutter und Tobias Konrad Lotter) in der Bibliothek vorhanden seien (ebd., S. 161).

aufzusuchen, kennenzulernen und ihm hernach einen Platz zuweisen zu können. Literatur über das Eigendasein fremder Länder und Völker fand kaum Eingang in die Hauptbibliothek.

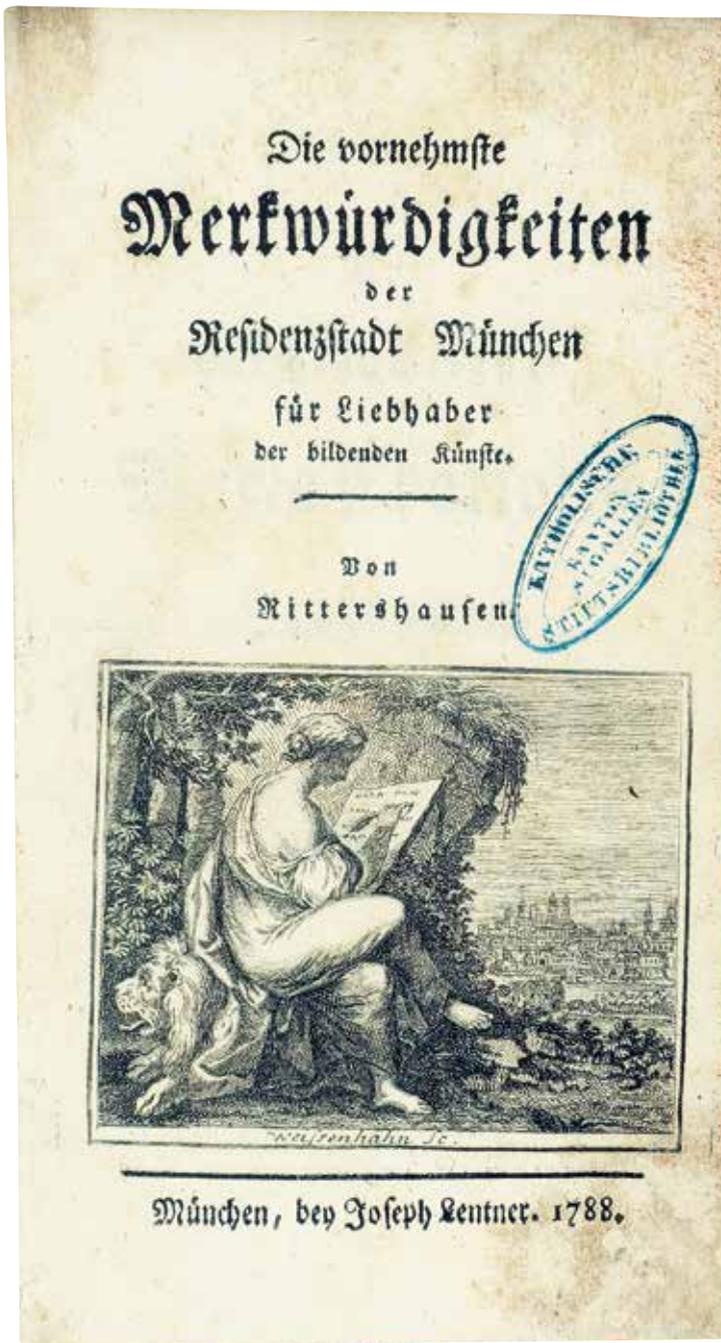
NATURWISSENSCHAFTEN Unter den Anschaffungen in den philosophischen Fächern stellte auch die Naturwissenschaft ein Hauptkontingent, das aber wesentlich kleiner war als das der Historie. Beide Tatsachen gingen bereits aus Hauntingers Wunschliste hervor. Die naturwissenschaftliche Sachgruppe umfasste ein breites Spektrum von Einzeldisziplinen, das von der Mathematik über die Naturgeschichte bis hin zur Medizin⁴⁹⁰ und Alchimie⁴⁹¹ reichte. Darunter befinden sich viele Publikationen aus der zweiten Hälfte des 17. sowie aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts. Nicht alle naturwissenschaftlichen Standardwerke, die angeschafft wurden, waren in der Hauptbibliothek aufgestellt.⁴⁹²

Der wichtigste Erwerbsanteil fiel nicht zufällig auf die Unterrubrik „Naturgeschichte“, das naturwissenschaftliche Pendant zur eigentlichen Historie.⁴⁹³ Mit Hilfe der naturhistorischen Literatur konnten die Gegen-

⁴⁸⁷ *Ganze Welt*: ALAIN MANESSON MALLET: Beschreibung der ganzen Welt. 3 Bde. 1719 [AK] (Codex 1285, S. 165). – JOHANN BERNHARD HEINZELMANN: System der neuen Geographie 1718 [AK] (Codex 1285, S. 168). – CHRISTOPH BENJAMIN HAECKHEL: Allgemeine Weltbeschreibung. 2 Bde. 1740 [AK] (Codex 1285, S. 167). – JOHANN GEORG ESSICH: Allgemeine Geschichte und Geographie 1764 [AK]. – *Kontinente*: AUBRY DE LA MOTTRAYE: Voyages en Europe, Asie & Afrique. 3 Bde. Den Haag 1727 (Codex 1285, S. 185; ZB ZH: R 110). – Allgemeine Geschichte der Länder und Völker von America (wie Anm. 445). – [FRANÇOIS-TIMOLÉON] CHOISY: Journal du voyage de Siam fait en 1685. & 1686. Paris 1687 (Codex 1285, S. 186; ZB ZH: Gal. T 76).

⁴⁸⁸ *München*: [JOSEPH SEBASTIAN] VON RITTERSHAUSEN: Die vornehmste Merkwürdigkeiten der Residenzstadt München für Liebhaber der bildenden Künste. München 1788 (Codex 1285, S. 168; RR r VI 11). – LORENZ WESTENRIEDER: Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München (im gegenwärtigen Zustande). 1783 [AK] (Codex 1285, S. 168). – Die Beschreibung der Bildergalerie u. des Antiquariums – auch der Schatzkammer in München. 1787. 2 Bde. [AK] (Codex 1285, S. 168). – *Rom*: DOMINIQUE MAGNAN: La ville de Rome ou description abrégée de cette superbe ville (wie Anm. 144; Codex 1285, S. 166). – *Ulm*: JOHANN HERKULES HAID: Ulm mit seinem Gebiete (wie Anm. 449; Codex 1285, S. 168). – Beschreibung des Gr. Münsters in Ulm [AK] (Codex 1285, S. 167). – *Wien*: Beschreibung der St. Stephanskirche in Wien. 1779 [AK] (Codex 1285, S. 168).

⁴⁸⁹ MATTHÄUS MERIAN: Topographia provinciarum Austriacarum Austriae Styriae, Carinthiae, Carniolae/Tyrolis etc: Das ist Beschreibung und Abbildung der fürnembsten Stätt [...] in den Osterreichischen Landen. Frankfurt a.M. 1649 (Codex 1285, S. 165; RR r II 7; Exemplar mit frühem Anschaffungsvermerk: „unter Abt Cölestin Sfondrati, 1688“). – Historisch-politisch-geographische Beschreibung von Schweden. 1708 [AK] (Codex 1285, S. 168). – JEAN-MARIE-JÉRÔME FLEURIOT DE LANGLE: Voyage en Espagne. [s.l.] 1785 (Codex 1285, S. 186; TT m VI 21).



[Joseph Sebastian von] Rittershausen, „Die vornehmste Merkwürdigkeiten der Residenzstadt München“, München 1788, Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: RR rechts VI II

stände des Naturalienkabinetts identifiziert und beschrieben werden: „Die Naturgeschichte hingegen wird mit desto grösserm Anstrengen betrieben, und der nicht unbeträchtliche Zuwachs, der unserm Kabinete ein ganz neues aussehen verschafte, machte es nothwendig, in diesem Fache einige der neuesten bücher anzuschaffen, die bei der klassifikation [...] glatthin unentberlich waren.“⁴⁹⁴ Innerhalb einer physikoteleologischen respektive physikotheologischen Ordnung systematisch klassifiziert, sollten die Naturgegenstände Einblick in die prästabilisierte Harmonie der göttlichen Schöpfung gewähren.⁴⁹⁵ Naturwissenschaft war in diesem Blickwinkel mit Naturtheologie identisch, die Natur Offenbarungsträgerin, doch ihr

⁴⁹⁰ GOTTFRIED SAMUEL BÄUMLER/GEORG HEINRICH BEHR: *Mitleidiger Artzt, welcher überhaupt alle arme Kranke, insonderheit aber die abgelegene Land=Leute gründlich und aufrichtig lehret, wie sie mit gemeinen Hauss=Mitteln und anderen nicht allzukostbaren Artzeneyen sich selbstn curiren können.* Frankfurt/Leipzig 1763 (Codex 1285, S. 219; KK r II 37). – JOHANN PETER FRANK: *System einer vollständigen medicinischen Polizey.* Bd.2. Mannheim 1780 (Codex 1285, S. 219, 4 Bde.; 25027). – ALBRECHT VON HALLER: *Bibliotheca chirurgica* (wie Anm. 188). – DERS.: *Bibliotheca medicinae practicae* (wie Anm. 411). – FRIEDRICH HOFFMANN: *Opera omnia* (wie Anm. 175). – MICHAEL ALBERTI: *Introductio in medicinam, qua juxta propositum ordinem semiologia, hygiene, materia medica et chirurgica [...].* Halle 1719 (Codex 1285, S. 219; KK I III 34). – JOHANN CHRISTIAN GOTTLIEB ACKERMANN: *Ueber die Krankheiten der Gelehrten und die leichteste und sicherste Art sie abzuhalten und zu heilen.* Nürnberg 1777 (Codex 1285, S. 219; ZB ZH: Md Y 156). – [THOMAS BROWNE]: *Religio medici.* [1644 oder 1647] [AK] (Codex 1285, S. 220, „liber rarus et pestifer“). – JOHANN KÄMPF: *Abhandlungen über die Krankheiten des Unterleibes und ihre Heilmethode.* 1785 [AK] (Codex 1285, S. 220). – DERS.: *Auszug darüber* [AK] (Codex 1285, S. 220).

⁴⁹¹ BASILIUS VALENTINUS [Pseud. für JOHANN THÖLDE]: *Chymische Schrifften.* 2 Bde. Hamburg 1717 (Codex Hauntinger, S. 220; Kommentar: „sehr selten“; UB BS: J r XII 77).

⁴⁹² Zum Beispiel Buffons und Daubentons Naturgeschichte (HAUNTINGER, Codex 1285, S. 208).

⁴⁹³ MARKUS ELIESER BLOCH: *Naturgeschichte der Fische* (wie Anm. 238; Codex 1285, S. 217). – JOHANN CHRISTIAN POLYKARP VON ERXLEBEN/JOHANN FRIEDRICH GMELIN (Hrsg.): *Anfangsgründe der Naturgeschichte.* Göttingen 1782 (Codex 1285, S. 218; I3514). – JOHANN FRIEDRICH GMELIN: *Grundriss der Mineralogie.* Göttingen 1790 (Codex 1285, S. 218; HH m III 41). – ALBRECHT VON HALLER: *Bibliotheca botanica* (wie Anm. 230). – FRIEDRICH HEINRICH WILHELM MARTINI: *Allgemeine Geschichte der Natur* (Codex 1285, S. 217, 13 Bde.; wie Anm. 238). – JOHANN GOTTSCHALCK WALLER: *Mineralsystem* (wie Anm. 238). – *Catalogus omnium testaceorum Musaei P. Scali* (wie Anm. 184; Codex 1285, S. 217). – JOHANN JAKOB SCHEUCHZER: *Querelae piscium et vindiciae.* 1716 [AK] (Codex 1285, S. 217). Diese Ausgabe kennt RUDOLF STEIGER, „Verzeichnis des wissenschaftlichen Nachlasses von Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733), Zürich 1933“, nicht. Andere Ausgabe (HH m V 29): Zürich 1708; Vorbesitzer: Peter Giller, St.Galler Stadtarzt, 1764 verstorben; vgl. HBLs, Bd.3, Neuenburg 1926, S. 516. – *Kenntnis der Natur für die Jugend.* 1781 [AK] (Codex 1285, S. 218). – KARL VON LINNÉ/CHARLES DE VILLERS: *Entomologia, faunae Succicae descriptionibus aucta.* 6 Bde. Lyon 1789 (Codex 1285, S. 218; HH m V 36).

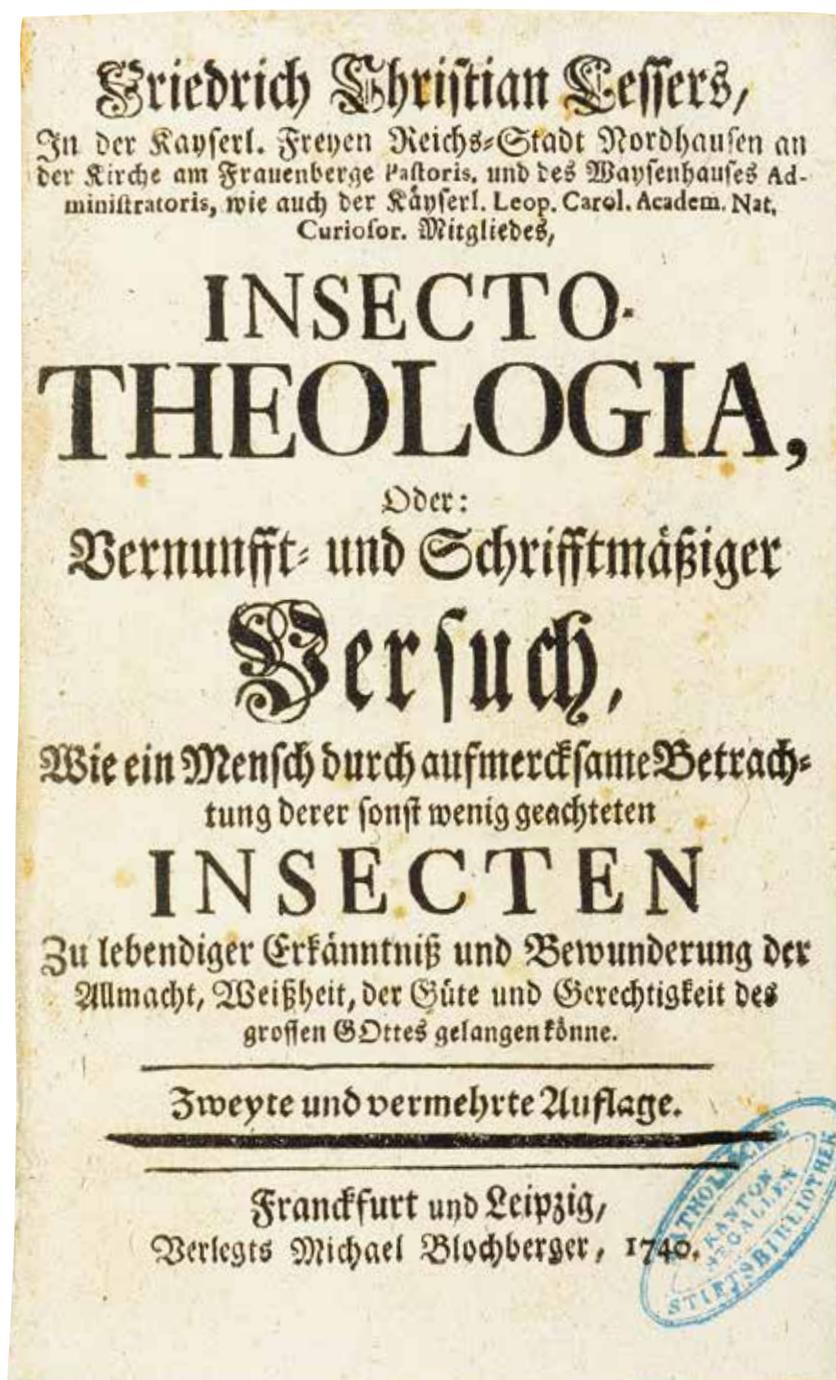
⁴⁹⁴ Codex 1285, S. 207.

Wirken der Vernunftkenntnis, zumindest ein Stück weit, zugänglich. Publikationen zur empirischen Naturwissenschaft („*physica experimentalis*“)⁴⁹⁶ gingen in der Anwendung rationaler Methoden noch einen Schritt weiter als die physikoteleologische Literatur, indem sie das Experiment als Grundlage zur Bildung von Hypothesen propagierten. Andererseits schaffte man eine Vielzahl von zum Teil älteren Werken zur „*magia naturalis*“⁴⁹⁷ und zur Geheimschreibekunst (*Steganographie*)⁴⁹⁸ an, ein Indiz dafür, wie sehr man sich nach wie vor mit naturmystischen Arkanlehren, jener älteren Form von Naturtheologie, verbunden wusste und wie weit man tatsächlich von der uneingeschränkten Anerkennung moderner naturwissenschaftlicher Prämissen entfernt war. Diesen näherte man sich wieder

- ⁴⁹⁵ GEORG BERNHARD BILFINGER: *De harmonia animi et corporis humani maxime praestabilita ex mente illustris Leibnitii, commentatio hypothetica*. Frankfurt/Leipzig ¹1735 (Codex 1285, S. 214; OO m IV 23). – GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ: *Theoria motus abstracti* [AK] (Codex 1285, S. 216). – DERS.: *Hypotheses physicae novae* [AK] (Codex 1285, S. 216). – FRIEDRICH CHRISTIAN LESSER: *Insecto-Theologia, Oder: Vernunft- und Schriftmässiger Versuch, wie ein Mensch durch aufmerksame Betrachtung derer [...] Insecten zu lebendiger Erkenntniss und Bewunderung der Allmacht [...] Gottes gelangen könne*. Frankfurt/Leipzig 1740 (Codex 1285, S. 218; HH m VII 26). – DERS.: *Lithotheologie, das ist: Natürliche Historie und geistliche Betrachtung derer Steine* (Vorrede: Johann Albert Fabricius). Hamburg 1735 (ebd.; HH m III 40). – DERS.: *Testaceo-Theologia, oder: Gründlicher Beweis des Daseyns und der vollkommensten Eigenschaften eines göttlichen Wesens, aus natürlicher und geistlicher Betrachtung der Schnecken und Muscheln*. Leipzig 1744 (ebd.; HH m V 44; Vorbesitzvermerk: Georg Schwartz, Theologiestudent, 1748). – WILLIAM DERHAM/JOHANN ALBERT FABRICIUS (Hrsg.): *Physicotheologie, oder Natur=Leitung zu Gott [...] zum augenscheinlichen Beweiss dass ein Gott/und derselbige ein Allergütigstes/Allweises/Allmächtigstes Wesen sey*. Hamburg ³1736 (Codex 1285, S. 218; ZB ZH: Gal XXV.256). – CHRISTOPH CHRISTIAN STURM: *Naturgeschichte in Betrachtungen*. 2 Bde. [AK] (Codex 1285, S. 218).
- ⁴⁹⁶ ROBERT BOYLE/JOHANN JAKOB SCHERER, St.Gallen (Übers.): *Exercitationes de utilitate philosophiae naturalis experimentalis*. Lindau 1692 (Codex 1285, S. 211; I4348). – JOHANN CHRISTOPH STURM: *Collegium experimentale, sive curiosum*. 2 Teile. Nürnberg 1685/1701 (Codex 1285, S. 211; HH m IV 42). – DERS.: *Ad virum celeberrimum Henricum Morum Cantabrigiensem epistola qua de ipsius principio hylarchico seu spiritu naturae & familiari modernis hydrostaticis aëris gravitatione & elatere, occasione controversiae circa experimenta quaedam in parte prima Collegii Curiosi ad causas naturales revocata [...] disseritur*. Nürnberg 1685 (ebd.; HH m IV 42). – JACOBUS ROHAULT: *Tractatus physicus cum animadversionibus Antonii Le Grand. Accedit [...] tractatus mathematicus de arte mechanica*. Amsterdam 1700 (Codex 1285, S. 213; 13775; Vorbesitzvermerk: Eberh[ard] Köchlin 1703). – BERTHOLD HAUSER SJ: *Philosophia experimentalis*. 8 Bde. [AK] (Codex 1285, S. 215).
- ⁴⁹⁷ KARL VON ECKARTSHAUSEN: *Aufschlüsse zur Magie*. 4 Bde. München ¹1790/1791 (Codex 1285, S. 214, 3 Bde.; HH m III 50–53). – DERS.: *Mistische Nächte oder der Schlüssel zu den Geheimnissen des Wunderbaren. Ein Nachtrag zu den Aufschlüssen über Magie*. München 1791 (Codex 1285, S. 214; 2 Exemplare; HH m III 50–53). – JOHANN CHRISTIAN WIEGLEB/GOTTFRIED ERICH ROSENTHAL: *Die natürliche Magie aus allerhand belustigenden und nützlichen Kunststücken bestehend*. Bd. 8–12. Berlin/Stettin 1794–1797 (Codex 1285, S. 214; HH m V 50–54).

mit dem Erwerb von mathematischer Fachliteratur⁴⁹⁹ sowie von Lehrbüchern Christian Wolffs und von anderen Autoren, die, wie Hauntinger zum Teil ausdrücklich bemerkt, im Unterricht eingesetzt werden sollten.⁵⁰⁰ Auch Pierre Bayles Abhandlung über die Kometen⁵⁰¹ und neuere kosmologische Werke⁵⁰² schaffte man an. Neuere ökonomische Publikationen fanden kaum Beachtung, was vielleicht beweist, wie sehr man an traditionellen Bewirtschaftungsformen festhielt und aufklärerischen Reformbestrebungen mit Misstrauen begegnete, sofern man sie überhaupt zur Kenntnis nahm. Auch Literatur über technische Neuerungen war kaum gefragt.⁵⁰³

-
- ⁴⁹⁸ KASPAR SCHOTT SJ: *Schola steganographica, in classes octo distributa*. Nürnberg 1665 (Codex 1285, S. 212; I4601). – MELCHIAS UKEN: *Steganometrographia sive artificium novum & inauditum quo quilibet etiam Latinae linguae & poësoes ignavus soliusque maternae linguae beneficio instructus epistolam Latino aut Germanico idiomate & quidem elegiaco carmine scribere potest & secretos animi sui conceptus absentis manifestare absque omni latenti secreti suspitione cum geomantia mantica*. Frankfurt/Leipzig 1751 (Codex 1285, S. 214; I9998).
- ⁴⁹⁹ JAKOB BERNOULLI: *Ars conjectandi* [...] *Accedit tractatus de seriebus infinitis, et epistola Gallicè scripta de ludo pilae reticularis*. Basel 1713 (Codex 1285, S. 213; ZB ZH: I AA 745).
- ⁵⁰⁰ DOMINIK BECK OSB (Präs.)/ANSELM DÖRFFLINGER, THADDÄUS RINDERLE OSB (St. Peter im Schwarzwald; Resp.): *Geometria sublimior CLR. Caillii tyronum captui accomodata* [...] *Theses ex universa mathesi*. 29.VII.1771. Salzburg (Codex 1285, S. 214; I3886). – DONATUS A TRANSFIGURATIONE DOMINI SP: *Introductio exegetica in partem philosophiae physicam sive naturalem* (wie Anm. 140; Codex 1285, S. 215). – NICOLAS-LOUIS DE LA CAILLE: *Lectiones elementares mathematicae, seu elementa algebrae, et geometriae in Latinum tractatae, et ad editionem Parisinam anni MDCCLIX denuo exactae a C.S. e S.J. anno MDCCLXXII*. Wien [s.a.] (Codex 1285, S. 213; F F VI 6; mit Zuschreibungsvermerk im Codex 1285). – CHRISTIAN WOLFF: *Elementa matheseos universae*. 4 Bde. 1737 [AK] (Codex 1285, S. 213; mit Zuschreibungsvermerk im Codex 1285). – DERS.: *Vernünfftige Gedancken von den Absichten der natürlichen Dinge*. Frankfurt a. M./Leipzig 1726 (Codex 1285, S. 215; KK I VI 43). – DERS.: *Vernünfftige Gedancken von den Würckungen der Natur*. Halle 1734 (Codex 1285, S. 215; KK I VI 44). – DERS.: *Vernünfftige Gedancken von dem Gebrauche der Theile in Menschen, Thieren und Pflantzen*. Frankfurt a. M./Leipzig 1730 (Codex 1285, S. 215; KK I II 54).
- ⁵⁰¹ PIERRE BAYLE/JOHANN CHRISTOPH GOTTSCHED (Übers.): *Verschiedene Gedancken bey Gelegenheit des Cometen, der im Christmonate 1680 erschienen* [...] Hamburg 1741 (Codex 1285, S. 213; HH m I 35; Kostenvermerk I.24).
- ⁵⁰² KARL THEODOR ANTON MARIA DALBERG: *Betrachtungen über das Universum*. Mannheim 1787 (Codex 1285, S. 214; ZB ZH: IV W 113).
- ⁵⁰³ RAIMONDO MONTECUCCOLI: *Geheime und besondere Kriegsmaschinen*. 1736 [AK] (Codex 1285, S. 212). – FERDINAND BERTHOUD: *Versuche, Vortheile, Grundsätze und Regeln zu Erreichung der möglichsten Vollkommenheit der Taschenuhren, nebst einer praktischen Anweisung zu Verfertigung einer neuen Taschenuhr, nach der besten Einrichtung*. Meissen 1790 (Codex 1285, S. 215; UB BS: K.n.X II No. 2.8). – DERS.: *Von Kenntniss, Gebrauch, guter Haltung der Wand- u. Zapfuhren*. 1791 [AK] (Codex 1285, ebd.).



Friedrich Christian Lesser, „Insecto-Theologia“, Frankfurt/Leipzig 1740, Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: HH Mitte VII 26

Die naturphilosophischen Anschaffungen lassen nicht auf ein einheitliches oder auch nur vorherrschendes kosmologisches Weltbild schliessen, aufgrund dessen die zu erwerbenden Bücher ausgewählt worden wären: Das Kontingent bestand aus naturmagischen, physikoteleologischen und empirisch naturwissenschaftlichen Publikationen. In ihnen erscheint die Natur als Spiegel der göttlichen Offenbarung, das heisst als Gegenstand geistlicher Betrachtung, oder als Ort geheimnisvoller Wirkungen. Sie wird aber auch gesehen als Experimentierfeld für wissenschaftliche Versuche. Ökonomische Literatur, in der die Natur als Bestimmungsfaktor einer prosperierenden Wirtschaft und eines blühenden Staatswesens in Erscheinung tritt, wurde nicht erworben, die Wirtschaftslehren der Aufklärer (Physiokraten!), zumindest für die Hauptbibliothek nicht angeschafft. Im Gegensatz zu anderen Benediktinerklöstern, wie zum Beispiel in Kremsmünster,⁵⁰⁴ betrieb man in der Fürstabtei St.Gallen, keine naturwissenschaftlichen Forschungen, weshalb einzelne Fächer, beispielsweise gerade die Astronomie, unterrepräsentiert waren oder gar fehlten.

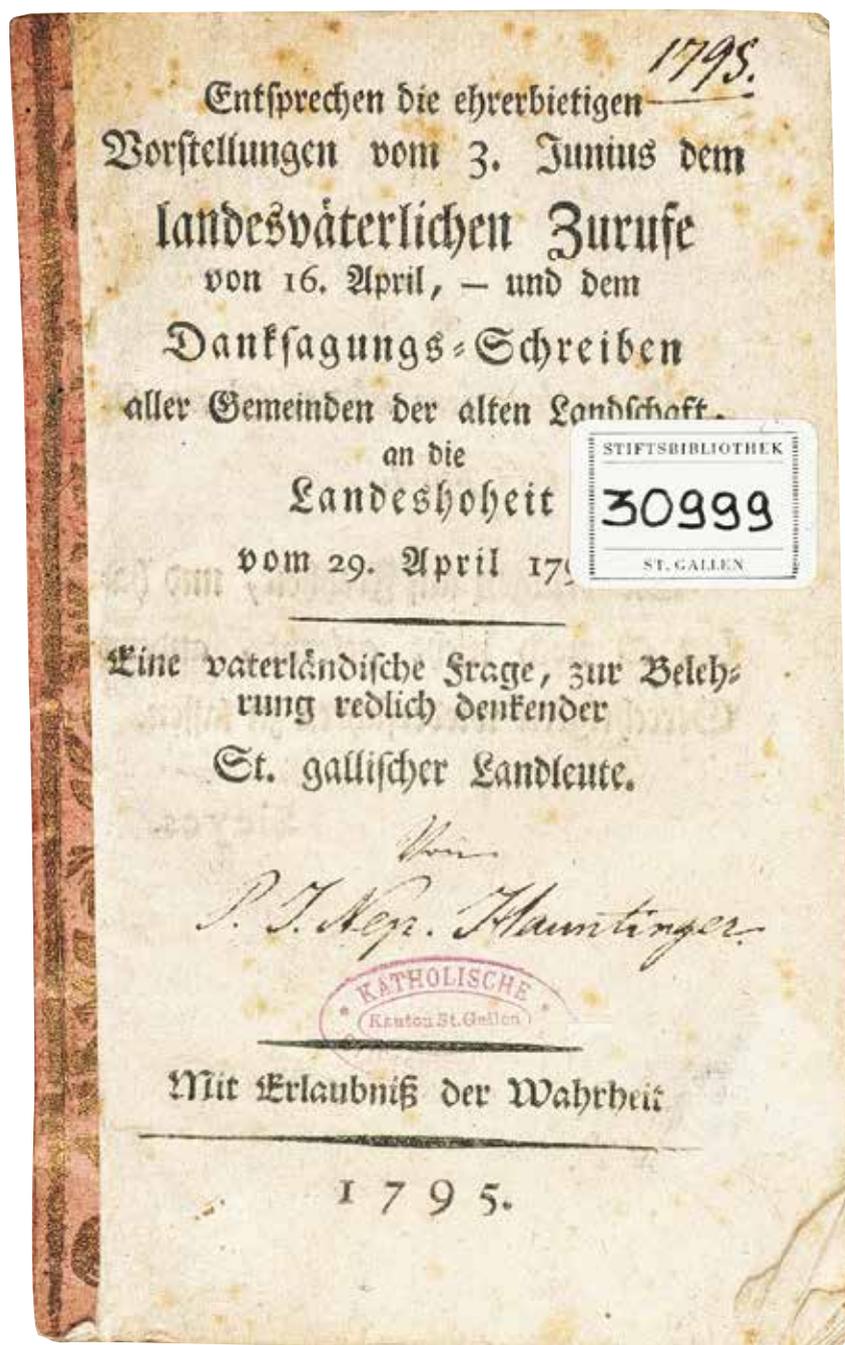
-
- ⁵⁰⁴ ANSGAR RABENALT: P. EUGENIUS DOBLER OSB und Kremsmünster, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 93, 1982, S. 960–1009. – FRITZ NAGEL: Der mathematische Turm von Kremsmünster. Forschungsstätte und Universalmuseum des 18. Jahrhunderts (mit Bemerkungen zur Korrespondenz von Johann III Bernoulli und P. Placidus Fixlmillner). Korreferat an der Sitzung vom 24. Februar 1992 der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel (unveröffentlicht). – KONRAD KIENESBERGER: Der Gottschedianer P. Rudolf Graser OSB und seine Fluchtreise nach Paris (1760/61) im Spiegel des überlieferten Briefwechsels. Eine Episode aus der Zeit der Aufklärung in Kremsmünster, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 109, 1998, S. 291–464 (mit weiterer Literatur).
- ⁵⁰⁵ JOHANN FRANZ BUDDDEUS: *Elementa philosophiae instrumentalis*. Halle 1725 (Codex 1285, S. 215; OO m IV 20). – DERS.: *Elementa philosophiae theoreticae*. Halle 1735 (Codex 1285, S. 215; OO m IV 21). – DERS.: *Elementa philosophiae practicae*. Halle 1733 (Codex 1285, S. 215; OO m IV 19). – IOANNES CLERICUS: *Opera philosophica in IV. tomos*. Nordhausen 1726 (Codex 1285, S. 214; 19164).
- ⁵⁰⁶ *Cartesii vita et opera omnia*. 1692 [AK] (Codex 1285, S. 211). – ANTOINE LE GRAND: *Institutio philosophiae, secundum principia D. Renati Des Cartes*. Nürnberg 1711 (Codex 1285, S. 212; 14599); andere Ausgabe: Nürnberg 1679 (Codex 1285, S. 213; OO m III 18). – RENÉ DESCARTES: *Les méditations métaphysiques*. Paris 1673 (Codex 1285, S. 212; M m II 3). – *Voyage autour du monde de Mr. des Cartes*. 1691 [AK] (Codex 1285, S. 216).
- ⁵⁰⁷ JOHN LOCKE: *Sein Leben. De intellectu humano*. 1720 [AK] (Codex 1285, S. 214).
- ⁵⁰⁸ GERARDUS DE VRIES: *Exercitationes rationales et miscell. philos.* 1695 [AK] (Codex 1285, S. 211). – PETRUS GASSENDUS: *Syntagma philosophiae Epicuri cum refutationibus dogmatum quae contra fidem christianam ab eo asserta sunt*. Den Haag 1659 (Codex 1285, S. 212; ZB ZH: IV T 260). – JOHANN FRANZ BUDDDEUS: *Elementa philosophiae theoreticae practicae* [AK] (Codex 1285, S. 215. Ausgabe: *Elementa philosophiae practicae*. Editio novissima auctior & correctior. Halle 1727, mit Vorbesitzvermerk: Anton Schüler [resp. Schuler] (14893).

LOGIK, METAPHYSIK, ETHIK Logik und Metaphysik zählten in St.Gallen zu den Schulfächern. Deshalb gehörten sie nicht zur Grundausrüstung der Hauptbibliothek. Entsprechend bescheiden fiel in diesen Wissenschaftszweigen der Bücherwerb aus.⁵⁰⁵ Immerhin ist auf die Vorliebe für Leben und Werk von René Descartes⁵⁰⁶ und, weniger ausgeprägt, von John Locke⁵⁰⁷ hinzuweisen. Die philosophische Ethik, nicht einmal Unterrichtsfach, stand ganz im Schatten der Moraltheologie,⁵⁰⁸ die als Schuldisziplin im grossen Büchersaal ihrerseits eine Randerscheinung war.

IV. ZUSAMMENFASSUNG

Mit der Untersuchung des Bucherwerbs in der Zeitspanne von 1780 bis 1792 wurde aus einer ganzen Anzahl unterschiedlicher einschlägiger Gesichtspunkte ein einziger aufgegriffen und behandelt, der es gestattet, den Einfluss der Aufklärung auf die Fürstabtei St.Gallen von einer spezifischen Fragestellung her zu beurteilen. Es ist ein Glücksfall, dass die wichtigste bibliotheksgeschichtliche Quelle, Hauntingers Akzessionskatalog, eine Zeitspanne umfasst, die ein knappes Jahrzehnt vor Ausbruch der Französischen Revolution beginnt und in den Jahren des Höhepunkts dieser Revolution endet. Allerdings ist bei den Buchanschaffungen eine Trendwende in der Zeit des Umbruchs nicht festzustellen; leider setzt sich 1792 vorerst die bibliotheksgeschichtliche Überlieferung, soweit sie den Bucherwerb betrifft, nicht fort.

Die aufgezeigten Tendenzen sind allesamt mit Vorsicht aufzunehmen. Die bloße Anschaffung eines Werks sagt nichts aus über dessen tatsächliche Wirkung, darüber, ob es, und, wenn überhaupt, von wem es wie gelesen wurde. Auch stand nicht hinter jedem Erwerb ein gleichwertiger Relevanzentscheid. Es kam sehr wohl darauf an, ob man ein Buch geschenkt bekam, es als Tauschgegenstand in Empfang nahm, es einkaufte oder ob es ein Buch unter vielen innerhalb eines grösseren Nachlasskontingents war. Daher wurden hier, wo immer möglich, die genaueren Erwerbsumstände und die beteiligten Personen beschrieben. Die Hauptbibliothek lässt sich, vom Kriterium der Erwerbsart der Bücher her, keinem Typus (Schenkungs-, Kauf-, Tauschbibliothek) zuordnen: Sie repräsentiert eine Mischform. Frühere, von den Anfängen des Buchdrucks bis vor der Mitte des 18. Jahrhunderts erschienene Literatur stammte zu einem Grossteil aus Nachlässen, war also mehr oder weniger Zufallserwerb, wogegen später erschienene Werke eher gezielt erworben wurden. Obwohl nicht vollständig aufgeführt, bilden sie daher den Hauptanteil der in den Anmerkungen nachgewiesenen Publikationen. Insgesamt wurde, aus quellenkritischen und arbeitsökonomischen Gründen, für die angegebene Zeitspanne nur der Bucherwerb für die Hauptbibliothek untersucht, für die Hauntinger als Bibliothekar verantwortlich war. Man darf die Ergebnisse daher nicht auf die Bestände der übrigen klosterinternen Bibliotheken (Schule, Offizialat, Fratres, Patres, Büchersammlungen einzelner Konventualen, insbesondere der Professoren etc.) übertragen. Trotz all dieser erkenntnistheoretischen, quellenkritischen und thematischen Einschränkungen



Johann Nepomuk Hauntinger, „Entsprechen die ehrerbietigen Vorstellungen vom 3. Junius dem landesväterlichen Zurufe ...“, [St.Gallen] 1795, Stiftsbibliothek St.Gallen, Band-Signatur: 30999

gelangte die bibliotheksgeschichtliche Untersuchung zu grundlegenden Erkenntnissen über das Verhältnis einer zentralen Institution der Fürstabtei zu Aufklärung und Aufklärungskritik.

Hauntingers Anschaffungspolitik war geprägt von interkonfessioneller Toleranz, aufgeschlossen für die wissenschaftlichen Leistungen aufklärerischer Gelehrsamkeitsgeschichte und Literaturkritik, für neuere historische Erkenntnismethoden, die der Bibliothekar für die Entdeckung, Erforschung und Beschreibung der alten klösterlichen Kulturzeugnisse nutzbar machen wollte. In der Geschichtsschreibung erkannte er das förderungswürdige Medium einer bewussten Vergegenwärtigung der mittelalterlichen Haustradition, die für ihn auch in der Zukunft identitätsstiftender Faktor gelehrter Bildung und geistiger Kontinuität sein sollte. „Aufklärung“ erscheint in dieser Optik als Instrument rückwärtsgewandter Selbstvergewisserung, als Zuträgerin des methodischen und positiven Wissens. Dieses war, nach Hauntingers Ansicht, für die kollektive Identitätsfindung der gelehrten Konventualen innerhalb der Kloster- bzw. Ordensgemeinschaft offenbar (über)lebensnotwendig. Trotz der Breite des Bücherangebots und der Weite des geistigen Horizonts in der ideologischen Ausrichtung der Anschaffungen war man in der Fürstabtei St.Gallen hinsichtlich des Erwerbs aufklärerischer Literatur zurückhaltender als in anderen Benediktinerabteien, beispielsweise in Donauwörth.⁵⁰⁹ Immerhin fanden zeitgeschichtlich-politische Werke, zum Beispiel über den Reformkatholizismus, über die Kritik an Orden und Klöstern sowie über die Französische Revolution, Eingang in die Bibliothek, auch wenn sie eher für einzelne ausgewählte Mitglieder des Konvents als für den Durchschnittskonventualen bestimmt waren. Insgesamt wurde allerdings überwiegend nichtaufklärerische und aufklärungskritische Literatur angeschafft.

Als 1795 in der Alten Landschaft Unruhen ausbrachen und der Druck auf die fürstäbtliche Herrschaft immer stärker wurde, nahm Hauntinger sogar in einer Programmschrift entschieden für die herkömmliche Ordnung und gegen die Volksbewegung und die politischen Forderungen der Untertanen Stellung.⁵¹⁰ Gelehrte Toleranz, die im Bucherwerb zum Ausdruck kam und die wissenschaftlichen Errungenschaften der Aufklärung nutzbar zu machen verstand, liess sich ohne weiteres vereinbaren mit einer unachgiebigen politischen Haltung, mit dem Fehlen jeglicher Reformbereitschaft und der Überzeugung, die Fürstabtei werde ihre Lebenskraft

⁵⁰⁹ Vgl. die Arbeiten von ARNOLD SCHROMM (wie Anm. 78).



Der Barocksaal der Stiftsbibliothek St.Gallen, Blick von der Galerie in Richtung Süden

unter Beweis stellen, indem sie die revolutionären Ereignisse, ohne Schaden zu nehmen, überstehe, ja sogar gestärkt aus ihnen hervorgehe. Wie Abt Bedas erste Tagebucheinträge über die Französische Revolution zeigen, war diese für die Fürstabtei St.Gallen lange genug kein Alarmsignal.⁵¹⁰ Man vertraute auf die scheinbar Sicherheit spendende räumliche Distanz und auf die altbewährte politische Ordnung.

In der Hauptbibliothek wurden, vor allem aus der jüngsten Zeit, kaum St.Galler Klosterdrucke, aber eine beträchtliche Anzahl Publikationen der Zürcher Verleger „Orell, Gessner, Füssli & Comp.“ aufbewahrt. Deren Verlagsprodukte dokumentieren die interkonfessionelle Ausstrahlung dieses Unternehmens. Überhaupt zeigt die Zusammensetzung des Bucherwerbs in der behandelten Zeitspanne mehr Offenheit für das Neue, insbesondere

⁵¹⁰ [JOHANN NEPOMUK HAUNTINGER]: Entsprechen die ehrerbietigen Vorstellungen vom 3. Junius dem landesväterlichen Zurufe von 16. April, – und dem Danksagungs=Schreiben aller Gemeinden der alten Landschaft an die Landeshoheit vom 29. April 1795? Eine vaterländische Frage, zur Belehrung redlich denkender St.gallischer Landleute. Mit Erlaubniss der Wahrheit. [s.l.] 1795 (30999).

⁵¹¹ Vgl.: WERNER VOGLER: Die Fürstabtei St.Gallen und die Französische Revolution, in: Rorschacher Neu-jahrsblatt 80, 1990, S. [91]–102, insbes. S. 92 (Tagebucheinträge vom 21. bis 24. Juli 1790).

für die wissenschaftlich-gelehrten Leistungen der Aufklärung, als die politische und spirituelle Grundhaltung der Konventualen, Hauntinger eingeschlossen, vermuten lässt. Die Diskrepanz zwischen den Anschaffungswünschen und den tatsächlichen Anschaffungen im ökonomischen Fach unterstreicht andererseits den Eindruck mangelnder Sensibilität für Reformen auch in der Landwirtschaft.

Unsere Untersuchung lenkte den Blick auf die frühneuzeitlichen Buchbestände der fürstblichen Hauptbibliothek, auf ein Forschungsgebiet also, das bis heute im Schatten der Beschreibung und Interpretation der mittelalterlichen St.Galler Handschriften stand. Für die Erforschung der Frühen Neuzeit ergaben sich, wie das vorliegende Beispiel beweist, zahlreiche, nicht nur buchgeschichtlich relevante Anknüpfungspunkte. So fanden in der betrachteten Zeitspanne auffällig viele, namentlich in reformierten Gebieten, vor allem in den Niederlanden, erschienene Werke aus dem Besitz protestantischer St.Galler Pfarrer Eingang in die Klosterbibliothek, ein Transfer, der auf eine bis anhin wenig beachtete Komponente interkonfessioneller Beziehungen zwischen der Stadt St.Gallen und der Fürstabtei schliessen lässt.

Die Auswirkungen der Aufklärung auf die Fürstabtei wären von manchen anderen ebenso wichtigen Gesichtspunkten (hauseigene Buchproduktion, Schulwesen, Biographien einzelner Konventualen und von weltlichen Beamten, wirtschaftliche, gesellschaftliche, spirituelle Aspekte) im einzelnen genau zu erarbeiten und differenziert darzustellen. Hier öffnet sich der Geschichtsschreibung ein weites interdisziplinäres Betätigungsfeld.

REGISTER DER PERSONENNAMEN

- Abel, Kaspar 173
Achermann, Hansjakob 24, 27, 32
Achery, Luc d' 120, 133, 192
Ackermann, Johann Christian Gottlieb 214
Addison, Joseph 188
Ade, Christian David 183
Adelung, Johann Christoph 108, 109,
177, 192
Afsprung, Johann Michael 211
Alberti, Michael 214
Albrecht, Wolfgang 138
Aldrovandus, Ulysses 97
Alembert, Jean le Rond d' 198, 200
Alexander a S. Ioanne de Cruce 134, 192
Alexius a S. Andrea 154
Alford, Michael 98
Alkuin 106, 120
Allgeier, Arthur 108
Almeloveen, Theodor Janson ab 98
Altmann, Johann Georg 211
Alvarus, Emanuel 167
Amort, Eusebius 20
Amthor, Christian 173
Amthor, Christoph Heinrich 174
Andreas von Marchtal 82
Angehrn, Beda 10, 12–17, 25, 28–30,
38–41, 47, 51, 64, 68, 75, 77, 80–82,
87, 105, 106, 109, 110, 112, 115, 118,
120, 126, 131, 132, 203, 210, 223
Angehrn, Benedikt Maria 82
Annat, Peter 154
Antoine, Paul Gabriel 154
Antoninus, hl. 132
Anville, Jean-Baptiste Bourguignon d'
136, 211
Apuleius 172
Archenholz, Johann Wilhelm von 112
Argelatus, Philippus 133
Arnold, Werner 100
Arx, Ildephons von 13, 14, 16, 18, 108,
109, 190
Äsop 172
Asseman, Joseph Aloysius 150
Asseman, Joseph Simon 133
Athanasius 151
Augustus 93
Ausonius 132
Aventinus, Johannes 198
Bacon, Francis 175
Baier, Hermann 82
Baillet, Adrien 98, 182
Baldinger, Alexander 161
Bally, Heidi 7
Balsamo, Joseph 183, 206
Balthasar, Basilius 27
Balthasar, Franz Urs 53
Balthasar, Josef Anton Felix von 15,
40, 208
Barbeyrac, Jean 161
Barclay, John 173
Baring, Daniel Eberhard 192
Barlaeus, Kaspar 172
Barre de Beaumarchais, Joseph de 111
Barth, Friedrich Gottlieb 133
Barthès de Marmorrières, Antoine 134, 195
Bartoloccius, Julius 150
Batz, August Friedrich 134
Baudrand, Barthélemy 122
Bauer, Johann Jakob 185
Baumgarten, Siegmund Jacob 196
Bäumler, Gottfried Samuel 214
Bayle, Pierre 89, 179, 180, 216
Beaurain, Jean de 134
Beck, Dominik 216
Beckmann, Johann 91, 200
Behr, Georg Heinrich 214
Bentley, Thomas 208
Berchtold, Ulrich 113, 114
Berger, Theodor 194
Bernet, Friedrich 198
Bernhard von Bologna 179
Bernhard von Clairvaux 93, 94
Bernhard, Johann Christoph 91

REGISTER DER PERSONENNAMEN

- Bernoulli, Jakob 216
 Bernoulli, Johann III. 210, 218
 Berthoud, Ferdinand 216
 Besler, Basilius 98
 Bessel, Gottfried 133
 Beza, Theodor 182
 Bietak, Wilhelm 92
 Bilfinger, Georg Bernhard 215
 Binder, Helmut 86
 Binet, Étienne 208
 Bingham, Joseph 98
 Birken, Sigmund von 118
 Blattmann, Josef Anton 18
 Bloch, Marcus Elieser 135, 136, 214
 Bodin, Jean 163
 Bodmer, Jean-Pierre 118
 Bodmer, Johann Jakob 36, 44, 196
 Böhler, Michael 42
 Böhmer, Justus Henning 131, 156
 Boileau, Nicolas 173
 Bombelles, Marc-Marie de 38, 39
 Bonaventura, hl. 132
 Bonjour, Edgar 48
 Bonnet, Charles 90
 Bonstetten, Karl Viktor von 44
 Borheck, Konrad 172
 Bösch, Gottfried 44
 Boscowich, Roger-Josef de 94
 Bougeant, Wilhelm Hyacinth 198
 Bouginé, Karl Joseph 133, 180
 Boyle, Robert 215
 Boyve, Jérôme-Émanuel de 58
 Bräker, Ulrich 183
 Brandenburg, Gerold 21, 111-114
 Braun, Bettina 7
 Braun, Placidus 185
 Breckling, Friedrich 126, 148
 Breitkopf, Johann Gottlob Immanuel
 186, 187
 Brem, Bonaventura 82
 Brendle, Thomas 39
 Brentano, Dominik von 123
 Breuer, Dieter 12
 Brockes, Barthold Heinrich 173, 174
 Browne, Thomas 214
 Brucker, Jakob 180, 198
 Brühl, Franziska Maria von 183
 Brühl, Heinrich von 183
 Bruni, Bruno 116
 Bruzen de la Martinière, Antoine-Augustin
 89
 Buddeus, Johann Franz 218
 Buder, Christian Gottlieb 179
 Buffon, Georges-Louis Le Clerc de 89, 214
 Bürcke, Adam 80
 Burckhard, Jakob 184
 Burckhardt, Jakob 182
 Bürger, Thomas 25, 132, 183, 200, 206
 Büschle, Paulin 112
 Businger, Josef 196
 Caesar, Gaius Julius 42, 172
 Cagliostro 183, 206
 Caillois, Roger 54
 Calmet, Augustin-Antoine 121, 133, 134
 Cancrin, Franz Ludwig 91
 Canisius, Heinrich 98
 Capitani, François de 44, 55
 Cartier, Germanus 134, 146
 Cassiodor 151
 Castelli, Nicolao de 173
 Cataneo, Johann Baptista 211
 Cavalieri, Johann Michael 150
 Cavelti, Leo 157
 Ceillier, Dom Rémy 134, 180
 Cerisier, Antoine-Marie 196
 Choisy, François-Timoléon 212
 Chomel, Noël 91
 Christ, Johann Friedrich 185
 Christian, August 172
 Christina von Schweden 163
 Cicero, Marcus Tullius 21, 172
 Clam-Martinic, Georges 39
 Claudian 132
 Clemens XI. 195
 Clementia, hl. 28
 Clericus, Johannes 218
 Cluever, Johann 194
 Coccejus, Johannes 148
 Coleti, Nicolaus 86, 151

REGISTER DER PERSONENNAMEN

- Collins, Anthony 206
 Corasio, Bernhard von 92
 Cornelius a Lapide 149
 Cornelius Nepos 172
 Cramer, Johann Friedrich 163
 Crauer, Franz Regis 44, 172
 Crousaz, Jean-Pierre de 170
 Cyrill von Alexandrien 97, 151
- Dacier, Anne 173
 Dalberg, Karl Theodor Anton Maria von
 108, 170, 216
 Dalham, Florian 110, 152
 Danzer, Jakob 206
 Daubenton, Louis-Jean-Marie 214
 Denis, Johann Nepomuk Cosmas Michael
 85, 91–99, 177, 184, 185
 Denkinger, Josef 38, 39, 63
 Derham, William 215
 Desbillons, François-Joseph Terrasse 183
 Descartes, René 20, 21, 94, 180, 182,
 218, 219
 Dibon, Paul 149
 Dierauer, Johannes 34, 38–42, 48,
 51–53, 58
 Diogg, Felix Maria 35, 83
 Dirr, Franz Anton 11
 Dobler, Eugenius 218
 Donatus a Transfiguratione Domini
 113, 216
 Dora, Cornel 7, 74, 142, 170
 Dörfflinger, Anselm 216
 Döring, Beate 7
 Döring, Detlef 160
 Duft, Johannes 16, 18, 19, 24, 74, 113,
 116, 142, 154, 157, 170
 Dumont, Jean 164
 Dunkel, Johann Gottlob Wilhelm 180
 Duport, Jacques 169
 Durif, Frans 39
- Ebert, Johann Arnold 173
 Echard, Jacques 133
 Eckartshausen, Karl von 204, 215
 Eckhart, Johann Georg von 121
- Eckhart, Johann Gottlieb von 91
 Egg, Hans Jakob 130
 Eigenmann, Pirmin 114, 172
 Eisenhart, Johann Friedrich 131
 Elbel, Benjamin 154
 Endras, Joachim 158
 Epiktet 172
 Epiphanius 151
 Erasmus von Rotterdam 180, 182
 Erlach, Johann Ludwig von 123, 124, 198
 Erne, Emil 44
 Ernesti, Johann August 182
 Ernesti, Johann Christian 177
 Erxleben, Johann Christian Polykarp von
 91, 214
 Essich, Johann Georg 210, 212
 Etterlin, Petermann 196
 Eybel, Joseph Valentin 15
- Faber, Basilius 169
 Fabricius, Johann Albert 182, 215
 Fabricius, Johann Andreas 134, 180
 Fäh, Adolf 18, 24, 30
 Febronius, Justinus 26, 106, 108, 110,
 119–124, 134, 154, 155, 195, 206
 Feijoo, Benedetto Girolamo 118
 Fidelis, hl. 30
 Fiedler, Andreas 133, 195
 Fink, Urban 12
 Fixlmillner, Placidus 218
 Flaminio da Sale 168
 Fleury, Claude 134, 192
 Fontenelle, Bernard le Bovier de 173
 Forster, Frobenius 106, 120
 Francke, August Hermann 125
 Franconi, Marcantonio 118
 Frank, Johann Peter 214
 Franzius, Wolfgang 150
 Fresenius, Johann Philipp 200
 Fried, Pankraz 100
 Friedrich II. von Preussen 183, 184
 Friedrich Wilhelm von Brandenburg
 162
 Fries, Johann Jakob 133
 Frigg, Silvio 170

REGISTER DER PERSONENNAMEN

- Frölich von Frölichsburg,
 Johann Christoph 188
- Frommenwyler, Roman 80
- Fuchs, Franz Xaver 134
- Fugger, Johann Jakob 118
- Füssli, Johann Georg 132
- Füssli, Johann Heinrich 183
- Füssli, Johann Kaspar 182
- Füssli, Johann Konrad 192, 198
- Gaisberg, Franz 157
- Galecardus, Paulus 151
- Gallati, Johann Jakob 194
- Garelli, Johann Baptist Hannibal 96
- Garelli, Pius Nikolaus 96
- Gassendus, Petrus 218
- Gatterer, Johann Christoph 89, 114,
 192-194
- Gaudentius, Bischof von Brescia 151
- Gaum, Johann Ferdinand 112
- Gautruche, Pierre 170
- Gedike, Friedrich 153
- Gegel, Georg Jakob 208
- Gerbert, Martin II. 108, 110, 120, 150, 194
- Gercken, Philipp Wilhelm 102, 210
- Gerig, Anton 21, 22
- Germann, Placidus 82
- Gerson, Johannes 97
- Geutebrück, Karl August 91
- Giel von Glattburg, Gotthard 157
- Gierl, Martin 175
- Giller, Peter 214
- Gilomen-Schenkel, Elsanne 114
- Girtanner, Christoph 133, 204
- Glafey, Adam Friedrich 160
- Gmelin, Johann Friedrich 136, 214
- Goclenius, Rudolf 169
- Godeau, Antoine 154
- Goguet, Antoine-Yves 200
- Goldast, Melchior 164
- Goldfriedrich, Johann 120
- Gomarus, Franciscus 148
- Gonzenbach, Heinrich 182
- Gordon, Andreas 22, 23, 113
- Gottsched, Johann Christoph 180, 216, 218
- Gozbert 74
- Graber, Rolf 44
- Graevius, Johann Georg 98, 113
- Graser, Rudolf 218
- Grassion, Jean 39
- Gregor von Nazianz 151
- Gregor von Nyssa 151
- Gretser, Jakob 167
- Griffith 98
- Grögle, Notker 80
- Gropp, Ignaz 134
- Grossinger, Franz Matthäus 183
- Grotius, Hugo 159
- Grünenfelder, Josef 24, 113
- Gruner, Gottlieb Sigmund 211
- Guarini, Giovanni Battista 173
- Gugger von Staudach, Cölestin 19, 20, 22,
 40, 74, 78, 162, 203
- Gundling, Jakob Paul 162
- Günther, Johann Christian 173, 174
- Guolfinger, Karl Franz 174
- Gustav Adolf von Schweden 163
- Gut, Katrin 42
- Haeckhel, Christoph Benjamin 212
- Haffner, Aemilian 120
- Hagge, Valentin 80
- Haid, Johann Herkules 198, 212
- Halder, Nold 50
- Haller, Albrecht von 90, 123, 133, 174,
 184, 214
- Haller, Gottlieb Emanuel von 42, 193,
 194, 198, 202
- Haltmeyer, Joachim 131
- Haltmeyer, Nathanael 131
- Hamberger, Georg Christoph 180, 200
- Hamilton, Plazidus 20
- Hammer, Karl 120
- Hammermayer, Ludwig 23, 116, 120
- Hammerstein, Notker 163
- Hannes, Bernhard 80
- Hansiz, Markus 121, 123, 195
- Hardt, Hermann von der 86
- Harenberg, Johann Christoph 195
- Hartmann, Daniel Wilhelm 37

REGISTER DER PERSONENNAMEN

- Hartmann, Georg Leonhard 131, 148, 161
 Hastfer, Friedrich Wilhelm 91
 Haug, Balthasar 182
 Haunold, Christoph 107, 110
 Hauntinger, Andreas Xaver 80
 Hauntinger, Blasius 109, 114
 Hauntinger, Johann Nepomuk 11, 20, 23,
 70, 73, 74, 76, 78, 80–92, 94, 96–100,
 102–106, 108–110, 114, 116–118,
 120, 121, 124, 126, 128–132, 134,
 139–152, 155–166, 168–170, 172–175,
 177–179, 184–186, 188, 190, 191, 196,
 198, 202, 204, 205, 208, 210–212,
 214, 216, 220–224
 Haurisius, Benno Kaspar 194
 Hauser, Berthold 215
 Hauswald, August Wilhelm 111
 Hederich, Benjamin 126, 182
 Hedlinger, Johann Karl 118
 Hedlinger, Viktor Laurenz 48, 118
 Hedlinger-Hedlinger, Rosa Karolina 118
 Heer, Gall 109, 120
 Heer, Rustenus 108, 192, 195, 202
 Heidegger, Heinrich 25, 26, 206
 Heidegger, Johann Heinrich 148
 Heilingssetzer, Georg 100
 Heineccius, Johann Gottlieb 159
 Heinsius, Daniel 172
 Heinzelmann, Johann Bernhard 212
 Hellot, Jean 91
 Helmschrott, Joseph Maria 185
 Henggeler, Rudolf 18, 19, 24, 39, 80, 108,
 109, 111–116, 155, 158, 163, 172
 Herbelot, Barthélemy d' 182
 Herder, Johann Gottfried 174
 Herdmann, Frank 63
 Hereth, Michael 63
 Herodot 172
 Herrgott, Marquard 108, 195, 202
 Hesiod 172
 Hess, Gerhard 194
 Hess, Johann Jakob 116–118, 149, 150,
 190, 191, 210
 Hettlingen, Viktor Laurenz von 48, 118
 Heumann, Christoph August 133, 180, 181
 Hirsch, Johann Christoph 134
 Hirschfeld, Christian Cay Laurenz 211
 Hobbes, Thomas 63, 66
 Hodel, Robert Julian 42
 Hoffmann, Friedrich 121, 123, 214
 Hoffmann, Hans Christian 74
 Hofmann, Etienne 42
 Hohenheim, Franziska von 76
 Hollenstein, Lorenz 7, 17, 39
 Homann, Johann Baptist 211
 Homer 169, 172
 Hommel, Karl Ferdinand 179
 Hönn, Georg Paul 169
 Honorius, Flavius 93
 Hontheim, Johann Nikolaus von 26, 106,
 108, 110, 119–124, 134, 154, 155, 195,
 206
 Horaz 172
 Horche, Heinrich 147, 148
 Hottinger, Johann Heinrich 133, 182
 Houtuyn, Adrian 161
 Howald, Stefan 44
 Huber, Christian 182
 Huber, Jakob 196, 200
 Hübner, Eberhard Friedrich 183
 Hundertpfund, Anton Fidel 116
 Hungerbühler, Magnus 21, 22, 108–112,
 114, 126, 127, 129, 150
 Huonder, Anselm 80
 Hurd, Richard 149
 Hurter, Hans Georg 148
 Hurter, Melchior 133
 Huwyler, Sebastian 44
 Im Hof, Ulrich 44
 Infanger-Christen, Mirjam 7
 Iselin, Isaak 65
 Isokrates 172
 Ivernois, Francis d' 204, 205
 Jackson, Johann 202
 Jacquin, Niklaus Josef 97
 Jamme, Christoph 63
 Jöcher, Christian Gottlieb 89, 177, 180
 Johannes vom Kreuz 114

REGISTER DER PERSONENNAMEN

- Joseph II. von Oesterreich 15, 41
 Jugler, Johann Friedrich 175
 Juncker, Christian 132
 Justi, Johann Heinrich Gottlob von 200
 Juvalta, Fortunat von 198
 Juvenal 172
- Kämpf, Johann 214
 Kapp, Friedrich 120
 Karl XII. von Schweden 174
 Karl der Grosse 106
 Karl Emanuel von Sardinien 208
 Karl Eugen von Württemberg 76, 77, 118, 151, 204
 Karl Gustav von Schweden 162
 Kästner, Abraham Gotthilf 97
 Keller, Dietmar 74
 Kick, Dalmatius 110, 154
 Kienesberger, Konrad 218
 Killy, Walther 92
 Klaus von Flüe 76
 Kleineidam, Erich 23
 Klemens von Alexandrien 151
 Klopstock, Friedrich Gottlieb 92, 174
 Klucting, Harm 138
 Knoop, Johann Hermann 91
 Kobler, Arthur 39
 Köchlin, Eberhard 215
 Koecher, Hermann Friedrich 175
 Kolb, Pius 109, 115, 116
 Koller, Benedikt Joseph Maria 172
 König, Johann Ulrich 173
 Konstantinos V. Koronymos 28
 Kopp, Fridolin 192
 Korn, Christoph Heinrich 112, 196
 Kottmann, Anton 44
 Krauer, Franz Regis 44, 172
 Krauss, Werner 168
 Kriegleder, Wynfrid 92
 Kropf, Franz Xaver 195
 Kubly-Müller, Johann Jakob 40
 Küenzle, Johannes 39
 Kuhn, Konrad 106
 Kulpis, Johann Georg 159
- Kuster, Deicola 146
 Kyble, Bruno 106, 108, 154, 155
- La Caille, Nicolas-Louis de 216
 La Chapelle, Armand de 208
 La Croze, Mathurin Veyssière de 196
 La Mottraye, Aubry de 212
 Laborde, Jean-Benjamin de 89
 Lacher, Bonaventura 114
 Lackner, Johann Baptist 114
 Ladvoct, Jean-Baptiste 112, 183
 Lamy, Bernhard 123, 169
 Landi, Antoine 182
 Landwing, Sigisbert 22
 Lange, Johann Christian 176
 Lange, Theodor 211
 Längenfeld [recte: Lengfelder], Johann Nepomuk 196
 Langenmantel, David 198
 Langle, Jean-Marie-Jérôme Fleuriot de 212
 Laube, Bruno 40
 Laupitius, David 177
 Laursen, John Christian 160
 Lauterbach, Wolfgang Adam 159
 Lavater, Johann Kaspar 44
 Lawätz, Heinrich Wilhelm 184
 Laymann, Paul 154
 Le Grand, Antoine 20, 215, 218
 Le Vassor, Michel 195
 Legipont, Oliver 105, 123
 Lehmann, Heinrich Ludwig 198, 206
 Leibniz, Gottfried Wilhelm 23, 90, 94, 97, 164, 215
 Leo XIII. 18
 Leopold II. von Oesterreich 38, 41, 133
 Lesser, Friedrich Christian 215, 217
 Lessing, Gotthold Ephraim 174
 Lienhardt, Georg 179
 Liguori, Alphons Maria von 122
 Limiers, Henri-Philippe de 195
 Linné, Karl von 89, 92, 96, 123, 214
 Lipsius, Justus 202
 Lirer, Thomas 198
 Liruti, Innozenz 155
 Litzelmann, Leonhard 169

REGISTER DER PERSONENNAMEN

- Locke, John 218, 219
 Lohenschield, Otto Christian 112, 183
 Los-Rios, Jean-François de 185
 Lotter, Tobias Konrad 211
 Lüchinger, Niklaus 80
 Ludwig XIII. 124, 195
 Ludwig XIV. 124, 195
 Ludwig XVI. 205
 Lukan 172
 Lukian 172
 Lumper, Gottfried 151
 Luther, Martin 133, 186

 Mabillon, Jean 109, 133, 150, 192
 Maffei, Paolo Alessandro 98
 Magirus, Tobias 169
 Magnan, Dominique 114, 212
 Maimonides, Moses 97
 Maittaire, Michel 134, 185
 Mamachi, Thomas Maria 133
 Manesson Mallet, Alain 212
 Mangold, Maximus 192, 195
 Mansi, Johannes Dominicus 151
 Marchen, Christian Gottfried 200
 Maria Theresia von Österreich 184
 Marianus a Sanctissimo Salvatore 133, 195
 Marino, Giambattista 173
 Marmontel, Jean-François 173
 Marsili, Alois [recte: Ludwig] Ferdinand 98
 Martène, Edmond 110
 Marti, Hanspeter 11, 12, 34, 100, 138,
 172, 174
 Martial 172
 Martinet, Monette 20
 Martini, Friedrich Heinrich Wilhelm
 136, 214
 Marti-Weissenbach, Karin 7
 Marval, Louis de 34, 50, 53, 58
 Marval, Samuel de 53
 Maubert de Gouvest, Jean-Henri 206
 Maurer-Constant, Johann Heinrich 34, 51,
 52, 58, 68, 69
 Mauvillon, Jakob 194
 Maximus, Bischof von Turin 116, 151

 Mayer von Schauensee,
 Josef Rudolf Valentin 25
 Mayr, Beda 82
 Mayr, Ulrich 82
 Mechel, Christian von 118
 Meer, Moritz Hohenbaum van der 192
 Meichelbeck, Karl 121
 Meichelbeck, Meinrad 110
 Meier, Alfred 12, 36, 39, 40, 68, 203
 Meier, Gabriel 82
 Meister, Leonhard 183, 211
 Melancthon, Philipp 182
 Mellot, Jean-Dominique 122
 Mencke, Johann Burkhard 183
 Mercier, Louis-Sébastien 204
 Merian, Maria Sybille 97
 Merian, Matthäus 212
 Mertens, Hieronymus Andreas 133, 180
 Mertens, Johann Anton 134
 Merz Alois 82
 Merz, Philipp Paul 150
 Meusel, Johann Georg 89, 180, 188
 Meyer, Josef Rudolf Valentin 206
 Mezger, Johann Jakob 51
 Mezler, Gallus 158
 Michael von Zug 106
 Michel, Georg Adam 182
 Miller, Max 157
 Miller, Philipp 91
 Mirus, Adam Erdmann 150
 Mittler, Otto 50
 Modestus vom hl. Johannes d.
 Evangelisten 114
 Molière 173
 Möller, Horst 144
 Monier-Vinard, Henri 122
 Montecuccoli, Raimondo 216
 Montesquieu, Charles de Secondat
 39, 54, 59, 60, 63–68, 111, 158, 163,
 164, 203
 Monzambano, Severino de 162
 Morhof, Daniel Georg 175, 176
 Morinus, Johannes 133
 Morus, Heinrich 215
 Moser, Friedrich Karl von 131

REGISTER DER PERSONENNAMEN

- Moser, Johann Jakob 131, 163, 164
Müller, Iso 114
Müller, Johannes von 34, 48, 51, 52, 55,
56, 58, 63, 68, 69, 193, 194
Müller, Walter 157, 158
Müller, Wolfgang 120
Müller-Friedberg, Franz Josef 10, 40, 41, 51
Müller-Friedberg, Karl 10, 34–70, 163,
164, 204
Mulsow, Martin 175
Murr, Christoph Gottlieb von 89, 188
- Nagel, Fritz 218
Nederman, Cary J. 160
Ness, Rupert II. 103
Neugart, Trudpert 116, 154, 195
Newton, Isaac 90, 94, 174
Niemeyer, August Hermann 149
Niklaus von Flüe 76
Niklaus von Lyra 132
Nouet, Jacques 152
- Oberländer, Samuel 169
Oberlin, Jeremias Jakob 169
Ochsenbein, Peter 7, 74, 76, 104, 170
Oekolampad, Johannes 182
Oexle, Kaspar 82
Opitz, Martin 172
Orgetorix 42, 44–50
Origenes 97, 151
Ospenthal, Heinrich von 50
Ossinger, Johann Felix 179
Osterwald, Peter von 26, 206
Otmar, hl. 29–31, 170
Otto, Alexander 161
Ovid 172
- Pachmayr, Marian 116, 194
Panzer, Georg Wolfgang 133, 186
Pascal, Blaise 152
Pauli, Carl Friedrich 183
Peithner, Johann Thadäus 91
Petavius, Dionysius 202
Petrarca, Francesco 182
Pez, Hieronymus 123
- Pezzl, Johann 206
Pfeilschifter, Georg 120
Pfister, Balthasar 148
Pillier, Franz Lorenz 173
Pillier, Gall Johann Ignaz 173
Pitzer, Volker 108
Pius VI. 183
Placcius, Vincentius 89
Planta, Joseph 168
Plinius Secundus 172
Plutarch 172
Pöggeler, Otto 63
Poirot, Pierre 183, 184
Pope, Alexander 174
Pracher, Beda 16, 81, 82, 84
Pratje, Johann Heinrich 91
Prévost d'Exiles, Antoine-François 173
Pufendorf, Samuel 160–163
Purtschert, Clemens 12, 138
Pythagoras 93
- Quesnel, Paschasius 146
Quétif, Jacques 133
Queval, Elisabeth 122
Quintilian 172
- Raab, Heribert 110
Raabe, Paul 102
Rabenalt, Ansgar 218
Rabus, Peter 182
Rahn, Rudolf 182
Rambach, Friedrich Eberhard 198
Rasche, Johann Christoph 202
Rautenstrauch, Franz Joseph 15
Raynal, Guillaume-Thomas-François 194
Réaumur, René-Antoine Ferchault de 91
Reding von Biberegg, Rudolf 48–50
Redlich, Virgil 41
Reichenberger, Wunibald 155
Reill, Peter H. 42
Reimmann, Jakob Friedrich 180
Reinhard, Johann Paul 195
Relandus, Adrian 126
Resch, Josef 134
Reuss, Jeremias David 134, 182

REGISTER DER PERSONENNAMEN

- Rhede, Henricus van 98
 Rhodiginus, Georg 150
 Richer, L. 172
 Richter, Josef 184
 Riedel, Jakob Samuel 208
 Riedel, Johann Martin 177
 Riegger, Paul Joseph 155
 Rinderle, Thaddäus 216
 Ringold, Karl Joseph 118
 Ritter, Elisabeth 148
 Rittershausen, Joseph Sebastian von 206,
 212, 213
 Robinson, Philip 40, 157, 158
 Rocoles, Johann Baptista von 183
 Rodt, Maximilian Christoph von 41
 Rohault, Jacques 20, 215
 Rohr, Julius Bernhard von 91
 Röllin, Stefan 118
 Rösch, Ulrich 157
 Roschmann, Anton 115
 Rösel, August Johann 97
 Rosenthal, Gottfried Erich 215
 Rossi, Bernardo 146
 Rossi, Domenico de 98
 Roth, Johann Franz 11
 Rousseau, François 120
 Rousseau, Jean-Jacques 39, 44, 60, 62,
 64, 67
 Royko, Kaspar 110, 152
 Rozier, Jean-Baptiste-François 91
 Ruchat, Abraham 198, 200
 Rudolphi, Joseph von 78, 81
 Ruef, Kaspar 206
 Rühfel, Georg Adolf 176
 Rusand, Étienne 122
 Rusand, Jeanne 122
 Rüttimann, Antonin 19, 113, 154

 Sacy, Louis-Isaac Lemaistre de 146, 154
 Sägmüller, Johann Baptist 119
 Saint-Réal, César Vichard 111
 Salis-Marschlins, Ulysses von 55, 56
 Sallust 172
 Salthenius, Daniel 184
 Salzgeber, Joachim 25

 Sanftl, Koloman 194
 Sappel, Ladislaus 155
 Sartori, Joseph von 133, 155
 Sattler, Christian Friedrich 198
 Sautier, Heinrich 134, 206
 Savary des Bruslons, Jacques 169
 Savary, Philémon-Louis 169
 Scali, Pietro Paolo 123
 Scaliger, Julius Caesar 169, 172
 Scarron, Paul 172
 Schannat, Johann Friedrich 133, 152
 Schaumburg, Johann Gottfried 162
 Scheid, Christian Ludwig 86
 Schelhorn, Johann Georg 132, 182
 Schenck, Hermann 162
 Scherer, Georg Joachim 161
 Scherer, Johann Jakob 215
 Scherer, Konrad 100, 101
 Scherrer, Gustav 109, 114
 Scherz, Johann Georg 169
 Scheuchzer, Johann Jakob 89, 150, 211, 214
 Schiess, Cölestin 107, 109–112, 115, 126,
 149, 151, 154, 158
 Schinz, Johann Rudolf 211
 Schirach, Gottlob Benedikt 180
 Schlettwein, Johann August 206
 Schlözer, August Ludwig von 63
 Schlüter, Christoph Andreas 91
 Schmid, Alois 102, 103
 Schmid, Franz Vinzenz 196
 Schmidt, Anton 110, 155
 Schmidt, Johann Christian 149
 Schmidt, Michael Ignaz 112, 195
 Schmuki, Karl 7, 74, 142, 170, 210
 Schneiders, Werner 137, 168
 Schnell, Anselm 113, 154
 Schnitzer, Maria 42, 47
 Schöb, Franz Josef 116
 Schobinger, David Christoph 163
 Schobinger, Jean-Pierre 20
 Schönenberger, Karl 40
 Schöpflin, Johann Daniel 98, 123, 195
 Schott, Kaspar 216
 Schreber, Johann Christian 91
 Schreiter, Karl Gottfried 111

REGISTER DER PERSONENNAMEN

- Schromm, Arnold 100, 222
 Schubart, Christian Friedrich Daniel 183
 Schüler, Anton 159, 218
 Schummel, Johann Gottlieb 206
 Schurman, Anna Maria van 180, 182
 Schwartz, Georg 215
 Seckendorf, Veit Ludwig von 200
 Seemiller, Sebastian 185
 Seitz, Johann 18, 23
 Senebier, Jean 180
 Seneca 132, 172
 Servati, Erich 134, 206
 Seufferheld, Wilhelm Kaspar 146
 Seutter, Matthäus 121, 130, 131, 211
 Seybold, David Christoph 202
 Sfondrati, Cölestin 119, 162, 212
 Silius Italicus 172
 Simler, Johann Jakob 200
 Sobrino, François 123
 Sonderegger, Stefan 173, 191
 Sonnenfels, Joseph von 15
 Sophokles 172
 Sozzi, Kolumban 114
 Spahr, Gebhard 82
 Spanheim, Friedrich 200
 Spann, Sebastian 91
 Spee, Friedrich von 154
 Speth, Eusebius 150
 Spizel, Gottlieb 183
 Sprecher von Bernegg, Fortunat 198
 Spreng, Johann Jakob 196, 197
 Stadelhofer, Benedikt 194
 Stadler, Edmund 42, 44
 Stärke, Paul 39, 162, 173
 Stauber, Emil 118
 Steele, Richard 188
 Steigenberger, Gerhoh 184, 185
 Steiger, Rudolf 214
 Stephanus, Robert 169
 Stetten, Paul von 210
 Stetten, Paul von, der Jüngere 111
 Stocker, Bernhard 100, 150
 Stolle, Gottlieb 180
 Stolze, Alfred Otto 130
 Strauss, Andreas 185
 Struve, Burkhard Gotthelf 175, 176, 179
 Stryk, Samuel 159
 Stückelberger, Hans Martin 128, 133, 148
 Studer, Eduard 108
 Sturm, Christoph Christian 215
 Sturm, Johann Christoph 215
 Sueton 172
 Sully, Maximilian de Béthune 183
 Sulzer, Franz Joseph 211
 Sulzer, Johann Georg 44, 211
 Swammerdam, Jan 89
 Tacitus 63
 Taddey, Gerhard 157
 Tarrisse, Grégoire 120
 Tassin, René-Prospere 109, 192
 Tatian 191
 Tennhart, Johann 148
 Terenz 172, 173
 Tertullian 151
 Theodor, hl. 27, 28
 Theodoret von Cyrus 151
 Theodosius 27
 Thölde, Johann 214
 Thomas von Kempis 152
 Thomas, Karin 74
 Thomasius, Christian 159, 160, 162, 163
 Thomasius, Joseph Maria 150
 Thukydides 172
 Thüerer, Georg 13, 16, 39, 40
 Tiraboschi, Gerolamo 182
 Tirin, Jakob 146
 Tommasi, Giuseppe Maria 150
 Toustain, Charles-François 109, 192
 Trautwein, Gregor 155
 Tremp, Ernst 7, 170
 Trenk, Franz von der 183
 Tribelhorn, Johannes 75
 Trithemius, Johannes 119
 Tscharner, Vincenz Bernhard von 196
 Tschudi, Aegidius 114, 193
 Tschudi, Josef Leodegar Bartholomäus 194
 Ugolinus, Blasius 150
 Uhland, Robert 76

REGISTER DER PERSONENNAMEN

- Uken, Melchias 216
 Ulrich, Johann Kaspar 198
 Uriot, Josef 134, 206
 Ussermann, Aemilian 123, 195
 Valentinus, Basilius 214
 Valla, Laurentius 169
 Veith, Franz Anton 182, 185
 Vergil 132, 172
 Vergilius Polydorus 132
 Vida, Marco Girolamo 132
 Vierhaus, Rudolf 168
 Villanova, Thomas von 151
 Villers, Charles de 123, 214
 Vingtrinier, Aimé 122
 Vitet, Louis 91
 Vodosek, Peter 100
 Vogler, Valentin Heinrich 180
 Vogler, Werner 7, 17, 104, 157, 223
 Voltaire 39, 174
 Volz, Johann Christian 210
 Vorster, Hanns M. 118
 Vorster, Jakob Ignaz Adam 118
 Vorster, Johann Thomas 173
 Vorster, Pankraz 12, 38, 39, 80, 81, 112, 203
 Voss, Jürgen 120
 Vries, Gerardus de 218
- Wachter, Johann Georg 169
 Wadzeck, Friedrich 183
 Waller, Johann Gottschalk 91, 136, 214
 Walser, Franz Josef 18, 19
 Walser, Iso 10, 15, 16, 18–33, 39, 70, 82, 112, 113, 154, 158, 206, 207
 Walser-Meyer, Maria Agnes 19
 Warburton, Wilhelm 149
 Weber, Immanuel 161
 Weber, Marzell 21
 Weber-Hug, Christine 25
 Wegelin, Jakob 200
 Wegelin, Johann Reinhard 86, 121, 128–131, 148, 158, 198, 199
 Wegmann, Agnes 160, 173
 Weichmann, Christian Friedrich 173
 Weidlich, Christoph 128
 Weidmann, Franz 12–14, 16, 18, 24, 74, 75, 87, 102, 103, 108, 110, 112, 114, 116, 118–120, 126, 128, 131, 132, 134, 136, 142, 146, 150, 151, 159, 166, 178, 185, 190, 192, 202
 Weishaupt, Adam 206, 209
 Weiss, Christoph 138
 Weiss, K. 92
 Weisse, Christian Felix 89
 Weissenberger, Paulus Albert 16, 20, 84, 113
 Welzig, Werner 28
 Wendt v. Wendtenthal, Joseph 133
 Werkmeister, Benedikt Maria 118, 119
 Wessendorf, Ernst 42, 52
 Westenrieder, Lorenz 212
 Wetter, Kaspar 198
 Wick, Theodor 120
 Wickart, Michael 106
 Widenmann, Anton 170
 Wiegleb, Johann Christian 215
 Wieland, Christoph Martin 174
 Wieland, Johann Baptist 192
 Wilhelm, Wilhelm 154
 Wilke, Christian Heinrich 91
 Winckler, Johann Peter Siegmund 200, 201
 Windheim, Christian Ernst von 202
 Wirt, Johann Georg 182
 Wismayr, Johann Georg 100
 Wittich, Christoph 149
 Wittmann, Reinhard 120
 Wolff, Christian 23, 94, 216
 Wower, Johannes a 182
 Wyss, David von, der Jüngere 34
- Xenophon 172
- Young, Eduard 173
- Zaccaria, Franciscus Antonius 150
 Zahn, Johann 113
 Zallinger, Jakob Anton 82
 Zapf, Georg Wilhelm 114, 185, 186, 195, 210

REGISTER DER PERSONENNAMEN

- Zedelmaier, Helmut 175
 Zehender, Johann Jakob 202
 Ziegelbauer, Magnoald 105, 123, 179,
 192
 Ziegler, Dominik 208
 Ziegler, Ernst 148, 170, 211
 Zimmermann, Johann Georg 184, 206
 Zimmermann, Joseph Ignaz 44, 45, 47
 Zingg, Adrian 211
 Zinzendorf, Nikolaus Ludwig von
 200, 201
- Zollikofer, Christoph 132
 Zollikofer, Daniel Cornelius 203
 Zollikofer, Georg Joachim 203
 Zollikofer, Jacob 147, 148
 Zollikofer, Johann Konrad 173, 188
 Zollikofer, Kaspar 126–128, 148
 Zurbuchen, Simone 42
 Zurlauben, Beat Fidel 48, 50, 55, 89,
 195
 Zwinger, Theodor 169
 Zwingli, Ulrich 28, 29, 182

MONASTERIUM
SANCTI GALLI

2

HANSPETER
MARTI

KLOSTER-
KULTUR
UND AUF-
KLÄRUNG